

Michael Irlenbusch-Reynard

Thingstatten als Erzahlelemente
in den *slendingasogur* und *slendingaettir*

Mastergradsoppgave
i norrn filologi

Hst 2005

Nordisk institutt
Universitetet i Bergen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Einführung	2
1.1 Zielsetzung	2
1.2 Methodik	3
1.3 Korpus	4

Teil I: Semantische Grundlage

2. Begriffsbestimmung I: Versammlungen	6
2.1 <i>mót</i>	6
2.2 <i>fundr</i>	7
2.3 <i>leið</i>	8
2.4 <i>þing</i>	9
2.5 Bedeutung für diese Untersuchung	14

Teil II: Textliche Bestandsaufnahme

3. Thingfreie Texte	16
4. Thingstätten im (Kon-)Text	18
4.1 Thingerwähnung zur zeitlichen Einordnung	18
4.2 Thingerwähnung als Ortsbestimmung	19
4.3 Ortsbeschreibungen	21
4.4 Kommerz und Selbstversorgung	25
4.5 Volksaufläufe	26
4.6 Selbstdarstellung	27
4.7 Männer und die Frauen	30
4.8 Übernatürliches	32
4.9 Makabres und Morbides	34
4.10 Das Thing als Zankapfel	35
4.11 Gesetzbeschlüsse	37

Teil III: Textliche Strukturen und Komponenten

5. Begriffsbestimmung II: Analytische Kriterien	41
6. Zur Frage der großen und kleinen Komponenten	48
6.1 Große Komponenten?	48
6.2 Mittelgroße Komponenten – “Structural patterns”	50
6.3 Kleine Komponenten	52
6.3.1 Handlungsmuster	55
6.3.2 Rollenmodelle für Personen	57
6.3.3 Abstrakte und konkrete Elemente: Requisiten und Kulissen	58

Teil IV: Fallstudien

7. Fallbeispiele	64
7.1 Fallbeispiel <i>Droplaugarsona saga</i>	64
7.1.1 <i>Droplaugarsona saga</i> 2 (S. 140)	65
7.1.2 <i>Droplaugarsona saga</i> 3 (S. 143–144)	66
7.1.3 <i>Droplaugarsona saga</i> 3 (S. 144)	66
7.1.4 <i>Droplaugarsona saga</i> 4 (S. 146–147)	67
7.1.5 <i>Droplaugarsona saga</i> 4 (S. 148–149)	69
7.1.6 <i>Droplaugarsona saga</i> 5 (S. 150–151)	72
7.1.7 <i>Droplaugarsona saga</i> 6 (S. 152–153)	73
7.1.8 <i>Droplaugarsona saga</i> 7 (S. 153)	75
7.1.9 <i>Droplaugarsona saga</i> 7 (S. 154)	75
7.1.10 <i>Droplaugarsona saga</i> 8 (S. 155)	76
7.1.11 <i>Droplaugarsona saga</i> 8 (S. 155)	76
7.1.12 <i>Droplaugarsona saga</i> 8 (S. 155–156)	77
7.1.13 <i>Droplaugarsona saga</i> 8 (S. 156)	78
7.1.14 <i>Droplaugarsona saga</i> 9 (S. 159)	80
7.1.15 <i>Droplaugarsona saga</i> 10–11 (S. 165)	81
7.1.16 <i>Droplaugarsona saga</i> 12–13 (S. 168–169)	82
7.1.17 <i>Droplaugarsona saga</i> 13 (S. 173–175)	83
7.1.18 <i>Droplaugarsona saga</i> 14 (S. 175)	83
7.1.19 Gesamtbetrachtung und Schlußfolgerungen	84
7.2 Fallbeispiel <i>Qlkofra þátrr</i>	90
7.2.1 <i>Qlkofra þátrr</i> 1 (S. 83–84)	90
7.2.2 <i>Qlkofra þátrr</i> 1 (S. 84–85)	92
7.2.3 <i>Qlkofra þátrr</i> 1 (S. 85)	93
7.2.4 <i>Qlkofra þátrr</i> 1 (S. 85)	94
7.2.5 <i>Qlkofra þátrr</i> 1 (S. 85)	95
7.2.6 <i>Qlkofra þátrr</i> 1 (S. 85–86)	95
7.2.7 <i>Qlkofra þátrr</i> 1–2 (S. 86)	97
7.2.8 <i>Qlkofra þátrr</i> 2 (S. 87–89)	100
7.2.9 <i>Qlkofra þátrr</i> 3 (S. 90–91)	102
7.2.10 <i>Qlkofra þátrr</i> 4 (S. 93)	104
7.2.11 <i>Qlkofra þátrr</i> 4 (S. 93–94)	105
7.2.12 Gesamtbetrachtung und Schlußfolgerungen	106

Teil V: Schlußbetrachtung

8. Gesamtbetrachtung und Ausblick	110
8.1 Gesamtbetrachtung	110
8.1.1 Thingstätten in den <i>Íslendingasögur</i> und <i>Íslendingaþættir</i>	110
8.1.2 Fallstudien: Einbeziehung der Thingstätten	111
8.1.3 Fallstudien: Einsatz des Thingstättenelements und Erzählweise	113
8.2 Schlußfolgerungen	113
Bibliographie	117
Textausgaben	117
Wörterbücher und Konkordanzen	121
Internetressourcen	122
Sekundärliteratur	122
Anhang: Index der Texte und Belegstellen	130
Zusammenfassende Kurzdarstellung	135

Vorwort

Die Anregung zu dieser Untersuchung ging Anfang 2004 von der Einladung, zur Festschrift anlässlich der Emeritierung Gert Kreutzers in Köln einen Beitrag zu liefern, aus. Neben Grundzügen des fünften ist so das vierte Kapitel meiner Arbeit in einer früheren Fassung unter dem Titel „Tribüne – Tollhaus – Trivialplatz. Eine Bestandsaufnahme über Thingstätten als Kulissen in den Íslendingasögur und Íslendingaþættir“ enthalten in der Sammlung Herzort Island – Beiträge zur isländischen Literatur- und Kulturgeschichte (herausgegeben von Thomas Seiler; Köln: Seltmann & Söhne), die am 30. November 2005 überreicht werden soll.

Jeg vil oppriktig takke min veileder, professor Odd Einar Haugen på Nordisk institutt ved Universitetet i Bergen. Han har hjulpet meg mye med sin engasjerte konstruktive kritikk og innspill – og med sin uforferdede aksept for tyske parataksler. En ekstra takk skal han ha for at han skaffet meg en kjærkommen deltidsjobb for håndboken til Menota-prosjektet.

Finalement, comment remercier Liliane sans rien oublier? C'est elle qui m'a encouragé à mener cette étude à bon port, à travers tant de discussions et au milieu de tant de livres et d'idées, avec un humour qui remet tout d'aplomb. Merci – tous les jours.

Im November 2005, irgendwo zwischen Lyon und Bergen

MR

1. Einführung

[...] the Althing created unique conditions for a new kind of imaginative literature. (Hermann Pálsson)¹

1.1 Zielsetzung

Als prägende Instanz insbesondere des mittelalterlichen isländischen Gesellschaftwesens und vielzitiertes Element der altnordischen Literatur dürfen die Volksversammlungen, die mit der Landnahme auf regionaler Ebene begannen und um das Jahr 930 herum mit der Begründung des *alþingi* – zusammen mit der Einführung einer einheitlichen Rechtssprechung – ein zentrales Organ für das gesamte Land erhielten, angesehen werden.

Eine Vielzahl von Studien hat sich bislang mit dem Thingwesen und den damit eng verbundenen Bereichen der Jurisprudenz, aber auch der Konfliktforschung auseinandergesetzt, sei es unter rechtshistorischen Aspekten, aus soziologischer Perspektive, in literaturwissenschaftlicher Weise und mit diversen kombinierten Ansätzen.

Die Frage, die sich meine Untersuchung nunmehr stellt, soll lauten: Inwieweit spielen die Thingstätten eine wirkliche Rolle in der Literatur, genauer gesagt im Korpus der *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir*?

In der Tat variieren sowohl der Umfang ihrer physikalischen Beschreibung als auch der erzählten Geschehnisse, wobei sich wiederum Unterschiede im Detailreichtum der Vorgänge auf dem Thing ergeben. Zudem ist eine Thingszene kein absolutes Muß: Einzelne *Íslendingasögur* kommen vollständig ohne aus, andere erwähnen das Thing lediglich am Rande, und für die *þættir* ergibt sich ein ganz anderes Bild.

Ein Wort zur thematischen Abgrenzung: Thema soll weder die Geschichte des isländischen Thingwesens noch seine Struktur und Funktion sein. Ebenso wenig werde ich mich explizit mit den Feinheiten der Verhandlungsführung oder den Fehdenverläufen, wie sie für einige Sagas

¹ HERMANN PÁLSSON 1999, S. 102.

inhaltlich bestimmend sind, auseinandersetzen. Selbstverständlich werden diese Gesichtspunkte in erforderlichem Maße berücksichtigt, wo dies geboten ist; das Interesse gilt jedoch rein der Örtlichkeit und der Weise ihrer Darstellung und Miteinbeziehung in den Texten der *Íslendinga-sögur* und *Íslendingaþættir*.

1.2 Methodik

Der erste Teil dieser Untersuchung – *SEMANTISCHE GRUNDLAGE* – beinhaltet ein Wortfeld des Begriffes *þing* im behandelten Kontext und seine Abgrenzung gegenüber den anderen Versammlungen in Island und definiert somit den zentralen Terminus.

Im zweiten Teil – *TEXTLICHE BESTANDSAUFNAHME* – soll anhand von Textzitatzen, quasi in Form eines schriftlichen Bilderbuches, der Versuch unternommen werden, eine Übersicht darüber zu gewinnen, in welchem Maße isländische Regionalthinge und das Allthing Eingang in die Handlung der Texte im behandelten Korpus finden. Quasi als Beiwerk werden dabei Versammlungen außerhalb Islands berücksichtigt, so die norwegischen Thinge oder Episoden beispielsweise in Dänemark oder Grönland.

Die Frage nach der Historizität der Texte dagegen soll ausgeklammert werden, was ansonsten insbesondere den *Þorleifs þáttur jarlsskálds* wegen seiner Märchenhaftigkeit, die *Króka-Refs saga* aufgrund ihrer Fiktivität und den *Ólkofra þáttur* sowie die *Bandamanna saga* als Satiren, wenn gleich unter Verwendung größtenteils historischer Personen, disqualifizieren könnte. Folglich kann sich hieraus auch keine reale Rekonstruktion der Thingstätten und der dortigen Vorgänge ergeben,² so wie auch die Unterschiede zwischen den Literaturgattungen der *Íslendinga-sögur* und der *Íslendingaþættir* weitgehend unberücksichtigt bleiben sollen: Kriterium ist das Agieren von Isländern vor und in dieser Lokalität.

Im dritten Teil – *TEXTLICHE STRUKTUREN UND KOMPONENTEN* – wird dargelegt, in welchem Maße der Begriff eines literarischen Erzählelementes zutreffend ist und inwiefern von einer regel-

² Vgl. zur Schwierigkeit der literaturwissenschaftlichen Archäologie Orri Vésteinssons Resümee (ORRI VÉSTEINSSON 2005, S. 8–9). – Auch Jón Viðar Sigurðsson bezeichnet das Verhältnis zwischen Saga- und insbesondere Rechtstexten als zwiespältig (vgl. JÓN VIÐAR SIGURÐSSON 1999, S. 183 und 206). IRLENBUSCH-REYNARD 2005 illustriert diese Diskrepanz anhand von vor allem durch Sklaven begangenen oder versuchten Meuchelmorden.

rechten Requisiten- oder Kulissenfunktion der Thingstätten gesprochen werden kann. Der Abschnitt spannt einen Bogen vom Gesamtwerk hin zu seinen größeren und kleineren strukturellen Komponenten, die den Text einerseits segmentieren, andererseits die abgebildeten Inhalte charakterisieren.

Der darauf aufbauende vierte Teil – *FALLSTUDIEN* – analysiert zwei Texte, die *Droplaugarsona saga* und den *Olkofra þátr*, auf die Verwendung von Thingstätten im gesamten Kontext der Handlung hin. Die beiden Texte wurden gewählt aufgrund ihres vollständig konträren Einsatzes des Thingstättelements, wodurch alle zuvor herausgearbeiteten Aspekte abgedeckt werden. Gleichzeitig sind sie kurz genug, um in ihrer Gesamtheit dargestellt zu werden.

Teil fünf – *SCHLUSSBETRACHTUNG* – gibt im Rückblick eine Übersicht der Argumentation und stellt die Schlußfolgerungen vor, die ich aus der Anwendung der im dritten Teil gewonnenen Kriterien auf die im vierten Teil als Fallstudien behandelten Texte ziehe.

1.3 Korpus

Der Korpus der behandelten Texte beinhaltet die *Íslendingasögur* anhand der in der Reihe *Íslenzk fornrit* besorgten Editionen. Andere beziehungsweise ältere Ausgaben wurden berücksichtigt zur Ergänzung und Variantenbelegung, soweit dies dienlich schien. Die Auswahl der *Íslendinga-þættir* erfolgte im Umfang der klassischen Sammlungen von Þórleifr Jónsson (*Fjörutíu Íslendinga-þættir*; Reykjavík 1904: Sigurður Kristjánsson) und Guðni Jónsson (*Íslendinga þættir*; Reykjavík 1935: Sigurður Kristjánsson), wobei sich die Wiedergabe auch dieser Texte – soweit vorhanden – nach *Íslenzk fornrit* richtet. Die Orthographie ist jeweils die der Edition.

Teil I

SEMANTISCHE GRUNDLAGE

2. Begriffsbestimmung I: Versammlungen

Das Altnordische kennt vier Wörter mit der Bedeutung „(Zusammen-)Treffen“, die verschiedene Abstufungen von „Begegnung“ bis „Volksversammlung“ darstellen und darüber hinaus in eine Vielzahl von Komposita eingehen: *mót*, *fundr*, *leið* und *þing*. Es läßt sich allerdings durchaus eine quasi-synonyme Verwendung beobachten; ein Muster ist hierbei jedoch schwer festzustellen, da sie teils als einfache Formulierungsvariation anzusehen ist, teils als bewußte Hervorhebung im literarischen Sinne daherkommt, teils rein willkürlich gewählt anmutet.

Der Korpus dieser Untersuchung besteht aus den *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir*, was im Hinblick auf die folgende Übersicht der Ausdrücke die in der isländischen *Grágás* enthaltenen Gesetzestexte mit einbezieht. Die norwegischen Gesetze, die *Gulapingslög*, *Frostaþingslög*, *Borgarþingslög*, *Eidsivapingslög* und insbesondere die jüngeren Gesetze, spielen hier insofern – außer zur Ergänzung in Ausnahmefällen und in bezug auf die *þættir* – keine Rolle, wodurch viele der Einträge in Johan Fritzners *Ordbog over Det gamle norske Sprog* obsolet werden. Gleiches gilt für Ausdrücke, die lediglich in den *Samtiðarsögur*, *Konungasögur* und *Biskupasögur* belegt sind; die *Fornaldarsögur* und *Riddarasögur* sind hier *per se* irrelevant.

2.1 *mót*

Die Versammlung als solche kann verschiedene Bezeichnungen tragen: Im einfachsten Falle ist von einem *mót* die Rede, was praktisch alles von einem zufälligen oder spontanen, d. h. ohne langwierige vorherige Bekanntmachung veranstalteten, Treffen (*mannsmót*, auch als *mannmót/mannamót*) über eine informelle Zusammenkunft zu Spiel und Spaß (*leikmót*) bis hin zum Regionalthing mit Einberufung (*mótstefna*) bedeuten kann. Im letzteren Falle erscheint *mót*

häufig als Synonym für die ordentlichen³ Versammlungen *leið* und *þing* und kann gelegentlich gar eine Königsaudienz meinen.⁴

Mót kann ebenso stehen für eine regionale Versammlung juristischer Art (*lögsmót*), speziell als *skuldsmót* und *ómagamót* zur Behandlung finanzieller bzw. sozialer, Bedürftige betreffender Angelegenheiten. In diesem Zusammenhang ist die frequente Synonymität von *mót/leið/þing* allerdings eingeschränkt: Stellen *leiðsmót* und *leið* (vgl. Kapitel 2.3) noch reine Varianten dar, ist ein *lögsmót* nicht automatisch ein *þing* oder *leið*.⁵ Umgekehrt jedoch können *leið* und *þing* sehr wohl ein *lögsmót* sein, da sie im Gesetz als *skapþing* vorgesehen sind und Rechtliches behandeln.⁶

2.2 *fundr*

Neben seiner quasi-präpositionalen Funktion (*á fund e-s; til fundar við e-n*) im Sinne von „zu (einem Treffen)“, bezeichnet *fundr* eine geladene⁷ Zusammenkunft (*mannfundr/mannafundr*) im kleineren Kreise, z. B. zur Herbeiführung eines Vergleichs (*sættarfundr/sáttarfundr*), oder im größeren als Regionalthing (*heraðsfundr; hreppsfundr*). Wie *mót*, so kann auch *fundr* gelegentlich eine Königsaudienz bedeuten (*konungsfundr*), was nicht unbedingt eine Angelegenheit großer Förmlichkeit bedeuten muß.⁸

³ Ordentliches Thing im Sinne der *Grágás* = *skapþing*; vgl. weiter unten 2.3 und 2.4.

⁴ Im *Hreiðars þáttur heimska* wird die Gelegenheit des Zusammentreffens Hreiðarr Þorgrímsson mit König Magnús inn góði zunächst als *mót*, später als *þing* benannt: *Þórðr svarar: „Blásit er jafnan til móts eða til skípdráttar.“ [...] „Hvárt mun konungr nú á mótinu?“ spyrr Hreiðarr. „Þat ætla ek víst,“ svarar Þórðr. [...] Ok er þeir koma á þingit, kenna margir menn Þórð ok fagna honum vel, ok verðr konungr áheyrslí. (HREIÐARS ÞÁTTUR, S. 248–249.)*

⁵ *Var þá lagt til skiptis; hlaut Högni skipit Stíganda, því at hann var farmaðr. Þórir hafrsþjó hlaut godorðit, en Jökull Ættartanga; hafði hann sverðit á leikmótum ok hestapíngum, en Þorsteinn bar hann á leiðum ok lögsmótum, því at Jökull vildi, at svá væri. (VATNSDÆLA SAGA 27, S. 71.)*

⁶ *Hrútr bjó þrjá vetr á Kambsnesi ok heimtir jafnan fé at Hǫskuldi á þingum eða qðrum lögfundum ok var vel talaðr [...]. (LAXDÆLA SAGA 19, S. 45.)*

⁷ Eine Art latenter Ladung wohnt der Drohung Helgi Ásbjarnarson an Helgi Droplaugason inne: *„Þat eru mér engi brigzli,“ kvað Helgi Ásbjarnarson, „en þat skaltu þó vita, at sá mun verða okkar fundr, at vit munum eigi báðir heilir skilja.“ Helgi Droplaugarson sagði: „Eigi hræðumk ek þessi hót, þótt þau sé allægileg, fyrir því at ek ætla mér at hlada hellum at höfði þér á þeim fundi.“ (DROPLAUGARSONA SAGA 8, S. 156.)*

⁸ *Þat varð til tíðenda um sumarit qndvert, at konungr fór í stefnuleiðangr austr í Brenneyjar ok gerði frið fyrir land sitt, eptir því sem lög stóðu til, it þriðja hvert sumar; sá fundr skyldi vera lagðr höfðingja í milli at setja þeim málum, er konungar áttu um at dæma. Þat þótti skemmtanarfor at sækja þann fund, því at þangat kómu menn nær af öllum löndum, þeim er vér höfum tíðendi af. Hǫskuldr setti fram skip sitt; vildi hann ok sækja fund þenna, því at*

Fundr und *mót* sind gegenseitig austauschbar (*leikmót* = *gamanfundr*), und auch *fundr* kann gegebenenfalls *leið* oder *þing* ersetzen.⁹ Wie jedoch schon für *mót* beschrieben, ist dies eine einseitige Synonymität, da beide Ausdrücke nicht für ordentliche Versammlungen stehen. Eine Episode der *Grettis saga* spielt hierauf an, als der *mannfundr*¹⁰, der Grettir lynchen will, von Þorbjörg in *digra* als *þing* ironisiert wird.¹¹

2.3 *leið*

In den Rechtstexten der *Grágás* werden drei Arten ordentlicher Versammlungen (*skapþing*) genannt: *várþing*, *alþingi* und *leið*,¹² die in genau dieser Abfolge über das Jahr verteilt stattfinden haben. „Ordentlich“ ist zu verstehen als das Abgehaltenwerden zu festgeschriebenen Zeitpunkten, das Aufweisen einer festen juristischen, politischen und sozialen Funktion und das Gebundensein an einen bestimmten Versammlungsort.

Die *leið*, zu verstehen als Herbstthing, auf dem am Heimatort Bericht erstattet wurde über die Vorgänge und Verhandlungen auf dem Allthing, wird im *þingskapa-þáttur* hinsichtlich Zeit, Dauer und Ort definiert.¹³ Demzufolge waren die Stätten von *leið* und *varþing* identisch, was

hann hafði eigi fundit konung á þeim vetri. Þangat var ok kaupstefnu at sækja. Fundr þessi var allfjólmennt; þar var skemmtan mikil, drykkjur ok leikar ok alls kyns gleði; ekki varð þar til stórtíðenda. Marga hiti Hǫskuldr þar frændr sína, þá sem í Danmörku váru. (LAXDÆLA SAGA 12, S. 22.)

⁹ *Bændr lögðu fund á Leiðvelli við Laxá hjá Grunnafirði, at eigi færi svá lengr fram, at þeim Hólmverjum þyldist öll illvirki, þau er þeir gerði. Öllum heraðshöfðingum váru orð send, at þeir kæmi til þessarrar stefnu, ok öllum bændum ok gríðmönnum. [...] Á þessu þingi var Torfi Valbrandsson, Kollr frá Lundi, Indriði, Illugi, Kolgrímr, Refr ok Þorsteinn öxnabroddr ok Ormr ór Hvammi ok margir aðrir heraðshöfðingjar. (HARÐAR SAGA 32, S. 78–79.)*

¹⁰ Gleichlautend in der Kurzfassung dieser Episode zu Beginn der *Fóstbræðra saga* (FÓSTBRÆÐRA SAGA [H] 1, S. 122).

¹¹ *Hon veik þangat at, sem mannfundrinn var, ok var hon af bakin tekin. Bændr fognuðu henni vel. Hon mælti þá: „Hvat þingi hafir þér, eða hvern er þessi inn hálsdigri, er hér sitr í bændum?“ (GRETTIS SAGA 52, S. 169.)*

¹² GRÁGÁS Ia 82, *þingskapa-þáttur*, S. 140; GRÁGÁS II 245, *Um fiárleigor LXV*, S. 277.

¹³ *Uer scolom leiðir eiga oc scolo goðar þeir eiga leið saman er þing eigo saman. oc scal þar leið þeirra vera sem þingstoð þeirra er. nema þeir fæ lof til aNars. Leið scal eigi vera siðar en drottins dag þan er lavgur dagaN aðr lífa viii. vicor sumars enda scal eigi leið vera fyr en xiiii. nætr ero fra alþingi. EN leið scal engi vera scemr en dagstundar leið. oc eigi lengr en ii. náttu leið. (GRÁGÁS Ia 61, *þingskapa-þáttur: leiðar mal*, S. 111.)*

mitunter zu Verwirrung führen mag, alldieweil *leið* und *þing* oftmals synonym verwendet werden mit einer Tendenz, die der eigentlichen Bedeutung von *þing* entspricht.¹⁴

2.4 *þing*

Als gewichtigste Versammlung in Island hat das *þing* zu gelten. Wiewohl in den Sagatexten ein anscheinend oft willkürliches Nebeneinander von *mót*, *fundr*, *leið* und eben *þing* vorzufinden ist,¹⁵ läßt sich doch feststellen, daß speziell zwischen den beiden letztgenannten eine Unterscheidung vorgenommen wird, wie sie der Formulierung „*aþingi eða aleið*“¹⁶ im *þingskapa-þáttur* der *Grágás* entspricht.¹⁷ Zumindest für Norwegen vermag Johan Fritzner eine Systematik nachzuweisen:

Skjønt *þing* og *mót* oprindeligen ere enstydige Ord, adskilte dog Sprogbrugen forsaavidt deres Anvendelse, at *þing* i Alm. betegnede Landsbygdens, *mót* derimod Kjøbstadens retlige Sammenkomst. Saadanne Ting fik særegne Navne, dels efter Øiemedet hvori de holdtes, f. Ex.: *mandrápsþing*, *sóknarþing*, dels efter Maaden hvorpaa de sammenkaldtes: *örvarþing*, dels efter Jurisdictionen som de omfattede: *lögþing* Fm. VII, 142¹²; *heraðsþing* NL. II, 523¹⁴; *þriðjungþing*, *halfubing*, *ályktaping*, *fylkisþing*, *3 fylkna þing* NL. II, 523¹³ fg; *2 fjórðunga þing* DN. II, 282; *2 bygða þing* DN. II, 330; *Heiðsævisþing* Fm. VII, 136. 139; dels efter Stedet hvor de holdtes: *Frostuþing*, *Gulaþing*, *Borgarþing*, *Eyrarþing*, *Prándarnesþing* o. desl.¹⁸

Sieht man davon ab, daß eine Unterscheidung in Stadt und Land nicht auf Island angewandt werden kann und insofern Fritzners Abgrenzung *mót* – *þing* nicht greift, bleibt das Prinzip der Benennung nach Anlaß und Stätte gleich.

¹⁴ *Árnessleið* (BANDAMANNA SAGA [K] 10, S. 356) bzw. *Árnessþing* (FLÓAMANNA SAGA 33, S. 313; vgl. auch dort Anm. 3). – *þat er sagt at B(arði) tekr til mals. A þa leið segir hann at vera ma sua at menn virði þamueg at mer leiðiz j seinna lagi at mæla her at logbergi.* (HEIÐARVÍGA SAGA [LBS], S. 134.) Diese Szene spielt sich wohlgermerkt auf dem Allthing ab.

¹⁵ Vgl. die Resignation Konrad Maurers hierzu (MAURER 1907–1938a, S. 252–253).

¹⁶ GRÁGÁS Ia 78, *þingskapa-þáttur*, S. 131.

¹⁷ *Þat er eitt sinn, at Oddr vekr til við Óspak, at vel muni fallit, at hann tæki við goðorði sínu. Óspakr sagði: „Já,“ segir hann, „þar er sá hlutr, er ek var ófúsastr til með at fara ok sízt til færri; em ek þess ok albúinn, en þat ætla ek monnum þó tíðast, at þat sé gort annathvært á leiðum eða þingum.“* (BANDAMANNA SAGA [M] 4, S. 307.) – Noch deutlicher wird dies in der K-Redaktion der *Bandamanna saga*: *Óspakr segir: „Þat ætla ek þó tíðast, at selja goðorð af hendi á lögnotum eða helguðum leiðum eða þingum.“* (BANDAMANNA SAGA [K] 4, S. 307.)

¹⁸ FRITZNER III, S. 1019–1020.

Der Zeitpunkt benennt das Frühjahrs- (*várþing*) und das Herbstthing (*haustþing* = *leið*); der Anlaß bezeichnet das Gerichtsting (*lögþing*) – in der Sache praktisch gleichbedeutend mit *þing* –, das Schulden- bzw. Geldsachenthing (*skuldþing*) und das Klageerhebungsting (*sóknarþing*), die durchaus Teil des Ablaufs eines regulären Things sein können; das abstrakte Einzugsgebiet erscheint im Gebiets- (*heraðsþing*) und im Landesviertelthing (*fjórðungsþing*); Landschaften und Orte können einem konkreten Regionalthing den Namen geben (*Vöðlaþing*); das Allthing (*alþingi*) schließlich ist die allumfassende Versammlung aller.

Nicht gebräuchlich in Island sind Thinge bzw. Thingbezeichnungen, die auf eine Führungspersönlichkeit zurückgehen (*húsþing*¹⁹ als „fundir, er konungar eða aðrir höfðingjar áttu með fylgdarliði sínu eða heimafólki“²⁰ und erst recht kein *konungsþing*) oder auf eine besondere Art der Einberufung (*qrvarþing*²¹ = außerordentliches Thing bei Totschlags- und schweren Körperverletzungsdelikten, zu dem durch einen herumgesandten Pfeil vor- und eingeladen wird). Ihr Vorkommen in den *Íslendingasögur* und *-þættir* beschränkt sich auf in Norwegen oder im übrigen Ausland spielende Passagen.

Die herausragende Bedeutung des Things wird unterstrichen durch die enorme Anzahl von Komposita und Begriffen in Verbindung mit *þing*, die für keine der drei anderen Versammlungen beziehungsweise deren Bezeichnungen existiert:

Sofern er nicht selbst das Amt eines *goði* bekleidete, war ein freier Mann in Island der *þingmaðr* eines solchen (*vera þingfastr*; *þingfestilþingvist* = Thingbezirkszugehörigkeit) und besaß nicht nur das Recht zur Thingteilnahme (*eiga þingvært*; *eiga þingreit*; *eiga þingfært*), sondern auch die Pflicht, seinen Goden zu begleiten.²² Kam er dem nicht nach, obwohl er dazu imstande

¹⁹ *Þat var einn tíma, at jarl blés til húspings, ok lét hann bera út stól sinn á miðjan völl.* (FINNBOGA SAGA 16, S. 283.)

²⁰ ÞORSTEINS ÞÁTTIR UXAFÓTS, S. 358, Anm. 4.

²¹ Vgl. GULAPINGSLÖG 151, S. 109.

²² *Goðin a þþ at göra af hann vill at ganga iþingbrecco a varþingi oc nefna ser vatta. iþat vætte. at hann scal beiða alla þingheiyendr er þar ero iþriþiungi með honom. at þeir scolo fara með honom til alþingis oc þeir scolo luta eða scripta aNan veg með ser ella. eN fara scal inn niundi hverr þing manna hans oc þingheiyanda.* (GRÁGÁS Ia 59, *þingskapa-þáttir*: vm domendr, S. 107.)

war (*vera þingfærr*), hatte er eine Abgabe (*þingfararkaup*)²³ an den *goði* zu entrichten, die umgekehrt zur Deckung der Unkosten der Teilnehmenden dienen sollte.

Die Reise zum Thing (*þingreið/alþingisreið; þingfor/þingferð*) unternahm ein Thingteilnehmer (*þingheyjandi; þinghámaðr*) per Pferd (*þinghestr*), das auf dem Wege dorthin (*þingmannaleið*) die notwendige Ausrüstung (*þingföt*) trug. Möglicherweise ritt er zusammen mit einem weiteren Angehörigen (*þingunautr*) seines Thingbezirks (*þinghá*), also einem *innanþingsmaðr* (\neq *útanþingsmaðr*)²⁴, jemandem, der *samþingi* mit ihm war.

Am Ort des Things angekommen, wurde die Bude (*búð* – nicht etwa „þingbúð“, wie die in deutschen Übersetzungen geläufige Formulierung „Thingbude“ im Umkehrschluß suggerieren könnte!) eingedeckt und bezogen. Die Verpflegung (*þingnest; þingkostr; þingveizla*) wurde von der Teilnehmerschaft (*þingheimr*) mitgebracht oder während des Things erworben (s. unten Kapitel 4.4: Kommerz und Selbstversorgung).

Die Thingstätte (*þingstöð*) selbst kann unterteilt werden in den Thingplatz (*þingvöllr*), auf dem das eigentliche Thinggelände (*þingmark*; dies im erweiterten Sinne auch als „zu einem Thing gehörender Bezirk“) abgegrenzt war und üblicherweise eine erhöhte Stelle (*þingbrekka*) quasi als Rednertribüne aufwies. Für das Thing galt ein besonderer Friede (*þinghelgr/þinghelgi*, auch für: das eingefriedete Thinggelände, der Vorgang des Thingheiligens), auf dessen Störung (*þingsafglapan/þingsafglöpun*), insbesondere durch Sprengung des Gerichts (s. unten Kapitel 4.10: Das Thing als Zankapfel), als Strafe *þjórbaugsgarðr* (dreijährige Landesverweisung) stand.

²³ Neuisländische Bedeutung: „Abgeordnetendiät“; vgl. <http://www.althingi.is/lagas/130a/1995088.html>: *Lög um þingfararkaup alþingismanna og þingfararkostnað* [Link gültig per 18. 11. 2005]. – Die Bemessungsgrundlage für die *þingfararkaup*-Pflicht war das Verhältnis von Vermögen und zu Versorgenden: *En þeir eigo at gjalda þingfarar cavp er sculda hiona hvert hefir havfot kú sculda laúsa eða ku gilde eða net eða scip* [GRÁGÁS II: *oc scal hann eiga vm fram eyk. Oxa eþa ross.] oc búsboluti alla þa er þat bu ma eigi þermlaz. Sculda hiu hans ero þeir menn allir er hann afram at föra oc þeir verc menn er þar þurfo fyrir at viNa. Einvirke er rétrr iquod ef hann a sva fe at sculda hiona hvert hliote .ii. kv gillde.* [Fehlt in GRÁGÁS III, AM 125 A.] (GRÁGÁS Ia 89, *Vígslóði*: *vm mala til bunað*, S. 159; GRÁGÁS II 287–288, *Vígslóði XXV–XXVI*, S. 320. Entsprechend GRÁGÁS III, AM 125 A 25: *Vígslóði*, S. 431–432.) – *Sa bondi a at gegna þingfarar kaupi er eigi á minna fe en kugilldi hliote huert hiona ok eyk. hest æda úxa skulld laust ok busgagn allt um fram.* (GRÁGÁS III, *Arnarbælisbók 10: Kristinna laga þátrr*: *her seger um þuot dags halld*, S. 173.) – Der somit definierte Status des *þingheyjandi* war vonnöten für Geschworene in Nachbarschaftsfällen: *Þat er mælt. at þa scal bva queðia er fe eigo sva at þeir eigo at giallda þingfarar cavp.* (GRÁGÁS Ia 89, *Vígslóði*: *vm mala til bunað*, S. 159. Entsprechend GRÁGÁS II 287, *Vígslóði XXV*, S. 320; GRÁGÁS III, AM 125 A 25: *Vígslóði*, S. 431.) Auf die Richter in den Viertelsgerichten auf dem Allthing scheint dies so nicht zuzutreffen (vgl. Kapitel 7.1.6).

²⁴ Vgl. dagegen GULAPINGSLQǪ 160, *Um sakargíft dauðum manne*, S. 113, wo *útanþings* „außerhalb der Thingstätte“ meint: *Nu scal hann a þing fara. oc leggr niðr vapn sín utan þingf. oc æsta fer griða.* – Altnordischwörterbücher von Fritznier über Cleasby/Vigfusson bis Baetke führen jedenfalls *útanþings* als Adverb in ebendieser Bedeutung an, um gleich darauf den *útanþingsmaðr* zu nennen; in Analogie zu *útan lands/útanlands* ließe sich darüber diskutieren, ob das *útan þings* der Handschrift hier nicht semantisch prägnanter wäre.

Dem auf dem (All-)Thing zusammentretenden Gericht (*þingadómr*; *alþingisdómr*) wurden nach der Thingordnung (*þingskorp*) Rechtsstreitigkeiten (*þingdeild/þingdeila*) vorgelegt (*þingbera*), über die von Geschworenen (*þingakvǫð* = Aufbieten der *kviðmenn*) anhand der Gerichtsordnung (*alþingismál*) ein Urteil (*alþingisdómr* dito) gefällt oder ein Vergleich (*alþingissátt*; *alþingissáttarhald* = Einhalten derselben) erzielt wurde.

Die andere wichtige Funktion des Allthings, nämlich jene als legislatives Forum, wird beschrieben im *lǫgsögumannspátttr*²⁵ und im *lǫgrettubátttr*²⁶ der *Grágás*; als spezieller Ausdruck taucht hierbei das Besetzen der *lǫgretta* (*alþingisnefna*) auf.

Das Thing geht schließlich zu Ende (*þinglok*) am *þinglausnadagr*, an dem es seine geordnete Auflösung (*þinglausnir*) nimmt.

Des weiteren erscheint *þing* ausgehend von seiner allgemeinen Bedeutung als „Ort oder Zusammentreffen zur Regelung von Angelegenheiten“, das heißt jenseits der oben angesprochenen organisierten Volksversammlungen, auf verschiedene Weise im altnordischen Wortschatz und in der altnordischen Literatur:

Þing geht ein in Wortverbindungen wie *hestaþing* (Treffen zum/beim Pferdekampf) oder *vápnþing*, was sowohl für Waffenschau oder *-appell*²⁷ – wenngleich nicht auf isländische Verhältnisse zutreffend – als auch übertragen im Sinne von Waffengang²⁸ stehen kann und damit zum literarischen Gestaltungsmittel wird.

Aus der Kombination von *þing*, aber auch von *fundr* und *mót*, mit Bezeichnungen für Waffen und Kampfausrüstung oder Elementen aus der Mythologie entstehen zahlreiche poetische

²⁵ GRÁGÁS Ia 116, *lög sögu manz þátttr*, S. 208–210.

²⁶ GRÁGÁS Ia 117, *lǫgretta þátttr*, S. 211–217.

²⁷ *Ok áðr en þeir fóru heiman, var þat siðr þeir ok lög, at eiga vápnþing, ok enn gerðu þeir svá. Ok þá er vápnþingit var sett, þá skyldi allir Væringjar þar koma, ok svá þeir, sem þá ætluðu at ráðask til ferðar með þeim, ok sýna vápn sín.* (GRETTIS SAGA [SPESAR ÞÁTTTR] 86, S. 272.) – Vgl. auch GULAÞINGSLÖG 309, S. 167–168.

²⁸ „Nefnduð þér nokkura vátta at orðunum?“ segir Njáll. „Enga,“ segir Skarphedinn; „vér ætlum ekki at sækja þetta nema á vápnþingi.“ (BRENNU-NJÁLS SAGA 91, S. 229.)

Synonyme und Metaphern, *heiti* und *kenningar*, für Kampf: *eggþing*²⁹/*hjórfundr*³⁰/*sverðs mót*³¹ (Klingen-/Schwertertreffen) oder *manþing Heðins*³² (Walkürentreffen). Rudolf Meissner dehnt in seiner Zusammenstellung den Bereich der Grundwörter zur Bildung von *kenningar*, bei denen „[das] Zusammenstoßen der Waffen [...] als Begegnung, Vereinigung, Versammlung aufgefaßt (*fundr*, *mót*, *þing*) [wird]“,³³ auf „Kenningar mit der Vorstellung des Wechsels, Tausches, oder solche des Anstoßens, Angreifens“ aus, wodurch *hnit* („Stoß, Zusammenstoß“), *snerta* („rasches Berühren“) und *skipti* („Tausch, Wechsel“) als Teilaspekte hinzukommen und das Begriffsspektrum abermals erweitern.³⁴

In der Prosaliteratur finden sich zudem Passagen, die unter Anspielung auf die Wichtigkeit der Institution *þing* einen gewissen ironischen Charakter besitzen, wie die von Þorbjörg in *digra* in der *Grettis saga* getane Äußerung (vgl. oben unter 2.2: *fundr*) oder Helgi Vésteinssons Genugtuung nach dem Rachemord an Þorkell Súrsson.³⁵ Komisch wirkt hier die Gleichstellung einer Zusammenrottung und eines lauten Durcheinanders mit einer Thingversammlung – eine sicherlich verstandene Anspielung auf Verhältnisse, auf die im Kapitel 4 noch die Rede sein wird.

²⁹ *Eigi móttu átta | eggþings boðar, hringa | Grund, ór Grettis hendi | geðrakks koma saxi | áðr hvardyggir hjuggu | herðendr fetils gerðar | axlarfót af ýti | unblakks hugar rökkum.* (GRETTIS SAGA [SPESARÞÁTTTR] 86, Lv. 73, S. 275.)

³⁰ *Deyfði eldi öldu | örg vætrr fyr mér torgu, | lætk niðr á bak bíta | blaðshund, at hjórfundi; | dugðit hjórr, þás hugðak | hjálmrækjanda at sækja, | högg hlaut huglaus dugga | helzti stinn at minni.* (KORMÁKS SAGA 23, Lv. 75, S. 290.)

³¹ *Eiðs eru erfimeidar | allbrátt í styr fallnir | ok tveir at gny geira | Guðbrands synir handan; | slíks bíðu vér síðan | sverðs, nema hefndir verði, | traust lið mitt, et mesta | móts aldrigi bótir.* (HEIÐARVÍGA SAGA 32, Lv. 14, S. 308.)

³² *Lögðu, græðis glóða, | gramr ok jarl fyr skömmu, | þar kom bitr á þorva | brandleikr, saman randir, | svát manþingi mundut | merkjendr Heðins serkjar, | herr náði gny gerva | geirs, orrustu meiri.* (MAGNÚSS SAGA INS GÓÐA 30, Lv. 44, S. 48.)

³³ MEISSNER 1921, S. 176. – Außerdem (S. 193): *stefna* (Treffen nach [Vor-]Ladung).

³⁴ MEISSNER 1921, S. 193. – Vgl. weiterhin S. 193–196.

³⁵ *Þorkr spyrr, hverju gegndi þyss sjá eða klíðr, er var hjá Þorkatli. Ok er þeir Hallbjörn hlaupa upp hjá búðinni, ok eru fimmtán gongumenn, og er hann Þorkr spurði þessa, þá svarar sá inn yngri sveinninn, er Helgi hét, en sá hét Bergr, er vígit hafði vegit: „Eigi veit ek, hvat þeir þinga, en þat hygg ek, at þeir þræti um, hvárt Vésteinn hefði átt eptir dætr einar eða hefði hann áttan [sic!^{M1-R}] son nokkurn.“* (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR [E] 28, S. 91.)

2.5 Bedeutung für diese Untersuchung

Die vorausgegangene Zusammenstellung der Arten von Zusammenkünften und der mit ihnen verbundenen Terminologien sollte zweierlei verdeutlichen:

1. Es wurden abgehalten Versammlungen informeller wie quasi-offizieller Natur mit jeweiligen Bezeichnungen, was an sich eine banale Aussage ist. Interessant hierbei ist allerdings eine scheinbare Synonymität asymmetrischer Art, die es zuläßt, daß „wichtigere“ Treffen in Sagatexten gelegentlich mit dem Begriff eines „minder wichtigen“ angesprochen werden.

Für meine Untersuchung ist dies insofern von Bedeutung, als daß nicht ausschließlich von *þing* die Rede sein wird, sondern gelegentlich ebenfalls von *mót*, *fundr* und *leið*.

2. Von festgelegten Orten oder „Stätten“ kann nur im Kontext mit *þing* und *leið* gesprochen werden, also den „ordentlichen“ Versammlungen, wie zuvor unter Punkt 2.3 erläutert. Die übrigen Zusammenkünfte – oder besser: Zusammentreffen – *mót* und *fundr* sind nicht an eine bestimmte Lokalität gebunden, da sie eher zufälliger oder spontaner Art sind.

Teil II

TEXTLICHE BESTANDSAUFNAHME

3. Thingfreie Texte

Naheliegenderst scheint zunächst eine rein quantitative Herangehensweise, nämlich der Versuch einer Kategorisierung der Texte im hier behandelten Korpus anhand der Häufigkeit von Thing-
szenen, einer Erwähnung von Thingstätten oder zumindest irgendeiner Nennung von Versamm-
lungen jedweder Art.

Wiederum naheliegenderst wäre sodann ein Ausschluß aller jener *Íslendingasögur* und *Íslend-
ingapættir*, denen dieser Aspekt fehlt. Dies betrifft die folgenden Texte:

Arnórs þátr jarlaskálds	Odds þátr Ófeigssonar
Auðunar þátr vestfirzka	Óttars þátr svarta
Bergbúa þátr	Stúfs þátr blinda
Brandkrossa þátr	Pórarins þátr Nefjölfssonar
Brands þátr orva	Pórarins þátr stutfeldar
Draumr Þorsteins Síðu-Hallssonar	Þormóðar þátr
Einars þátr Skúlasonar	Þorsteins þátr Austfirðings
Halldórs þátr Snorrasonar II	Þorsteins þátr forvitna
Ísleifs þátr biskups	Þorsteins þátr Síðu-Hallssonar
Ívars þátr Ingimundarsonar	Þorsteins þátr skelks
Jökuls þátr Bárðarsonar	Þorsteins þátr stangarhoggs
Kumlbúa þátr	Þorvalds þátr tasalda
Mána þátr skálds	Þorvarðar þátr Krákunefs
Grœnlendinga saga	Gunnars saga Keldugnúpsfífls
Gull-Þóris saga	Þorsteins saga hvíta

Konkret ausgedrückt kommen somit in gut der Hälfte der *þættir* weder Versammlungen noch
Versammlungsorte vor. Ganz anders bei den *Íslendingasögur*: Bei lediglich vier Sagas fehlt auch
nur die Erwähnung eines Things.³⁶

Gleichwohl sind diese Mengenangaben irrelevant, alldieweil sie sich aus den Eigenheiten
beider Literaturgenres ergeben. Die *þættir* beschreiben oftmals in aller Kürze und pointiert eine
Begebenheit oder das Leben eines Protagonisten,³⁷ wie der *Þorsteins þátr skelks* oder der

³⁶ In der *Þorsteins saga hvíta* wird eine Ächtung lapidar als eingeklagt und vollzogen genannt: *Um sumarit eftir
váru mál til búin á hendr Þorsteini Þorfinnssyni, ok varð hann sekr um víg Einars.* (ÞORSTEINS SAGA HVÍTA 7, S. 16.)

³⁷ Im Falle Ísleifr Gizurarsons wird unterschlagen, daß er auf dem Allthing zum Bischof gewählt wurde: *Síðan
var þat ráð landsmanna at hafa byskup nokkurn yfir sér, ok var til þess valinn Ísleifr [...].* (ÍSLEIFS ÞÁTR BISKUPS,

Brandkrossa þátr, spielen im (nicht nur) norwegischen Ausland bzw. an Königshöfen, und/oder es tritt die hier zu untersuchende Situation schlichtweg nicht ein, wie im *Auðunar þátr vestfirzka*. Einzig im *Þorsteins þátr stangarhöggs* findet sich zumindest ein *hestaþing*.³⁸

Klassische *Íslendingasögur* sind die *Þorsteins saga hvíta* und die *Grænlandinga saga*. Die verbleibenden hingegen, die *Gull-Þóris saga* und die *Gunnars saga Keldugnúpsfjfls*, tragen mehr oder weniger märchenhafte Züge, so daß zumindest in den beiden letzteren Fällen eine Handlung am Thing eher untypisch wäre, wie man meinen möchte. Widerlegt wird diese Annahme jedoch von der *Bárðar saga Snæfellsáss*, die sehr wohl eine kurze Szene auf dem Þorskafjarðarþing aufweist.

Schlüsse auf die literarische Wichtigkeit einer Thingszene im weitesten Sinne oder gar der Institution Thing selbst aus dieser reinen Auszählung zu ziehen, dürfte verfehlt sein. Daher wird sich im folgenden das Interesse darauf richten, auf welche Weise Thingstätten im Text in Erscheinung treten. Auch hierbei kann es keine wertende Betrachtung geben, zumal nicht selten mehrere Aspekte zutreffen – statt dessen ergibt sich ein Panoptikum, um nicht zu sagen ein literarisches Bilderbuch von Bezugnahmen, Kulissen und Szenenhintergründen verschiedenster Tiefe.

S. 337.) – Wer eigentlich Protagonist ist, hängt auch mit der Behandlung des Textes zusammen: *If the þættir are perceived as individual narratives, the main character is obviously the Icelander, as Bjarni Guðnason has stated. But the context of a king's saga can illustrate the fallacy of this, an excellent example being the þáttur of Ívar Ingimundarson.* (Ármann Jakobsson 1998a, S. 106.)

³⁸ Ebenson wie in der *Þorsteins saga hvíta* wird ansonsten die Konsequenz des Totschlags, nämlich die *sekð* für Þorsteinn, ohne Thingbezug in wenigen Worten abgehandelt: *Bjarni býr nú mál til ok gerir Þorstein sekan um vígit.* (ÞORSTEINS ÞÁTTR STANGARHÖGGS, S. 72.)

4. Thingstätten im (Kon-)Text

4.1 Thingerwähnung zur zeitlichen Einordnung

Gewissermaßen als erste Stufe findet das Thing Eingang in die Handlung als Element der Zeitbestimmung respektive -einteilung. Hierbei wird ein Ereignis mit dem Zeitpunkt des Ritts zum³⁹ oder der Rückkehr vom⁴⁰ Thing verknüpft, etwas geschieht während der Abwesenheit eines Thingteilnehmers,⁴¹ eine Person wird „auf *diesem* Thing“ verurteilt⁴² oder jemand landet in Island akkurat zur Volksversammlung, ohne daß auf die dortigen Geschehnisse unbedingt näher eingegangen wird,⁴³ beziehungsweise zeitlich versetzt, quasi anstelle eines Datums.⁴⁴

³⁹ *Gestr Oddleifsson bjó vestr á Barðaströnd, í Haga. Hann var hqfðingi mikill ok spekingr at viti, framsýnn um marga hluti, vel vingaðr við alla ina stærri menn, ok margir sóttu ráð at honum. Hann reið hvert sumar til þings ok hafði jafnan gistingarstað á Hóli. Einhverju sinni bar enn svá til, at Gestr reið til þings ok gisti á Hóli.* (LAX-DELA SAGA 33, S. 87.)

⁴⁰ *Þat er sagt, at eitt sumar fór af þingi með Guðmundi Sqrli sonr Brodd-Helga, inn siðmannligsti maðr, ok var með honum í góðu yfirlæti. Þá var heima þar með Guðmundi Þórdís dóttir hans, er þá þótti vera inn beztu kostur. Ok var þat mál manna, at tal þeira Sqrta bæri saman opt.* (SQRLA ÞÁTTR, S. 109.)

⁴¹ *Ásbjörn átti dóttur er Þórný hét. Hennar bað austmaðr sá, er Skíði hét. Ásbjörn vildi eigi gipta hana. Þá er Ásbjörn var riðinn til þings um sumarit, hafði Skíði tekit í brott meyna með ráði Þorgerðar, móður hennar. Hann flutti hana til Nóregs ok gerði þar brullaup til hennar. Var hann mikilhæfr maðr ok átti frændr ágæta ok ina beztu kosti. En þá er Ásbjörn kom heim af þingi, varð hann reiðr mjök, at mærin var brott tekin, bæði Þorgerði ok austmanninum.* (FINNBOGA SAGA 1, S. 254.) – Vor der Geburt seines nächsten Kindes besteht Ásbjörn auf dessen unbedingte Aussetzung während seines Thingritts: *Nú líða nökkur missari frá því, ok eitthvert sinn reið Ásbjörn til þings með menn sína. Þá mælti hann til Þorgerðar: „Nú ætla ek til þings ríða eptir vanda, en ek veit, at þú ert með barni ok mjök framat. Nú hvárt sem þat er, þá skal eigi upp ala, heldr skal bera út þetta barn.“* (FINNBOGA SAGA 2, S. 254.) In der *Gunnlaugs saga ormstungu* wird ein unerwünschtes neugeborenes Mädchen in Abwesenheit des Vaters fortgegeben anstatt ausgesetzt, wie von ihm verlangt: *Um súmarit bjósk Þorsteinn til þings ok mælti til Jófríðar húsfreyju, áðr hann fór heiman: „Svá er háttat,“ segir hann, „at þú ert með barni, ok skal þat barn út bera, ef þú fæðir meybarn, en upp fæða, ef sveinn er.“* (GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGU 3, S. 55–56.) Vgl. dazu CLOVER 1988, S. 153–156 und S. 184, Anm. 10.

⁴² *Nú var Gunnar þar um sumarit með Helga, ok þat sumar varð hann sekr á þingi, ok lét Þorkell Geitisson sækja hann til sekða.* (GUNNARS ÞÁTTR ÞIÐRANDABANA 6, S. 209.)

⁴³ *Á inu þriðja sumri, um alþing, kom skip á Eyrum, ok váru þar á tveir frændr Þórðar, víkverskir menn ok bræðr.* (BJARNAR SAGA HÍTDÆLAKAPPA 18, S. 156.)

⁴⁴ *Snimma um várit eptir kom skip út af Nóregi; þat var fyrir þing.* (GRETTIS SAGA 37, S. 124.)

In der *Hænsa-Póris saga* dient das Allthing als abstrakte Zeitangabe, als Blund-Ketill Þóris Heuvorrat schätzt.⁴⁵ Seine Wiederkehr im Jahresrhythmus andererseits impliziert den Zeitraum, den Gunnar Hámundarson bis zur Anklageerhebung gegen Skarpheðinn Njálsson verstreichen läßt.⁴⁶

Ein gerne referierter Fixpunkt ist das Allthing 999/1000, auf dem das Christentum angenommen wurde.⁴⁷ Umgekehrt impliziert das Nochnichtvorhandensein des Allthings in Þingvellir (Gründung um 930) einen relativ weit zurückliegenden Zeitpunkt.⁴⁸

Die Zeitbestimmung durch ein Thing ist vornehmlich ein Stilmittel, das abwechselnd mit dem im nächsten Abschnitt behandelten, der Ortsbestimmung, vorkommt oder auch in Kombination.⁴⁹ Allerdings nehmen drei *þættir* ausschließlich in ersterer Form auf die Institution *þing* Bezug: der *Hrafns þáttur Guðrúnarsonar*, der *Þiðranda þáttur ok Þórhalls* und der *Þórhalls þáttur knapps*.

4.2 Thingerwähnung als Ortsbestimmung

In dieser Eigenschaft begegnet uns das Thing in den *Íslendingasögur* und *-þættir* am weitaus häufigsten. Es ist hier oft unerheblich, daß das zentrale sozio-politische Ereignis der isländischen Gesellschaft abgehalten wird – wichtig ist vielmehr, daß insbesondere auf dem Allthing ein

⁴⁵ *Nú gerir Blund-Ketill til fjár Þóris, ok hugðisk svá at, þó at algjafra væri til alþingis, at þó myndi af ganga fimm stakkar [...].* (HÆNSA-ÞÓRIS SAGA 5, S. 15.) – Zur strafrechtlichen Relevanz dieser Schätzung vgl. HÆNSA-ÞÓRIS SAGA 5, S. 16, Anm. 3, außerdem JÓNAS KRISTJÁNSSON 1977, S. 142–144, und BERGER 1976, S. 7–8.

⁴⁶ *Nú liðu þrjú þing, þau er menn ætluðu, at hann myndi sækja málit.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 45, S. 118.)

⁴⁷ *Í þeiri ferð fann Eiríkr rauði Grænland ok var þar þrjú vetr ok fór síðan til Íslands ok var þar einn vetr, áður hann fór at byggja Grænland; en þat var fjórtán vetrum fyrir kristni lögtekna á Íslandi.* (EYRBYGGJA SAGA 24, S. 60.) – *Þat er nú næst sagt, at Gizurr hvíti ok Hjalti, mágr hans, kómu út með kristniþóð ok allir menn váru skírðir á Íslandi ok kristni var í lög tekin á alþingi, ok flutti Snorri goði mest við Vestfirðinga, at við kristni væri tekit. Ok þegar er þingi var lokit, lét Snorri goði gera kirkju at Helgafelli, en aðra Styrr, mágr hans, undir Hrauni [...].* (EYRBYGGJA SAGA 49, S. 136.) – *Sumar þat er kristni var í lög tekin á Íslandi, kom skip af hafí út við Snæfellsnes [...].* (EYRBYGGJA SAGA 50, S. 137.)

⁴⁸ *Var þá talat um málin, ok váru lögð til Kjalarnessþings, því at þá var enn eigi sett alþingi [...].* (GRETTIS SAGA 10, S. 24.)

⁴⁹ *Þórhallr reið til þings hvert sumar; hann átti hesta góða. Þat var eitt sumar á alþingi, at Þórhallr gekk til búðar Skafta lögmanns Þóroddssonar. [Es erfolgt eine Unterredung.] Þórhallr gekk þá út. Þetta var að þinglausnum.* (GRETTIS SAGA 32, S. 108–109.)

großer und vielschichtiger Teil der Bevölkerung aufeinandertrifft,⁵⁰ was eine Fülle von geplanten wie zufälligen Kontakten zur Folge hat.

Versammlung und Versammlungsort selbst treten dabei in den Hintergrund beziehungsweise sind dieser selbst, ohne an sich eine Rolle zu spielen.⁵¹ Im allereinfachsten Falle erfolgt eine beiläufige Erwähnung, daß ein Thing oder auch nur ein *sættarfundr* abgehalten wurde⁵² (oder werden sollte, wie im *Egils þátrr Síðu-Hallssonar*), gelegentlich ohne jegliche Benennung des Thingortes, der sich dann aus dem Zusammenhang ergibt, oder daß jemand sich dort blicken ließ.⁵³ Dies ist die simplere Form der Verwendung eines Things als Kulisse oder als Positionsangabe, diesmal jedoch im räumlichen anstatt im zeitlichen Sinne,⁵⁴ wie sie im *Gunnars þátrr Þiðrandabana*, im *Hrómundar þátrr halta* und in der *Fljótsdæla saga* vorherrscht.

Andererseits kann es durchaus von Gewicht sein, daß sich die Handlung ausgerechnet vor der Kulisse eines Things oder innerhalb seiner grob wiedergegebenen Strukturen abspielt. Bestes Beispiel dafür dürfte die *Eyrbyggja saga* sein, deren Vielzahl von Thingszenen in erster Linie der Betonung der Raffiniertheit Snorri Þorgrímssons dienen, zumal Snorri goði sehr vieles außerhalb des Things regelt. Die Thingszenen etwa der *Njáls saga* wiederum geben der Saga eher den Charakter eines Gerichtsdrasmas und sind durch die Schilderung der Rechtssache als solcher prägend. In der *Droplaugarsona saga* wird die als Jugendlischer auf einem Thing erlittene Kränkung vom erwachsenen Helgi Droplaugarson ebendort in gleicher Weise zurückgezahlt.

⁵⁰ *Þá váru komnir höfðingjar ór öllum fjórðungum á landinu, ok hafði aldri þing verit jafnfjölmennt áðr, svá at menn myndi.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 137, S. 363.) – Vom kulminierenden Allthing der *Heiðarvíga saga*, das in der *Gunnlaugs saga ormstungu* (GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGU 11, S. 95–96) zu den drei größten überhaupt abgehaltenenen gezählt wird, heißt es: *B(arði) ferr við .ix. hundruð manna til logbergs miðuiku dag i mitt þing [ok] nu er þar eru komnir höfðingjar. þa fieckz brat hlið. ok var eigi sua mal[ugt] sem fiolmennit var mikit.* (HEIÐARVÍGA SAGA (LBS), S. 134.)

⁵¹ *Þess er við getit, at sá maðr var þar í heruðum, er Barði hét, manna minnstr [...]. Þenna mann fann Þorgerðr á várþingi ok spyrr, ef hann vili ráðast til hennar fjár at gæta, lézt honum mundu kaup fá, svá at honum hugnaði [...]. Ferr nú Barði heim með Þorgerði ok tekr til fjárgæzlu.* (KRÓKA-REFS SAGA 2, S. 121–122.)

⁵² *Var þá lagðr sættarfundr í Ljárskógum; kómu mál öll óskoruð undir Óláf; skyldi koma fyrir víg Kjartans svá sem Óláfi líkaði, fé ok mannsekðir. Síðan var slitit sættarfundi.* (LAXDÆLA SAGA 50, S. 157–158.)

⁵³ *Hann fór til allra mannfunda ok var heldr hlutsamr um mál manna [...].* (QGMUNDAR ÞÁTRR DYTTS, S. 108.) – *Þat er sagt, at Gunnarr reið til allra mannfunda ok lögþinga, ok þorðu óvinir hans aldri á hann at ráða.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 75, S. 184–185.)

⁵⁴ Zum Verhältnis von Zeit und linearem Ablauf der Handlung unter diesem Aspekt vgl. RÖHN 1976, S. 137.

4.3 Ortsbeschreibungen

Schon der Weg zum Allthing kann eine Schilderung wert sein, beispielsweise um die Sammlung der Bandamenn ins Bild zu setzen⁵⁵ oder auf einen für die Handlung wichtigen Vorfall vorzubereiten.⁵⁶ Die Namen der zahlreichen Engstellen und Gebirgspässe auf dem Nachhauseweg macht sich Broddi Bjarnason im *Qlkofra þátr* für eine derbe Beleidigung zunutze.⁵⁷

In der *Fóstbrædra saga* werden zunächst einige Mann vorausgeschickt, um die Thingbuden einzudecken und zu reparieren;⁵⁸ in der *Gunnlaugs saga ormstungu* erledigt dies der *bóndi* selbst.⁵⁹ Eine vorsätzlich zerstörte Thingbude wird in der *Reykðæla saga ok Víga-Skútu* zum

⁵⁵ *Nú ríða þeir höfðingjarnir til þings ok fjölmenna mjök. Ófeigr karl var í flokki Styrmis. Þeir bandamenn mæltu mót með sér á Bláskógaheiði, Egill ok Styrmir ok Hermundr ok Þórarinn; ríða nú allir saman suðr til vallarins. Þeir ríða austan, Skegg-Broddi ok Þorgeir Halldóruson ór Laugardal, en Járnskeggi norðan, ok hittask hjá Reyðarmúla. Ríða nú allir flokkarnir ofan á völlum ok svá á þing. (BANDAMANNA SAGA [M] 8, S. 329.)* – Etwas ausführlicher die Konungsbók-Version: *Oddr býr sik til útanfarar, en þeir ríða norðan höfðingjarnir, ok er Ófeigr í þingförf með Styrmi ok Þóarni. Þeir Hermundr hittask nú með flokka sína á Bláskógarheiði, ok þar koma til móts við þá Egill ok Gellir; fara svá suðr um heidina. Þeir ríða austan ór fjörðum, ok hittask þeir Skegg-Broddi ok Járnskeggi ok Þorgeir Halldóruson við Reyðarmúla. Hittask nú allir flokkarnir á völlum fyrir ofan búðir, ok ríða þeir allir saman á þingit [...]. (BANDAMANNA SAGA [K] 8, S. 329.)*

⁵⁶ *Þeir riðu suðr heiði þá, er Tvídegra heitir. Áivangar váru litlir á fjallinu, ok riðu þeir mikinn ofan í byggðina; ok er þeir kómu ofan í Fljótstungu, þótti þeim mál at sofa, ok hleypðu beizlum af hestum sínum ok létu ganga með sǫðlum. Lágu þeir langt á dag ok sváfu en er þeir vǫknuðu, svipuðusk menn at hestum sínum; höfðu hestarnir sinn veg farit hver þeira, en sumir höfðu velzk. (GRETTIS SAGA 16, S. 45.)*

⁵⁷ *Þat var aptaninn fyrir þinglausnir, at Broddi gekk vestr yfir á, en við brúarsporðinn hittask þeir Guðmundr, ok varð ekki at kveðjum, ok er þeir skildusk, þá veik Guðmundr aptr ok mælti: „Hverja leið skaltu ríða af þingi, Broddi?“ Hann sneri aptr ok mælti: „Ef þér er forvitni á því, þá mun ek ríða um Kjöl til Skagafjarðar, þá til Eyjafjarðar, þaðan Ljósavatnsskarð ok svá til Mývatns ok síðan Mǫðrudalsheiði.“ Guðmundr mælti: „Efn orð þín ok rið Ljósavatnsskarð.“ Broddi segir: „Efna skal þat, eða ætlar þú, Guðmundr, at verja mér skarðit? Allmjök eru þér þá mislagðar hendr, ef þú varðar mér Ljósavatnsskarð, svá at ek mega þar eigi fara með fǫrunautum mínum, en þú varðar þat eigi it litla skarðit, sem er í milli þjóa þér, svá at ámælislaust sé.“ (QLKOFRA ÞÁTR 4, S. 93–94.)*

⁵⁸ *Nú fara menn til þings, en þeir fara vestan af Reykjahólum. Þeir hafa sent menn fyrir til þings at tjalda búðir sínar. (FÓSTBRÆÐRA SAGA [M] 8, S. 153.)*

⁵⁹ *Um várit einn dag ræddi Þorsteinn um við Bergfinn, ef hann vildi ríða með honum upp undir Valfell; þar var þá þingstöð þeirra Borgfirðinga; en Þorsteini var sagt, at fallnir væri búdarveggir hans. Austmaðrinn kvezk þat víst vilja, ok riðu þeir heiman of daginn þrír saman ok húskarl Þorsteins, þar til er þeir koma upp undir Valfell, til bæjar þess, er at Grenjum heitir. Þar bjó einn maðr félítill, er Atli hét; hann var landseti Þorsteins, ok beiddi Þorsteinn Atla, at hann færi til starfs með þeim ok hefði pál ok reku; hann gerði svá. Ok er þeir koma til búdartóptanna, þá tóku þeir til starfs allir ok færðu út veggina. Væðrit var heitt af sólu, ok varð þeim Þorsteini ok Austmanni erfitt; ok er þeir höfðu út fært veggina, þá settisk Þorsteinn niðr ok Austmaðr í búdartóptina ok sofnaði Þorsteinn ok lét illa í svefni. (GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGU 2, S. 52–53.)* – Gewerbliche Handwerker werden in der *Grágás* erwähnt: *Smíðar þeir er hvs gera or avstrǫnom viðe eða bruar vm ar þær eða votn er net næmir físcar ganga í. eða gera búðir a alþingi. þeir eigo cost at taca daga cavp vm engi verk. (GRÁGÁS Ia 78, þingskapa-þátr, S. 130.)* Ausführlicher die *Staðarhólsbók*-Version, die unter zudem die an anderer Stelle (vgl. *GRÁGÁS* II 311, *Vígslóði XLV*, S. 347; *GRÁGÁS* Ia 101, *Vígslóði*, S. 176, und *GRÁGÁS* III, *AM 315 A 7*, S. 453; außerdem Kapitel 7.1.5) geschmähten Schwertschleifer aufführt: *Þeir menn eigo at fara með kavp sín er smíða eldhus. eða stofor eða avNor hus. af avstrǫnom viði.*

Instrument eines Winkelzuges in einer Fehde.⁶⁰ Für Egill Skalla-Grímsson und seine Männer wird von seinem Sohn eine außerordentlich große Bude vorbereitet, deren Zweck zunächst unklar bleibt.⁶¹ Die *Gísla saga Súrssonar* berichtet von *gongumenn*, die sich auf dem Þorskafjarðarþing in einer eigenen Bude niederlassen.⁶²

Das Allthing selbst wird erstaunlich knapp beschrieben, auch wenn *logrétta* und *Loqberg* immer wieder kurz erwähnt werden oder sich vor ihnen im Detail ein Verfahren abspielt; die

eða gera brúar vm vötn þav er net næmir fiskar ganga í. eþa gera buþir aþingvelli. eða fara með sverþ skreið. Þeir eigo kost at fara með daga kavp um engi verk. (GRÁGÁS II 234, Um fiárleigor, S. 267.)

⁶⁰ *Bóndi þóttisk þurfa at láta gera garð um tún sitt fyrir þingmönnum, at eigi beittu þeir upp völlinn. Tók Björn nú við verkfærum. En bóndi átti heimanferð fyrir höndum, ok vísar hann nú gestinum á verkít ok sagði honum, hvat hann skyldi vinna. Ok nú felldi Björn gaflhlað í búðartopt Steingríms, ok síðan rak hann þangat naut í búðartoptina ok gerði þar sem hann mátti óhreinligast. Nú koma þangat húskarlar Steingríms, ok skyldi tjalda búðina. En þeir höfðu engi verkfæri haft með sér. Nú þótti þeim eigi vel í hendr sér búit, at toptin var full af torfi ok grjóti. Björn bauð at ljá þeim verkfærin, er hann fór með. En þeir vildu þat gjarna. Nú segir hann þeim, at þar var rétt at grafa torfit á vellinum til búðarinnar. En þeir tóku þat ráð, ok þykkir þat starfminna en sækja til lengra, ok gera nú svá, þar til er upp var gor toptin. Nú kom bóndi heim ok taldi mjök á hönd Birni, er þetta hafði af hans völdum verit, ok sagði þar gort mikít jarðarspell ok lagabrot í þeima hlut. En Björn kvað svá mundu um verða búit, at bóndi mætti þessu vel una, tók nú ofan höttinn, ok kenndi bóndi þar Vémund kqgur. Ok bauð hann at taka málit til meðferðar ok eftirkæru, segir, at þetta hefir af honum hlotisk ok væri þat mækligast, at hann rétti hlut bónda. Ok nú handsalaði bóndi honum landit, ok er nú við hann at eiga um þetta mál. Húskarlarinn segja nú Steingrími til þessa. Ok hann þóttisk þegar vita, at þetta vóru ráð Vémundar. (REYKDELA SAGA OK VÍGA-SKÚTU 15, S. 196–197.)*

⁶¹ *Þorsteinn Egilsson fjölmenniti mjök til várþings ok kom þar nótt fyrr en aðrir menn, ok tjölduðu búðir sínar, ok þingmenn hans, er þar áttu búðir. Ok er þeir höfðu um búizk, þá lét Þorsteinn ganga til þingmannalið sitt, ok gerðu þar búðarveggi mikla; síðan lét hann búð tjalda miklu meiri en aðrar búðir, þær er þar vóru; í þeiri búð vóru engir menn. [...] Þar var kominn Egill Skalla-Grímsson með átta tigu manna, alla vel vápnada, svá sem til bardaga væri búinir; þat lið var valit mjök; hafði Egill haft með sér ina beztu bóndasonu af Nesjum sunnan, þá er honum þóttu vígligastir. Egill reið með flokkinn til búðar þeirar, er Þorsteinn hafði tjalda látit ok áðr var auð; stigu þeir af hestum sínum. (EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR 81, S. 282–284.)*

⁶² *Maðr er nefndr Hallbjörn; hann var gongumaðr ok fór um heruðin eigi með færi menn en tíu eða tólf, en hann tjaldaði sér búð á þinginu. (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR [E] 28, S. 89.) – Ef menn vinnaz a a alþingi þa scal queðia til buða quþar. iþær buþir .iii. sem næstar ero þvi er averk gerþuz þeirra buða. er þo se iii. men réttir i hverri at tengðum. oc scal eigi queþia isutara buþir. ne sverþ skriða búþir. ne trúþa. ne gongo manna. oc iengar þær búþir er færi menn se i em .v. (GRÁGÁS II 311, Víglóði XLV, S. 347.) – Daß Landstreicherei dem Gesetz nach (vgl. GRÁGÁS Ia 82, þingskapa-þáttir, S. 139–140/GRÁGÁS II 244, Um fiárleigor LXIV, S. 277) eigentlich unter Strafe steht, bleibt unerwähnt; gleichwohl finden die drakonischen Maßnahmen der Grágás (vgl. GRÁGÁS Ib 235, vm hreppa scil: vm hreppa mal, S. 179/GRÁGÁS II 224, Um fiárleigor XLV, S. 258, und GRÁGÁS Ib 254, S. 203/GRÁGÁS II 117, Ómaga-bálkr XXXV: Of gongo manna born, S. 151) keine Anwendung in den Sagas (vgl. auch GERHOLD 2002, S. 92). Die gongumenn und farandkonur der Sagas erfüllen zwar die Kriterien Nichtseßhaftigkeit und Betteln (vgl. GERHOLD 2002, S. 82–85), Arbeitsunlust ist ihnen jedoch schwer nachzuweisen, wie auch der (angebliche) reikunarmaðr Vémundr/Björn sich durchaus arbeitswillig zeigt, wiewohl als Bestandteil seiner geplanten Thingbudenattacke: En nú nefndisk Vémundr Björn ok kvazk vera reikunarmaðr einn ok sagðisk þar vildu bíða þings, ok beiddi hann bónda viðtöku þessa stund. Þórðr bóndi bað hann kaupá sér mat með sverðinu, þvi er hann hafði í hendi sinni. Hattarmaðr vill eigi vera vápnlauss ok vill heldr vinna til matar sér torfverk. (REYKDELA SAGA OK VÍGA-SKÚTU 15, S. 196.)*

Vertrautheit des ursprünglichen Sagarezipienten mit der Örtlichkeit konnte vorausgesetzt werden und dürfte Einfluß auf die (Nicht-)Darstellung gehabt haben.⁶³

Die *Almannagjá* erscheint namentlich ausschließlich in der *Njáls saga*, hier allerdings mehrere Male in wichtiger Funktion: Zunächst sammelt Gizurr hvíti Teitsson dort Gunnar Hámundarsons Feinde,⁶⁴ dann ist es Flosi Þórðarson mit seinen Verbündeten,⁶⁵ oben auf der Kante halten Flosi, Bjarni Brodd-Helgason und Hallbjörn inn sterki Unterredung mit Eyjólfur Bólverksson,⁶⁶ schließlich versucht man sich taktisch günstig in ihr zu verschanzen.⁶⁷

In der *Egils saga Skalla-Grímssonar* findet sich eine schöne Darstellung des norwegischen Gulapings,⁶⁸ während es im *Þorsteins þáttur tjaldstæðings* von einem Hersenthing in Þelamörk lapidar heißt: „En þingit var sett við skóg nøkkurn.“⁶⁹

⁶³ *Þat var einn dag, er Gunnar gekk frá lögbergi; hann gekk fyrir neðan Mosfellingabúð [...].* (BRENNU-NJÁLS SAGA 33, S. 85.) – *Líðr nú þingit þar til, er dómur fara út. Gunnar stóð norðan at Rangæingadómi ok hans menn; Gizurr hvíti stóð sunnan at ok hans menn [...].* (BRENNU-NJÁLS SAGA 73, S. 179.) – Das in der *Njáls saga* vielbeschworene vígi in der *Almannagjá* wird nirgendwo näher lokalisiert.

⁶⁴ *En áðr en þinglausnir væri, stefndi Gizurr öllum óvinum Gunnars í Allmannagjá [...].* (BRENNU-NJÁLS SAGA 75, S. 183.)

⁶⁵ *Flosi stefndi öllum sínum mönnum upp í Allmannagjá ok gekk þangat sjálfur. Þá vóru þar komnir allir hans menn, ok vóru þat tíu tigur manna.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 124, S. 315.)

⁶⁶ *Bjarni tók í hönd Eyjólfu ok leiddi hann upp í Allmannagjá. Bjarni bað Flosa ganga eptir ok menn hans; menn Eyjólfu gengu ok með honum. Þeir báðu þá vera uppi á gjábakkanum ok sjásk þaðan um. Þeir ganga þar til, er þeir kómu þar, er gata lá ofan af inni efri gjánni. Flosi kvað þar vera gott at sitja ok mega víða sjá.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 138, S. 366.)

⁶⁷ *Flosi hafði sagt sínum mönnum, at þeir skyldu leita til vígis í Allmannagjá, ef þeir yrði forviðað, því at þar mátti einum megum at sækja.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 404–405.)

⁶⁸ *En þar er dómrinn var settr, var völlr sléttur ok settar niðr heslistengu í völlinn í hring, en lögð um útan snæri umhverfis; vóru þat köllud vébønd; en fyrir innan í hringinum sátu dómendr [...].* (EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR 56, S. 154.) – Die Umzäunung des Geländes mit *heslistengr* findet sich bereits an anderer Stelle in der *Egla*, nämlich als (bildsprachliche?) Markierung eines Kampfplatzes: *Síðan gera þeir sendimenn til Óláfs konungs ok finna þat til ørenda, at Aðalstein konungr vil hasla honum völl [...].* en er þeir menn kómu í þann stað, er völlrinn var haslaðr, þá vóru þar settar upp heslistengr allt til ummerkja, þar er sá staðr var, er orrustan skyldi vera. (EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR 52, S. 131–132.) Vgl. BRINK 2002, S. 90. – Auch der Austragungsort eines Holmgangs sollte so eingegrenzt werden: *Skeggi kom til hólmsins ok segir upp hólmgöngulög ok haslar völl Kolbirni [...].* (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR [E] 2, S. 10.) – *Þat vóru hólmgöngulög, at feldr skal vera fimm alna í skaut ok lykkjur í hornum [...]. Þrír reitar skulu umhverfis feldinn, fets breiðir; út frá reitum skulu vera strengir fjórir, ok heita þat høslur; þat er völlr haslaðr, er svá er gort. [...] Ef maðr stígr qðrum fæti út um høslur, „ferr hann á hæl“, en „rennr“, ef báðum stígr.* (KORMÁKS SAGA 10, S. 237–238.)

⁶⁹ ÞORSTEINS ÞÁTTUR TJALDSTÆÐINGS 2, S. 428.

Ein frequentes Muster ist das Herumlaufen auf dem Allthing zwischen den Buden, wodurch sich der Schauplatz von Palaverort zu Palaverort bewegt.⁷⁰ Ebenso kommt es zu Begegnungen auf dem Wege oder in den Budengassen;⁷¹ Ófeigr Skíðasons beschwerliches Gehen versinnbildlicht zugleich den schweren Stand der Dinge,⁷² eine listige Verstellung gleichwohl.

Öfters ist die Rede von der Brücke, die am Allthing über die Øxará führt; nicht selten als zwangsläufige Begegnungsstelle auf dem Wege,⁷³ aber auch als Waschplatz.⁷⁴

In der *Eyrbyggja saga* wird ein Thorsstein auf dem Vestfirðingaping erwähnt, auf dem „immer noch“ die Blutspuren der Menschenopfer zu sehen seien.⁷⁵ Für die Saga selbst ist dies ohne weiteren Belang.

⁷⁰ *Þat var einn hvern dag, at þeir Njáll ok Ásgrímr tóluðu lengi hljótt. Þá spratt Ásgrímr upp ok mælti til Njálssona: „Ganga munu vér at leita oss vina, at vér verðim eigi bornir ofrliði, því at þetta mál mun með kappi sótt verða.“ [...] Þeir gengu til búðar Gizurar hvíta ok gengu inn í búðina [...]. Þá spurði Skarpheðinn: „Hvert skal nú ganga?“ Ásgrímr svarar: „Til búðar Qlfysinga.“ [...] Eptir þat gengu þeir Ásgrímr út. Skarpheðinn mælti: „Hvert skulu vér nú fara?“ „Til búðar Snorra goða,“ segir Ásgrímr. [...] Þaðan fóru þeir til búðar Skagfirðinga. [...] Síðan gengu þeir til Møðruvellingsbúðar ok spurðu, hvárt Guðmundr inn ríki væri í búð, en þeim var sagt, at hann var þar. [...] Gengu þeir þá út. Þá mælti Skarpheðinn: „Hvert skulum vér nú ganga?“ „Til Ljósvetningabúðar,“ segir Ásgrímr. [...] Þeir Ásgrímr gengu út. Skarpheðinn mælti: „Hvert skulu vér nú ganga?“ Ásgrímr svarar: „Heim til búðar várrar.“ „Þá fóru vér bónleiðir til búðar,“ segir Skarpheðinn. (BRENNU-NJÁLS SAGA 119–120, S. 297–305.)*

⁷¹ *Oddr þagnar ok hugsar málit, finnr, at satt er, gengr frá dómnum með flokk sinn ok heim til búðar. Ok er hann kemr í búðarsundit, þá gengr maðr í mót honum; sá er við aldr. Hann var í svartri ermakápu, ok var hon komin at sliti; ein var ermr á kápunni, ok horfði sú á bak apr. Hann hafði í hendi staf ok brodd í, hafði síða hettuna ok rak undan skyggjur, stappaði niðr stafnum ok fór heldr bjúgr. Þar var kominn Ófeigr karl, faðir hans. (BANDAMANNA SAGA [M] 5, S. 318–319.)*

⁷² *Þat var einn dag, er Ófeigr karl gekk frá búð sinni, ok var áhyggjumikit; sér enga liðveizlumenn sína, en þótti við þungt at etja; sér varla sitt færi einum við slíka höfðingja, en í máli vóru engar verndir; ferr hækilbjúgr, hvarflar í milli búðanna ok reikar á fótum; ferr þannig lengi; kemr um síðir til búðar Egils Skúlasonar. (BANDAMANNA SAGA [M] 8, S. 330.)*

⁷³ *Þat var aptaninn fyrir þinglausnir, at Broddi gekk vestr yfir á, en við brúarsporðinn hittask þeir Guðmundr ok varð ekki at kveðjum [...]. (QLKOFRA ÞÁTTTR 4, S. 93.)*

⁷⁴ *Þeir ganga út ok ofan at Øxará, fyrir neðan brúna. Þar þvá þeir sér. (HRAFNKELS SAGA FREYSGOÐA 4, S. 110.)*

⁷⁵ *Þar sér enn dómhring þann, er menn vóru dæmðir í til blóts; í þeim hring stendr Þórs steinn, er þeir menn vóru brotnir um, er til blóta vóru hafðir, ok sér enn blóðslitinn á steinum. (EYRBYGGJA SAGA 10, S. 18.) – Jón Hnefill Aðalsteinsson mutmaðt, daß der Stein ursprünglich außerhalb des Ringes stand und irgendwann hineingeschafft wurde, was die anderslautende Ortsbeschreibung der *Landnámabók* erklären könnte: [...] var þar þá helgi-staðr mikill, ok þar stendr enn Þórssteinn, er þeir brutu þá menn um, er þeir blótuðu, ok þar hjá er sá domhringr, er menn skyldu til blóts dæma. (LANDNÁMABÓK S 85/H 73, S. 124.) Vgl. JÓN HNEFILL AÐALSTEINSSON 1999, S. 197.)*

4.4 Kommerz und Selbstversorgung

Die Vorstellung des Þórhallr ǫlkofri zu Beginn des *Ǫlkofra þáttr* deutet einen wirtschaftlichen Aspekt des Allthings an mit der Person des Brauers, der sein Produkt sodann an die Thingbesucher verkauft.⁷⁶ Die Braukessel müssen im *Orms þáttr Stórólfssonar* für ein Kräftemessen erhalten (vgl. Kapitel 4.6: Selbstdarstellung). In der *Njáls saga* dient die Bude eine Schwertschleifers als Schutz eines Verletzten.⁷⁷

Der verlorene Proviantstapel in der *Grettis saga* weist gleichwohl auf weitreichende Selbstversorgung hin,⁷⁸ wie sie auch als Nebenszene im Kampf auf dem Allthing in der *Njáls saga* auftaucht.⁷⁹ Die Kochstelle selbst liefert in der *Reykðæla saga ok Víga-Skútu* das Material für die Verhöhnung Steingrímur Ǫrnólfssons.⁸⁰ Das Vorhandensein von Schlachtvieh – auch auf dem *várþing* – wird klar in der *Egils saga* erwähnt.⁸¹

Die Fülle der Thingbesucher erleichtert auch den Handel und Austausch untereinander; so verkauft Helgi Ásbjarnarson auf dem *várþing* seine alte Wohnstätte und erwirbt eine neue.⁸²

⁷⁶ *Hann hafði þá iðju at gera ǫl á þingum til fjár sér, en af þessi iðn varð hann brátt málkunnigr ǫllu stórmenni, því at þeir keyptu mest mungát. Var þá sem oft kann verða, at mungátin eru misjafnt vinsæl ok svá þeir, er seldu.* (ǪLKOFRA ÞÁTR 1, S. 83.)

⁷⁷ [...] ok skaut hann þegar spjóti til Skafta, ok kom fyrir neðan þat, er kálfi var digrastr, ok stóð í gegnum báða fetrna; Skafti féll við skotit ok fekk eigi upp staðit; fengu þeir þat eina ráðs tekit, er hjá váru, at þeir drógu Skafta flatan inn í búð sverðskriða nokkurs. (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 406–407.)

⁷⁸ *Þat var þá hátt, at menn vistuðu sik sjálfir til þings, ok reiddu flestir mali um sǫðla sína. Sǫðull var undir kviði niðri á hesti Grettis, en í burt malurinn.* (GRETTIS SAGA 16, S. 45–46.)

⁷⁹ *Þeir Ásgrímur gengu þá at svá fast, at Flosi ok hans menn hrukku undan suðr með ánni til Mǫðruvellinga-búðar. Þar var maðr úti hjá búð nokkurri, er Sǫlvi hét; hann sauð í katli miklum ok hafði þá upp fært ór katlinum en vellan var sem ákǫfust. Sǫlvi gat at líta, hvar þeir flýðu Austfirðingarnir ok váru þá komnir mjök svá þar gegnt.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 407.)

⁸⁰ *Þeir Vémundur ok Háls kómu til þeira manna, er at soðning váru, ok beiddi Vémundur þá, at þeir myndi gefa honum hrútshöfuð hvítt, er var hjá þeim. [...] Ok nú sviðr hann lítt um höfuðit ok varðveitir síðan sem honum sýndisk. [...] Vémundur kǫgurr svarar, at hann mun fá honum vetrvist, ef Þorgeir vill þat vinna til, at ljósta Steingrím um daginn með sauðarhöfðinu fyrir augum ǫllum monnum.* (REYKÐÆLA SAGA OK VÍGA-SKÚTU 12, S. 181–182.)

⁸¹ *Þorsteinn lét leiða til búðar Egils þrjá yxn ok lét höggva til þingnests honum.* (EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR 81, S. 286.) – Die Handschriften variieren zwischen „þingnest“ (Redaktion M), „þingkostr“ (Redaktion K, vgl. EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR [SUGNL], S. 306, Anm. 2) und „þingveizla“ (interpolierte Redaktion [sonst eigentlich M], nicht näher bestimmt in EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR [1856] 85, S. 218), wobei letztere Wortwahl im Kontext vielleicht als am angemessensten erscheint.

⁸² *Síðan fór Helgi til várþings. Þar seldi hann Oddsstaði ok keypti Mjóvanes.* (DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 144.)

Der *Kristinna laga þáttur* der *Grágás* trägt alledem Rechnung und erlaubt das Mitführen einer gewissen Menge Ware zum Allthing, ohne daß dadurch die Sonntagsheiligkeit verletzt würde.⁸³

4.5 Volksaufläufe

Die *Garðaping*-Episode der *Fóstbræðra saga* beginnt bei bestem Wetter, und es herrscht ein reges Treiben. Ein plötzlich hereinbrechender heftiger Regenschauer indes löst ein hektisches Getümmel aus,⁸⁴ in dessen Schutz ein Ragemord verübt wird. Wimmelnde Menschenmassen führen auch in einem weiteren Fall zu einer tragischen Entwicklung, als ein auf dem Allthing halbzertrampelter Gode beleidigt Rache verüben läßt.⁸⁵ Im *Sneglu-Halla þáttur* wird ein grob in Dänemark (nach der *Flateyjarbók*-Version in Jylland) lokalisiertes, chaotisches Bezirksthing, das sich nicht bändigen läßt, zum Objekt einer Eulenspiegelei Hallis.⁸⁶

⁸³ *Maþr á oc fara með þing fot* [GRÁGÁS III, *Arnarbælisbók*: nur þing] sin. oc með mat. þott meira vegi enn halfa vett. þat er hann skal a alþingi [GRÁGÁS Ia und GRÁGÁS III, *Belgsdalsbók*; GRÁGÁS II, GRÁGÁS III, *Arnarbælisbók*, GRÁGÁS III, AM 50: þingi] hafa. [Entsprechende Erwähnung fehlt in GRÁGÁS III, *Skálholtsbók*, *Staðarfellsbók*, AM 158 B und AM 181.] *Rett er at hafa halfa vett uarnings vm fram ef hann vill.* (GRÁGÁS Ia 8, *Kristinna laga þáttur*: vm drottins daga hald, S. 24; GRÁGÁS II 19, *Kristinna laga þáttur XIX*, S. 29. Entsprechend GRÁGÁS III, *Skálholtsbók 12*: *Kristinna laga þáttur*: huat vinna skal drottins daga, S. 26; GRÁGÁS III, *Staðarfellsbók 7*: *Kristinna laga þáttur*: vm drottins daga halld, S. 74; GRÁGÁS III, *Belgsdalsbók 10*: *Kristinna laga þáttur*: huerso skylldogt er at hallda drottins daga, S. 119; GRÁGÁS III, *Arnarbælisbók 9*: *Kristinna laga þáttur*: vm drottins daga halld, S. 169; GRÁGÁS III, AM 158 B 8: *Kristinna lagaþáttur*: her seger um drottins saga halld, S. 211; GRÁGÁS III, AM 50 8: *Kristinna laga þáttur*: capitulum vm helgi, S. 252; GRÁGÁS III, AM 181 11: *Kristinna laga þáttur*: Her seger hvat mönnum er leyft at vinna a helgum dögum, S. 333.)

⁸⁴ *Nú er þeir hjalask þetta við, þá gerir á skúr mikla ok mikit vátviðri. Hlaupa menn í brott, hver til sinnar búðar, því at menn höfðu ekki við vatni búizk. Sumir fóru inn í búð Þorgríms, ok var mikil þrong í búðardurinum.* (FÓSTBRÆÐRA SAGA 23, S. 232.)

⁸⁵ *Þorkell var á alþingi, en þat var með atburð í Lögbergsgöngu, at Þorkell trefill fell ok var troðinn undir fótum, er mannþrong var mikil. Þorkell kemst á fætr ok varð við þetta mjök reiðr. Kenndi hann Grími, er áðr var nefndr, at hann hefði mest fóttröðit á hann. Sá maðr var á þingi, er Sigurðr hét. Hann var sterkr maðr ok atgervimaðr mikill. Þorkell bað Sigurð hefna Grími sinna svívirðingar. Ok um kveldit, er Grímr var búinn til hvílu ok afklæddr, hljóp Sigurðr inn í búðina at Grími óvörum ok sótti hann með vápnum. Grímr varð við hraustr, en fekk litla vörn veitta, því at hann var vápnlauss fyrir, ok hann fell niðr. Fyrir þetta víg gengu frændr Gríms at eftirmáli ok gerðu Sigurð sekjan skógarmann á tví sama þingi, en Þorkell kom þeim útan um sumarit.* (SIGURÐAR ÞÁTTUR BORGFIKZKA, S. 373.)

⁸⁶ *Þat bar til eitt sinn, er [höfðinginn] skyldi hafa þing fjölmenn, ok er menn skyldu þar mæla lögskilum sínum, þá var svá mikit háreysti ok gap, at engi maðr mátti þar málum sínum fram koma, ok fóru menn við þat heim um kveldit. [...] Um morguninn kómu menn til þings, ok var nú slíkt óp ok gap sem inn fyrri dag, ok varð engum málum skilat. Fóru menn við þat heim. Þá mælti Rauðr: „Viltu veðja um, Halli, hvárt þú fær hljóðit á þinginu eða eigi?“ Halli kvezk þess búinn. Rauðr svarar: „Legg við höfuð þitt, en ek gullhring, er stendr mork.“ „Þat skal vera,“ segir Halli. [...] Kómu menn nú til þingsins, ok var nú slíkt óp eða meira sem ina fyrri dagana. Ok er menn varði sízt, hleypr Halli upp ok æpir sem hæst mátti hann: „Hlýði allir menn; mér er máls þorf; mér er horfin hein ok heina-*

Friedlicher bleibt es auf dem Hegrannessþing, auf dem sich Grettir Ásmundarson in Verkleidung einschleicht. Die *Grettis saga* nennt es ausdrücklich als Treffpunkt zahlreicher fröhlicher Leute, die übermütig ob des schönen Wetters Ringkämpfe und sonstige Spiele veranstalten.⁸⁷

4.6 Selbstdarstellung

Die Menge der Anwesenden bot hinreichend Anlaß, sich in der einen oder anderen Weise zu profilieren. Sicher werden die meisten einen gewissen Wert auf ihr Äußeres gelegt haben,⁸⁸ man konnte es aber auch übertreiben.⁸⁹ Óláfr Hǫskuldsson ist jedenfalls bereits in jungen Jahren auf seine Erscheinung bedacht.⁹⁰ Auf den Habitus Steinarr Qnundarsons auf dem Þórsnessþing trifft das ebenfalls zu, allerdings weniger auf ästhetische Weise, sondern vielmehr als inszenierte Aggressivität.⁹¹

smjör, skreppa ok þar með allr skreppuskruði, sá er karlmanni er betra at hafa en at missa.“ Allir menn þögnuðu. [...] Ok er hljóð fékksk, settisk Halli niðr ok tók við hringinum. En þegar menn sá, at þetta var ekki nema dáruskapr, þá var háreysti sem áðr, ok komsk Halli á hlaupi undan, því at Rauðr vildi hafa líf hans ok þótti þetta verit hafa in mesta ginning. (SNEGLU-HALLA ÞÁTTR [F] 8, S. 288–289.)

⁸⁷ *Líðr nú þar til, er menn fara til Hegrannessþings um várit. Kom fjölmenni mikit ór qllum heruðum, þeim sem menn áttu þangat at sækja. Sátu menn þar lengi á várit bæði yfir málum ok gleði, því at þá var mart gleðimanna í heruðum. [...] Nú spurði hann af þinginu, at þar var gleði mikil; var Gretti forvitni á at koma til þingsins, ok tekr fornan búning, heldr vándan, ok kemr svá á þingit, at menn gengu frá logréttu heim til búða. Þá töludu til sumir menn ungir, at veðr væri gott ok fagrt ok nú sé gott at hafa glímur ok skemmtun. Þeir kváðu þat allráðligt; fóru menn þá ok settusk niðr fram frá búðunum. (GRETTIS SAGA 72, S. 229–230.)*

⁸⁸ *Þeir fara nú til várþings eitt vár með fjóra tigu manna, ok váru allir í litklæðum. (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR [E] 5, S. 19.)*

⁸⁹ *En er þeir kvámu á þingit, váru þeir svá vel búnir, at menn hugðu þar væri komnir æsir. Þá var þetta kveðit: ‚Manngi hugði manna | morðkannaðra annat, | ísarns meiðr, en æsir | almærir þar færi | þá er á Þorskaffjarðar | þing með enninglum | holtvartaris Hjalta | harðfengs synir gengu.‘ (BÁRÐAR SAGA SNÆFELLSÁSS 22, S. 171–172.)*

⁹⁰ *Óláfr vex upp með Þórði godda ok gerisk mikill maðr ok sterkr; svá var hann vænn maðr, at eigi fékksk hans jafningi. Þá er hann var tólfvetra gamall, reið hann til þings, ok þótti monnum þat mikit ørendi ór øðrum sveitum, at undrask hversu hann var ágætliga skapaðr; þar eptir helt Óláfr sik at vápnabúnaði ok klæðum; var hann því auðkenndr frá qllum monnum. Miklu var ráð Þórðar godda betra, síðan Óláfr kom til hans. Hǫskuldr gaf honum kenningarnafn ok kallaði þá; þat nafn festisk við hann. (LAXDÆLA SAGA 16, S. 38–39.)*

⁹¹ *[...] þar sat maðr mikill ok sterkligr i bjarnskinnsólpu ok gríma fyrir andliti. Bersi stóð fyrir honom, ok gafsk eigi rúmit. Bersi spyrr þenna mann at nafni. Honum er sagt, at hann heitir ýmisst Glúmr eða Skúma. (KORMÁKS SAGA 12, S. 247.) – Der tiefere Sinn seiner Aufmachung bleibt freilich unklar: As with many of the other accounts of animal costumes, it would seem that only part of the story is being told. (GUNNELL 1995, S. 81.)*

Nicht nur die Gesetze wurden durch den *lqsgogumaðr* hergesagt, die Thingversammlungen werden auch als Ort der Sagaweitergabe genannt.⁹² Es werden nicht nur die „Klassiker“ gewesen sein, die dort zum besten gegeben wurden. Auf dem grönländischen Garðaping etwa erzählt Þorgrímr trolli Einarsson auf großspurige Weise⁹³ von seiner Beteiligung an jenem Kampf, in dem Þorgeirr Hávarsson fiel – und wird daraufhin von dessen Schwurbruder Þormóðr Bersason getötet.⁹⁴ Der *Halldórs þáttur Snorrasonar inn fyrri* besteht mehr als zur Hälfte aus Einarr þambarskelfir Eindriðasons öffentlicher Rekapitulation eines für ihn wichtigen Lebensabschnitts;⁹⁵ ein Beispiel für ein kurzfristig anberaumtes *húsping* eines norwegischen *hofðingi*.

Der *Vöðu-Brands þáttur* der *Ljósvetninga saga* wartet mit einer Persiflage auf, die vermutlich während des Zechens vollführt wird und bei welcher der Beschreibung nach der Spaß klar auf seiten des männlichen Teils der Anwesenden lag.⁹⁶

Eindeutig der Profilierung dienen Pferdekämpfe (*hestavíg*, *hestaat*), die selbst Anlaß zu einer Zusammenkunft geben (*hestaping*), aber auch im Rahmen eines regulären (Bezirks-)Things stattfinden.⁹⁷

⁹² „*Þat var vandi minn úti þar á Íslandi, at ek fór hvert sumar til þings, ok nam ek hvert sumar af sögunni, er Halldórr sagði Snorrason.*“ (ÍSLENDINGS ÞÁTTUR SÖGUFRÓÐA, S. 175.) – Konkreter heißt es in der selbständigen Version „*Þat var vandi minn, herra, at ek fór hvert sumar til alþingis á váru landi, ok nam ek svá söguna, er Halldórr Snorrason sagði.*“ (ÞORSTEINS ÞÁTTUR SÖGUFRÓÐA, S. 336.)

⁹³ „*Eigi getr þat í fám orðum sagt, stórmerki þeirar sögu. [...]*“ (FÓSTBRÆÐRA SAGA 23, S. 232.)

⁹⁴ Vgl. HERMANN PÁLSSON 1999, S. 81–82.

⁹⁵ *Ok þenna sama dag stefnir Einarr fjölmennit þing. Hann stóð upp á þinginu ok talaði svá: „Ek vil nú skemma yðr ok segja frá því, er fyrir löngu var, þá er ek var á Orminum langa með Óláfi konungi Tryggvasyni [...].“* (HALLDÓRS ÞÁTTUR SNORRASONAR INN FYRRI, S. 255) – *Ok áðr Einarr hafði lokit sögu sinni, var Bergljót komin á þingi, kona hans, með mikla sveit manna ok ætlaði hon, at þeir menn skyldi berjask við hann ok sækja Halldór, ef hann vildi honum eigi grið gefa.* (HALLDÓRS ÞÁTTUR SNORRASONAR INN FYRRI, S. 260.)

⁹⁶ *Inn fyrsta hálfan mánuð, er Brandr var í Krossavík, var hann svá fylgisamr Þorkatli, at hann gekk út ok inn með honum, hvert sem hann fór. En annan hálfan mánuð brá nokkut hætti hans. Þá var hann eptir í stofu á kveldum, er Þorkell gekk at sofa, ok hafði frammi margs konar ertingar. Ok þat hafa menn sagt, at hann hafði fyrstr fundit Sýrpuþingslög. Kómu menn víða af bæjum, ok gerðisk þar af þys mikill. Þorkell sat at drykkju ok var eigi nema við annan mann. Nú er getit um fyrir Þorkatli, at konum þykkja ríkt bornir kviðirnir, er þær kómu eigi fram vörn nýtri ok eigi réðu þær sjálfar ferðum sínum. Þorkell heimti nú Brand á mál við sik ok mælti: „Eigi hefði ek hlutsamr verit um hagi þína ok háttu hér til. En þat kemr fyrir mik, at konur ráði varla ferðum sínum fyrir þér ok sveitungum þínum, en þér hæfir slíkt varla. [...].“ [...]. Brandr kvað betr mundu af ráðask. Ok um kveldit fór Brandr til rekkju. En þingmenn kómu at vana sínum ok máttu þá eigi heyja þing, er formaðrinn var engi.* (VÖÐU-BRANDS ÞÁTTUR 2, S. 129–130.) – „Þingmenn“ und „formaðr“ beziehen sich natürlich auf die Possentreiber. Vgl. dazu GUNNELL 1995, S. 87–92, zur Frage des „leikgoði“.

⁹⁷ *Svá er sagt, at eitthvert sumar skyldi Steingrímr etja hesti sínum á Ljósvetninga leið við fnjóskdælskan mann nokkurn.* (REYKDÆLA SAGA OK VÍGA-SKÚTU 12, S. 181.)

Andere bevorzugen die direkte Kraftprobe. Im *Orms þáttur Stórolfssonar* werden Hufeisen gebogen und Gewichte gestemmt.⁹⁸ Grettir Ásmundarson gibt nach der Verkündung seiner Landesverweisung zum Thingende eine bedrohliche Demonstration seiner Stärke.⁹⁹ Später wird er in der Hegranessþing-Episode sich als Ringer beweisen, nachdem die Thingteilnehmer spontan Wettkämpfe organisiert hatten.¹⁰⁰

Weniger harmlos gestaltete sich ein Holmgang, sei er geplant¹⁰¹ oder spontan¹⁰², für den sich die in der Øxará befindliche Insel anbot.¹⁰³ Angeblich ist es der Ausgang des Duells zwischen Gunnlaugr ormstunga Illugason und Hrafn Qnundarson, der zum Thingbeschluss des Verbots der

⁹⁸ *Jörundi goða váru gefnir aurskór einir; þeir váru svá stórir ok járnmiklir, at þeir stóðu hálf pund saumlausir. Þeir fóru um búðina til sýnis. En er skórnir kómu til Þórálfs, tók hann skóna fjóra ok lét saman ok helt á nökkura stund, rétti síðan at Ormi, ok váru þá allir réttir sem kerti. Ormr tók við ok beygði í einu alla skóna fjóra, sem áðr höfðu verit, ok þótti þetta mikil afraun hvártveggja. En um daginn, er þeir gengu út, stóð hituketill hjá heituhúsinu, sá er tók tvær tunnur. Hann fylldu þeir upp af sandi. Eftir þat gekk at Melkólfr ok fleytti honum með annarri hendi. Þórálfr gekk þá at ok lypti honum upp með tveimr fingrum. Síðast gekk at Ormr ok krækti undir hödduna hinum minnsta fingri ok fleytti honum jafnhátt ökkla ok brá hendinni undir kápuna. (ORMS ÞÁTTUR STÓROLFSSONAR 4, S. 403–404.)*

⁹⁹ *En er þeir riðu af þingi, höfðingjarnir, áðu þeir uppi undir Sleðaási, áðr en þeir skildu. Þá hóf Grettir stein þann er þar liggir í grasinu ok nú heitir Grettishaf. Þá gengu til margir menn at sjá steininn, ok þótti þeim mikil furða, at svá ungr maðr skyldi hefja svá mikit bjarg. (GRETTIS SAGA 16, S. 48.)*

¹⁰⁰ *Þá töludu til sumir menn ungir, at veðr væri gott ok fagrt ok nú sé gott at hafa glímur ok skemmtun. Þeir kváðu þat allráðligt [...]. Þorbjörn qngull var uppvozlumikill ok ruddi fast til gleði. Varð hvern til at fara, sem hann vildi; tók hann í herðar hverjum manni ok hnykkði fram á völlinn. Nú glímdu fyrst þeir, sem ósterkastir váru, ok þá hvern at qðrum, ok gerðisk af þessu gleði mikil. En er flestir höfðu glímt, nema þeir, sem sterkastir váru, áttu bændr um at tala, hvern til myndi verða at taka á qðrum hvárum þeira Þórðanna, er fyrr váru nefndir; en þar varð engi til. Þeir gengu þá fyrir ýmsa menn ok buðu sik fram, en því fírr fór, sem nær kallaði. (GRETTIS SAGA 72, S. 230.)*

¹⁰¹ *Ok einn dag á þinginu, er menn gengu fjölmennir til Lögbergs, ok er þar var lýkt at mæla lögskilum, þá kvaddi Gunnlaugr sér hljóðs ok mælti: „Er Hrafn hér Qnundarson?“ Hann kvezk þar vera. Gunnlaugr ormstunga mælti þá: „Þat veizt þú, at þú hefir fengit heitkonu minnar ok dregsk til fjandskapar við mik; nú fyrir þat vil ek bjóða þér hólmgöngu hér á þinginu á þrigga náttu fresti í Øxarárhólmi.“ (GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGU 11, S. 92–93.)*

¹⁰² *Finnbogi mælti: „Þetta er víst eigi vel mælt, en þó kemr eigi mikit fyrir vansa Bergs, er hann fékk af Jökli, ef hér skal staðar nema, ok þykkir yður allt lágt hjá yður Vatnsdælum, ok vil ek skora á þik, Þorsteinn, til hólmgöngu á vikufresti við stakkgarð þann, er stendr í eyjunni fyrir neðan bæ minn at Borg.“ Bergr mælti þá: „Slíkt it sama vil ek mæla við þik, Jökull, at ek býð þér hólmgöngu at ákveðnum tíma Finnboga, ok skulu þér þá lútir fara Hofverjar.“ Jökull svarar: „Heyr, hvat mannfýlan mælir, at þú dirfir þik at því, at jafnask við oss eða bjóða mér hólmgöngu, því at mér þykkir mér eigi of ætlat, þótt ek berimk við ykkur Finnboga báða [...].“ (VATNSDÆLA SAGA 33, S. 88.)*

¹⁰³ *[Hólmr] er liggir hér í Øxará, er menn hafa áðr vanir verit á hólmi at ganga, ok berjumsk þar tveir, svá sem forn lög liggja til. (LJÓSVETNINGA SAGA [C] 16, S. 40.)*

Holmgänge auf Island führt, wie die Saga berichtet,¹⁰⁴ abgesehen davon, daß sie auch als heidnisch angesehen werden.¹⁰⁵

Kleinste Anlässe arten leicht zum Kampf aus. In der *Eyrbyggja saga* wird ein Seitentreffer bei einem anscheinend schneeballschlachtartigen „Torfspiel“ zum Auslöser einer bewaffneten Auseinandersetzung, weil sich jemand gekränkt fühlt.¹⁰⁶ Und Egill Skalla-Grímsson plant gehässig als seinen letzten Coup, sein Silber unter die Thingteilnehmer zu werfen, wobei er fest davon ausgeht, daß es unweigerlich zur Schlägerei kommt.¹⁰⁷

4.7 Männer und die Frauen

In diese Kategorie fallen Handlungen vom Sich-schlagen um eine Frau, wie in der *Gunnlaugs saga ormstungu*, bis hin zum Anhalten um ihre Hand. Auch hierfür bietet das Thing eine gute Gelegenheit¹⁰⁸ oder zumindest, um sich eines Fürsprechers, möglichst in der betreffenden Sippe,

¹⁰⁴ *Ok annan dag eptir í loðgrétu var þat í loð sett, at af skyldi taka hólmgöngur allar þaðan í frá, ok var þat gort at ráði allra vitrustu manna, er við váru staddir; en þar váru allir þeir, er vitrastir váru á landinu. Ok þessi hefir hólmganga síðast framið verit á Íslandi, er þeir Hrafn ok Gunnlaugr þorðusk. Þat hefir it þriðja þing verit fjölmennast, annat eptir brennu Njáls, it þriðja eptir Heiðarvíg.* (GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGU 11, S. 95–96.)

¹⁰⁵ „Illa læt ek yfir því, er hólmgöngur haldask uppi, ok er þat heiðinna manna.“ (LJÓSVETNINGA SAGA [A] 20, S. 102.)

¹⁰⁶ *Um morguninn eftir höfðu þeir torfleik hjá búð Þorbrandssona, ok þar ganga þeir hjá Þorlákssynir; ok er þeir fóru framhjá, fló sandtorfa ein mikil ok kom undir hnakka Þórði blíg; var þat högg svá mikil, at fótunum kastaði fram yfir höfuðit. En er hann stóð upp, sá hann, at Þorbrandssynir hlógu at honum mjök. Sneru Þorlákssynir þá þegar aftr ok brugðu vápnum; hljópusk þeir þá í mót ok þorðusk þegar. Þá urðu nokkurir menn sárir, en engir létusk.* (EYRBYGGJA SAGA 41, S. 112–113.)

¹⁰⁷ „Ek skal segja þér,“ kvað hann, „hvat ek hefi hugsat. Ek ætla at hafa til þings með mér kistur þær tvær, er Aðalsteinn konungr gaf mér, er hvártveggja er full af ensku silfri. Ætla ek at láta bera kisturnar til Loðbergs, þá er þar er fjölmennast; síðan ætla ek at sá silfrinu, ok þykki mér undarligt, ef allir skipta vel sín í milli; ætla ek, at þar myndi vera þá hrundningar eða pústrar, eða bærisk at um síðir, at allr þingheimrinn berðisk.“ Þórdís segir: „Þetta þykki mér þjóðráð, ok mun uppi meðan landit er byggt.“ (EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR 85, S. 296–297.)

¹⁰⁸ *Þá ræddi Høskuldr við Hrut: „Þat vilda ek, bróðir, at þú bættir ráð þitt ok bæðir þér konu.“ Hrut svarar: „Lengi hefir mér þat í hug verit, ok hefir mér þó tvennt um sýnsk. En nú vil ek gera at þínu skapi, eða hvar skulu vit á leita?“ Høskuldr svaraði: „Hér eru nú höfðingjar margir á þingi, ok er gott um at velja [...].“ (BRENNU-NJÁLS SAGA 2, S. 7.) – Die flapsige Replik zwischen König Haraldr Sigurðarson und Sneglu-Halli steht zwar ganz im schwankhaften Charakter insbesondere dieses letzten Kapitels des þátrr, entbehrt aber möglicherweise nicht jeglicher Grundlage: *Haraldr konungr fór um vartit til Gulapings; ok um daginn spurði konungr Halla, hversu honum yrði til kvenna um þingit. Halli svarar: „Gott es Gulaping þetta, | gilju vit, hvat es viljum.“* (SNEGLU-HALLA ÞÁTRR [F] 10, S. 293.)*

zu versichern.¹⁰⁹ Umgekehrt kommen genauso gut regelrechte Brautverkupplungen vor.¹¹⁰ Óláfr pái Høskuldsson muß allerdings schon persönlichen Einsatz zeigen, um Þorgerðr Egilsdóttir vom weisen Entschluß ihrer Väter zu überzeugen.¹¹¹

Es bedarf natürlich nicht auf jeden Fall der Vermittler, die bereits lange im Vorfelde der Eheanbahnung ihre Auswahl trafen. In der *Vatnsdæla saga* finden zwei junge Menschen am Rande eines Ballspiels auf dem Herbstthing spontan Gefallen aneinander, durchaus zum Mißfallen beider Väter.¹¹² Der Zwist eskaliert, und erneut tritt das Thing kulissenartig und zeitbestimmend in Erscheinung: Óttarr Þorvaldsson lädt Ingólfr Þorsteinsson wegen seines Liebesgedichtes vor das Húnavatnsþing, Ingólfr und sein Bruder Guðbrandr sprengen kurzerhand das Gericht. Als der mittlerweile verheiratete Ingólfr gelegentlich seiner Thingfahrten weiterhin nicht von seinen

¹⁰⁹ *Ok á þinginu gekk hann einn dag til Einars Þveræings ok heimti hann á tal við sik ok sagði svá: „Ek vilda hafa liðsinni þitt til at vekja bónorð við Guðmund bróður þinn til Þórdísar dóttur hans.“* (SQRILA ÞÁTTTR, S. 110.)

¹¹⁰ *Nú gekk Þorsteinn Síðu-Hallsson þegar til búðar Þorkels. En hann heilsar honum vel ok spurði, hvat hann árnar. Þorsteinn svarar: „Eigi veit ek nú, at hverju verða vill, en konu hefi ek beðit í morgin til handa þér.“ Þorkell mælti: „Mikit er um liðveizlu þína við mik, er þú gerir þat ekki síðr, er ek býð þér um eigi. Hver er sjá kona?“ Þorsteinn svarar: „Sjá mæer heitir Jórunn ok er dóttir Einars frá Þverá.“ Þorkell mælti: „Þá mey vilda ek ok helzt eiga á Íslandi.“ Þorsteinn mælti: „Þá er nú ráð at ganga til festarmálanna.“ Síðan finnask þeir Einarr ok Þorkell ok tala um málit. Urðu þeir á allt vel sáttir ok á kveðin brúðlaupsstefna. Síðan fóru festar fram, ok skyldi brúðlaupit vera at Þverá hálfum mánaði eptir þing. (VQÐU-BRANDS ÞÁTTTR 5, S. 137.)*

¹¹¹ *Þorgerðr svarar: „Þat hefi ek þik heyrð mæla, at þú ynnir mér mest barna þinna; en nú þykki mér þú þat ósanna, ef þú vill gipta mik ambáttarsyni, þótt hann sé vænn ok mikill áburðarmaðr.“ [...] Óláfr segir nafn sitt ok fōður síns, – „mun þér þykkja djarfr gerask ambáttarsonrinn, er hann þorir at sitja hjá þér ok ætlar at tala við þik.“ Þorgerðr svarar: „Þat muntu hugsa, at þú munt þykkjask hafa gort meiri þoranraun en tala við konur.“ Síðan taka þau tal milli sín ok tala þann dag allan; ekki heyra aðrir menn til tals þeira. Ok áðr þau sliti talinu, er til heimtr Egill ok Høskuldr, teksk þá af nýju ræða um bónorðsmálit Óláfs; víkr Þorgerðr þá til ráða fōður síns. (LAXDÆLA SAGA 23, S. 63–65.)*

¹¹² *Ok á einu haustþingi kómu þar margir menn saman, ok var leikr stofnaðr. Ingólfr var í leiknum ok sýndi þá enn atgørvi sína, ok eitt sinn, er hann sótti eptir knetti sínum, bar svá til, at hann fló til Valgerðar Óttarsdóttur; hon svipti at mottli sínum, ok tōluðusk þau við um hríð. Honum sýndisk konan forkunnliga fríð; ok hvern dag, þann er eptir þingsins var, kom hann til tals við hana. Eptir þat gerir hann þangat kvámur sínar jafnan. Óttari var þetta í móti skapi, ok kom á ræðu við Ingólfr ok bað hann eigi þat gera, er báðum þeim var til ósæmdar, ok kvazk heldr vilja gefa honum konuna með sæmd en hann fíldi hana með vanvirðu. Ingólfr kvazk gera mundu um kvámur sem honum sýndisk ok kvað honum enga ósæmd at því. Óttar hitti nú Þorstein ok bað hann eiga hlut í með Ingólfr, at hann gerði at. Hann kvað svá vera skyldu. [...] Lét Ingólfr þá af kvámunum, en orti mansöngsvísur nokkurar um Valgerði ok kvað síðan. (VATNSDÆLA SAGA 37, S. 98–99.) – Die Schäkerei zwischen Víglundur Þorgrímsson und Ketilríðr Hólmkelsdóttir läßt deren Zukünftigen in spe eine Ermahnung ihrer Mutter gegenüber aussprechen: *Um kveldit kom Hákon at máli við Þorbjörgu ok bað hana ekki láta dóttur sína fara til mannfunda nökkurra með þvílíka skapsmuni sem hon hefir.* (VÍGLUNDAR SAGA 14, S. 88.)*

Besuchen läßt,¹¹³ heuert Óttar einen Geächteten (den er auf dem Heimritt von Thing kennengelernt hat) als *flugumaðr* an – geächtet pikanterweise wegen *konumál*.¹¹⁴

Vom umgekehrten Fall berichtet die *Laxdæla saga*: Auf einem Thingritt diffamiert Guðrún Ósvífrsdóttir Þórðr Ingunnarson gegenüber seine Frau Auðr. Erwartungsgemäß läßt sich Þórðr noch auf dem Allthing scheiden und wird dadurch frei für Guðrún.¹¹⁵

4.8 Übernatürliches

Zauberei ist das Grundelement des *Porleifs þáttar jarlsskálds*: Porleifr Ásgeirsson verleiht bei Ladejarl Hákon Waffen ein mörderisches Eigenleben. Der Jarl selbst erschafft daraufhin einen Golem, welcher Porleifr auf dem Allthing tötet.¹¹⁶ Doch damit nicht genug – Porleifr wird auf Þingvöllum bestattet¹¹⁷ und schenkt einem Schafhirten, der gewohnheitsmäßig auf seinem Grabhügel schläft, die ersehnte Fertigkeit zu dichten.

¹¹³ *Ingólfr átti Halldísi, dóttur Óláfs frá Haukagili; hon var yngri en Ásdís, er Óttar átti, er móðir var Valgerðar ok Hallfreðar vandræðaskálds. Ingólfr kom at finna Valgerði jafnan, er hann fór til þings eða frá. Þat líkaði Óttari illa; hon gerði honum ok klæði qll, þau er mest skyldi vanda.* (VATNSDÆLA SAGA 38, S. 100–101.)

¹¹⁴ *Nokkurum vetrum eptir líflát Þorsteins Ingimundarsonar fann Óttar, er hann reið af þingi, á Bláskógaheiði mann sekjan, er Þórir nefndisk, kominn at austan ór Fjörðum, ok kvazk hafa sekr orðit um konumál, ok bað hann Óttar viðtöku. Óttar kvazk mundu gera á þessu kost, – „ef þú ferr sendiferð mína.“* (VATNSDÆLA SAGA 39, S. 101.)

¹¹⁵ *Guðrún Ósvífrsdóttir reið til þings, ok fylgdi henni Þórðr Ingunnarson. Þat var einn dag, er þau riðu yfir Bláskógaheiði, – var á veðr gott –, þá mælti Guðrún: „Hvart er þat satt, Þórðr, at Auðr, kona þín, er jafnan í brókum, ok setgeiri í, en vafit spjörnum mjök í skúa niðr?“ Hann kvazk ekki hafa til þess fundit. „Lítit bragð mun þá at,“ segir Guðrún, „ef þú finnr eigi, ok fyrir hvat skal hon þá heita Bróka-Auðr?“ Þórðr mælti: „Vér ætlum hana litla hríð svá hafa verit kallaða.“ Guðrún svarar: „Hiit skiptir hana enn meira, at hon eigi þetta nafn lengi síðan.“ Eptir þat kómu menn til þings [...]. Þá mælti Þórðr: „Hvart ræðr þú mér, at ek segja skilit við Auði hér á þingi eða í heraði, ok gera ek þat við fleiri manna ráð, því at menn eru skapstórir, þeir er sér mun þykkja misboðit í þessu?“ Guðrún svarar stundu síðar: „Aftans bíðr óframs sök.“ Þá spratt Þórðr þegar upp ok gekk til Lögbergs ok nefndi sér vátta, at hann segir skilit við Auði, ok fann þat til saka, at hon skarsk í setgeirabrækur sem karlkonur. [...] Samfyr þeirra Þórðar ok Guðrúnar var góð. (LAXDÆLA SAGA 35, S. 95–96.)*

¹¹⁶ *[Þá] lét hann taka einn rekabút ok gera ór trémann, ok með fjölkynngi ok atkvæðum jarls, en trollskap ok fítonsanda þeira systra, lét hann drepa einn mann ok taka ór hjartat ok láta í þenna trémann, ok færðu síðan í fót ok gáfu nafn ok kǫlluðu Þorgarð ok mögnuðu hann með svá miklum fjandans krapti, at hann gekk ok mælti við menn, kómu honum síðan í skip ok sendu hann út til Íslands þess erindis at drepa Þorleif jarlsskáld. [...] Þorgarðr kom út til Íslands í þann tíma, er menn váru á alþingi. Þorleifr jarlsskáld var á þingi. Þat var einn dag, at Þorleifr gekk frá búð sinni, er hann sá, at maðr gekk vestan yfir Qxará; sá var mikill vexti ok illsligr í bragði. [...] ok lét Þorleifr þar líf sitt við góðan orðstír, ok þótti mönnum þat allmikill skaði. Þóttust nú allir vita, at Þorgarðr þessi hafði engi verit annarr en galdr ok fjölkynngi Hákonar jarls. (ÞORLEIFS ÞÁTTAR JARLSSKÁLDS 7, S. 225–227.)*

¹¹⁷ *Haugr hans stendr norðr af löggrétu, ok sést hann enn. (ÞORLEIFS ÞÁTTAR JARLSSKÁLDS 7, S. 227.)*

Ein gewonnenes Tauziehen auf dem Thing mit Ásgrímr Elliða-Grímsson träumt Þorgils Örrabeinsstjúpr Þórðarson, was in eine als erfolgreich zu erwartende Klage interpretiert wird.¹¹⁸ Die Klage selbst wird später kurz vor Verhandlungsbeginn, offensichtlich aus falsch verstandene-m Gesetzeswissen, fallengelassen.¹¹⁹ In der *Hallfreðar saga vandræðaskálds* verhindert ein Traum von Óláfr Tryggvason einen Holmgang, und man einigt sich gütlich.¹²⁰

Ein frischgewaschener Mantel, der in einer Nebenepisode der *Laxdæla saga* zum Trocknen ausgebreitet an der Thingbudenwand hängt, beginnt zu sprechen und sagt das Ende seines Besitzers voraus, was allgemein bestaunt wird.¹²¹

Þorvarðr Eysteinnsson sucht vor seinem Holmgang mit Kormákr Ögmundarson auf der Húnavatnsleið eine zauberkundige Frau auf, um den Kampfausgang zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Kormákr wird jedoch von ihr gleichermaßen behandelt und schafft es, seinen Gegner vorübergehend kampfunfähig zu machen.¹²²

¹¹⁸ *Þá sagði Þorgils draum sinn: „Ek þóttumst á þingi vera á Íslandi. Þótti mér sem vit Ásgrímr Elliða-Grímsson toguðim eina hönk, ok missti hann.“ Þorleifr svarar: „Þar muntu enn koma til Íslands ok skipta málum við hann, ok mun þér þat betr ganga.“ (FLÓAMANNA SAGA [S] 24, S. 293.) – Die längere, fragmentarische Fassung hat hier „alþingi“ (FLÓAMANNA SAGA [L] 24, S. 293.)*

¹¹⁹ Vgl. FLÓAMANNA SAGA S. 322, Anm. 1, und S. 321, Anm. 1.

¹²⁰ *Þat var um nóttina, áðr þeir skyldu berjask, at Hallfreðr svaf í sæng sinni; honum þótti Óláfr konungr koma at sér, ok þóttisk hann verða feginn ok þó hræddr. Konungr mælti: „Svefns er þér, en þó mun þér sem þú vakir; þú ætlask ógott ráð fyrir at berjask við Grís við ill málaefni, en hann hefir svá fyrir mælt ok beðit guð, at sá ykkar skyldi sigr fá, er betri málaefni hefði. Haf ráð mitt, tak með þokkum, at engi hólmganga verði, ok bæt fé. [...]“ (HALLFREÐAR SAGA VANDRÆÐASKÁLDS 10, S. 191–192.)*

¹²¹ *Sá atburðr varð einnhvern dag um þingit, at fest váru út klæði manna til þerris. Þorgils átti blá heklu; hon var breidd á búðarvegginn. Menn heyrðu, at heklan kvað þetta: „Hangir vót á vegg, | veit hattkílan bragð, | þvígit optar þurr, | þeygi dylk, at hon viti tvau.“ Þetta þótti it mesta undr. (LAXDÆLA SAGA 67, S. 198.)*

¹²² *Maðr hét Þórólfr, er bjó undir Spákonufelli; hann átti Þórdísi spákonu, sem fyrr var getit; þau váru þar á leiðinni; þóttusk margir þar traust mikit eiga, er hon var. Þorvarðr sækir hana at ok beiðir hana liðs í móti Kormáki ok gaffé til; býr Þórdís hann nú til hólms svá sem henni líkar. Kormákr segir móður sinni sína fyrirætlan; hon spýrr, hvárt hann hyggi gott til. „Hví skal eigi svá þó?“ segir Kormákr. Dalla mælti: „Þér man eigi hlýða svá búit þó, því at ófúss mun Þorvarðr at berjask, nema fjölkynngi sé við; þykkir mér hitt ráð, at þú hittir Þórdísi spákonu, því at við svik mun at berjask.“ Kormákr mælti: „Lítit er mér um þat;“ – þó fór hann ok hitti Þórdísi ok bað hana liðs. Hon mælti: „Nú komtu til síð; nú bíta hann eigi vápn, en vil ek eigi þér varna liðveizlu, ok ver hér í nótt ok vitja heilla, ok mun ek þá fá svá gort, at þik bíti ok eigi járn.“ [...] Síðan bqrðusk þeir; sverð Kormáks beit ekki; þeir áttusk lengi hoggva viðskipti við, ok beit hvárki sverðit. At lykðum hjó Kormákr á síðu Þorvarði; varð þat mikit hogg, svá at lúðisk undir, ok brotnuðu rifin í Þorvarði, ok varð hann óvígr, ok skildu við þetta. (KORMÁKS SAGA 22, S. 282–286.)*

Drei Jahre nach der allgemeinen Annahme des Christentums wird ein Blinder, nämlich Njáll Þorgeirssons Enkel Ámundi Hǫskuldsson, auf dem Þingskálaþing durch ein göttliches Wunder für kurze Zeit sehend – um einen Rachemord begehen zu können.¹²³

Der *Þorsteins þáttr uxafóts* erwähnt in einer knappen Zeile ein *húsping* bei Óláfr Tryggvason anlässlich eines von Trollen heimgesuchten Waldes.¹²⁴ In dieser Szene verwandelt sich die offensichtliche, kulissenhafte Funktion des Things in eine gewissermaßen requisitäre, indem sie durch den dort gefaßten Beschluß zur Bekämpfung der Trolle dem nicht anwesenden – isländischen – Protagonisten an einem dritten Ort Anlaß und Gelegenheit gibt, sich zu beweisen.

4.9 Makabres und Morbides

Þórarinn ofsi Þórðarson¹²⁵ pökelt den Kopf des von ihm getöteten Þorgeirr Hávarsson ein¹²⁶ und präsentiert ihm stolz auf dem nächsten Allthing,¹²⁷ wofür er wiederum „á mannamáti í Eyja-

¹²³ *Sá atburðr varð þrim vetrum síðar á Þingskálaþingi, at Ámundi inn blindi var þar á þingi, Hǫskuldsson, Njállssonar. Hann lét leiða sik búða í meðal. Hann kom í búð þá, er Lýtingr var inni af Sámsstöðum; hann lætr leiða sik inn í búðina ok þar fyrir, sem Lýtingr sat. [...] Eptir þat gekk hann út, en er hann kom í búðardyrin, snýsk hann innar eptir búðinni; þá lukusk upp augu hans. Þá mælti hann: „Lofaðr sé guð, dróttinn minn! Sér nú, hvat hann vill.“ Eptir þat hleypr hann innar eptir búðinni, þar til er hann kemr fyrir Lýting, ok hǫggv ǫxi í hǫfuð honum, svá at hon stóð á hamri, ok kippir at sér ǫxinni; Lýtingr fell áfram ok var þegar dauðr. Ámundi gengr út í búðardyrin, ok er hann kom í þau spor in sǫmu, sem upp hǫfðu lokizk augu hans, þá lukusk aptr, ok var hann alla ævi blindr síðan. (BRENNU-NJÁLS SAGA 106, S. 272–273.)*

¹²⁴ *Þat kom fyrir Ólafkonung, at flögð lægi á Heiðarskóg, svá at þar tæki af vega alla. Konungr skýtr á húspingi ok spyrr, hverir fara vilja at frjálsa Heiðarskóg. (ÞORSTEINS ÞÁTTR UXAFÓTS 9, S. 358.)*

¹²⁵ Als „Þorvaldsson“ in der *Fóstbræðra saga* (FÓSTBRÆÐRA SAGA [M] 16, S. 202).

¹²⁶ *Hann hafði hǫfuð Þorgeirs í belg við slagálar sér til ágætis sigrs síns. Þat var skemmtan þeira á áföngum, at þeir tóku hǫfuð Þorgeirs ór belgunum ok settu þar á þúfur upp ok hlógu at. (FÓSTBRÆÐRA SAGA [M] 18, S. 211–212.)*

¹²⁷ *En er menn búask til alþingis, þá lét Þórarinn taka hǫfuðit ok kvað þá skyldu hafa þat með sér ok sýna, hvat þeir hǫfðu unnit. En er Þórarinn kom til Lögbergis, var þar sem mest fjölmenni. Tók hann þá til orða: „Kunnigt mun hér öllum mönnum vera um atburð þann, er gerðisk it fyrra haust í lífláti Þorgeirs Hávarssonar. Eru þeir menn hér, er fé hafa gefit til hǫfuðs honum ok harmsakar átt at reka. Ætla ek, at þeim muni berask vitni um þat, at ek veld því verki. Ok þykkjunktur ek þessa fjár eigandi orðinn, er menn lögðu til, at þetta verk væri unnit. Ok ef nokkurr grunar sögu mína, þá má hér nú líta hǫfuð af honum,“ – ok lét hann því þá upp halda. (ÞÓRARINS ÞÁTTR OFSA, S. 144–145.)* – Ähnliches wäre beinahe dem getöteten Grettir Ásmundarson widerfahren; erst bei der Abreise zum Allthing entschließt man sich, den Kopf doch zu begraben (Vgl. *Grettis saga* 82 und 84).

firði“¹²⁸ – oder auf dem Weg dorthin, wie der fragmentäre Schluß des *Þórarins þáttur ofsa* nahelegt – erschlagen wird.

Der Totschläger Sigurðr aus dem *Sigurðar þáttur borgfirzka* soll auf einem Thing am Hofe Óláfr Tryggvasons durch Hunde zu Tode gebissen werden. Sein Blick schreckt die Tiere jedoch ab, und es bedarf des Königs schärfsten Hundes, das Urteil zu vollstrecken.¹²⁹

Þorsteinn Egilsson nimmt heimlich das kostbare Seidengewand seines Vaters Egill Skalla-Grímsson mit zum Allthing und verdirbt es dabei. Egill dichtet daraufhin eine betrübt-zynische Strophe, ob man etwa sein Begräbnis nicht erwarten könne.¹³⁰

4.10 Das Thing als Zankapfel

Unzufriedenheit mit dem Gericht¹³¹ oder der schiere Unwille, dort über sich urteilen zu lassen,¹³² wird gelegentlich mit dem Auseinandertreiben desselben zum Ausdruck gebracht, wovon man sich nur selten abhalten läßt.¹³³ Auch wird versucht, die Gegner gar nicht erst zur Gerichtsstätte

¹²⁸ FÓSTBRÆÐRA SAGA (M/H) 18, S. 215.

¹²⁹ *Síðan setti konungr fjölmenn þing. Var Sigurðr þá leiddr fram á þingit. Konungr bað afklæða hann ok sagði, at hann skyldi beita hundum til bana. [...] En svá segist, at hann hefði svá snart augnabragð, at allir hundar hurfu frá honum [...]. Þá kallaði konungr til inn snarpasta hund, Víga, ok klappaði um hann ok visaði at inum klæðlausu manni. Hann var heldr tregr til, stóð þó upp ok byrsti sik ok hljóp síðan at Sigurði ok greip til hans um sinn ok reif kviðinn, rann síðan aftr til konungs ok lagðist niðr fyrir fætr honum.* (SIGURÐAR ÞÁTTUR BORGFIKZKA, S. 374–375.)

¹³⁰ *Þat var eitt hvert sumar, er Þorsteinn reið til alþingis, en Egill sat þá heima; en áðr Þorsteinn færi heiman, stilltu þau Ásgerðr um ok tóku ór kistu Egils silkislæður, Arinbjarnarnauta, ok hafði Þorsteinn til þings. Ok er hann hafði á þinginu, þá vátu honum dragsíðar ok urðu saugar neðan, þá er þeir vátu í lögbergsgöngu. Ok er hann kom heim, þá hirði Ásgerður slæðurnar, þar sem áðr vátu; en mjök miklu síðar, þá er Egill lauk upp kistu sína, þá fann hann, at spillt var slæðunum, ok leitaði þá máls um við Ásgerði, hverju þat gegndi; hon sagði þá it sanna til. Þá kvað Egill: ‘Áttkak erfinytja, | arfa mér til þarfan, | mik hefr sonr of svikvinn, | svik telk í því, kvikvan; | vel mátti þess vatna | vígríðandi bíða, | es hafskíða hlæði | hljótendr of mik grjóti.’ (EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR 79, S. 274.)*

¹³¹ *Þá mælti Þorkell ok nefndi sér vátta ok setti lýritti ok fyrirbauð þeim at dæma. [...] Þá gekk Þorkell upp á hólinn ok brá upp øxinni. Dynja þá þegar menn hans fram á þingit ok hleypta upp dómnum. Kom þetta á alla óvara. Nefndi Guðmundr sér vátta ok stefndi Þorkatli um þingsafgöpun. En Þorkell stefndi Guðmundi um rangan málatilbúnað, ok stefndu báðir til alþingis um sumarit.* (VÖÐU-BRANDS ÞÁTTUR 4, S. 134–135.)

¹³² *Ok er í dóm kom málit, gengu þeir Ingólfr ok Jökull at dómnum ok hleyptu upp með höggum, ok fell niðr málit.* (VATNSDELA SAGA 37, S. 100.)

¹³³ *Menn hlupu til búðar Hrafnkels ok sögðu honum, hvat um var at vera. Hann veisk við skjótt ok kvaddi upp menn sína ok til dóma, hugði, at þar myndi lítill vörn fyrir landi. Hafði hann þat í hug sér at leiða smámönnum at sækja mál á hendr honum. Ætlaði hann at hleypta upp dómnum fyrir Sámi ok hrekja hann af málinu. En þess var nú eigi kostr. Þar var fyrir sá mannfjöldi, at Hrafnkell komst hvergi nær. Var honum þröngt frá í brottu með miklu*

gelangen zu lassen¹³⁴ oder gar zum Thing selbst.¹³⁵ Zum regelrechten Überfall gerät es auf dem Vøðlaping der *Víga-Glúms saga*,¹³⁶ unter reichlicher Zuhilfenahme von Steinen überdies, was – als Genre-Exkurs in diesem Zusammenhang – die *Guðmundar saga biskups* an anderer Stelle vom Allthing zu berichten weiß.¹³⁷ Die Ljótr Hallsson unter der Bedingung, dreimal unversehrt vom Thing heimzukommen, prophezeite große Zukunft läßt schon von vornherein ein unglückliches Schicksal für ihn vermuten.¹³⁸

Die Konsequenz, die in der *Hænsa-Póris saga* gezogen wird, ist die Verbannung der aggressiven (oder aggressiveren) Partei vom eigentlichen Gelände, um den Thingfrieden einigermaßen zu wahren und eine gesellschaftsbedrohliche Eskalation zu vermeiden.¹³⁹

ofríki, svá at hann náði eigi at heyra mál þeirra, er hann sóttu. (HRAFNKELS SAGA FREYSGOÐA 4, S. 117.)

¹³⁴ *Þorsteinn ok frændr hans, Rauðmelingar, höfðu þar allir samt mikla sveit; en er til dóms skyldi ganga, bjósk Þorsteinn til at hafa fram mál þau öll, er hann hafði þangat búit; ok er frændr Styrs ok tengðamenn vissu þat, vápn-uðusk þeir ok gengu á milli dóms ok Rauðmelinga, er þeir vildu ganga at dómnum. Tóksk þá bardagi með þeim.* (EYRBYGGJA SAGA 56, S. 155.)

¹³⁵ *Hittask nú við ána, ok hlaupa þeir Oddr af baki ok verja vaðit, en þeim Þórði gengr ógreitt framreiðin, ok vildu gjarna komask á þingit; slær nú í bardaga, ok verða þegar áverkar; fellu fjórir menn af Þórði.* (HÆNSA-PÓRIS SAGA 13, S. 36.)

¹³⁶ *En er Glúmr kom gagnvert búð þeiri, er Einar átti, þá hljópu menn frá búðunum ok báru skjöldu at þeim ok hrundu þeim af melunum, ok fell Glúmr ok veltisk með skjöld sinn á eyrina ofan ok varð ekki sárr, en þrjú spjót hafði fest í skildi hans. Þorvaldr tasaldi var þá kominn at landi ok sá, at Glúmi horfði þá óvænt, ok hljóp svá á land, at hann tók ár í hönd sér ok rann í melinn upp ok skaut árinni til Guðmundar ríka, ok kom á skjöldinn, ok gekk hann í sundr, ok kom árarhlutrin fyrir brjóst honum, ok fell hann í óvit ok var borinn í fjórum skautum til búðar. Síðan eggjuðu hvárir aðra atgöngu ok skutusk á ok þorðusk grjóti, ok varð hqrd hríð, ok urðu margir sárir [...].* (VÍGA-GLÚMS SAGA 27, S. 93.)

¹³⁷ *Þat sumar var kallat griotflaugar sumar. Þa var bardage a alþinge ilaugrettu. ok varð mart manna sart. ok þar fecc liflat Halldor prestr Snorra s(on) Kalfs s(onar). ok þar varþ sár Þorvar(ðr) Þorg(eirs) s(on) ok mart annara manna. Enn er þesse tíðende voro orðin. þa þotte höfðingium nauðsyn at auka þingit. ok uære mál þesse þa þegar sott bæde of uig ok auerk voro ok annan vansa þann er menn höfdu bedit af griotflaug ok uopna gang. þuiat þat uard med suo myklum osoma. ok olikendum. griot kast þat er þar uard. þuiat sannfrodur menn sogdu suo. þeir er þar uoro. at eptir bardagann. feingi menn eigi þeim steinum lypt af iordu trautt. er kastat uar j bardaganum. (GUÐMUNDAR SAGA [A] 6, S. 24.) – Ähnliches wird im Vorfeld des entscheidenden Treffens zwischen Christen und Heiden befürchtet: *Ríða þeir þá þrír tigir manna til þings ok gerðu þá orð kristnum mǫnnum, at við búnir skyldi vera. [...] Ríðu þá kristnir menn margir í móti þeim, ok ríðu þeir með fylkingu mikilli á þing. Heiðnir menn höfðu ok fylkt fyrir, ok var þá svá nær, at allr þingheimr mundi berjask, en þat varð þó eigi.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 104, S. 270.)*

¹³⁸ *Ljótr þótti bezt höfðingjaefni austr þar; honum var þat spát, ef hann ríði þrjú sumur til þings ok kæmi hann heill heim, at þá mundi hann verða mestr höfðingi sinna frænda ok ellstr; hann hafði þá ríðit eitt sumar til þings, en nú ætlaði hann annat. (BRENNU-NJÁLS SAGA 115, S. 287.) – Þeir Ljótr ok Hallr gengu þá austan yfir á með flokk sinn. Ok þá er hann kom á hraunit, var skotit spjóti ór liði Guðmundar ríka, ok kom þat á Ljót miðjan; fell hann þegar dauðr niðr, ok varð aldri uppvíst, hver þetta víg hafði vegit. (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 408.)*

¹³⁹ *Þetta sjá góðgjarnir menn, at þau vandræði myndi af standa, ef þingheimrinn berðisk, at seint myndi bætr bíða; er þá gengit í milli, ok verða skildir, ok snúit málum til sættar [...]. Var þá þat mælt, at Oddr myndi tjalda á brottu ór þinghelgi, en ganga til dóma ok at nauðsynjum sínum, fara með sik spakliga, sýna enga þrjúzku né hans menn. (HÆNSA-PÓRIS SAGA 14, S. 38–39.)*

Geradezu grotesk mutet der Dritsker-Konflikt der *Eyrbyggja saga* an, der sich vordergründig um die Verordnung, auf dem Þórsnessþing eine separate Toiletteninsel aufzusuchen, dreht und zur Verlegung des Thingplatzes führt.¹⁴⁰ Gleichzeitig liegt hier jedoch der Grundstein für einen Konflikt zwischen den Familien der Þórsnesingar und der Kjalleklingar, der sich durch die gesamte Saga zieht.

Der Vorwurf der Vernachlässigung der Pflichten gegenüber ihren þingmenn, der den zehenden *Haukdælir* gemacht wird, hat zunächst deren Diskreditierung und schließlich den bestimmenden Zwist der *Gísla saga Súrssonar* zur Folge.¹⁴¹

4.11 Gesetzbeschlüsse

Die Funktion des Things als gesetzbeschließendes Gremium (beziehungsweise dessen Rahmen) ist implizit und häufiger Gegenstand des Textes, nicht immer jedoch der Handlung. Wichtiger ist oft das Gesetz an sich, was mitunter ausführlich referiert wird.

¹⁴⁰ *Þar sem Þórr hafði á land komit, á tanganum nessins, lét hann hafa dóma alla ok setti þar heraðsþing; þar var ok svá mikill helgistaðr, at hann vildi með engu móti láta saurga völlinn, hvárki í heiptarblóði, ok eigi skyldi þar álfrek ganga, ok var haft til þess sker eitt, er Dritsker var kallat. (EYRBYGGJA SAGA 4, S. 10.) – Þat var eitt vár á Þórsnessþingi, at þeir mágar, Þorgrímr Kjallaksson ok Ásgeir á Eyri, gerðu orð á, at þeir myndi eigi leggja drag undir ofmetnað Þórsnesinga, ok þat, at þeir myndu ganga þar ørna sinna sem annars staðar á mannfundum á grasi, þótt þeir væri svá stoltz, at þeir gerði lönð sín helgari en aðrar jarðir í Breiðafirði; lýstu þeir þá yfir því, at þeir myndi eigi troða skó til at ganga þar í útsker til álfreka. (EYRBYGGJA SAGA 9, S. 15.) – Þar urðu þær málalykðir, at Þórðr skyldi gera um, með því móti, at Kjalleklingar skildu þat til, at þeir myndi aldri ganga í Dritsker ørna sinna, en Þorsteinn skildi þat til, at Kjalleklingar skyldi eigi saurga völlinn nú heldr en fyrr. [...] Þeir færðu þá þingit inn í nesit, þar sem nú er; ok þá er Þórðr gellir skipaði fjórðungasþing, lét hann þar vera fjórðungsþing Vestfirðinga; skyldu menn þangat til sækja um alla Vestfjörðu. [...] Var á því þingi inn mesti helgistaðr, en eigi var mǫnnum þar bannat at ganga ørna sinna. (EYRBYGGJA SAGA 10, S. 17–18.)*

¹⁴¹ *Nú sitja þeir við drykkju, Sýrdælir, en aðrir menn váru at dómum því at sóknarþing var. Þá kemr maðr inn í búð þeira Haukdæla, gassi mikill, er Arnórr hét, ok mælti: „Allmiklit er um yðr Haukdæla, er þér gáid einskis annars en at drekka, en vilið eigi koma til dóma, þar sem þingmenn yðrir eiga málum við at skiptask; ok þykkir svá ǫllum, þótt ek kveða upp.“ [...] Ganga þeir nú til dóma, ok spyrr Þorgrímr, ef nokkrir væri þeir menn, er þyrfti þeira liðveizlu; „ok skal ekki eptir liggja, þat sem vér megum þeim veita, meðan vér erum uppi, sem vér heitum váru liði.“ Þá svarar Þorkell inn auðgi: „Lítils eru mál þessi verð, er menn eigu hér við at skiptask, en vér munum yðr til segja, ef vér þurfum yðvarrar liðveizlu.“ Ok nú finnsk mǫnnum orð um, hvé skrautligr flokkr þeira var, eða um málsenda þeira, hversu skǫruligir váru. Þorkell mælti þá til Gestis: „Hvé lengir ætlar þú, at kapp þeira Haukdæla ok yfirgangr muni vera svá mikill?“ Gestr svarar: „Eigi munu þeir allir samþykkir it þriðja sumar, er þar eru nú í þeim flokki.“ En Arnórr var hjá þessu þeira tali ok hleypr inn í búð þeira Haukdæla ok segir þeim þessi orð. Gísli svarar: „Hér mun hann mælt mál talat hafa. En vǫrumsk vér, at eigi verði hann sannspár; enda sé ek gott ráð til þessa, at vér bindim vart vinfengi með meirum fastmælum en aðr, ok sverjumsk í fóstbræðalag fjórir.“ (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR [E] 6, S. 20–22.)*

Im *Steins þáttur Skaftasonar* lehnen die Isländer ein Steuergesetz des norwegischen Königs ab. Darüber, daß dies auf dem Allthing geschehen sein muß, sagt der Text nichts aus, sondern spricht lediglich von eingehenden Beratungen der Isländer untereinander.¹⁴²

Die *Úlfljótslög* werden auf dem Allthing beschlossen; sie machen praktisch das gesamte erste Kapitel des *Þorsteins þáttur uxafóts* aus und haben ihrerseits unter anderem die *fjórðungsþing*-Struktur zum Inhalt.¹⁴³

Die *Njáls saga* spricht zunächst von den zunehmenden Schwierigkeiten in Rechtsangelegenheiten, woraufhin Njáll Þorgeirsson auf den Allthing einen detaillierten Reformplan des Gerichtswesens und der Landeseinteilung vorlegt.¹⁴⁴ Eine weitere Novelle wird in der *Eyrbyggja saga* als Konsequenz aus der als allgemein zu lasch angesehenen Verfolgung der Tötung Arnkell Þórólfssons verabschiedet.¹⁴⁵

Nachdem Grettir Ásmundarson unter Zuhilfenahme von Zauberei überwunden und getötet wurde, beschließt das Allthing, derartige Praktiken unter Strafe zu stellen, wie auch schon zuvor in der *Grettis saga* auf die Gesetzwidrigkeit allzu offensichtlicher heidnischer Umtriebe verwiesen wurde,¹⁴⁶ die außerdem in der *Njáls saga* in der Schilderung der allgemeinen Annahme des Christentums auf dem Allthing aufgeführt sind, wengleich zum Verdruß mancher.¹⁴⁷

¹⁴² *Nú fór Gellir til Íslands um sumarit, ok hafði með sér orðsendingar Ólafs konungs, at hann beiddi þess Íslendinga, at þeir skyldi taka við þeim lögum, sem hann hafði sett mönnum í Nóregi, enn veita honum af landinu þegngildi ok nefgildi, penning fyrir hvert nef, þann er tíu væri fyrir alin vaðmáls. Þat fylgdi ok því, at hann hét mönnum hér í mót vináttu sinni fullkomini, ef menn vildu honum þessu játa, enn elligar afar-kostum, þegar hann mætti við komast. Yfir þessu tali sátu menn lengi, ok réðu um lengi sín í milli, ok kom þat ásamt með þeim at lyktum at allra samþykkt, at þeir neituðu þeim lögum, ok svá skattgjöfum ok öllum þeim álögum, er konungr beiddi. (STEINS ÞÁTTUR SKAFTASONAR, S. 312.)*

¹⁴³ *En er Úlfljótr var nær sextögr at aldri, þá fór hann til Nóregs ok var þar þrjú vetr. Þá settu þeir Þorleifr spaki, móðurbróðir hans, lög þau, er síðan váru kölluð Úlfljótslög. En er hann kom út, þá var alþingi sett, ok höfðu allir menn ein lög síðan hér á landi. [...] Þá var landinu skipt í fjórðunga, ok skyldu vera þrjú þing í fjórðungi hverjum, en þrjú höfuðhof í þingsókn hverri. (ÞORSTEINS ÞÁTTUR UXAFÓTS 1, S. 341–343.)*

¹⁴⁴ BRENNU-NJÁLS SAGA 97, S. 241–247.

¹⁴⁵ *Eptir víg Arnkels váru konur til erfðar ok aðildar, ok var fyrir því eigi svá mikill reki at gorr um vígit, sem ván myndi þykkja um svá gofgan mann [...]. En með því at eptirmálit varð eigi svá sæmiligt, sem líkligt þótti um svá mikinn höfðingja, sem Arnkell var, þá færðu landsstjórnarmenn lög á því, at aldri síðan skyldi kona vera víg-sakaradili né yngri karlmaðr en sextán vetra, ok hefir þat haldizk jafnan síðan. (EYRBYGGJA SAGA 38, S. 103–104.)*

¹⁴⁶ *Var þá í lög tekit, at alla fornescjumenn gerðu þeir útlæga. (GRETTIS SAGA 84, S. 268–269.) – En þó at kristni væri á landinu, þá váru þó margir gneistar heidninnar eptir. Þat hafði verit lög her á landi, at eigi var bannat at blóta á laun eða fremja aðra fornescju, en varðaði fjórbaugssök, ef opinbert yrði. (GRETTIS SAGA 78, S. 245.)*

¹⁴⁷ *En annan dag gengu menn til lögbergs; þá beiddi Þorgeirr sér hljóðs ok mælti: „Svá lízk mér sem málum várum sé komit í ónýtt efni, ef eiga hafa ein lög allir, en ef sundr skipt er lögnum, þá mun ok sundr skipt friðinum, ok mun eigi við þat mega búa. Nú vil ek þess spyrja heidna menn ok kristna, hvárt þeir vilja hafa lög þau, er ek segi*

Die faktischen Umstände, die zum kollektiven Übertritt zum Christentum führten, bleiben eher unerwähnt. Das Ereignis als solches wird indes oft zitiert, nicht zuletzt zur zeitlichen Einordnung, wobei der Vorgang als solcher oft idealisiert, verklärt und extrem vereinfacht wird.¹⁴⁸

upp. „Því játuðu allir. Hann kvazk vilja hafa svardaga af þeim ok festu at halda. Þeir játuðu því, ok tók hann af þeim festu. „Þat er upphaf laga várra,“ sagði hann, „at menn skulu allir vera kristnir hér á landi ok trúa á einn guð, fædur ok son ok anda helgan, en láta af allri skurðgoðavillu, bera eigi út börn ok eta eigi hrossaslátr; skal fjörbaugssök á vera, ef víst verðr, en ef leyniliga er með farit, þá skal vera vítislaust.“ En þessi heiðni var öll af numin fám síðar, at eigi skyldi þetta heldr á laun gera en opinberlega. Hann sagði þá um drottinsdaga hald ok föstudaga, jóladaga ok páskadaga ok allra inna stærstu hátíða. Þóttusk heiðnir menn mjök sviknir vera, en þó var í lög leidd trúan ok allir kristnir menn górvir hér á landi. (BRENNU-NJÁLS SAGA 105, S. 271–272.)

¹⁴⁸ *Gizurr ok Hjalti sigla af Nóregi ok verða vel reiðfara; koma at þingi í Vestmannaeyjar ok fara til meginlands; eigu þar stefnur ok tal við frændr sína. Síðan fara þeir til alþingis ok töldu trú fyrir monnum, bæði langt ørindi ok snjallt, ok tóku þá allir menn trú á Íslandi. (LAXDÆLA SAGA 42, S. 127.)*

Teil III

TEXTLICHE STRUKTUREN UND KOMPONENTEN

5. Begriffsbestimmung II: Analytische Kriterien

Im vorangegangenen Kapitel sollte vor allem dargestellt werden, in welchen Zusammenhängen und in welchem Umfang die isländischen Volksversammlungen, besonders das *þing*, und ihre Abhaltungsorte Bestandteile der *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir* sind.

Der Zusammenhang wechselt zwischen Geschehen am Orte selber und Geschehen, das in eine Beziehung zu ihm gesetzt wird. Der Aspekt des Umfangs dieser Darstellungen offenbart sich dabei als von zweierlei Natur: Zunächst der rein textliche Gesichtspunkt, der sich als Ausführlichkeit in Wörtern und Zeilen bemessen läßt oder als Häufigkeit in Zahlen. Demgegenüber – und für diese Untersuchung von Wichtigkeit – steht die Tiefe, die sich zwischen dem klar Offensichtlichen und einer unterliegenden, aussagelenkenden Bedeutung bewegt und somit die Art der Referenz bestimmt.

Die Ähnlichkeit mit Aufbau und Ausstattung eines Theaters durch Kulissen und Requisiten scheint mir nach alledem evident, und die Art der Bezugnahme legt eine zweite Unterteilung in „abstrakt“ und „konkret“ nahe. Sehen wir uns die grundlegende Bedeutung dieser Begriffe an, anhand derer die weitere Untersuchung vonstatten gehen soll:

Kulisse = Dekoration/Hintergrund einer (Theater-)Bühne;
Rahmen(-bedingungen) einer (Theater-)Aufführung

Requisit = Zubehör, Ausstattung für eine (Theater-)Aufführung

abstrakt = rein begrifflich, losgelöst vom Dinglichen;
auf wesentliche Merkmale reduziert: generalisiert/typisiert/idealisiert

konkret = gegenständlich/dinglich, greifbar, sinnlich wahrnehmbar, objektiv-real

Die Theatermetaphorik bietet sich an nicht nur im Hinblick auf den von Theodore M. Andersson eingeführten Begriff des “staging”,¹⁴⁹ den ich hier mit Bühnenbereitung übersetzen will: Es wird zwar nichts *vorbereitet*, denn die Kulissen stehen schon, wenn die Bühne von den Akteuren betreten wird, doch sind sie verhüllt, und es sind die Erfordernisse der bisherigen Handlung, die

¹⁴⁹ *Just before the climax a saga frequently lapses into a fuller and denser narrative. There is a deceleration of pace, a magnifying of detail, and a dwelling on incidentals in order to focus the central event one last time and enhance its importance in relation to the rest of the story. This is the peculiarity described by the term “staging”.* (ANDERSSON 1967, S. 54.) – Lars Lönnroth betont, daß es sich tatsächlich um einen “selective process” und nicht nur einfach um eine Erzähltechnik handelt (vgl. LÖNNROTH 1970, S. 185).

entscheiden, wie weit sie aufgedeckt werden oder wieviel Licht auf sie fallen soll – im Großen wie im Kleinen gilt dabei eindeutig Walter Baetkes Wort von der „vorausgesetzten Umwelt“, in der das Physische dem literarischen Bedarf unterworfen ist.¹⁵⁰ So werden Bezirksthing gelegentlich erwähnt, deren textliche Verwendung beschränkt sich jedoch auf ihre Nennung vorzugsweise in Verbindung mit Strafen gegen jemanden. Eine eingehendere Beschreibung kommt nicht vor, mit der Ausnahme des Þórsnessþings, das selbst Gegenstand einer Auseinandersetzung ist, und des darauf befindlichen Opfersteins. Ähnlich verhält es sich mit dem Allthing: Gegebenheiten, die nicht für den Handlungsverlauf von Bedeutung sind, fehlen; Gegebenheiten wohlge­merkt, die zumindest in diesem Falle als bekannt vorausgesetzt werden durften und auf die bei Bedarf lediglich hingewiesen wird. Es reichte somit aus, den Handlungsort zu erwähnen, und der Sagarezipient war buchstäblich im Bilde. Der Aufbau der *lógrétta* beispielsweise wird nur einige wenige Male rekapituliert, um die Szene zu präzisieren.

Nirgendwo sonst in den *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir* spielt sich eine Handlung innerhalb eines derartig eindeutigen Rahmens ab. Die Vertrautheit mit der Stätte als solcher einerseits, die den Sagarezipienten sie eigenständig errichten wie komplettieren läßt, wie deren physische Begrenztheit andererseits lassen somit die Gleichsetzung mit einer (Bühnen-)Kulisse zu – einer *konkreten Kulisse* für eine Handlung, die der Thingstätte als Lokalität bedarf, aber nicht als Institution. Vor dem mitunter stark schematisierten Hintergrund des Things kann sich sodann praktisch alles vom Rachtotschlag über die Romanze bis zur Spukgeschichte abspielen.

Es findet sich darüber hinaus eine indirekte Verwendung der Thinge und Thingstätten, die ich mit der eines *Requisits* gleichsetzen möchte. Im einfachsten Falle dienen sie zur zeitlichen und räumlichen Strukturierung,¹⁵¹ in komplexeren Ausführungen, welche die Institution betonen, können sie beitragen zur Charakterisierung oder Profilierung einer Person, wobei dies oft mit einer Einbeziehung gewisser Prozeduren oder ganzer Rechtssachen einhergeht. Es handelt sich also um eine Verweismethodik, die sich der Gesamtheit oder auch nur ausgewählter Eigenschaften der Thinge als Hilfs- und Gestaltungsmittel bedient, um die vordergründige Handlung zu stützen oder zu untermalen.

¹⁵⁰ Die Saga kennt kein „Milieu“; sie beschreibt weder direkt noch indirekt, sie löst auch nicht Beschreibung in Handlung auf. [...] Die Umwelt wird in ihr vorausgesetzt, aber nicht mit in die Erzählung hineingearbeitet, so daß sie neben den Vorgängen eine gleiche oder auch nur mindere Bedeutung hätte. Auch in solchen Szenen, wo dem Schauplatz eine verhältnismäßig wichtige Rolle zufällt [...], beschränken sich die Angaben auf das, was zum Verständnis der Vorgänge unmittelbar wichtig ist. (BAETKE 1973, S. 282.)

¹⁵¹ Vgl. dazu RÖHN 1976, S. 78–79.

Bis hierher liegt ein Gebrauch von Kulisse und Requisit vor, der eindeutig *konkreter* Natur ist, doch gerade beim Requisit ist gleichzeitig eine Verweisführung festzustellen, die als *abstrakt* zu bezeichnen wäre:

Als Requisit im Sinne eines gestalterischen Elements sehe ich ebenso eine Idee, eine Institution oder eine als bekannt vorauszusetzende Struktur an; seine – literarische – Verwendungsform ist die Erwähnung, das heißt eine kontextbezogene Bezugnahme ohne die zwingende Notwendigkeit der faktischen, konkreten Präsenz des Requisits, ja sogar ohne dessen Relevanz für die übrige Handlung. Die einzige Voraussetzung für diesen abstrakten Requisitengebrauch ist das – rezipientenseitige – Verstehen der Anspielung auf etwas ansonsten konkret Vorhandenes, nämlich das Thing oder die Thingstätte, und seine Eigenschaften, also beispielsweise Ort, Zeit und Ablauf. Der Unterschied zur Konkretheit liegt, verkürzt gesagt, in der Beliebigkeit des referierten Grundfaktums. Es darf das Prinzip der Anspielung deshalb auch nicht im Sinne der oben angesprochenen Kulissenkomplettierung im Geiste mißverstanden werden: dort handelt es sich lediglich um die Frage der textlichen Ausführlichkeit eines Konkretums.

Zwei Beispiele aus der *Droplaugarsona saga* mögen die zur Unterscheidung *abstraktes/konkretes* Requisit ausschlaggebenden Kriterien in der Relevanz zur Szene zeigen. Kommt es nur darauf an, eine Referenz zu liefern, ohne daß jenes Thing im speziellen von Bedeutung ist, so ist dies eindeutig *abstrakt-requisitär* zu nennen – Beispiel: Der Tod der Droplaug Spak-Bersadóttir ereignet sich „litlu fyrir várþing“¹⁵². Der Zeitpunkt für ein *várþing* ist allgemein bekannt, so daß die Datierung gegeben ist, ansonsten ist speziell dieses ohne weiteren Belang für den Vorfall. Wird dagegen ein Thing genannt, das, ohne gleich die Kulisse für eine ganze Szene zu bilden, für die Handlung von ausdrücklicher Wichtigkeit ist, so ordne ich dem eine *konkrete* Requisitfunktion zu – Beispiel: Der Ursprung der Fehde zwischen Helgi Droplaugarson und Helgi Ásbjarnarson auf dem Krakalækjarvárþing.¹⁵³ Nicht nur der Umstand der Handlung auf einem Thing ist hier bedeutsam, sondern auch die konkrete Lokalisierung auf dem zuständigen Regionalthing, also einem ganz speziellen.

In der abschließenden Gesamtbetrachtung der Fallstudie *Droplaugarsona saga* wird auffallen, daß einem monolithischen Gebrauch von (konkreter) Kulisse eine abwechselnd abstrakt und

¹⁵² DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 144.

¹⁵³ *Um várit eptir fóru þeir Þorkell Geitisson ok Grímr ok Helgi til Fljótsdals til Krakalækjarvárþings. Þar hittusk þeir Helgi Ásbjarnarson ok sættusk á víg Þorgríms ok lauk Þorkell fé fyrir. En Helgi Droplaugarsyni líkaði illa, er fé kom fyrir víg Torðyfílls, ok þótti óhefnt illmælisins.* (DROPLAUGARSONA SAGA 4, S. 147.)

konkret typisierte requisitäre Verwendung der Thingstätten und ihrer Erwähnung gegenübersteht. Daraus folgt, daß eine *abstrakte Kulisse* nicht vorkommt, zumindest nicht als Bestandteil meiner Betrachtungsergebnisse.

Eine „abstrakte Kulisse“ ist prinzipiell jedoch möglich und könnte tatsächlich im zweiten behandelten Fallbeispiel, nämlich im *Qlkofra þátr*, erkannt werden. Wenn „Kulisse“, wie eingangs dieses Kapitels beschrieben, auch die Rahmenbedingungen einer Theateraufführung respektive einer Handlung allgemein bedeuten kann, dann wäre etwas Abstraktes wie eine Idee, eine Ideologie oder eine Botschaft etwa eines Stückes Literatur gleichermaßen als solche anzusehen. Angelegentlich des *Qlkofra þátr* gäbe also die Aussage der durch ihn transportierten Satire eine Art Kulisse ab: Kritik an gewissen Machtstrukturen als Hintergrundvorgabe.

Doch auch wenn ich diesen Aspekt grundsätzlich einräume, möchte ich ihn nicht in mein Paradigma aufnehmen. Sobald ein Thing oder genauer gesagt eine Thingstätte, denn um diese geht es ja eigentlich, eine Funktion übernimmt, die seine physische, reale, konkrete Manifestation überschreitet, ist es beziehungsweise sie nicht mehr Kulisse – es findet vielmehr eine Bedeutungstransformation hin zum Requisitären statt, hin zum Medium, einem Mittel zum Zweck. Um beim *Qlkofra þátr* zu bleiben: Die angenommene abstrakte Kulisse der Mächtigenkritik ist nicht unbedingt abhängig vom Thingwesen, von *alþingi* und Þingvellir; sie hätte sich auch anderorts auf andere Weise ansiedeln können, aber konkret lokalisieren muß sie sich letztenendes schon irgendwo. Indem sie jedoch am Thing Platz nimmt, zieht sie einen zusätzlichen Vorteil durch dessen Symbolkraft. Hier vereinigen sich wiederum alle anderen drei besprochenen Aspekte konzertant: Es bedarf einer konkreten Kulisse, um dem Abstrakten Form zu geben; es wird – als konkretes Requisit – ein Ort bestimmt, an dem Handlung und Kulisse sich befinden; der Umstand der Handlung auf einem Thing, das hier zufällig das Allthing und seine Umgebung ist, verleiht der Kritik an den Mächtigen mehr Gewicht durch die Eigenschaft als gesellschaftliche Institution, wodurch ein abstrakter Requisitgebrauch eintritt. Bei alledem trifft die Kombination „abstrakte Kulisse“ niemals auf ein Thing oder eine Thingstätte zu, wodurch sie aus meinem Paradigma herausfällt – die Attribute sind somit ungleich auf die Funktionen verteilt. Graphisch gesprochen kommt es daher bei den Gegensatzpaaren zu einer gewissermaßen asymmetrischen Nomenklatur *abstraktes/konkretes Requisit – konkrete Kulisse*.

Wenn Jürg Glauser im Zusammenhang mit einer De-Anonymisierung der neubesiedelten Gegen- den Islands von „Semiotisierung“ einer Landschaft spricht,¹⁵⁴ so könnte analog ein literarisch steriler Versammlungsort – der zum solchen überdies erst durch die Ansiedlung von Thingteil- nehmern wird – zum Medium einer subjektiven Aussage, einer Wertung oder Assoziierung werden. Anders ausgedrückt: Es könnte eine Bedeutungsgebung erfolgen, die dem eigentlichen Objekt „Thing(stätte)“ Symbolkraft verleiht. Den Gedanken fortgesetzt, besteht sogar ein rezi- prokes Verhältnis von Ort und Anwesenden, die sich gegenseitig in einen bestimmten Status er- heben.

Aber: Sind solche Folgerungen überhaupt legitim? Glausers Ausführungen sind es insofern, als daß die intellektuelle Besiedlung der Landschaft ein logischer Prozeß ist, der in der Saga- literatur gleichzeitig reflektiert und instrumentalisiert wird, und bis hierhin gilt dies ebenso für die Orte, die zu Stätten werden. Doch darüber hinaus? Ist es nicht ein Funktionalismus, der das Erscheinen, vielmehr das Anführen von Thingen und Thingstätten prägt?

Die Antwort muß meiner Meinung nach lauten: ja. Es gibt keinen Nimbus, der ein Thing um- gäbe, sieht man vom beliebten neuzeitlichen Schlagwort des „ältesten Parlamentes der Welt“ für das *Alþingi Íslands* einmal ab.¹⁵⁵ Die Sagaliteratur selbst nimmt das Thing beziehungsweise die

¹⁵⁴ *Traces of the superseded culture [...] are inscribed in the landscape through its place-names. The semioticization of the landscape, previously empty and undescribed, and therefore meaningless and without sense, proceeds in a manner not dissimilar to modern stories and legends. In the Icelandic sagas, written texts from the High and Late Middle Ages in Iceland, one constantly finds at crucial points a 'mapping', a descriptive record of the landscape and nature. [...] By narrative means, a place-name is thus established to whose literary description the fiction immediately following it can refer repeatedly. The brief narrative [in Egils saga Skalla-Grimssonar 40^{M1-R}] also shows how a transformation of nature into culture occurs, in that nature – in the concrete form of the Icelandic landscape surrounding the community – is 'described' by the sagas, i. e. endowed with signs and so filled with significance. This 'locating' of culture, a semioticization of the landscape such as is found at this point of Egils saga Skalla-Grimssonar, forms a trope of memory.* (GLAUSER 2000, S. 209.)

¹⁵⁵ Das deutsche „nordische“, erst recht das „völkische“ Denken des späten 19. und praktisch der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts präferiert ein Herren- beziehungsweise Gefolgschaftsdenken, das in etwas wie dem exe- kutivelosen isländischen *þjóðveldi* sich nicht repräsentiert sah. In harmloser Formulierung angedeutet lautet dies: *[Das] Bewußtsein der Gemeinschaft zwischen den Stammesgenossen [trat] nur ausnahmsweise in Erscheinung [...]. Zur Zeit der Volksdinge wird das der Fall gewesen sein. Hier wurde das gemeinsame Gericht gehalten, hier wurden die Gesetze erlassen, hier die gemeinschaftlichen Opfer dargebracht. Hier stand man in dem geschlossenen Kreis des eigenen Stammes, zu dem der Fremde keinen Zutritt hatte, und in dem der junge Mann mit feierlichen Bräuchen aufgenommen wurde. Aber wieviel blieb von diesem Gefühl übrig, sobald der Bauer wieder auf seinem eigenen Hof schaltete und waltete?* (VRIES 1964, S. 66.) Mit Island konnte es von daher kein gutes Ende nehmen, wo doch „das isländische Volk bereits bei seiner Bildung einen nicht mehr nur nordischen Rassenaufbau [zeigt]“ (LOHRMANN 1938, S. 17), der sich permanent verschlechtert: *Dieses Fehdewesen ist, von unserem heutigen rassebiologischen Denken aus beurteilt, verwerflich. Edelstes nordisches Blut wurde in großem Maße ausgemerzt. [...] Für Island selber hat dieser rassische Selbstmord eine üble Folge im Artbild des Volkes gehabt. [...] Je mehr freie Männer erschlagen wurden, um so mehr erlangten die Knechte und Halbfreien mit der Zeit Geltung. Als sie nach Einführung des Christentums frei wurden, bildeten sie einen großen Teil der Gemeinfreien. Das wirkte sich aber verhängnisvoll aus, wenn man bedenkt, daß der Knecht zur Sagazeit als der in allen seelisch-geistigen und körperlichen Eigenschaf- ten Minderwertigere galt.* (LOHRMANN 1938, S. 45.) Mit Blick auf den Kontinent wäre somit zu folgern: *Sehen wir*

Volksgesammlungen generell vollkommen unpräventiös zur Kenntnis und in Gebrauch; es liegt keine pauschale Erhebung über das Gewöhnliche darin, ob etwas mit einem Regional- oder – womöglich als gewichtiger – mit dem Allthing verknüpft wird, sondern der Umstand, daß es entweder der Institution oder eben der Örtlichkeit bedarf; insofern besteht hierin kein Widerspruch zum weiter oben Gesagten.

Auf die *Íslendingasögur* und *-þættir* angewandt, nimmt sich das Spektrum von der Kulisse bis zum Requisit folgendermaßen aus:

Die *Njáls saga* beansprucht das Allthing in vollem Umfang als konkrete Kulisse. Rechtsfälle werden ausgetragen, deren Prozeduren teils detailliert ausgeführt werden, Gesetzbeschlüsse werden gefaßt, und schließlich wird das gesamte Gelände zum Kampfplatz.

Das Allthing als pseudo-reale Kulisse, deren Vertrautheit vorausgesetzt wird, zudem belebt durch Darsteller in Person in den Sagas häufig vertretener Charaktere wie Snorri goði, beherbergt die Satire, daß heißt die fiktive Handlung, der *Bandamanna saga* und des *Qlkofra þátr*. Thing und Thingstätte werden dabei zwar bereits Mittel zum Zweck, also ansatzweise abstrakt verwendet, sie bleiben jedoch konkret genug, um noch sie nicht als Requisiten einzustufen.

Im *Vöðu-Brands þátr* der *Ljósvetninga saga* bedient man sich noch der Struktur des Things für eine derbe Persiflage. Im Sinne des oben Gesagten kann hier von requisitärem Gebrauch gesprochen werden: Es ist die Idee des Thing-Spielens, die Benutzung der Struktur einer wohlbekannten Institution zur Inszenierung eines Spaßtheaters, das durchaus seine Parallelen in anderen (nord-)europäischen Volkskulturen hat.¹⁵⁶

Vom tatsächlichen Geschehen und der tatsächlichen Lokalität bleibt in der nächsten Stufe immer weniger übrig. Als reine Ortsbestimmung oder als relative Zeitangabe, beides als Requisiten mit noch konkretem Bezug oder schon als generalisiertes Abstraktum, stellen Thingstätte wie Thing Elemente dar, die Abschnitte oder Ereignisse in den Erzählablauf der Saga einordnen und diese damit gegebenenfalls auch strukturieren. Im nachstehend behandelten Falle der *Drop-*

nocheinmal [sic!^{MI-R}] zurück: der tragende Grundstock ist ein besitzfrohes, wehrhaftes, herrenmäßiges Bauerntum. Dieses schafft sich im Gefolgschaftswesen die ihm gemäßen Kampforganisationen [...]. (OTT 1940, S. 84.) Mit der faktischen isländischen Oligarchie allein ist es also nicht mehr getan, denn: Damit entsteht ein neues Führertum, ein neuer Kriegeradel, aus dem letzten Endes die Könige und ihr Gefolge hervorgehen. Im Zeichen dieses Führertums und dieser Männerbünde tritt der Germane in die Geschichte ein; durch sie, mit ihnen macht er Weltgeschichte. (OTT 1940, S. 117. – Der letzte Satz ist im Original durch Sperrsatz hervorgehoben.)

¹⁵⁶ Vgl. GUNNELL 1995, S. 90–91.

laugarsona saga beispielsweise treffen beide Funktionen gleichzeitig auf die Art der Darstellung der ersten Begegnung zwischen den zukünftigen Kontrahenden zu.

Im *Þorsteins þáttur uxafóts* schließlich stellt das (Königs-)Thing weder zeitliche Orientierung noch Schauplatz mehr dar, sondern gerät zum Katalysator. Der Protagonist erfährt von einer dort behandelten Angelegenheit und macht sie sich zu eigen, wodurch er Heldenstatus erlangt. Obwohl dieses Beispiel sich außerhalb Islands und seines Thingwesens zuträgt, so illustriert es doch ein Prinzip. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den isländischen Thingbeschlüssen von Tragweite, insbesondere den legislativen und darunter die Annahme des Christentums. Ab diesem Zeitpunkt – innerhalb der Handlung – nämlich wird damit ein eigenes Spannungselement erzeugt: “These sagas have, besides the heroic six-point format described by Andersson, a pagan-Christian format with the Conversion or some other incident of religious significance as the central pivot.”¹⁵⁷

Zweifelsohne machen die Thingszenen einen großen Teil der Lebendigkeit der Sagas und etlicher *þættir* aus, und zwar auf isländischem Terrain. “When the Icelanders founded the Althing they were, unwittingly, taking the first steps towards the creation of *Njáls saga* and other great prose works of the thirteenth century”, schreibt Hermann Pálsson;¹⁵⁸ was entstand, war zugleich eine großartige literarische, stilistische Komponente.

Zwei höchst unterschiedliche Fallstudien – anhand der *Droplaugarsona saga* und des *Ólkoфра þáttur* – sollen daher in einem weiteren Teil meiner Untersuchung die Wirkung dieser Komponente(n) innerhalb eines vollständigen Textes darlegen.

¹⁵⁷ MCCREESH 1978/79, S. 275.

¹⁵⁸ HERMANN PÁLSSON 1999, S. 102.

6. Zur Frage der großen und kleinen Komponenten

6.1 Große Komponenten?

Die Diskussion, ob die *þættir* womöglich als eine Art Vorstufe der Sagas beziehungsweise als ihre ursprünglichen Bausteine, aus deren mehr oder weniger glatten Aneinanderreihung die Sagas entstanden, anzusehen sind, ist wohl längst entschieden¹⁵⁹ hin zu einem Zugeständnis eines eigenständigen Genres, das zwar häufig in Einschüben gerade in die *Konungasögur* in Erscheinung tritt,¹⁶⁰ gleichwohl keineswegs blankes Rohmaterial darstellt. In den speziellen Fällen von *Laxdæla saga*¹⁶¹ und *Ljósvetninga saga*¹⁶² bilden die *þættir* zudem eng verwobene Ergänzungen und sogar Fortsetzungen der eigentlichen Sagas.

Dennoch ist der Grundgedanke des *setja saman*¹⁶³, des Zusammensetzens zu einem Großen, insofern offensichtlich, als daß gewisse Grundmotive oder Grundstrukturen immer wieder ins Auge fallen. Wolfgang Langes Plädoyer für einen Sagabaukasten¹⁶⁴ erscheint zunächst vielleicht etwas grob gefaßt, solange von einzelnen ehemals selbständigen Komponenten ausgegangen

¹⁵⁹ *The þættir theory of the saga origins may be dead, but its aprt-gangr is hard to get rid of.* (JOSEPH 1972, S. 96.) Heinrich Gimmler kommt zu dem Schluß: *Der Þáttir stellt also – nach den Beispielen aus der Msk. [= Morkinskinna^{M1-R}] – als Kurzform des Erzählens neben der Saga eine durchaus eigenständige literarische Erscheinung dar.* (GIMMLER 1976, S. 140.) Widerspruch in neuester Zeit kommt von Ármann Jakobsson, der ein solches Genre “rather anachronistic“ findet (ÁRMANN JAKOBSSON 1998a, S. 104) und einen differenzierteren Umgang damit wünscht: *Íslendingaþættir hafa um hríð verið taldir sérstök bókmennntagrein í yfirlitsritum. Þar sem þættir eru í hópi meintra innskota í Morkinskinnu þarf áður en lengra er haldið að gera grein fyrir þeim. Verða þeir gjarnan nefndir þættir eins og hefð er fyrir. Villandi og ógerlegt er þó að takmarka notkun þess orðs við þær frásagnir sem hafa talist þættir í norrænum þáttafræðum. Rétt er að gjalda varhug við þessu orði og nota samhengið til að skilja við hvað er átt hverju sinni.* (ÁRMANN JAKOBSSON 2002, S. 68.) – Eine Übersicht der Forschungsgeschichte findet sich bei WÜRTH 1991 (S. 2–11) für die *þættir*-Theorie und (S. 11–22) für die Genre-Diskussion sowie bei ROWE/HARRIS 2005 (S. 465–474) für neuere Untersuchungen zu Überlieferungskontext und innerer Thematik.

¹⁶⁰ Marina Mundt vertritt – unter Bezugnahme auf die *Fornaldarsögur* – die These, daß diese Erzählweise über die Waräger nach Nordeuropa gelangte: *Die Technik der Rahmenerzählung ist aus dem Orient übernommen; sie ist nirgends in Europa früher nachgewiesen als im Bereich der altnordischen Sprachen.* (MUNDT 2000, S. 100.)

¹⁶¹ *Bolla þáttir Bollasonar.*

¹⁶² *Sqrla þáttir, Ófeigs þáttir und Vöðu-Brands þáttir.*

¹⁶³ Vgl. dazu WEBER 1972 (S. 190–193), der die in PAUL 1971 (S. 173–176) aufgestellte Behauptung, *yrkja* und *setja saman* bezögen sich gleichermaßen lediglich auf die Skaldendichtung, relativiert.

¹⁶⁴ Vgl. LANGE 1957/1958, S. 156–157.

wird, und Herbert S. Joseph stellt seine These der vollständig und rückstandslos in die *Íslendingasögur* aufgegangenen *þættir* rein isländischen Inhaltes selbst in Frage;¹⁶⁵ gleichzeitig schlägt Lange eine wesentlich feinere Elementstruktur von wohlplazierten und eingepaßten Episoden vor, die eine ergänzende und untermalende Funktion besitzen,¹⁶⁶ was Lars Lönnroth im Zusammenhang mit der Idee einer Neudefinition von „Genre“ in der altnordischen Literatur mit Gattungsbegriffen belegt und erweitert.¹⁶⁷

Auf teils heftige Kritik stieß Lönnroths Anzweiflung der geltenden Lehrmeinung über sowohl den Begriff *þáttir*,¹⁶⁸ seine Struktur wie auch seine literarische Einordnung, was allerdings größtenteils in einer gegenseitigen Anerkennung und Feststellung gemeinsamer Aussagen der Opponenten mündete:¹⁶⁹ Sein „caveat“, um nicht zu sagen „provocative treatment of genre“¹⁷⁰ wurde als zu nominalistisch zurückgewiesen – was Lönnroth später selber einräumte –¹⁷¹, ansonsten blieben Lönnroth und Joseph Harris bei ihren Ansichten in der Genrefrage, nämlich daß die *þættir* eher als mehr oder weniger abhängige, wenngleich abgegrenzte Teile eines Ganzen darstellen beziehungsweise eben nicht.¹⁷² Mit der Vorstellung des sechsstufigen Modells von strukturellen Grundelementen der *Íslendingasögur* durch Theodore M. Andersson gelangte jedoch ein weiterer Aspekt in den begonnenen Disput.

¹⁶⁵ JOSEPH 1972, S. 94.

¹⁶⁶ *Die Technik des Sagaschreibers blieb nämlich nicht bei diesem setja saman (= componere) der tradierten, bereitliegenden Erzählstücke stehen. Man begriff wahrscheinlich sehr bald die Möglichkeit, solche Stücke zu erfinden und in den gegebenen Rahmen einzufügen, sei es nun aus künstlerischer oder anderer Absicht. [...] Für die Vita des Helden, für das Erzählgerüst der Saga ist die Szene überflüssig; sie bringt die Handlung nicht voran und ist auch keine Voraussetzung für Späteres. Für die Saga als Kunstwerk ist die Szene hingegen kostbar, wenn nicht unentbehrlich.* (LANGE 1957/1958, S. 157–158.) – Vgl. auch MAXWELL 1957–1961, S. 25.

¹⁶⁷ *Om man delar upp varje saga i mindre enheter, blir klassificeringen betydligt lättare. Man kan då urskilja ett större eller mindre inslag av ættvísi, ævisögur, jarteiknir, dømisögur, krönikeartade redegörelser, personbeskrivningar, dialoger, stridsskildringar, orationer etc. En sådan uppdelning torde vara den avgjort lämpligste när man skall söka få en bild av den medeltida prosalitteraturen överhuvudtaget och inte minst den norröna.* (LÖNNROTH 1964, S. 30–31.) – Dieser Einteilungsgedanke findet sich denn später auch bei Joseph Harris (vgl. HARRIS 1976, S. 15–16).

¹⁶⁸ Vgl. dazu illustrierend SCHACH 1970, S. 132–133.

¹⁶⁹ LÖNNROTH 1964, dazu HARRIS 1972; als gegenseitige Aussprache LÖNNROTH 1975, HARRIS 1975 und ANDERSSON 1975; schließlich HARRIS 1976. Auf diese Debatte wird übrigens in WÜRTH 1991 nicht eingegangen (dafür in CLOVER 2005, S. 275–276). John Lindow erachtete kurz danach die terminologische Frage für damit geklärt, sah aber noch Bedarf für eine semantische Begriffsklärung (vgl. LINDOW 1978, S. 3).

¹⁷⁰ HARRIS 1972, S. 1 bzw. 21.

¹⁷¹ Vgl. LÖNNROTH 1975, S. 422–423.

¹⁷² Vgl. HARRIS 1975, S. 434.

6.2 Mittelgroße Komponenten – “Structural patterns”

Theodore M. Anderssons *Analytic reading* von vierundzwanzig *Íslendingasögur* beginnt mit einer sehr schlichten Darstellung eines Strukturmodells am Beispiel des *Þorsteins þátr stangarhoggs*, das er nach eigener Aussage problemlos auf die eine Hälfte seines behandelten Textkorpus und auf die andere Hälfte, bis auf eine Ausnahme, prinzipiell anwenden konnte.¹⁷³ Joseph Harris entwickelte daraus ein leicht abgewandeltes Modell für die *Íslendingaþættir*, das er anhand von einunddreißig Texten vorführte, wovon etwa die Hälfte seinem Paradigma genau entsprachen, fünf prinzipiell, drei in etwa, vier nur nach Anpassungen am Schema und weitere drei gar nicht.¹⁷⁴ Lars Lönnroth indes war mäßig mit diesen Studien einverstanden, zumal ihm ihre Grundidee zu wenig generalisierbar schien, und sah sich vielmehr in seiner früheren Genrekritik bestätigt,¹⁷⁵ wiewohl er sie grundlegend begrüßte.¹⁷⁶

¹⁷³ Vgl. ANDERSSON 1967, S. 5–6.

¹⁷⁴ Vgl. HARRIS 1972, S. 20.

¹⁷⁵ *The structural studies of Theodore Andersson and Joseph Harris will probably lead to a healthy reevaluation of the concept of genre in saga literature [...]. It is curious, however, that both of them have been unwilling to draw the logical conclusion from their own findings, namely that our present classification is in need of revision. [...] I shall defend my article by showing that it is more compatible with Harris' basic view than he seems to recognize.* (LÖNNROTH 1975, S. 421.)

¹⁷⁶ *In spite of my disagreement with him [= Andersson^{M1-R}] on some points, I am also indebted to him for many ideas and concepts concerning structure and rhetorical technique. As a matter of fact, his pioneering study of narrative art in the sagas has laid the groundwork for essays of the present kind.* (LÖNNROTH 1970, S. 157, Anm. 1.)

	ANDERSSON 1967: So-called “family sagas”	HARRIS 1972: So-called <i>Íslendingaþættir</i> within so-called <i>Konungasögur</i>
1.	Introduction <i>(of at least two families or “parties”, A and B)</i>	Introduction <i>(of the Icelandic hero)</i>
2.	Conflict <i>(leading to feud between A and B)</i>	Journey In <i>(the hero goes from Iceland to Norway)</i>
3.	Climax <i>(a major confrontation in which a hero from the A side is killed by a member of the B side)</i>	Alienation <i>(he gets into some kind of conflict at the court, either with the king himself or with one of his retainers)</i>
4.	Revenge <i>(in which A retaliates against B)</i>	Reconciliation <i>(between the hero and the king)</i>
5.	Reconciliation <i>(e. g. a settlement at the Alþing between A and B)</i>	Journey Out <i>(the hero returns to Iceland)</i>
6.	Aftermath <i>(e. g. some concluding remarks about the later life and descendants of the main protagonists)</i>	Conclusion <i>(e. g. about the hero’s status and further career)</i>
Nach LÖNNROTH 1975, S. 420–421.		

Andersson schließlich zeigte sich leicht vergrätzt ob der von Lönnroth begonnenen Genrediskussion zum einen,¹⁷⁷ zum anderen an der geäußerten Kritik am Strukturmodell, das er als weit weniger kategorisch als unterstellt verstanden wissen wollte.¹⁷⁸ Lönnroth hatte einige Jahre zuvor ein abgewandeltes Paradigma vorgelegt, das loser angelegt war und sich sowohl auf ganze Sagas als auch innerhalb derselben auf einzelne Episoden anwenden ließ.

¹⁷⁷ [...] it seems to me that the kind of nominalism to which we are likely to succumb in debating the concept of genre is a surrogate concern with terms at the expense of literary realities. It is possible to expend a good deal of ingenuity in devising eccentric vocabularies on the pretext that “we need to know what we’re talking about.” (ANDERSSON 1975, S. 437.)

¹⁷⁸ Vgl. ANDERSSON 1975, S. 438.

In seiner Behandlung des isländischen Fehdewesens griff denn auch Jesse L. Byock auf das Anderssonsche Modell zurück; die etwas umständlich erläuterten Strukturierungen der Fehdeverläufe ähneln dabei Lönnroths nachstehendem Vorschlag.¹⁷⁹

1.	Introduction (of characters and the scene of action)	
2.	Development of conflict (cause → feud)	
3.	Climax (clash between the parties; usually culminating in a hero's death)	
4.	Ending (aftermath: results & survivors)	{ conflict settled { new conflict
Nach LÖNNROTH 1970, S. 163–164.		

6.3 Kleine Komponenten

Warum die vorausgegangene Darstellung der *þættir*-Theorien und einer Teildebatte innerhalb der Genrediskussion, die eigentlich in keiner unmittelbaren Beziehung zum eigentlichen Thema dieser Untersuchung zu stehen scheinen?

Mein Anliegen war es hierbei, einen Bogen zu spannen vom Großen zum Kleinen – in Anlehnung an den Fachjargon: von *macro patterns* zu *micro patterns* –, von literarischen Komponenten

1. in Gestalt *ganzer Episoden innerhalb eines Werkes* über solche
2. in Form *struktureller Handlungsinhalte innerhalb eines Erzählabschnitts* hin zu den nunmehr zu behandelnden
3. *Detailfunktionen*, nämlich Handlungsmuster, Rollenmodelle für Personen und die Verwendung abstrakter/konkreter Elemente, die zudem in gegenseitiger Beziehung zueinander stehen können.

¹⁷⁹ Vgl. z. B. BYOCK 1982a, S. 124–126; die verwendete Terminologie wird leider nur sukzessive und kapitelweise, aber nicht zusammenhängend erklärt. – Heinrich Beck strukturierte die *Laxdæla saga* nach zeitlicher Perspektive, Erzählelementen und Erzählsequenzen (vgl. BECK 1977, S. 396–398), wiederum unter Verweis auf Anderssons Initialstudie. Lönnroths heftige Kritik blieb, auch bei ihm selbst, einmalig; seitdem sind vielmehr zahlreiche Derivate erschienen und fallweise Anpassungen vorgenommen worden.

Die Bezeichnung „Detailfunktionen“ wähle ich mit einer bestimmten Absicht: Gängige Termini für die von mir dort zusammengefaßten literarischen Funktionen wären *τόποι*, „Motive“, „Bilder“, *stock scenes/descriptions/characters* usw. bis hin zu „Klischees“, die mir allerdings zu statisch klingen. Wichtig ist mir eine Gesamtbehandlung des permanenten Wechselspiels kleiner Komponenten; eine davon steht im Mittelpunkt dieser Untersuchung, und bereits die in Kapitel 4 gegebene Übersicht mag einen Eindruck der möglichen kontextlichen Adaptionen geliefert haben. Hier liegt auch der Hauptunterschied zu dem von Richard F. Allen vorgeschlagenen Modell,¹⁸⁰ das ich dabei keineswegs ablehne, sondern dem ich eine zusätzliche Gliederung zur Seite stellen möchte:¹⁸¹

Jene Aspekte, die ich unter Punkt 3 „Detailfunktionen“ zusammenfasse, sehe ich als nicht unbedingt hierarchisch zueinander an,¹⁸² vielmehr als interagierend, wohingegen sie bei Allen die Stufen 1a/b bis 2 ausmachen. Nicht nur Allens Gesamtmodell ist progressiv, auch die einzelnen Stufen bilden ihre Aussage nach dem Muster „object → *τόπος* → theme”.¹⁸³ Zu bedenken sei jedoch gegeben, daß Allen selbst die Möglichkeit eines Rückwärtsgangs offenläßt, wenn er auf „figurative and gnomic statements”, also Stufe 1b, zu sprechen kommt: “The figurative statements and the proverbs are small concrete phrases that immediately refer one to the large themes and the whole structure of the work. Here is room for personal touches of the saga-man.”¹⁸⁴ Daraus folgt, daß die Komposition eines Motivs theoretisch nicht nur variabel, sondern frei ist; praktisch ist sie selbstverständlich den Erfordernissen der darzustellenden Handlung unterworfen, gleichwohl ist die scheinbare Überordnung des Motivs eher eine Sammlungsfunktion für seine Bestandteile.¹⁸⁵

¹⁸⁰ Vgl. ALLEN 1971, S. 64–74, insbesondere S. 64–66.

¹⁸¹ Die gegenläufige Numerierung innerhalb der nachstehenden Tabelle ergibt sich aus der Abfolge meiner vorausgegangenen Argumentation; sie beinhaltet keinen Widerspruch zu Allens Progression.

¹⁸² Elisabeth Frenzel zufolge ist das Motiv je nachdem, nämlich nach seinem Gewicht für die Handlung, „zugleich eine größere und eine kleinere Einheit als der spezifische Handlungsstoff“ (FRENZEL 1974, S. 12).

¹⁸³ Vgl. ALLEN 1971, S. 70.

¹⁸⁴ ALLEN 1971, S. 71.

¹⁸⁵ Das Motiv „Hochmut vor dem Fall“ beispielsweise kommt durch vollkommen unterschiedliche Ausgangssituationen, Persönlichkeitsstrukturen und -verhältnisse und Handlungsweisen zustande, vergleicht man den als Meuchelmörder verhinderten *þræll Egill sterki* ([...] *ok ætlaði Egill nú á lítilli stundu at vinna sér til ævinligrs frelsis*. [EYRBYGGJA SAGA 43, S. 117]), *Þorhallr ǫlkofri* (*Ǫlkofri var málóði ok heldr stórorðr, lét þess ván, ef vinir hans kæmi til þings, at Skapti myndi eigi jafnstórliga láta*. [ǪLKOFRA ÞÁTTTR 1, S. 85]) und die prozeßfreudigen Goden (*Þá mælti Þorkell trefill: „Allmjök missýnisk slíkum manni, sem Broddi er. Hann vill hafa vináttu Ǫlkofra eða nokkurar mútugjafar ok kaup svá at gera sér óvinum slíka menn, sem hann hefir í fangi*.” [ǪLKOFRA ÞÁTTTR 3,

Allens Stufen 3 bis 4 und 5 bis 7, die bei mir zusammenfassend Punkt 2 „Strukturelle Handlungsinhalte innerhalb eines Erzählabschnitts“ beziehungsweise Punkt 3 „Ganze Episoden innerhalb eines Werkes“ ausmachen, stimmen mit meiner Auffassung überein. Sie alle bauen aufeinander auf und können unter diesen zwei Überschriften nochmals gruppiert werden. Im Gegensatz zu den Stufen 1a/b und 2 handelt es sich hier allerdings ausdrücklich um äußere, einteilende und abgrenzende Strukturen, nicht um inhaltliche Elemente.¹⁸⁶

Lediglich für Allens „archetypisches Textniveau“ habe ich keine direkte Verwendung in diesem Zusammenhang. Es sei gleichwohl angemerkt, daß es nach Allenschem Verständnis als “a level of still further abstraction where the typical curve of the plot becomes apparent as one takes a stand back away of it”¹⁸⁷, nämlich als frequentes Muster, Ausgangsstoff oder gar Symbol,¹⁸⁸ ebensogut unterhalb Stufe 1a/b oder spätestens innerhalb Stufe 2 angesiedelt werden könnte. So aber wäre der Archetypus stillschweigender Bestandteil meines Oberbegriffes „Detailfunktionen“.

S. 91]); Letzteres demonstriert überdies die Variation innerhalb desselben Textes.

¹⁸⁶ Dies trifft zugegebenermaßen auf den “plot” nur teilweise zu.

¹⁸⁷ ALLEN 1971, S. 68.

¹⁸⁸ Vgl. ALLEN 1971, S. 68 und 74.

Irlenbusch-Reynard		ALLEN 1971	
3.	Detailfunktionen (<i>Handlungsmuster, Rollenmodelle für Personen und abstrakte/konkrete Elemente in gegenseitiger Beziehung zueinander</i>)	1.a	Minimal fact
		1.b	Figurative and gnostic statements
		2.	Motif
2.	Strukturelle Handlungsinhalte innerhalb eines Erzählabschnitts	3.	Scene
		4.	Chapter unit
1.	Ganze Episoden innerhalb eines Werkes	5.	Episode
		6.	Episode cluster
		7.	Plot
–	–	8.	Archetypal level

Anno 1881 veröffentlichte Richard Heinzel eine umfassende Zusammenstellung der inhaltlichen Details der *Íslendingasögur*, genauer gesagt der Art und Weise, in welcher Personen, Dinge, Vorgänge und Umstände im Text abgebildet werden. Heinzels einleitende Bemerkung über Personendarstellungen im qualitativen Teil seiner Sammlung faßt meine obigen Ausführungen wohl am besten zusammen:

Zur Charakteristik der auftretenden Personen wird nicht bloss das verwerthet, was der Autor von ihren Eigenschaften sagt, sondern auch was sich aus ihrem Verhalten in den erzählten Begebenheiten für den Leser ergibt.

Eine vollkommene Trennung von Zuständen und Begebenheiten ist nicht möglich, da die Charaktere der Person sich eben in den Vorgängen zeigen und die Begebenheiten an Personen vorgehen, deren Eigenschaften auch den Charakter der Begebenheit bedingen.¹⁸⁹

6.3.1 Handlungsmuster

Auch Handlungsmuster (*action patterns*) fasse ich unter Kapitel 6.3; sie können zwar eine gesamte Saga, eine Episode oder eine Stufe im Anderssonschen Schema der strukturellen Handlungsinhalte ausmachen (vielmehr: sie charakterisieren), sie müssen es aber nicht zwangsläufig und können sich an weiteren Stellen, jedoch durchaus in einer anderen Stufe angesiedelt, wieder-

¹⁸⁹ HEINZEL 1881, S. 116.

holen. In ihrer Ausprägung sind sie an Situationen, Personen und Umgebungen anpassungsfähig; mitunter setzen sie sich dabei auch aus anderen Mustern und Motiven zusammen.

In seiner Analyse der *Njáls saga* hat sich Lars Lönnroth weit genug mit Anderssons Saga-Strukturierung angefreundet und wendet dessen Prinzip auf das von ihm besonders herausgestellte Handlungsmuster “Feud pattern” an.¹⁹⁰ Demnach werden nicht nur die strukturellen Handlungsinhalte innerhalb eines Erzählabschnitts ausgestaltet, nämlich durch die Handlungsmuster, sondern es weisen darüber hinaus diese ihrerseits eine vergleichbare Struktur auf.

Zur Veranschaulichung des soeben trocken skizzierten und um beim Handlungsmuster „Fehde“ zu bleiben, kann die *Droplaugarsona saga* als Exempel zu dessen Vorkommen in allen Tiefen herhalten:

Die Fehde als Spielart des Konflikts, soviel ist ohne weitere Erläuterung offensichtlich, bestimmt die Gesamthandlung der Saga – Personen geraten in eine Konfliktsituation, die aber nicht umgehend gelöst, sondern beibehalten, erweitert und geradezu gepflegt wird.

In mehreren Episoden,¹⁹¹ die allesamt zur Stufe “Conflict” gehören, weitet sich die Fehde aus. Innerhalb dieser Episoden nun läuft im Kleinen das Anderssonsche Schema ab, indem Rechtsstreitigkeiten sich anbahnen und beigelegt werden; jene allerdings gehen von Dritten aus, die einen Vermittler aus dem Primärkonflikt beauftragen, und erzählen eigene kleine dramatische Geschichten. Die Fehde kulminiert (“Climax”) in einem offenen Kampf. Als “Revenge/Retaliation” übernimmt danach der Bruder des Getöteten die Fehde bis zum Ende.

Die Art des “Feud pattern” ändert sich im Verlauf der Saga vom Juristenduell am Thing über angekündigten Totschlag im Hochland bis hin zur Blutrache, die einen neuen Beteiligten ins Spiel bringt; sie ändert sich dabei nicht nur im Physischen, es wechseln auch intern agierende Handlungsmuster (Vermittlung; Rachemord) und Motive (Jugendlicher übt als Erwachsener Vergeltung; Narr als Lockvogel).

¹⁹⁰ Vgl. LÖNNROTH 1976, S. 69. – Es ließe sich mit Árni Magnússons früherem Sekretär Jón Ólafsson sarkastisch konstatieren, daß es eigentlich keine anderen Handlungsmuster, zumindest in bezug auf die *Íslendinga-sögur*, gibt: „Bændur flugust á“ (vgl. JÓN HELGASON 1926, S. 195). Differenzierter betrachtet fallen selbstverständlich noch weitere auf, beispielsweise ein “Conversion pattern” (vgl. MCCREESH 1978/1979, S. 280) mit der Unterthematik “historical gulf” (vgl. HARRIS 1980, S. 166–167) oder ein “Career pattern”, der sich etwa in der *Eyrbyggja saga* anhand von Snorri goði Þorgrímsson beobachten läßt; weiterhin das die *Hrafnkels saga Freysgoða* prägende „*ofsi*/Hybris“-Motiv oder das Thema des “Noble Heathen”, dem sich LÖNNROTH 1969 widmet.

¹⁹¹ Nachstehende Einteilung nach ANDERSSON 1967, S. 286–287.

6.3.2 Rollenmodelle für Personen

Zugegebenerweise fällt es schwer, Rollenmodelle für an der Handlung – in welchem Umfang auch immer – beteiligte Personen zu definieren. Zunächst sind es lediglich Personen, nicht unbedingt Persönlichkeiten, die eine gewisse Funktion erfüllen: sie besitzen möglicherweise nur eine einzige Eigenschaft, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe.¹⁹² Hierunter fallen insbesondere buchstäbliche Randfiguren, beispielsweise *berserkir*, *víkingar*, *skógarmenn* oder *þrælar*¹⁹³, bei denen überdies ihre Rolle gleichzeitig einem Stereotyp entspricht. In der Saga selbst tauchen sie nur kurz auf, um ihren Auftritt zu absolvieren; danach verschwinden sie (häufig gewaltsam als “acceptable victims”¹⁹⁴), auch ohne daß ihr Name genannt worden wäre.

Schnell jedoch gesellen sich Motive und abstraktere Rollen hinzu, die auch den an und für sich einfacher angelegten Figuren eine gewisse Komplexität verleiht. Um beim Beispiel der *þrælar* zu bleiben: auf sie passen sowohl „Prahler und Neider“¹⁹⁵ als stereotypische Unterstellung wie auch “The Villain’s Helper”¹⁹⁶ im spezifischen Fall, wie dem der Meuchelmörder *in spe* der *Eyrbyggja saga*; ja sogar das scheinbare Glück, das sich umgehend ins Gegenteil wendet, bedenkt man ihr klägliches Scheitern im Streben nach Freilassung – zugleich das *ógiptamaðr*-Motiv der *Grettis saga*. Hermann Pálsson zeigt außerdem anhand des „Helden“ vor, während und nach seinem Tode, wie verzweigt und gegenseitig Typen und Rollen angelegt sein können.¹⁹⁷

¹⁹² Die Nichterfüllung der erwarteten Merkmale dieser Gruppe suggeriert dabei ein Abwechlertum im positiven wie negativen Sinne: Ein *þræll* von schönem und kühnem Aussehen wird kaum der übliche todgeweihte Feigling sein (*Kolbakk hét þræll Grímu; hann var mikill ok sterkr ok vænn yfirlits ok þó mjök harðligr*. [FÓSTBRÆÐRA SAGA 9, S. 161]). Den umgekehrten Fall führt Lars Lönnroth anhand der *Njála* vor: [... *The*] *method of deprecating villains by making their lives alien to a “normal” social existance. Although the hero Gunnarr and the villain Mǫrðr are both farmers, for example, only Gunnarr is ever seen at his farm, doing the kind of things that a farmer normally does [...]. When attention focuses on Mǫrðr, however, he is usually working some crooked scheme far away from his own ground.* (LÖNNROTH 1970, S. 170.)

¹⁹³ *The saga’s profit from particularly the þrælar is that of a figure both stereotyped and versatile: They perform as clowns, clumsily and stupidly, adding some humour to the serious business of the heroes featured; they bring the story forward and are quickly disposed of; they behave cowardly and in that enhance their brave masters; they perish, and for that it is ignored, this even adds to a leader’s glory.* (IRLENBUSCH-REYNARD 2005, S. 91.)

¹⁹⁴ HERMANN PÁLSSON 1974, S. 66.

¹⁹⁵ DEHMER 1927, S. 23.

¹⁹⁶ LÖNNROTH 1976, S. 61.

¹⁹⁷ “Instigators”, “Attackers”, “Mitigators”, “Spectators” und “Avengers” (vgl. HERMANN PÁLSSON 1973/1974, S. 28–32).

Lars Lönnroth weist darauf hin, daß sich die Rollenfunktionen einer Person innerhalb einer Saga ohne weiteres überschneiden und/oder, einschließlich der Persönlichkeit, ändern können, freilich in Abhängigkeit ihrer direkten Verknüpfung mit der Handlung beziehungsweise der Klarheit ihrer Ausprägung.¹⁹⁸ Eine zu offensichtliche Geradlinigkeit einer Person wirkt aber als konstruiert – im Umkehrschluß: Realismus benötigt Fluktuation.¹⁹⁹ Insofern weisen sich die *þrælar* schon durch ihre literarische Ausstattung als schiere Objekte aus, wohingegen ein Snorri goði – der eben *nicht* die eindeutige Hauptperson der *Eyrbyggja saga* ist – im Rahmen des “career pattern” wenn nicht vom *kolbátr*, so doch vom zunächst Unscheinbaren zu einem einflußreichen *hofðingi* aufsteigt und sich seine Schlaueit und Gerissenheit in Funktionen sowohl als “The Wise Counselor”, “The Villain” (indirekt als Anstifter in Hintergrund) und “The Judge or Arbitrator”²⁰⁰ niederschlägt.

Umgekehrt kann ein Rollenmodell innerhalb einer Saga verschiedenen Personen zugewiesen werden. Nach Susanne Kramarz läßt sich beispielsweise das „Zwei Brüder“-Motiv der *Droplaugarsona saga* in fünf Kategorien wiedererkennen: 1. Die beiden Droplaugsöhne; 2. Brüderpaare der Nebenhandlung; 3. Brüderähnliche Beziehungen; 4. Brudersurrogatfunktionen der Kampfgefährten und Freunde der Droplaugsöhne; 5. Das „Zwei Kontrahenden“-Motiv als Kontrastierung des „Zwei Brüder“-Motivs.²⁰¹

6.3.3 Abstrakte und konkrete Elemente: Requisiten und Kulissen

In diese Funktionsgruppe möchte ich Elemente einordnen, die den vorangegangenen beiden, Handlungsmuster und Rollenmodelle, entweder eine feinere Ausprägung verleihen oder sie ergänzen. Diese Elemente selbst können dabei *abstrakter* oder *konkreter* Natur sein und als inneres

¹⁹⁸ Vgl. LÖNNROTH 1976, S. 67.

¹⁹⁹ Vgl. LÖNNROTH 1969, S. 23.

²⁰⁰ LÖNNROTH 1976, S. 61.

²⁰¹ (Vgl. KRAMARZ 1989, S. 452–453). – Inger M. Bobergs Motivindex zeigt seine Unvollendetheit darin, daß die wesentlichen Motive der *Droplaugarsona saga* (der *Ólkofra þátr* ist im Korpus nicht berücksichtigt) leider (noch) nicht katalogisiert sind: P 251.5 (Two brothers); K 2112 (Woman slandered as adulteress); J 1130–1199 (Cleverness in the law court); J 1700–2799 (Fools [and other unwise persons]); K 1815.0.1 (Disguise with hood dropping low over the face); K 811 (Victim lured into house and killed); P 281.2 (Stepfather murdered). Andere Motive, wie K 97.2 (Combat won by means of substituted weapon) für den Kampf in Kapitel 15, finden sich dafür bereits.

Gestaltungsmittel und *Requisit* seiner Szene fungieren oder die *Kulisse* für sie abgeben. In Zusammenfassung und Erweiterung des in Kapitel 5 Besprochenen ergibt sich für die in Kapitel 4 aufgeführten Aspekte die nachstehende Einteilung.

Unter *requisitärer Verwendung* der Thingstätten rangiert ihre Erwähnung, durchaus gleichbedeutend mit der abgehaltenen Zusammenkunft, im Sinne einer temporären oder räumlichen Strukturierung des Textes beziehungsweise der Handlung. Hauptmerkmal ist dabei, daß keinerlei *konkrete* Thingzuordnung im Text zwingend vonnöten ist, so daß man in derartigen Fällen von einer *abstrakten Verwendung* sprechen kann. In meiner Zusammenstellung wären dies folgende Punkte:

- 4.1 Thingervähnung zur zeitlichen Einordnung
- 4.2 Thingervähnung als Ortsbestimmung
- 4.11 Gesetzbeschlüsse

Die *kulissenhafte Verwendung* von Thingstätten bedeutet zunächst, daß sie konkreter Bestandteil der Szene sind, daß es ihrer Örtlichkeit zwangsläufig bedarf, um etwas geschehen zu lassen – der Örtlichkeit wohlgemerkt, nicht unbedingt des Thingprocederes. Die von mir festgestellten Aspekte sind:

- 4.3 Ortsbeschreibungen
- 4.4 Kommerz und Selbstversorgung
- 4.5 Volksaufläufe
- 4.6 Selbstdarstellung
- 4.7 Männer und die Frauen
- 4.8 Übernatürliches
- 4.9 Makabres und Morbides
- 4.10 Das Thing als Zankapfel
- 4.11 Gesetzbeschlüsse

Der Umstand, daß „Gesetzbeschlüsse“ einerseits scheinbar fernab der beiden anderen abstrakten Funktionen steht, andererseits ebenso unter den dinglichen und zudem am Schluß aller in Kapitel 4 gelisteten, möge auf eine Schwierigkeit hinweisen:

Die im vorherigen Kapitel behandelten Detailfunktionen, zu denen ich die hier Thingstätten ebenfalls zähle, stehen in einem Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung. Dazu gehört, daß Ein- oder Zuordnungen fließend oder mehrdeutig sein können, was sich am Aspekt „Gesetzbeschlüsse“ zeigt. Ihre Nennung oder ihr Zitieren können eine den Zusammenhang einordnende Funktion

ausüben;²⁰² ansonsten kann der Vorgang der Beschlußfassung den Hintergrund oder Rahmen einer Szene abgeben.²⁰³ Ebenso ist es möglich, daß sich die Bereiche vermischen.²⁰⁴

Das „historische Element“, welches Sigurður Nordal beschreibt,²⁰⁵ kann beides: Es vermag eine komplette – konkrete – Kulisse zu liefern, vor der sich eine fiktive Handlung abspielt, wie es mit der *Bandamanna saga* und dem *Qlfokfra þáttr* der Fall ist.²⁰⁶ Es vermag aber ebenso, als – abstraktes, weil auf eine Verfahrensstruktur abstellendes – Requisit verwendet, eine Dramatisierung mittels historisch-realistischen Handelns der beteiligten Charaktere zu bewirken.²⁰⁷

In ähnlicher Weise requisitär können Verweise auf andere Sagas beziehungsweise ihre Protagonisten oder in ihnen vorkommende Geschehnisse wirken.²⁰⁸ In der *Eyrbyggja saga* wird Snorri Þorgrímsson kurz nach der Erschlagung seines Vaters durch Gísli Súrsson geboren,²⁰⁹ und

²⁰² Am häufigsten die Annahme des Christentums.

²⁰³ Etwa das Verbot der Zauberei in der *Grettis saga*; vgl. GRETTIS SAGA 84, S. 268–269.

²⁰⁴ Bestes Beispiel sind wohl die in der *Njáls saga* beschriebenen Reformen; vgl. BRENNU-NJÁLS SAGA 97, S. 241–247.

²⁰⁵ Vgl. SIGURÐUR NORDAL 1959, S. 11.

²⁰⁶ Die Abgrenzung zwischen historisch und fiktiv kann freilich als sehr relativ angesehen werden, nimmt man die *Bárðar saga Snæfellsáss* zum Beispiel: *The problem is, of course, only a problem if it is assumed that narrative is either historical or fictional. In the view of Sigurður Nordal* [“Sagalitteraturen.” 1953. In: *Litteraturhistorie B. Norge og Island.* (= Nordisk kultur VIII.B.) S. 180–273. Stockholm (u. a.): Bonnier (u. a.)^{MI-R}], *these are fundamental opposites, but did the author of Bárðar saga take that view as well? In order to determine this, the important criterion seems to be whether the author believed in what he wrote, not whether present-day scholars do. A story of trolls and landvættir cannot, of course, be historical if one does not believe in the existence of such creatures. From the perspective of the disbeliever, a story with such a focus must be fiction, however poor, regardless of its close affinity with historical works. If the author, however, believed in the existence of trolls and suchlike, their presence in his work would not exclude it from being intended as a work of history.* (ÁRMANN JAKOBSSON 1998b, S. 54.)

²⁰⁷ *A special feature of Njála is the attention paid to law and law-suits. Most readers will find the proceedings at the Althing after the burning, with the tricks and counterstrokes of the lawyers and all the repetitions of the same formulae, rather boring, and yet find themselves impressed by this apparently stenographic report. Shall we thank the oral tradition or the writer’s knowledge of the old laws for all this information? As a matter of fact, it has been shown that the author has been copying out of a lawbook, and somewhat mechanically too. Nevertheless, this report serves its purpose in more than one way. The proceedings were cut short by a bloody battle, and this was such a violation of the place consecrated to law and justice that it needed a powerful vindication. If a reader does not skip these drawn-out proceedings, he will gradually feel himself so out of patience with them, just as if he were an actor in the real drama, that he will draw a long breath at the first killing: Thank heaven, they are fighting at last!* (SIGURÐUR NORDAL 1959, S. 19–20.)

²⁰⁸ Im einfachsten Falle formuliert wie: [...] *þá andaðisk Auðr in djúpúðga, sem segir í sögu Laxdæla.* (GRETTIS SAGA 10, S. 25) – In der *Laxdæla saga* heißt Auðr allerdings Unnr.

²⁰⁹ *Þorgrímr drap Véstein Vésteinsson at haustboði í Haukadal. En annat haust eptir, þá er Þorgrímr var hálf-þrítøgr, sem faðir hans, þá drap Gísli, mágr hans, hann at haustboði á Sæbóli. Nokkurum nóttum síðar fæddi Þórdís, kona hans, barn, ok var sá sveinn kallaðr Þorgrímr eptir feðr sínum. [...] hann var heldr ósvífr í æskunni, ok var*

die Nachricht von Gísli Súrsson's Tod resultiert unter anderem in der Teilung von Helgafell;²¹⁰ die Funktion hier ist die zeitliche Einordnung. Für das abstrakte Element „(abfallender) Ruhm“ führt Kathryn Hume als besonderen Fall die Interpolation der Grettir-Befreiung in zwei Fassungen (M/F) der *Fóstbræðra saga* an.²¹¹

Ein weiteres Beispiel: Geht man davon aus, daß in der Saga etwas – ein Umstand oder eine Eigenschaft – prinzipiell nur dann erwähnt wird, wenn es *söguligt* ist, also eine Relevanz für die Handlung besitzt, so gilt dies erst recht für die Umwelt – Topographie, Natur oder Wetterverhältnisse.

Dazu gesellt sich in unterstellender Weise, daß vieles dem eigentlichen Rezipienten bekannt war, was sicher für Þingvellir und Island im groben zutreffen dürfte; ansonsten aber ergibt sich zu Recht die Frage, inwieweit die Landschaftsschilderungen der Sagaliteratur akkurat oder angepaßt sind und inwiefern Detailwissen vorausgesetzt werden durfte, insbesondere bei ausgiebigem Gebrauch dieser Kulissen wie in der *Hrafnkels saga Freysgoða*.²¹² Gleichwohl dienen sie einem eindeutigen Zweck, nämlich der Lokalisierung. Die Lokalisierung ihrerseits hat verifizierenden Charakter im obigen Sinne, wenn konkret gebraucht, und/oder stilistische, untermalende Bedeutung im situativen Kontext, was gleichermaßen auf das Element Wetter zutrifft.

In seiner ansonsten etwas knappen Exemplifizierung anhand der *Gísli saga Súrssonar* verweist Finn Hansen auf das dramatische Element einer zur Handlung antithetisch ausgelegten Umweltkulisse, nämlich in bezug auf den Gegensatz „Windstille – Unruhe“ bzw. „friedliche

hann af því Snerrir kallaðr ok eptir þat Snorri. (EYRBYGGJA SAGA 12, S. 20.)

²¹⁰ *Þat var einn dag öndverðan vetr at Helgafelli, at þar gengu inn tólf menn alvápnaðir; þar var Eyjólfur inn grái, frændi Barkar, sonr Þórðar gellis; hann bjó í Otradal vestr í Arnarfirði. En er þeir váru at tíðendum spurðir, þá sögðu þeir dráp Gísla Súrssonar ok þeirra manna, er látizk höfðu fyrir honum, áðr hann fell. Við þessi tíðendi varð Þorkr allgleymr [...] Af þessu óx mjök óþokki með þeim Berki ok Snorra. [-] Á várþingi um sumarit heimti Snorri fõðurarf sinn af Berki.* (EYRBYGGJA SAGA 13–14, S. 23–24.)

²¹¹ *Concern with fame may even affect the layout of some sagas [...] Perhaps even the disturbingly inorganic Grettir episode in Fóstbræðra saga can best be explained as an extreme example of this concern with fame. Vermundr appears little in the saga, and his wife less, yet Þorbjörg in digra had dealings with one of Iceland's most famous heroes, so the episode is recounted because it sheds lustre upon everyone connected to Þorbjörg, including the characters in this saga.* (HUME 1973, S. 596–597.) – Vgl. FÓSTBRÆÐRA SAGA 1, S. 121–122, Anm. 2.

²¹² In diesem Falle bejaht MACRAE-GIBSON 1975 vorsichtig eine vorhandene und erwartete Lokalkennntnis, betont jedoch die großen Schwierigkeiten einer eindeutigen Beurteilung selbst bei einer Ortsbegehung. – Eine umfassende und mit dritten Quellen und Untersuchungen illustrierende, jedoch nicht kommentierende, topographisch-onomastische Darstellung zur *Njáls saga* stellt BJARKI BJARNASON 1999 dar.

Ausgangsszene – gewaltsame Entwicklung“.²¹³ Zudem trägt die Natur, das heißt die Spuren im Rauhreif, zum Handlungsfortgang bei.²¹⁴ Hinzufügen ließe sich noch, daß die jahreszeitliche Lokalisierung „letzte Sommernacht“ *per se* schon einen Wechsel zum Negativen andeutet, und der Kälteeinbruch dräuende Gefahr versinnbildlicht, worin ein requisitärer Gebrauch von Natur und Wetter liegt.

In die hier beschriebene Gruppe von abstrakten und konkreten Erzählelementen schließlich gehören auch Zusammenkünfte und Treffen aller Art. Sei es die Hochzeit von Reykjahólar oder das Opferfest von Hlaðir – als prominente Ereignisse außerhalb des hier behandelten Textkorpus – oder die Vielzahl von Gelegenheiten, bei denen von einem *mót*, *fundr*, *leið* oder *þing* berichtet wird: Sie bieten eine überschaubare Kulisse zur Entfaltung anderer Detailfunktionen, Rollen wie Handlungsmuster; Szenen spielen sich auf beziehungsweise vor ihnen ab; ganze Texte werden von ihnen geprägt und dominiert; selbst ihre reine Nennung hat eine Bedeutung. Die Verwendung der Thingstätten als Kulisse oder als Requisit im Kontext einer ganzen Saga wird im nächsten Teil dieser Arbeit untersucht.

²¹³ In der *Laxdæla saga* stehen das schöne Wetter, auf das scheinbar zusammenhanglos hingewiesen wird, und Guðrúns Betreiben in deutlichem Kontrast: *Guðrún Ósvífrsdóttir reið til þings, ok fylgdi henni Þórðr Ingunnarson. Þat var einn dag, er þau riðu yfir Bláskógaheiði, – var á veðr gott –, þá mælti Guðrún: „Hvárt er þat satt, Þórðr, at Auðr, kona þín, er jafnan í brókum, ok setgeiri í, en vafit spjörum mjök í skúa niðr?“* (LAXDÆLA SAGA 35, S. 95.) – Rolf Heller ist jedoch skeptisch, inwieweit hier ein unnötiges Detail oder eine etwaige dramaturgische Absicht vorliegt (vgl. HELLER 1994, S. 368).

²¹⁴ *Síðan kemr sumarnótt síðasta. Þá er þess getit, at Gísli mátti ekki sofa ok ekki þeirra þriggja. Veðri var þann veg farit, at var á logn mikít; hélufall var ok mikít. [...] Nú fara þau öll, ok eru þær í kyrtlum, ok draga kyrtlarnir doggslóðina.* (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR 34, S. 109.) – Vgl. HANSEN 1978, S. 48–49.

Teil IV

FALLSTUDIEN

7. Fallbeispiele

Die Vielfalt der Bezugnahmen auf und der stilistischen Verwendung von Versammlungen und ihren Stätten in den *Íslendingasögur* und *Íslendingabættir* ist enorm, wie die Zusammenstellung in Kapitel 4 deutlich gezeigt hat. Es ist daher nur folgerichtig, der Bestandsaufnahme und Gesamtbetrachtung des Textkorpus eine Untersuchung des Einzelfalles zu Seite zu stellen.

Im Nachfolgenden sollen zwei Texte von überschaubarem Umfang beleuchtet werden, die sich insbesondere der Thinge und ihrer Abhaltungsplätze in vollkommen konträrer Weise bedienen; konträr in bezug auf die vorwiegende Natur der Referenzen, also ihre abstrakte beziehungsweise konkrete Ausprägung und ihren requisitären respektive kulissenhaften Gebrauch, wie auch auf die Gewichtung für die Handlung selbst: die *Droplaugarsona saga* und der *Ólkofra þátr*.

7.1 Fallbeispiel *Droplaugarsona saga*

Die *Droplaugarsona saga* bietet sich aus zwei Gründen für eine Untersuchung im vorliegenden Rahmen an: Sie nimmt recht häufig Bezug auf Thinge und Thingstätten und dies, bis auf wenige Ausnahmen, in einer Weise, die über lapidarste Erwähnung nicht hinausgeht. Sie wird dabei zu einem gut geeigneten Objekt zur Demonstration der abstrakten und konkreten Form der Verwendung des Thing(stätten)elements in einem Sagatext, die gelegentlich durchaus willkürlich wirken kann. Fehlende Detailfülle ist jedoch, wie die folgenden Beispiele belegen werden, kein narratives Manko. Gleichzeitig erfährt die *Droplaugarsona saga*, ganz im Sinne der von Theodore M. Andersson als “scaffolding” bezeichneten Spannungstechnik,²¹⁵ eine recht klare Strukturie-

²¹⁵ *The scaffolding is of two types. The episodes leading to the climax necessarily all tend in that direction, but they can be unrelated to each other. This might be called the coordinate arrangement. [...] On the other hand, there is no effort to interrelate the episodes or to show how one grows out of the other. [...] They are coordinated with a view to the outcome of the saga [...], but they are not subordinated to one another. [...] Some sagas combine the coordinating and subordinating structure in such a way that the conflict consists of a series of episodes which do not perforce follow upon one another, but each of which is pyramidal in form [= Anderssonsches Modell^{M1-R}]. There is a succession of crises, psychologically but not necessarily interrelated, which lead to the catastrophe. Thus in *Droplaugarsona saga* and *Vápnfirðinga saga* the conflict builds up in a series of similar but independent confrontations between the antagonists, each of which has its own structure on a small scale and each of which is a miniature of the total confrontation. (ANDERSSON 1967, S. 35–37.)*

zung dadurch, daß sie aus einer Reihe von Episoden besteht, von sich anbahnenden Konflikten, die vor Thingkulissen ausgetragen werden.

Der Ansatz zur Analyse der *Droplaugarsona saga* wird demnach darin bestehen, einerseits *en passant* die Thingreferenzen des Gesamttextes herauszustellen und sie in ihrer Art zu definieren, andererseits jene Schlüsselszenen auf Thingstätten für sich genauer zu beleuchten.

7.1.1 DROPLAUGARSONA SAGA 2 (S. 140)

Nú er þar til at taka, er Ketill þrymr kaupir sér land fyrir vestan vatn þat, er Lagarfliót heitir – sá bær heitir á Arneiðarstöðum – ok bjó þar síðan. **Á várþingi kaupir Ketill land fyrir Ormar.** Hét þat á Ormarsstöðum. Þat var nokkuru útar með vatninu, ok bjó Ormarr þar til elli. Því næst kaupir Ketill goðorð ok gaf silfr fyrir. En áðr höfðu þeir Graut-Atli, bróðir hans, skipt með sér fé sínu. Atli kaupir land fyrir austan fljótit upp frá Hallormsstöðum, er nú heitir í Atlavík, ok bjó þar til elli. En nú eru þar sauðhúsatóptir.

Durch die abstrakte, nicht näher präzisierte Angabe „á várþingi“ werden hier, neben der Ortsangabe, zweierlei Zeitpunkte impliziert: ein kalendarischer und ein historischer. Kalendarisch gesehen wird es sich um den Zeitraum die Maimitte herum handeln.²¹⁶ Historisch betrachtet muß dies nach Beendigung der Landnahmezeit sein, und zwar kurz danach, da hier von Landkäufen die Rede ist, obwohl Grímr Rognvaldsson, Bruder des erwähnten Ormarr noch Land nahm.²¹⁷

An dieser Stelle tut sich jedoch ein historischer Konflikt auf: Ketill und sein Bruder Atli grautr (Graut-Atli) werden in der *Landnámabók* genannt, und dort fallen unter ihre Landnahme auch ihre letztlichen Wohnorte, während Grímr nirgends erwähnt wird.²¹⁸

²¹⁶ *Várþing scolo þeir eigi eiga síðar en vi. vicor se af sumri er lokit er sócnar þingi. Várþing scal eigi fyr vera en iii. se af sumri er þeir coma til.* (GRÁGÁS Ia 56, þingskapa-þátt, S. 96.)

²¹⁷ *Kom Ketill skipi sínu í Reyðarfjörð ok setti upp, en fór síðan heim til bús síns á Húsastaði. En hálfum mánuði síðar kom Ormarr skipi sínu í Reyðarfjörð, ok bauð Ketill honum heim, en skip hans var upp sett. Á því sumri kom Grímr skipi sínu á Eyra í þá höfn, er Knarrarsund heitir, ok var um vetrinn með þeim manni, er Þorkell hét. En um vart eptir nam Grímr sér land þat, er þaðan af var kallat Grímsnes, ok bjó at Búrfelli alla ævi sína.* (DROPLAUGARSONA SAGA 1, S. 139.)

²¹⁸ *Ketill ok Graut-Atli, synir Þóris þiðranda, fóru ór Veradal til Íslands ok námu land í Fljótsdal, fyrr en Brynjólfur kom út. Ketill nam Lagarfliótsstrandir báðar fyrir vestan Fljót á milli Hengiforsár ok Ormsár. [... Ketill ok Arneiðr] bjöggu á Arneiðarstöðum; þeira son var Þiðrandi faðir Ketils í Njarðvík. Graut-Atli nam ena eystri strönd Lagarflióts allt á milli Giljár ok Vallaness fyrir vestan Øxnalæk.* (LANDNÁMABÓK S 278–S 279, S. 295–296; entsprechend H 240, S. 297.) – Vgl. auch DROPLAUGARSONA SAGA 2, S. 140, Anm. 1.

7.1.2 DROPLAUGARSONA SAGA 3 (S. 143–144)

Þat var siðr í þann tíma at færa konum þeim kost, er á sæng hvíldu. Ok svá bar til, at Droplaug fór at finna Ingibjörgu, móður sína, á Bersastaði, ok fóru með henni tveir þrælar. Þau fóru með tvá uxa ok þar á sleða. **Droplaug var eina nótt uppi þar, því at mannboð skyldi vera á Oddsstöðum einni nótt síðar, en þat var litlu fyrir várþing.** Þá fóru þau heim ok óku eptir ísi. Ok er þau kómu út um Hallormsstaði, þá fóru þrælarnir í sleðann, því at uxarnir kunnu þá heim. En er þau kómu á víkina fyrir sunnan Oddsstaði, þá gingu uxarnir báðir niðir í eina vök, ok drukknuðu þau þar ǫll, ok heitir þar síðan Þrælavík.

Hier dient das *várþing* als Datierung für den Tod von Droplaug Spak-Bersadóttir, nämlich ungefähr Anfang Mai. Die Thingreferenz ist die eines abstrakten Requisites; abstrakt deshalb, weil das *várþing* selber keine Bedeutung für die geschilderte Begebenheit besitzt.

Gleichzeitig wird klar, daß das Eis des Lagafljóts nicht mehr tragfähig, zumindest nicht mehr deckend war; die Stelle scheint zwar bekanntermaßen unsicher zu sein,²¹⁹ klimatisch befand sich Island jedoch auch in einer sogenannten kleinen Warmzeit mit kurzen Kälteeinbrüchen,²²⁰ wofür hier ein Indiz vorliegen könnte, denn die Schlittenfahrt wird ganz selbstverständlich geschildert.

7.1.3 DROPLAUGARSONA SAGA 3 (S. 144)

En er þau kómu á víkina fyrir sunnan Oddsstaði, þá gingu uxarnir báðir niðir í eina vök, ok drukknuðu þau þar ǫll, ok heitir þar síðan Þrælavík. Sauðamaðr Helga sagði honum einum saman tíðendingin, en hann bað hann engum segja. **Síðan fór Helgi til várþings. Þar seldi hann Oddsstaði ok keypti Mjóvanes.** Fór hann þagat byggðum, ok þótti honum sér þá skjótara fyrnask líflát Droplaugar. **Nókkuru síðar bað Helgi Ásbjarnarson Þórdísar toddu, dóttur Brodd-Helga, ok var hon honum gefin.**

Wiederum tritt das *várþing* indirekt in Erscheinung und erfüllt dabei eine doppelte Funktion: An diesem hiermit bestimmten Ort tätigt Helgi Ásbjarnarson je einen Ver- und Ankauf eines Hofes, was nebenbei das Thing als Kontakt- und Handelsplatz ausweist. Zugleich ist es zeitliche Referenz für Helgis neue Vermählung.

²¹⁹ Vgl. DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 144, Anm. 3.

²²⁰ Vgl. GUÐRÚN SVEINBJARNARDÓTTIR 1992, S. 14–15.

Dasselbe *várþing*, das zuvor (7.1.2) angelegentlich Droplaug Spak-Bersadóttirs Verunglücken auf abstrakte Weise referiert wurde, ist jetzt in beiden Funktionen konkretes Requisit. Die Eigenschaft, die es über ein schieres Abstraktum erhebt, ergibt sich aus der – wenngleich vagen – Zuordnung zum einem bestimmten Thing.

7.1.4 DROPLAUGARSONA SAGA 4 (S. 146–147)

Síðan fór Bersi til fundar við þá bræðr, ok lýstu þeir þá víginu ok fóru síðan norðr í Krossavík til Geitis. **Um v́arit eptir fóru þeir Þorkell Geitisson ok Grímr ok Helgi til Fljótisdals til Krakalækjarv́arþings. Þar hittusk þeir Helgi Ásbjarnarson ok sættusk á víg Þorgríms, ok lauk Þorkell fé fyrir.** En Helga Droplaugarsyni líkaði illa, er fé kom fyrir víg Torðýfils, ok þótti óhefnt illmælisins.

Die erste richtige Thingszene, die eigentlich doch keine ist.²²¹ In drei kurzen Sätzen wird zusammengerafft, was die gesamte Saga ausmachen wird: Eine Kränkung, welche zwangsläufig die andere geben muß, mit der aufgrund der Persönlichkeitsstruktur mindestens eines Beteiligten berechtigten Aussicht auf eine wenig friedliche Entwicklung und Erledigung der Angelegenheit. Über das Thing selber wird kein Wort verloren. Eine Handlung in einer etwaigen Kulisse findet nicht statt; es wird einfach genannt – von daher kann von einer regelrechten Szene nicht die Rede sein –, und aus dieser Grundinformation sind alle anderen Umstände abzuleiten.

Zunächst gibt das *várþing* – abstrahiert – wieder den Zeitrahmen vor. Die eigentliche Bedeutung liegt aber in der konkreten requisitären Ortsbestimmung für den Beginn der Fehde, die sich aufgrund der Unzufriedenheit Helgi Droplaugarsons ob der Bußzahlung an den Goden Helgi Ásbjarnarson entspannt. Diese Fehde ist der rote Faden der *Droplaugarsona saga*, und insofern ist jegliches anderweitige Geschehnis auf dem Krakalækjarþing irrelevant, also nicht *söguligt*. Dies wird ergänzt durch eine abstrakt-requisitäre Ortsbestimmung: Wichtig ist insbesondere die Tatsache der Handlung auf einem Thing, die Demütigung durch eine gesellschaftlich übergeordnete Institution.

Juristisch gesehen bedarf diese knapp beschriebene Begebenheit etwas der Erläuterung. Ursächlich war die üble Nachrede Þorgrímr torðýfils über Droplaug Þorgrímsdóttirs angebliche Un-

²²¹ Vgl. tabellarische Übersicht, Kapitel 7.1.19.

treue,²²² derzufolge – in der ausschmückenden Version der *Fljótsdæla saga* – Helgi der Bastard eines Sklaven sei,²²³ was sowohl mit Landesverweisung (*fjörbaugsgarðr*) als auch mit einer Geldbuße geahndet wird.²²⁴ Ob *maðr* im Text der *Grágás* in Allgemeingültigkeit Frauen einbezieht oder nicht (entsprechend isländisch und deutsch „ein Mann“/„man“), dürfte sekundär sein, alldieweil Helgi auf jeden Fall mitbetroffen ist, so daß ihm der Klageweg offenstünde. Interessanter ist die Frage nach der Strafmündigkeit: Die Aussagen der *Grágás* schwanken hier zwischen zwölf und sechzehn Jahren.²²⁵ Im letzteren Falle bliebe Helgi²²⁶ von der Acht wegen Totschlags verschont, und seine Verwandten hätten tatsächlich nur eine Buße zu zahlen. Fraglich bleibt hierbei, wie es sich mit der versäumten rechtzeitigen Bekanntmachung des Totschlags verhielte.²²⁷ Auf Tötung eines Sklaven (*þræladráp*) zu plädieren liegt nahe, da Þorgrímr torðyfill ein Freigelassener Helgi Ásbjarnarsons war – und pikanterweise jemand anders als Sklavensohn ver-

²²² *Þat kom saman með þeim, at Droplaug á Arneidarstöðum væri fyrir flestum konum. Þá segir Þorgrímr: „Svá mundi svá, ef hon hefði bónda sinn einhlítan gort.“* (DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 144–145.)

²²³ *Þorgrímr svarar: „[...] Þá mættir þú þat mæla, at hun hafí vel unnat þeim bóndanum, er hun átti, er Þorvaldr var Þiðrandason ok bezt hefir verit í heraðinu, ef hun hefði eigi lagt Svart, þræl sinn, í rekkju hjá sér. Ok þat er nú eigi færri manna orðrómr, at Helgi Droplaugarson muni vera sons Svarts en Þorvalds.“* (FLJÓTSDÆLA SAGA 11, S. 241–242.)

²²⁴ *Fiorbavgs Garð varðar ef maðr mælir við maN fullrettis orð. hvart er hann mælir við hann aheyrandu eða af heyranda enda a hann rétt or fe hans viii. avra ens fimtategar ef hann verðr secr vm. EN þat er full rétte ef maðr mælir þat við maN er eigi ma ráða til goðs. hálfrette er þat. er ræðr til hvárstveGía. goðs oc illz. Þat ahvergi at standa amillom manna nema grið maðr mæle við boanda. eða þræll við frjalsan maN. Þeir scolo sva sökia vm orð þat sem fullrette se mælt. Þat á grið maðr til varnar fyrir sec at fara or griðe sino oc hafa ecke vistar siNar þa fellr sv söc niðr við hann. (GRÁGÁS Ib 237, vm fullrettis orð, S. 181) – In der *Staðarhólsbók* wird letztere Aussage differenziert: *Þat a grið maðr at hafa til varnar fyrir sic ef hann mælir halfrétti við bonda at fara or griðe sino oc hafa ecki vistar siNar oc fellr niðr savk við hann. EN ef grið maðr mælir full rétti við bonda. þa varðar honom þat Fiör Bavgs Garð enda scal hann þo ecki hafa vistar siNar. (GRÁGÁS II 375, Víglóði CVI, S. 390.) – Letztere Ausführungen über *griðmaðr/bóndi* respektive *þræll/frjáls maðr* fehlen im ansonsten entsprechenden Abschnitt von GRÁGÁS III, AM 125 A 12, Víglóði, S. 434.**

²²⁵ *Þat er mælt. ef yngri maðr veqr maN eN xii. vetra gamall oc verþr hann eigi lögsecr vm vígit eN frændr hans scolo hann gialda niðgiolldom. (GRÁGÁS Ia 91, Víglóði, S. 166.) – Die Version der *Staðarhólsbók* setzt jedoch ein höheres Alter an (*Þar er yngri maðr veqr maN enn xvi. vetra gamall oc scal hann eigi verða vm þat vig secr. þoat him være sak lavss. [GRÁGÁS II 294, Víglóði XXXII, S. 333]*), was wahrscheinlich ein Schreib- oder Übertragungsfehler ist; vgl. GRÁGÁS II, S. 333, Anm. 4.*

²²⁶ *Þá var Helgi þrettán vetra, en Grímr tólf vetra. (DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 145.) – Þá var Helgi Droplaugarson tólf vetra gamall [...]. Grímr var tíu vetra [...]. (FLJÓTSDÆLA SAGA 11, S. 143.)*

²²⁷ *Þat er mælt. þar er menn ganga aNan veg ein fra vígi þa scal vegaNdiN lysa vígi sam dögtris ahond ser. nema hann se a fialle eða firðe þa scal hann samdögtris er hann kömr af. Hann scal ganga til böiar þess er næstr er þeirra er hann hyGi ohætt fiorve sino af þeim söcom oc segia lögfostom manne einom eþa fleirom [...]. (GRÁGÁS Ia 87, Víglóði, S. 153; entsprechend GRÁGÁS II 282, Víglóði XX, S. 313) – *Þat er mælt. ef maðr myrþir man oc varðar þat scog Gang. eN þa er morð ef maðr leynir eða hylr hræ eða gengr eigi i gegn. (GRÁGÁS Ia 88, Víglóði, S. 154; entsprechend GRÁGÁS II 315, Víglóði XLIX, S. 348–349.)**

unglimpft –, jedoch nur in verächtlicher Weise über einen *leysingi*, dazu ohne gesetzliche Grundlage,²²⁸ und in der *Droplaugarsona saga* selbst wird nichts davon berichtet.

Nebenbei wird hier eine juristisch-soziale Funktion des (in diesem Falle: Frühjahrs-)Things angesprochen: Von einer regelrechten Vorladung wegen Totschlags ist keineswegs die Rede, vielmehr treffen die Parteien dort – da auch keine Absprache erwähnt wird: erwartungsgemäß? – aufeinander und finden einen Vergleich („*hittusk*“²²⁹ und „*sættusk*“); die förmliche, separate Alternative wäre ein *sættarfundr* gewesen.

7.1.5 DROPLAUGARSONA SAGA 4 (S. 148–149)

Hrafnkell kallaði til goðorðs við Helga Ásbjarnarson, frænda sinn, ok náði eigi. Þá fór Hrafnkell til Hólmsteins á Víðivöllu ok bað hann liðs. Hólmsteinn segir: „Eigi mun eg í [móti] Helga Ásbjarnarsyni, því at hann hefir átta systur mína. En þat ræð ek þér, at þú bið Helga Droplaugarson duga þér, en ek mun fá til þingmenn mína at veita þér.“ Síðan fór Hrafnkell at finna Helga Droplaugarson ok bað hann liðs. Helgi segir: „Mér þykkir Hólmsteinn eiga at virða þat meira við þik, at hann á systur þína, en þat, er liðit er.“²³⁰ Hrafnkell biðr nú Helga hjálpa sér. Helgi mælti þá: „Þat ræð ek þér, at þú far á viku fresti út á Gunnlaugarstaði ok hitt Án trúð ok lofa hann mjök.“ En vinátta þeira Helga Ásbjarnarsonar var góð, því at Án gaf honum marga góða gripi. „Þess skaltu spyrja Án, hversu miklar virðingar hann þykkisk hafa af Helga, ok lofa hann í hverju orði. En ef hann lætr vel yfir, þá spyr þú hann, ef hann hafi nokkuru sinni í dóm verit nefndr fyrir goðorð Helga Ásbjarnarsonar. En ef hann segisk því eigi nát hafa, þá segðu honum, at honum væri betra at gefa Helga Ásbjarnarsyni stóðhest sinn til þess, at hann næði þeirri virðing at vera í dóminum.“ Eptir þat skilja þeir. Ok stundu síðar finnr Hrafnkell Án ok talar við hann þat, er Helgi hafði honum fyrir sagt, en Án sagðisk freista skyldu. Síðan reið Hrafnkell heim.²³¹ **Um vórit fóru menn**

²²⁸ „[...] Gjörðu fé svó mikit sem þú vilt, en ek mun bæta – því at oss þykir lítills vert eins þræls dráp – heldr en þat fari í manna munna. [...]“ (FLJÓTSÐÆLA SAGA 12, S. 248.) – Verschiedentlich wird in den Sagas die Entrichtung von *þrælsgjöld* als finanzielle, unkomplizierte Entschädigung des Besitzers eines erschlagenen Sklaven angeführt; von der *Grágás* wird dies nicht gestützt (vgl. IRLÉNBUSCH-REYNARD 2005, S. 88–89).

²²⁹ Eine Wortfamilienshaft analog zu „*mœta* – *mót*“ und „*finna* – *fundr*“ existiert nicht für „*hitta*“.

²³⁰ Zur Illustration der korrekten Beurteilung durch Helgi Droplaugarson vgl. MILLER 1983, S. 173, Anm. 70.

²³¹ Das Fragment AM 162, fol., schmückt Áns Unterredung mit Helgi Ásbjarnarson im Sinne eines grotesken Randcharakters aus: *fer . aan a fvnnd helga asbiarnar sonar |²¹(ok) bad hann gera þa virðing (tíl) (sin) at nefna hann i dom firi godord sitt. kvez hann hv(or) VVV (eiga) a(t) |²²lavna (betra) þ(or)katli j þ(v)ff(v)felli (ne) arnori j oq(k)is hollti. helgi for vndan at veita |²³ honum þetta o kalladi meira vand(a) en virðing ok spurdi ef nock(vr)r hef(di) þetta firi (h) o |²⁴(l)ag(t) oooooooooooooooooo feck hann þo eingi heit af helga ok for i brvtt o o |²⁵h(af)[di] (an) se(r) [tíl] — þings o o hross sin siav saman ok gaf helga til þess at h(ann) (næ)²⁶di (at) ooooo — ooooo(sa) hestr kalladr beztr a h(er)ad[i] oooooooooo | (DROPLAUGARSONA SAGA [AM 162], S. 170–171.)*

til várþings. Þá nefndi Helgi Ásbjarnarson Án trúð í dóm – ok skyldi því þó leyna –, því at Án hafði gefit Helga Ásbjarnarsyni stóðhross sjau saman. En er Án var í dóm settr, lét Helgi Ásbjarnarson koma þófahatt á höfuð honum til dular, ok bað Helgi hann fátt tala. Því næst gekk Hrafnkell at dómum ok þeir Droplaugarsonir ok margt manna með þeim. Þá gekk Helgi Droplaugarson at dómnum ok þar at, sem Án trúðr sat. Helgi sló sverðshjoltunum undir þófahattinn ok laust brott af honum ok spurði, hvern þar sæti. Án sagði til sín. Helgi mælti: „Hver nefndi þik í dóm fyrir goðorð sitt?“ Hann segir: „Helgi Ásbjarnarson gerði þat.“ Þá bað Helgi Droplaugarson Hrafnkel nefna sér vátta ok stefna Helga Ásbjarnarsyni af goðorðinu, sagði ónýtt öll mál fyrir honum, hafði nefnt Án trúð í dóm. Þá gerðisk þröng mikil ok búit við bardaga, áðr Hólmsteinn gekk í milli ok leitaði um sættir. Varð sú sætt þeira, at Hrafnkell skyldi hafa jafnlengi goðorð sem Helgi hafði áðr haft, en eptir þat skyldu þeir hafa báðir saman goðorð, ok skyldi Helgi þó veita Hrafnkatli at öllum málum á þingum ok mannfundum²³² ok þar, er liðs þyrfti við. Helgi Droplaugarson mælti við Hrafnkel: „Nú þykkjumk ek þér lið veitt hafa.“ Hann kvað svá vera. Nú fara menn heim af þinginu.

Nun erfolgt die erste wirkliche Thingszene. Helgi Droplaugarsons tiefe Abneigung gegen seinen Namensvetter, aus der sich die weiteren Konflikte der Saga ergeben werden, mag auf einem Thing entstanden sein, die Saga selbst widmet sich dem Thing im Detail erst jetzt. Dies wirkt überlegt: Denn erst jetzt ist Helgi auch imstande, seine Sache selbst zu vertreten.

Die Funktion des Things liegt hier zunächst tatsächlich im Kulissenhaften. Der Zwist zwischen Helgi Droplaugarson und Helgi Ásbjarnarson beginnt zu eskalieren, und dies geschieht vor dem Hintergrund des Frühjahrsthings, von dem lediglich die Gerichtsversammlung gewissermaßen als Szenenkulisse verwendet wird, ohne daß irgendwelche weiteren Details im Text erscheinen.

Darüber hinaus – und für die Handlung wichtiger – ist aber eine konkret-requisitäre Verwendung des Things zu erkennen, nämlich als die Gelegenheit für Helgi Droplaugarson, mittels seiner von Þorkell Geitisson erworbenen und mittlerweile an Helgi Ásbjarnarsons Thingleuten erprobten juristischen Fertigkeiten²³³ denjenigen zu schmähen, der ihm die als Unrecht empfundene Geldbuße zubrachte, und zwar, als zusätzliche abstrakt-requisitäre Ortsbestimmung, als Revanche gleicher Art, der Demütigung durch eine gesellschaftlich übergeordnete Institution.

²³² Oftmals wird in solchen Textpassagen auch ein formelhaftes „á leiðum eða þingum“, was dem Text der *Grágás* entspricht, verwendet (vgl. Kapitel 2.4: *þing* und weiter unter Kapitel 7.1.11). Der Gebrauch von *fundr* ist dabei breiter in seiner Bedeutung.

²³³ *Peir bræðr váru í Krossavík, ok nam Helgi lög af Þorkatli. Helgi fór mjök með saksóknir ok tók mjök sakir á þingmenn Helga Ásbjarnarsonar.* (DROPLAUGARSONA SAGA 4, S. 147.)

Übrigens steht Hrafnkell Þórisson jetzt eigentlich in Helgi Droplaugarsons Schuld, was ihn später aber wenig daran hindern wird, Grímr Droplaugarsons Ächtung zu betreiben.

Helgi Droplaugarsons juristische Grundlage indes bleibt ebenso nebulös wie die Person des Án trúðr. Aus dem Text der *Droplaugarsona saga* an sich ergibt sich, daß 1. Án dem Godentum von Helgi Ásbjarnarson (und Hrafnkell Þórisson) angehört, 2. „trúðr“ genannt wird und 3. auf Gunnlaugarstaðir wohnt.²³⁴ Außerdem ist er mit Helgi Ásbjarnarson „befreundet“, da er ihm eifrig Geschenke macht.²³⁵

Einzigem Aufschluß über Helgi Droplaugarsons Argumentation könnte der Beiname „trúðr“ geben. Zwei Interpretationen ergeben sich – allein, sie müssen spekulativ bleiben:²³⁶ Án ist weder arm noch ohne festen Wohnsitz;²³⁷ möglicherweise betätigt er sich jedoch nebenbei²³⁸ als trúðr, was ihn somit vermutlich disqualifizierte, geht man nach einer Aussage der *Grágás* zum

²³⁴ *Peir Helgi Ásbjarnarson áttu goðorð báðir saman, ok fór Helgi með goðorðit. Þá bjó sá maðr, er Án hét ok var kallaðr trúðr, á Gunnlaugarstöðum ofan frá Mjóvanesi.* (DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 143.)

²³⁵ Eine Bemerkung im *Qlkofra þáttur* zielt ebenfalls in diese Richtung: *Þá mælti Þorkell trefill: „Allmjök missýnisk slíku manni, sem Broddi er. Hann vill hafa vináttu Qlkofra eða nokkurar mútugjafar ok kaupá svá at gera sér óvinum slíka menn, sem hann hefir í fangi.“* (QLKOFRA ÞÁTTUR 3, S. 91.)

²³⁶ Der erste Satz der *Njáls saga* führt einen Mann ein, dessen ähnlich eigenartiger Namens stutzen läßt und ebenfalls schwierig zu begründen ist: *Mǫrðr hét maðr, er kallaðr var gígja [...]. Hann var ríkr hofðingi ok mála-fylgjumaðr mikill ok svá mikill lögmaðr, at engir þóttu lögligir dómarmændir, nema hann væri við.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 1, S. 5.) – *Mörðr, a powerful chieftain and the finest lawman is, implausibly, nicknamed gígja (“fiddle”). At first, the nickname would appear to border on the ridiculous. Why would such a distinguished figure be called fiddle (a problem which has irked many translators of the saga)? In a medieval mind, the nickname would not suggest a well-dressed violinist in a symphony orchestra, but a clown or a man who plays for common people at informal balls. Such a hobby would seem inappropriate for the mighty Mörðr. Whilst, as Iceland’s foremost lawyer he is respectable almost to the point of dullness, fiddle suggests another side to Mörðr the crowd-pleaser and entertainer, who, having settled disputes between Icelandic noblemen, takes his fiddle in hand and starts making music for the entertainment of the crowd at Þingvellir. Mörðr’s nickname makes his character ambiguous: the fiddle and the law would not be expected to mix, but in this one name – and by implication in the man – they do. As a result, the readers of Njáls saga have their work cut out for them from the very beginning of the saga, to supply the sense which is lacking in his characterisation. Only then can the narrative move west to the Dalir.* (ÁRMANN JAKOBSSON 2004, S. 47–48.)

²³⁷ Da der Vermögensstand und somit auch der Status eines *þingheyandi* (vgl. Kapitel 2.4: *þing*) kein Kriterium ist – und bei Án offensichtlich auch nicht problematisch wäre –, griffe dabei jedenfalls eine diesbezügliche Stelle der *Grágás*: *scal goði hveir nefna sín þriðvings man i dóm. [...] Scal karl man .xij. vetra gamlan. eþa ellra nefna i dóm. [...] frialsan man oc heimilis fastan.* (GRÁGÁS Ia 20, *þingskapa-þáttur*, S. 38.)

²³⁸ Das Einräumen einer Nebentätigkeit fehlt Björn K. Þórólfssons rigider These „að Án hefði verið staðfestulaus trúður, en ekki bóndi eins og sagan segir“ (BJÖRN K. ÞÓRÓLFSSON 1928, S. 61, Anm. 1). Das dementsprechende Beispiel ist Þórhallr qlkofri: *Hann bjó í Bláskógum á Þórhallsstöðum. Hann var vel fjáreigandi [...]. Engi var hann íþróttamaðr, en þó var hann hagr við járn ok tré. Hann hafði þá iðju at gera ql á þingum til fjár sér [...].* (QLKOFRA ÞÁTTUR 1, S. 83.)

Zeugnis.²³⁹ Oder aber, was nach seinem Verhalten nach einleuchtender klingt, er ist ein sonderbarer und nicht ganz zurechnungsfähiger Geselle,²⁴⁰ der ebensowenig zum Richter berufen werden durfte.²⁴¹ Wie dem auch sei – Helgi Ásbjarnarson wußte um Áns Ungeeignetheit, sonst hätte er ihn kaum den Mund verboten und ihn mit einem Hut zu tarnen versucht, und Helgi Droplaugarson was sich dessen genauso bewußt, weshalb er die Situation als Falle provozierte.

7.1.6 DROPLAUGARSONA SAGA 5 (S. 150–151)

[Þórðr] kvazk lítt njóta þess, er hann fœddi Helga Ásbjarnarsyni barn, ef hann skyldi hér fé fyrir gjalda. Síðan fór Þorgeirr á fund Helga Ásbjarnarsonar ok sagði honum til. Hann segir: „Ek vil, at Þórðr bæti þér, ok hefir þú rétt at tala, ok ber honum til orð mín.“ Þorgeirr fann Þórð ok fékk ekki af. Fór hann síðan til móts við Helga Droplaugarson ok bað hann taka við málinu, – „ok vil ek, at þú hafir þat, er af fæsk.“ Ok at þessu tók Helgi málit. **Um v́arit fór Helgi Droplaugarson á Geirólfseyri ok stefndi Þórði til alþingis, kallaði hann leynt hafa ásauðnum þjóflaunum ok stolit nytinni. Síðan fór málit til þings,** ok v́aru þeir Helgi Droplaugarson ok Þorkell Geitisson allfjólmenrir. Var þar með þeim Ketill ór Njarðvík. Helgi Ásbjarnarson hafði ekki lið til at ónýta mál fyrir þeim.²⁴² Þá báðu menn þá sættask, en Helgi Droplaugarson vildi ekki nema sjálfðæmi. Ok sú varð sætt þeira, en Helgi gerði svá mǫrg kúgildi sem ærnar höfðu verit, þær er Þórðr hafði nytja látit. **Skilðusk nú at svá mæltu,** ok þótti Helga Droplaugarsoni þetta mál hafa at óskum gengit.

²³⁹ *Ef menn vinaz a a alþingi þa scal queðia til buða quiþar. iþær buþir .iii. sem næstar ero þvi er averk gerþuz þeirra buða. er þo se iii. meN réttir i hverri at tengðum. oc scal eigi queþia isutara buþir. ne sverþ skriða búþir. ne trúþa. ne gongo manna. oc iengar þær búþir er færi menn se i em .v. (GRÁGÁS II 311, Víglóði XLV, S. 347.)* Andere Versionen schließen hier nur Schuster- und Schwertschleiferzelte aus (vgl. GRÁGÁS Ia 101, Víglóði, S. 176; GRÁGÁS III, AM 315 A 7, S. 453). – Eine Begebenheit und die darauf anspielende *lausavisa* in der *Njáls saga* behandelt *trúðar* und *sverðskriðar* im verächtlichen Sinne synonym: [...] *Skafti féll við skotit ok fekk eigi upp stadi; fengu þeir þat eina ráðs tekit, er hjá v́aru, at þeir drógu Skafta flatan inn í búð sverðskriða nokkurs.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 406–407.) – *Verð, þá er víga Njörðu | vilja þraut at skilja, | lítt gekk skáld fyrir skjöldu, | Skapta mart at hapti, | er matsjóðar Móða | málmrós flatan drógu, | slíkt er allt af æðru, | inn í búð at trúðar.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 410.)

²⁴⁰ *Án hefir sennilega verið kallaður trúður í lítilsvirðingarskyni.* (DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 143, Anm. 2.) – *Án var emellertid [...] sannolikt förståndsmässigt svag eller mindre begåvad [...].* (KINDLUNDH 2004, S. 29.)

²⁴¹ *scal goði hverr nefna siN þriþivngs maN i dóm. [...] þaN er fyrir orði eþa eiþi kaN at raþa.* (GRÁGÁS Ia 20, þingskapa-þátr, S. 38.)

²⁴² In jeder der Thingverhandlungen Helgi gegen Helgi ist die siegreiche Partei zugleich diejenige, die auch zahlenmäßig am stärksten auftritt. Dieser Satz hier spricht dabei ganz klar aus, welch ein schlagkräftiges Argument dadurch eingebracht wird. – Vgl. dazu Kapitel 4.10: Das Thing als Zankapfel.

Die zweite Thingszene: Im Prinzip handelt es sich um einen Routinefall mit klarer Sachlage. Die Besonderheit liegt einzig im Zustandekommen der Klage wegen Helgi Ásbjarnarsons Ignoranz; am Thing selbst sind sowohl die rechtlichen wie auch die kräftemäßigen Verhältnisse eindeutig. Das hat Konsequenzen für die Breite der Schilderung.

Alles, was hier vom Allthing selbst gesagt wird, ist, daß es als Austragungsort einer Gerichtsverhandlung dient. Es stellt somit nur in geringem Maße eine Kulisse dar, abgesehen von einer kurzen Zusammenfassung der Verhandlung, sondern bestimmt vor allem als konkretes Requisit den Ort eines weiteren Triumphes Helgi Droplaugarsons über Helgi Ásbjarnarson.

Genaugenommen ist Helgi Ásbjarnarson nur indirekt unterlegen, und diese Episode könnte eine jener Prozesse sein, die Helgi Droplaugarson gegen dessen Thingleute führt. Angeklagt ist jedoch der Ziehvater eines seiner Kinder, und insofern darf sich Helgi Ásbjarnarson persönlich getroffen fühlen. Dazu kommt, daß er sich dies alles hätte ersparen können, wenn er unter seinen *þingmenn* seiner Position als *goði* entsprechend konsequent vermittelt hätte. Bemerkenswert ist, daß alle gleich zu wissen scheinen, an wen man sich bei Ärger und Unzufriedenheit mit ihm zu wenden hat, und Helgi Droplaugarson ist nur zu gerne bereit, sich in diesen Angelegenheiten zu verwenden.²⁴³

7.1.7 DROPLAUGARSONA SAGA 6 (S. 152–153)

Þetta vár eptir vígit fór Helgi Ásbjarnarson í Borgarfjörð at búa mál til ok fann eigi hræ Bjarnar. Síðan stefndi Helgi Ásbjarnarson Helga Droplaugarsyni um þat, [at] hann hefði myrðan dauðan mann ok sökkt í sjó ok hulit eigi moldu. **Helgi stefndi til þings skóggangssök þeiri. Helgi Droplaugarson hafði til alþingis búit legorðssökina. Nú fara hvártveggi mál til alþingis ok til dóms.** Síðan bauð Helgi Ásbjarnarson til varna. Þá gekk Helgi Droplaugarson til dóms ok mikit fjölmenni með honum. Hann nefndi sér vátta, at ónýtt váru öll mál fyrir Helga Ásbjarnarsyni, ok kvað þar þá þrjá menn, er þat sáu, at Björn var moldu huliðr. Vann þá Sveinungr eið at stallahring ok tveir menn með honum, at þeir sá, at Björn var moldu huliðr. Nú urðu öll mál ónýt fyrir Helga Ásbjarnarsyni. Þá vildi Helgi Droplaugarson gera Björn sekjan, en Helgi Ásbjarnarson bauð fé fyrir, ok varð þá Helgi Droplaugarson einn at ráða. En hann gerði sér hundrað þeira aura, er þá gengu í gjöld. **Ok skilðusk at því.**

²⁴³ *Helgi Droplaugarson wanted the case because of his ongoing feud with the goði, and Þorgeirr sweetened the prize by offering the entire profit to Helgi. For his part, farmer Þorgeirr received a much needed service. [...] This rational defensive action on the part of one whose rights are being disregarded is Þorgeirr's advertisement that he is steady in the face of adversity. (BYOCK 1982b, S. 410–411.)*

Die dritte Thingszene ist zusammen mit der ersten, in welcher sich der *Án-trúðr*-Schwindel ereignet und Helgi *Ásbjarnarson* seines vollen Godenamtes verlustig geht, die einzige mit eingehenderer Detailzeichnung des Things. Nur einmal später noch, als auf einen Versprecher Helgi *Droplaugarson*s memoriert wird (vgl. Kapitel 7.1.13), findet sich etwas mehr im Text als die sonst vorzufindenden, schematisch wirkenden Formulierungen. Doch auch im vorliegenden Fall konzentriert sich die Wiedergabe auf die unmittelbar zum Handlungsfokus gehörenden Einzelheiten der Stätte wie des Verfahrens.

Die beschriebene Szene bedient sich eindeutig des Things als konkrete Kulisse. Dazu erfolgt eine knappe Beschreibung der Prozeduren, was wichtig ist für den Ernst, den die Situation für Helgi *Droplaugarson* besitzt: Wieder einmal entzündet sich ein Streitfall an einem der Ziehväter des zahlreichen²⁴⁴ Nachwuchses Helgi *Ásbjarnarson*s. Dessen Klage wird zwar schließlich zunichte gemacht, doch Helgi *Droplaugarson* muß dazu Zeugen in Anspruch nehmen und erreicht zudem nicht ganz das Ziel seiner eigenen; immerhin wird auf eine erkleckliche Bußzahlung erkannt.

Die konkret-requisitorische Bedeutung dieser Thingszene liegt in dem Dämpfer, den Helgi *Droplaugarson* in seiner Fehde mit seinem Namensvetter erfährt. Erstmalig seit seiner ersten Anklage muß er sich heftig wehren und erlangt nur einen Teilerfolg. Von nun an sinkt sein Stern.

²⁴⁴ [*Helgi Ásbjarnarson*] *átti Droplaugu Spak-Bersadóttur. Þau áttu margt barna.* (DROPLAUGARSONA SAGA 3, S. 142.) – Claudia Müller, die auf den interessanten Aspekt der Namensgleichheiten in der *Droplaugarsona saga* hinweist, läßt sich dabei in Zusammenhang mit dieser Passage leider auf eine (durchaus reizvolle, aber falsch ange setzte) Überinterpretation ein: *Die an dieser Stelle erwähnten „vielen Kinder“ spielen sodann auch bei der entstehenden Feindschaft zwischen den beiden Helgis eine Rolle, denn Helgi Droplaugarson gerät in Kap. 5 und Kap. 6 jeweils mit den Ziehvätern der Kinder von Helgi Ásbjarnarson in Konflikt; die Ziehväter dieser „Droplaugarsöhne“ bitten dann jeweils Helgi Ásbjarnarson um Beistand, so dass sich zunächst jeweils die beiden unterschiedlichen „Droplaugarsöhne“ und schließlich die beiden Helgis bei den Streitigkeiten gegenüberstehen.* (MÜLLER 2001, S. 161, Anm. 14.) Das Geschlecht jener Kinder wird aber nirgends spezifiziert (wahrscheinlich sind es tatsächlich Knaben; vgl. MUNDAL 2002, S. 182–184), und sie treten auch nirgendwo persönlich in Erscheinung. Þórðr mag Helgi *Ásbjarnarson* um Hilfe angegangen haben, was sich aus der Thingszene ergibt; der erschlagene Björn allerdings erfährt diese Vertretung erst nach seinem Tod auf Veranlassung seiner Witwe: *Menn váru sendir í Mjóvanes til Helga Ásbjarnarsonar, ok þóttisk kona Bjarnar þar eiga tilsjá um eptirmál, er hann var.* (DROPLAUGARSONA SAGA 6, S. 152.)

7.1.8 DROPLAUGARSONA SAGA 7 (S. 153)

Nókkurum misserum síðar kom Helgi Droplaugarson af haustþingi á Víðivöllu ína nørðri til Hallsteins, mágs síns, ok Droplaugar, móður sinnar, ok hafði hann þar ekki komit, síðan hon var gefin. Þá mælti Droplaug við Hallstein, bónda sinn, at hann skyldi bjóða Helga at vera þar um vetrinn. Hann segir: „Ekki er mér um þat mikit. Vil ek heldr gefa honum yxn eða hesta.“ En við áeggjan hennar bauð hann Helga þar at vera, ok þat þá hann.

Die Nennung des Herbstthings (*haustþing* = *leid*) dient ausschließlich der Zeitbestimmung, und zwar, da es selber keine Bedeutung für die Handlung besitzt, in einer abstrakt-requisitären Funktion, so daß ein Aufenthalt den Winter über in angemessener Weise in den zeitlichen Ablauf paßt. Hierauf geschieht der Totschlag an Helgis Stiefvater Hallsteinn inn breiðdælski, der Helgi und seiner Mutter Droplaug als Komplott angelastet wird.

7.1.9 DROPLAUGARSONA SAGA 7 (S. 154)

Þetta mál tekr Helgi Ásbjarnarson ok stefnir Helga ok Droplaugu um fjör-ráð við Hallstein ok bjó mál til alþingis. Mál Helga Droplaugarsonar urðu óvinsæl, ok vildu engir honum veita nema þeir Þorkell Geitisson ok Ketill Þiðrandason. En er menn fóru heiman til alþingis, þá tók Droplaug vöru þá, er þau Hallsteinn höfðu átt, ok fór til skips í Berufjörð með son sinn þrevetran, er Herjólfur hét, ok fóru þau þar útan ok komu til Færeyja, ok keypti hon sér þar jörð ok bjó þar til elli, ok er hon ór þessi sögu.

In dieser Passage wird zunächst vordergründig nur von einer Klage zum Allthing berichtet, was den Inhalt des folgenden Kapitels ausmachen wird. Der Umstand als solcher – somit abstrakt-requisitär zu sehen – drückt zweierlei aus: Erstens hat Helgi Ásbjarnarson nunmehr wirklich etwas in der Hand (im Gegensatz zur unauffindbaren Leiche Björns im vorherigen Falle), um Helgi Droplaugarson erfolgreich zu belangen, zweitens schwindet offenbar dessen Rückhalt – der Abstieg setzt sich fort.

Droplaug's eingestehende Flucht, denn nur als solche ist ihr Vorgehen zu begreifen, steht zum Thing beziehungsweise zur Thingfahrt im Prinzip abstrahiert gemäß des zu Beginn von Kapitel 4.1 zur Zeiteinordnung Gesagten, nämlich *genau dann*; es muß hier jedoch eingeräumt werden, daß ihr Tun eher ursächlich damit verknüpft ist und der Aspekt der Datierung sekundär wird.

7.1.10 DROPLAUGARSONA SAGA 8 (S. 155)

Því hafði Helgi Ásbjarnarson þessi mál, at eigi váru synir Hallsteins hér á landi. **Á þingi varð Helgi Ásbjarnarson allfjöldmennr. Þá var leitat um sættir milli þeira nafna, ok fékksk ekki annat af en Helgi Ásbjarnarson réði einn.** Varð sú sætt þeira, at fyrir víg Hallsteins skyldu koma tólf hundruð ok fimm kúgildi í, **en Helgi Droplaugarson skyldi fara útan ok vera útan þrjá vetr** ok vera nótt í húsi, þar til er hann færi í brott. En ef hann færi eigi útan, skyldi hann sekr falla fyrir Helga Ásbjarnarsyni á milli Smjörvatnsheiðar ok Lónsheiðar.

Der Wendepunkt in der vierten großen Thingszene, den Helgi Droplaugarsons Schicksal nun endgültig nimmt, wird mit sehr wenigen Sätzen beschrieben. Tatsächlich wird lediglich eine sinngemäße Zusammenfassung der Vorgänge und des Urteils gegeben, alles weitere ist scheinbar nicht *söguligt*.

Die Stätte des Urteilspruchs, das (All-)Thing, ist ein zwangsläufiges, konkretes Requisit; eine lapidare Ortsangabe, derer es kaum bedarf und die einzig dadurch leicht an Leben und (Kulissen-)Form gewinnt, daß man sich eine starke Mannschaft Helgi Ásbjarnarsons vorzustellen hat, die Helgi Droplaugarson und seinen verbliebenen zwei Fürsprechern Þorkell Geitisson und Ketill Þiðrandason gegenübersteht. So wie im Falle des Schafdiebstahls (vgl. Kapitel 7.1.6) die Verhältnisse klar waren und insofern das Zustandekommen des Ausgangs wenig der Schilderung bedurfte, so spiegelt sich auch hier die Absehbarkeit der Situation in der textlichen Kargheit wider.

7.1.11 DROPLAUGARSONA SAGA 8 (S. 155)

Helgi Droplaugarson leitaði ekki við útanferð. Þá fór Grímr, bróðir hans, frá búi sínu ok til móts við bróður sinn, ok váru á vetrum með Þorkatli í Krossavík. **Þeir fóru um allt herað til þinga ok mannfunda, svá sem Helgi væri ósekr.**

Das Aufgehen von Versammlungen und ihren Stätten in einer formelhaften, hendiadyoinischen Wendung, wie schon oben in Kapitel 7.1.5 angesprochen, wird hier zu einem charakterisierenden, abstrakten Requisit: Wie bei Gunnarr Hámundarson in der *Njála*²⁴⁵ wirkt hier das Motiv des

²⁴⁵ *Þat er sagt, at Gunnarr reið til allra mannfunda ok lögþinga, ok þorðu óvinir hans aldri á hann at ráða.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 75, S. 184–185.)

selbstsicheren²⁴⁶ Ausgestoßenen, der sich in anarchischer Weise weder um ein verhängtes Urteil noch um die davon ausgehende Gefahr für Leib und Leben schert.²⁴⁷

7.1.12 DROPLAUGARSONA SAGA 8 (S. 155–156)

Þorgrímr skinnhúfa bjó í Miðbæ í Norðrfirði. Kona hans var Rannveig brestingr. Hon var systir Þórdísar, er Þorsteinn átti, ok skyld Helga Droplaugarsyni. **Hón bað um várit á Múlapingi Helga, frænda sinn, fara til fjárskiptis með þeim Skinnhúfu.** Ok þat varð, at hann hét ferðinni.

Abermals wird ein Thing schlicht genannt: requisitär als konkreter Ort einer Unterredung. Weitere Ausführungen dazu fehlen, selbst das Gespräch und die anschließende Abmachung werden nur knapp referiert. Gleichzeitig wird dadurch eine ungefähre Zeitangabe, ein abstraktes Requisite, abgegeben, freilich nur als relativ innerhalb des Jahreszyklus anzusehen – der genaue Zeitraum seit Helgi Droplaugarsons Verurteilung wird nicht angegeben, auch wenn der darauffolgende Frühling naheliegend ist.

Klar wird hierdurch, daß Helgi tatsächlich – wie zuvor angedeutet – am gesellschaftlichen Leben im *herað* teilnimmt und daß er anscheinend nach wie vor als Beistand angegangen wird. Der schwammige Wortlaut läßt vermuten, daß Helgi sich nicht nach diesem Dienst gedrängt hat angesichts seiner unsicheren Lebensführung, so wie er auch im späteren Verlauf der Saga die

²⁴⁶ Es drängt sich die Assoziation mit dem Ausdruck „trúa á mátt sinn ok megin“ auf, der oft im Zusammenhang mit den Helden der *Fornaldarsögur* auftaucht. Zu deuten entweder als Zeichen von wikingertypischer Autarkie (vgl. STRÖM 1948, S. 25; kritisiert von WEBER 1981, S. 476): *Aldri vildi Oddr blóta, trúði hann á mátt sinn ok megin; herfiligt kvez honum þykkja at hokra þar fyrir stokkum eða steinum [...].* (QVVAR-ODDS SAGA [S], S. 9.) Oder, einen Interpretationsschritt weiter, “that a belief of this kind would be very suitable for a noble heathen in a saga written by a Christian, since to believe in one’s own powers would certainly seem preferable to idolatry” (LÖNNROTH 1969, S. 17): *Enn ecki er þess gietid ad Hr(olfur) k(ongur) nie kappar hanz hafi nockurn tijma blotad god, helldur trudu þeir á mátt sinn og megn, þui þá var ecki bodud su helga trv hier á Nordurlondum, og hófdu þeir lijtid skin á skapara sijnum sem biuggu j norduralfunni.* (HRÓLFS SAGA KRAKA 32, S. 112). Gerd Wolfgang Weber warnt freilich davor, die Möglichkeiten der Quellenkritik gerade in bezug auf die *Fornaldarsögur* zu überschätzen (vgl. WEBER 1981, S. 476–478). – In ähnlicher Weise irreligiös jedenfalls äußert sich Helgi Droplaugarson, als er in der Version der *Fljótsdæla saga* Spak-Bersi Qzurarsons Tempel schändet: „Þar siti þit, herjans synirnir. Munu þeim þykja þit vera sæmiligir höfðingjar, sem ykkur dýrkar. Nú ef þit vilid, at vit bræðr trúim ykkur sem aðrir, þá standid þit upp ok sýnid risnu af ykkur ok bjódid okkr bræðrum, því at nú er vónt veðr úti. Nú ef þit vilid því játa, þá munum vit bræðr trúá yðr sem aðrir menn. En ef þit skjótid drambi á ok vilid ekki liðsinni veita okkr, þá munum vit ekki tal af ykkur halda.“ (FLJÓTSDÆLA SAGA 26, S. 295.)

²⁴⁷ Snorri goði befürwortet darob resignierend hohe Geldbußen: *Guðmundr mælti: „Vilid þér nockurar heraðs-sektir gera eða utanferðir?“ „Engar,“ segir Snorri, „þvi at þat hefir opt illa efnsk, ok hafa menn fyrir þat drepnir verit ok orðit ósáttir. En gera vil ek fésekt svá mikla, at engi maðr hafi dýrri verit á landinu en Høskuldr.“* (BRENNUNJÁLS SAGA 123, S. 311.)

Gütertrennung, die er eigentlich regeln sollte, ohne nähere Begründung aufschiebt. Möglicherweise ist dies – vorgreifend angemerkt – ein Ausdruck der inneren Unruhe, unter welcher er dann stehen wird: auf dem Weg in die Berge, zudem nach den Ahnungen seiner *hjalskona* Tófa Hlíðarsól Porkelsdóttir und der folgenden (7.1.13), gleichermaßen unheilsverheißenden Begebenheit:

7.1.13 DROPLAUGARSONA SAGA 8 (S. 156)

Þat var nokkurum vetrum fyrr, er þeir nafnar fundusk á haustþingi at Þinghofða. Þá skyldi Helgi Droplaugarson mæla lögskil, ok varð honum misinnt, ok hlógu menn at mjök, en Helgi Ásbjarnarson brosti at. Helgi Droplaugarson fann þat ok mælti: „Þar stendr Hrafnkell at baki þér, Helgi.“ „Þat eru mér engi brigzli,“ kvað Helgi Ásbjarnarson, „en þat skaltu þó vita, at sá mun verða okkar fundr, at vit munum eigi báðir heilir skilja.“ Helgi Droplaugarson sagði: „Eigi hræðumk ek þessi hót, þótt þau sé allægileg, fyrir því at ek ætla mér at hlaða hellum at hofði þér á þeim fundi.“ Ok skildi svá þeira tal þar at sinni.

Die vierte und letzte Thingszene, in der die Verfeindeten miteinander konfrontiert werden, diesmal in Form einer Retrospektive. Eine wichtige Episode, für die lakonisch ein Herbstthing als konkret-requisitärer Ortsbezug angegeben wird. Wichtig insofern, als daß abzusehen ist, daß die Fehde zwischen den beiden Helgis bald die Arena von *leið* und *þing* beziehungsweise der dort tagenden Gerichte verlassen wird, um mit Waffenmitteln entschieden zu werden.²⁴⁸ Das Thing, vielmehr ein Detail der üblichen Vorgänge, gibt somit eine Kulisse ab, die keinerlei genauere Einzelheiten mehr bedarf, da mit Sicherheit vorausgesetzt werden darf, daß sich der Rezipient eine Vorstellung der Gesamtsituation machen konnte.

²⁴⁸ Ganz zu schweigen davon, daß die auch Thingverhandlungen beliebige kein Hort des rein kommunikativen Überzeugens sind, möchte ich einer modernistischen Deutung im Sinne von „ein Übergang vom Intellektuellen zum Affektiven“ eine Absage erteilen als bereits rein terminologisch mittelalterlicher Literatur nicht angemessen (vgl. IRLÉNBUSCH-REYNARD 2005, S. 68). Die Anwendung von Gewalt ist der Sagaliteratur inhärent, und sie darf – im historischen Kontext – nicht verwundern und – literarisch – nicht als Ausbruch verstanden werden. „Intellektuelle“ Leistungen vom Taktieren und Argumentieren bis hin zum Dichten stehen vielmehr – in ihrer Handlungs- wie in ihrer Verschriftlichungsepoche – gleichwertig neben dem, was auch immer als Gegenteil angesetzt werden mag; ein „Übergang“, zumal ein negativ besetzter, kann dabei nur *hinein*-, aber kaum *heraus*gelesen werden und ist ein Produkt des heutigen Rezipienten. Gert Kreutzer spricht hier von „drei Bühnen“, von denen sich zwei im Mittelalter befinden, eine aber in der Gegenwart steht: *So ist unsere Sicht auf die Sagas doppelt gebrochen: Wir sehen, beeinflusst durch unsere Interessenlage, unsere besonderen Beschränkungen und und Voraussetzungen, die das Verständnis teils fördern, teils behindern können, auf Texte, die aus der spezifischen Sicht des 13. Jahrhunderts auf die Ereignisse und Gestalten der Sagazeit heraus entstanden sind [...]*. (KREUTZER 2005, S. 141–142.)

Die Konzentration auf das Allerwesentlichste, die an den Thingszenen der *Droplaugarsona saga* so auffällig ist, wird hier besonders deutlich: Jegliches Beiwerk fehlt; das wichtige Detail wird dafür derartig hervorgehoben, daß sogar wörtliche Rede, eine kurze Replik erfolgt. Wörtliche Rede wiederum erscheint ansonsten ein einziges Mal in einer Thingszene, jener nämlich, in der Helgi Droplaugarson seinem Namensvetter die erste Schmach beibringt: Helgi spricht dabei zwei Sätze, einen zu Án trúðr und einen zu Hrafnkell Þórisson, nie aber direkt mit Helgi Ásbjarnarson.

Um ein wenig mit den Begriffen zu spielen: Die Verwendung von „fundr“ spielt natürlich auf die Zufälligkeit des beschworenen Zusammentreffens an, eine latente Ladung, ein Sichfinden zum Kampf: ein *hjórfundr*. So gesehen wäre dies die treffendere Wortwahl für Skarpheðinn Njálssons Metaphorisieren gewesen, wie auch denn Þráinn Sigfússon seinerseits das Vage des Ortes betont;²⁴⁹ andererseits impliziert *vápnáping* (im obigen Sinne = *hjórpíng*²⁵⁰) eine Art Ersatz für ein reguläres *logþing*.

Es fällt auf, daß dieser retrospektive Einschub nicht sonderlich logisch im Erzählablauf plaziert ist. Er wird zwar eine Bedeutung für das weitere Geschehen nach der anstehenden Ehescheidung besitzen, ein direkter Zusammenhang ist jedoch nicht zu erkennen; vielmehr schweift der Erzählstrang zu Beginn des folgenden Kapitels etwas ab, um erst nach vollzogener Trennung Rannveigs von ihrem Mann auf die Kampfansage zwischen Helgi und Helgi zurückzukommen.

Selbst wenn man geneigt ist, wie oben unter 7.1.12 Helgi Droplaugarson ein gewisses Zögern zu unterstellen, das auf seine Friedlosigkeit gegenüber Helgi Ásbjarnarson plus diese länger zurückliegende Begebenheit zurückginge, hakt der Erzählfluß. Eine Einbettung im Kontext des nächsten Kapitels, wo Helgi Ásbjarnarson an seine Drohung geradewegs erinnert werden muß, scheint naheliegender, wäre aber dramaturgisch schwächer.²⁵¹ Nur bedingt gelten lassen möchte ich dabei Arnold Taylors Auffassung, daß sie an dieser Stelle geradewegs auf den großen Kampf

²⁴⁹ „Nefnduð þér nokkura vátta at orðunum?“ segir Njáll. „Enga,“ segir Skarpheðinn; „vér ætlum ekki at sækja þetta nema á vápnáþingi.“ (BRENNU-NJÁLS SAGA 91, S. 229.) – [Þráinn] kvezk hvergi þykkjask varbúinn við Njálssonum, hvar sem þeir fyndisk. (BRENNU-NJÁLS SAGA 92, S. 230.)

²⁵⁰ *Berið hnossir fram | Húnkonunga! | hefir þú ocr hvatta | at hjórpíngi.* (GUÐRÚNARHVÖT 6, S. 265.)

²⁵¹ Claudia Müller führt mit dem angeblichen Komplott zur Ermordung Hallsteinn inn breiðdælski und der Tötung Helgi Droplaugarsons ausgerechnet durch seinen Taufpaten Qzurr zwei weitere Beispiele für „fehlende Kausallogik“, das heißt eine nicht vorhandene oder zunächst schwer nachvollziehbare Verknüpfung eines Umstandes und seiner Herleitung, an; vgl. MÜLLER 2001, S. 165–166). Liegt dort die Verständnisschwierigkeit in der strengen Chronologie, so wird dies mit der Drohungsszene durchbrochen und umgekehrt: die „Logik des Zeitablaufs“ wird abgelöst von der „Logik der Eskalation“ (vgl. EBEL 1994, S. 109–110).

hinleite:²⁵² Es wird natürlich eine diesbezügliche Spannung aufgebaut, die leider mit Flosi Þórðarsons Beistandsaufforderung – in Kenntnis der Umstände als wichtig zu erachten – sogleich fehlgeleitet wird, und erst langsam wieder zum Tragen kommt.

7.1.14 DROPLAUGARSONA SAGA 9 (S. 159)

Pá mælti Þórarinn: „Þat mun ek þér ráða, at þú finn Helga Ásbjarnarson ok skorir á hann, at hann rétti þitt mál. **En ef svá ferr sem ek get til, at þú fáir ekki, þá spyr þú, hvé nær hann ætlar at efna orð sín, þau er hann mælti á haustþingi at Þinghöfðum.** [...] Far til Helga í kveld ok kom síð, því at hann lýkr sjálfr hurðum hvern aftan í Mjóvanesi.“ Þeir skildusk, ok fór Þorgrímr leið sína ok kom inn sama aftan í Mjóvanes. Helgi sat við eld. Þorgrímr bar þegar upp ørendit ok sagði Helga sín vandræði, en hann fékk ekki orð af Helga. Pá mælti Þorgrímr: „**Allmjök dregr nú at því, at þú haldir enga þingmenn þína skamlaust fyrir Helga Droplaugarsyni, hvárki á þingum né mannfundum,**²⁵³ ok má ek þat frá bera, eða hvé nær ætlar þú, at fundr skyli ykkar verða, er þú hézt honum at Þinghöfðum, at þit skylduð eigi báðir á brott komask? Eða vildir þú enn fleiri ófarar fara fyrir honum?“

Die Erwähnung des gewissen Herbstthings zu Þinghöfði bringt jenes Ereignis zurück ins Spiel, das sich dort vor der Kulisse desselben zutrug. Nunmehr sind beide, Thing wie Drohung, konkrete Requisiten, die dazu beitragen sollen, eine Entscheidung herbeizuführen; es ist fast schon visualisiert, wie Þorgrímr skinnhúfa diese Requisiten von Þórarinn moldoxi in die Hand gegeben bekommt, sie einsteckt und mitnimmt und wie er sie bei Helgi Ásbjarnarson mahndend wieder herverholt – gleichsam eine racheheischende *hvot*, wie jene der Guðrún Ósvífrsdóttir in der *Laxdæla saga*.²⁵⁴

²⁵² Vgl. TAYLOR 1981, S. 469–470.

²⁵³ Ein solcher Vorwurf wird, mit ebenso fatalen Folgen, in der *Gísla saga* erhoben: *Nú sitja þeir við drykkju, Sýrdælir, en aðrir menn vǫru at dómum því at sóknarþing var. Þá kemr maðr inn í búð þeira Haukdæla, gassi mikill, er Arnórr hét, ok mælti: „Allmikit er um yðr Haukdæla, er þér gáid einskis annars en at drekka, en vilið eigi koma til dóma, þar sem þingmenn yðrir eiga málum við at skiptask; ok þykkir svá ǫllum, þótt ek kveða upp.“* (GÍSLA SAGA SÚRSSONAR [E] 6, S. 20.)

²⁵⁴ *Fám nóttum síðar en Guðrún hafði heim komit, heimti hún sonu sína til máls við sik í laukagarð sinn; en er þeir koma þar, sjá þeir, at þar vǫru breidd niðr línklæði, skyrta ok línbrækr; þau vǫru blóðug mjök. Þá mælti Guðrún: „Þessi sǫmu klæði, er þit sjáid hér, frýja ykkur fǫðurhefnda; nú mun ek ekki hafa hér um mǫrg orð, því at ekki er ván, at þit skipizk af framhvot orða, ef þit íhugið ekki við slíkar bendingar ok áminningar.“* (LAXDÆLA SAGA 60, S. 179.) – Das gleiche Vorgehen findet sich in der *Njála* bei Hildigunnr Starkaðardóttir: *Hildigunnr gekk þá fram í skála ok lauk upp kistu sinni; tók hon þá upp skikkjuna, er Flosi hafði gefit Hǫskuldi; ok í þeiri hafði Hǫskuldr veginn verit, ok hafði hon þar varðveitt í blóðit allt. Hon gekk þá innar í stofuna með skikkjuna. Hon gekk*

Damit einher geht die Bestätigung, daß Helgi Ásbjarnarsons Ansehen und Autorität bei weitem nicht (mehr?) dem gerecht werden, was von ihm erwartet wird kraft seiner gesellschaftlich-politischen Stellung als *goði*²⁵⁵ – noch nicht einmal als halber *goði*, denn er sollte ja „veita Hrafnkatli at öllum málum á þingum ok mannfundum“²⁵⁶ und sich bloß nicht zuviel darauf einbilden, wie Helgi Droplaugarson gespottet hatte.²⁵⁷ Abermals taucht die Formel „á þingum né/eða/ok fundum“ auf, und sie versinnbildlicht erst recht Helgi Ásbjarnarsons Unfähigkeit, mit dem anderen Helgi fertigzuwerden, der ihm²⁵⁸ oder – stellvertretend – seinen *þingmenn* fortwährend Niederlagen beibringt.²⁵⁹

Der *fundr*, von dem Þorgrímur spricht, ist wohl mehr als Zitat zu sehen: an einer bewaffneten Auseinandersetzung kann kein Zweifel bestehen.

7.1.15 DROPLAUGARSONA SAGA 10–11 (S. 165)

[...] **ok lauk svá ævi Helga Droplaugarsonar.** Fimm menn höfðu bana af liði Helga Ásbjarnarsonar, en sárir allir aðrir útan Björn hvíti ok Qzurr. Þar féll með Helga Droplaugarsyni Þorkell svartaskáld ok fõrunautr hans ok Austmaðr, er heiman fór með Helga Droplaugarsyni, ok Grímur, bróðir hans. [XI. kapituli:] **Helgi Ásbjarnarson reið af fundinum** [...].

þegjandi at Flosa. (BRENNU-NJÁLS SAGA 116, S. 291.)

²⁵⁵ Nach Jesse L. Byock hat dieses Zaudern, wie es auch im Falle des Schafdiebstahls zu beobachten ist, bei ihm Methode: *Þorgeirr was seemingly hoping that reason would prevail, but Helgi Ásbjarnarson did not lend the full force of his power nor did he accept payment. To do so would have created an obligation. If Helgi had failed to negotiate a compromise between the two antagonists, he would have had to renege on one of the two obligations.* (BYOCK 1982b, S. 410.)

²⁵⁶ DROPLAUGARSONA SAGA 4, S. 149.

²⁵⁷ *Þá skyldi Helgi Droplaugarson mæla lögskil, ok varð honum misinnt, ok hlógu menn at mjök, en Helgi Ásbjarnarson brosti at. Helgi Droplaugarson fann þat ok mælti: „Þar stendr Hrafnkell at baki þér, Helgi.“* (DROPLAUGARSONA SAGA 8, S. 156.)

²⁵⁸ In der *Fljótdæla saga* wird Helgi Ásbjarnarson schon früh davor gewarnt: *Nollar [...] segir Helga því opt lítinn hlut mundu hafa fyrir Droplaugarsonum, – „ef þeim skal aldri refsa sín ókynni.“* (FLJÓTSDÆLA SAGA 13, S. 249.)

²⁵⁹ Helgi Ásbjarnarsons Unbehagen muß immens – und offensichtlich auch allgemein bekannt – sein, wenn er allabendlich höchstselbst sein Haus verschließt; ein Zustand, der sich später angesichts Grímur Droplaugarsons zu befürchtender Rache ins Manische steigern wird.

Der *fundr* hat sich ereignet. Ein Zusammentreffen, ein heftiger Kampf, und Helgi Droplaugarson ist tot. Keine der hier eigentlich untersuchten Arten von Versammlungen und ihrer Stätten liegt dabei vor; es war eine Begegnung im primären Sinne von *fundr*: ein Zusammenfinden ohne Zeit- und Ortsabsprache sämtlicher involvierter Parteien, vielmehr ein Finden nach dem Suchen.

7.1.16 DROPLAUGARSONA SAGA 12–13 (S. 168–169)

[Fóru Grímr Droplaugarson ok Glúmr ok Þorkell trani] út til Oddmarslækjar fyrir vestan Eiðaskóg. Við lækinn grófu þeir sér jarðhús ok færðu mold alla út á lækinn. Vildu þeir eiga fylgsni þat, ef þeir þyrfti til at taka. [XIII. kapítuli:] **Þann dag, er þeir váru við lækinn, riðu menn brott af Lambanessþingi, ok fór margt manna til Eiða með Helga Ásbjarnarsyni.** Ketilormr hét maðr, er bjó á Hrollaugsstöðum. Hann fór með Helga við þrjá tigu manna. Ok þar váru þeir mágar Helga, Björn ok Hjarrandi.

Das Frühjahrsthing zu Lambanes dient hier als reine Zeitangabe. Genaugenommen ist diese Information an sich vollkommen unwichtig, aber sie liefert konkret-requisitär den Grund dafür, warum so viele Männer auf einmal zusammen mit Helgi Ásbjarnarson unterwegs sind. Oder umgekehrt: Sie liefert den Grund dafür, daß Helgi überhaupt unterwegs ist, denn er fürchtet sich außerordentlich vor Grímr.²⁶⁰

Daraus ergibt sich antizipierend eine weitere Aussage: Grímr wird ein Attentat auf Helgi verüben. Da die Anzahl der möglichen Gegner bekanntermaßen hoch ist, kann ihm das somit als besonders ruhmreich angerechnet werden.

²⁶⁰ Þá lét Helgi gera lokhvílu í Mjóvanesi, er hann spurði, at Grímur var heill. [...] Nú keypti Helgi Ásbjarnarson land þat, er at Eiðum heitir, út í heraði, en seldi Mjóvanes, ok þóttisk þar betr kominn, er þingmenn hans váru umhverfis, ok lét gera þar lokhvílu. (DROPLAUGARSONA SAGA 11–12, S. 166.)

7.1.17 DROPLAUGARSONA SAGA 13 (S. 173–175)

„Nú mun þat sannask,“ kvað Jórunn, „at vér erum forystulaus, þegar bóndi er eigi heima, en þó mundum vit til hætta, ef eigi væri násetur Bjarna, mágs Helga Ásbjarnarsonar, sem nú eru.“ Váru þeir Grímr þá í leynum, þar til er Þorkell kom heim. Nú kemr Þorkell heim ok fór til fundar við Grím ok spurði tíðenda ok um atburðinn um víg Helga. Grímr sagði, hversu til bar, ok kvað vísu: [...] **Þorkell reið þá til þings, en Grímr var í tjaldi í fjalli því, er Snæfell heitir, upp frá Krossavík ok þeir félagar.**

Der temporalen Logik zufolge muß es das Allthing sein, zu dem Þorkell Geitisson sich nunmehr begibt, da Helgi Ásbjarnarson nach der Rückkehr vom *várþing* erschlagen wurde. Insofern liegt hier, abgesehen von der Feststellung, daß Þorkell dorthin reitet, eine das Allthing abstrahierende Zeitbestimmung vor, und zwar vor allem über die Dauer, die Grímr in seinem Versteck zubringt (mindestens vier Wochen²⁶¹), denn darüber, daß er sich – nachdem Jórunn ihn fortgeschickt hatte – wieder auf dem Hof aufgehalten hätte, sagt die Saga nichts aus.

7.1.18 DROPLAUGARSONA SAGA 14 (S. 175)

Hrafnkell goði, bróðursonr Helga Ásbjarnarsonar, sótti vígsmál á hönd Grími. Þorkell Geitisson bauð fé fyrir Grím, en Hrafnkell vildi eigi taka, ok varð Grímr sekr. **Nú fóru menn heim af þingi.**

Auch die letzte Thingszene, die zugleich die letzte Thingerrwähnung in der *Droplaugarsona saga* ist, bleibt rudimentär in ihrer Ausführung. Von einer Kulisse, deren Funktion das Allthing hier hat, steht nur der Ritt hin und wieder zurück als Einrahmung; von den Abläufen werden lediglich referiert der Inhalt der Anklage, das Scheitern des Vergleichs und das verhängte Urteil, wofür konkret-requisitär der Ort genannt wird, wiewohl er aus dem Zusammenhang zunächst erschlossen werden muß (vgl. 7.1.17).

²⁶¹ *Ver scolom eiga varðing alandi voro. scola Goðar iii. eiga þing saman. [...] Várþing scola þeir eigi eiga síðar en vi. vicor se af sumri er lokit er sócnar þingi. Varþing scal eigi fyr vera en iii. se af sumri er þeir coma til. (GRÁGÁS Ia 56, þingskapa-þátr, S. 96.) – Goþar allir scola koma til þings .v. dag vikv er .x. uikur erv af sumri aþr sol. gangi af þinguelli. (GRÁGÁS Ia 23, þingskapa-þátr: hversu goðar scola koma til þings, S. 43; vgl. GRÁGÁS Ia 19, Kristinna laga þátr: misseris tal, S. 37.)*

Einmal mehr hat Þorkell Geitisson die Sache der Droplaugsöhne vor Gericht vertreten und tragischerweise sich wieder nicht durchsetzen können. In der Totschlagsklage um Þorgrímr torðyfill kam zu Helgi Droplaugarsons Mißfallen eine Geldbuße heraus, nach Hallsteinn inn breiðdølskis Tod kann Þorkell als einer der zwei verbliebenen Fürsprecher Helgis dessen Ächtung nicht verhindern, und nun verliert er auch den Prozeß gegen Grímr. Dieser Cousin der Droplaugsöhne, ein Gesetzeskundiger eigentlich, gibt neben den beiden Protagonisten Helgi und Helgi einen weiteren, einen traurigen Helden ab.²⁶²

7.1.19 Gesamtbetrachtung und Schlußfolgerungen

Die nachstehende Tabelle zeigt in Kurzform die Art der Thingstättenerwähnungen in der *Droplaugarsona saga* und den Inhalt derselben. Als Abkürzungen stehen dabei R^A/R^K für abstrakte oder konkrete Requisitfunktion und K^K für konkret-kulissenhafte Verwendung. Farblich abgesetzt sind die eigentlichen Thingszenen, das heißt die Höhepunkte der Fehde, für welche gleichzeitig die Versammlungen eine Kulisse abgeben. Da dies in einem Falle abweicht (7.1.4/Sagakapitel 4), ist dort nur die Textstellenangabe markiert.

²⁶² Ein Eindruck, der vollständig der Aussage zum Schluß der *Vápnfirðinga saga* widerspricht: *Þorkell var hqfðingi mikill ok inn mesti hreystimaðr ok málafylgismaðr mikill.* (VÁPNFIRÐINGA SAGA 19, S. 65.) Gleichwohl: *In most of his roles Þorkell is a conspicuously important man with something less than an average success rate in his feud dealings.* (ANDERSSON/MILLER 1989, S. 91.) – In der gesamten *Droplaugarsonar saga* wimmelt es geradezu von Männern namens Þorkell, deren Rolle bis auf zwei Ausnahmen positiv im Sinne der Droplaugsöhne besetzt ist: Dies sind neben Þorkell Geitisson zum einen Þorkell svartaskáld und Þorkell trani Gunnarsson, die entweder als Kampfgefährte oder *fóstbróðir* in einer „Quasi-Brüderbeziehung“ stehen (vgl. KRAMARZ 1989, S. 457–458), aber auch ein Þorkell, der Ketill þrymr Þiðrandason, dem Urgroßvater der Droplaugsöhne, Winterquartier bei der Aussiedlung gewährt hatte, ein Þorkell aus der inneren Krossavík (spekulativ identisch mit Þorkell trani, vgl. DROPLAUGARSONA SAGA 9, S. 157, Anm. 1), ein Þorkell styrimaðr, der Grímr nach Norwegen ausschifft, der Vater von Helgis *hjalskona* Tófa Hlíðarsól trägt diesen Namen und schließlich Grímr Droplaugarsons Sohn mit Helga Ingjaldsdóttir. Die beiden antagonistischen Namensvettern sind Þorkell spakr Ketilsson, der für Hrafnkell Þórisson nach Grímr Droplaugarson fahndet, und Þorkell Hallsteinnsson, Stiefbruder der Droplaugsöhne, der mit seinem Bruder Þóroddr Helgi Ásbjarnarson für die erfolgreiche Totschlagsklage belohnt. – Dieser Häufung von Namensgleichheiten sollte keine Überbewertung angedeihen, wiewohl sie in der *Droplaugarsona saga* auffällig ist allein schon durch das Gegenpiel Helgi Droplaugarson/Helgi Ásbjarnarson.

<i>Stelle in Kapitel hier/Saga</i>	<i>Art der Verwendung</i>	<i>Aussage der Verwendung</i>	<i>Beschriebene Handlung</i>
7.1.1/Kap. 2	R ^A	Zeitangabe	Landkauf
	R ^A	Ortsbestimmung	Landkauf
7.1.2/Kap. 3	R ^A	Zeitangabe	Tod der Droplaug Spak-Bersadóttir
7.1.3/Kap. 3	R ^K	Ortsbestimmung	Landtausch
	R ^K	Zeitangabe	2. Heirat Helgi Á.s
7.1.4/Kap. 4	R ^A	Zeitangabe	Beginn der Fehde Helgi D./Helgi Á.
	R ^K	Ortsbestimmung	Beginn der Fehde Helgi D./Helgi Á.
	R ^A	Ortsbestimmung	Art des Ortes des Fehdenbeginns
7.1.5/Kap. 4	K ^K	Beschriebener Ort/Vorgang	Gericht
	R ^K	Ortsbestimmung	Schmach für Helgi Á.
	R ^A	Ortsbestimmung	Art des Ortes der Schmach
7.1.6/Kap. 5	K ^K	Beschriebener Ort/Vorgang	Gericht
	R ^K	Ortsbestimmung	Weitere Schmach für Helgi Á.
7.1.7/Kap. 6	K ^K	Beschriebener Ort/Vorgang	Gericht
	R ^K	Ortsbestimmung	Dämpfer für Helgi D.
7.1.8/Kap. 7	R ^A	Zeitangabe	Helgi D. zu Droplaug und Hallsteinn
7.1.9/Kap. 7	R ^A	Ortsbestimmung	Vorladung bedenklich für Helgi D.
	R ^A	Zeitangabe	Droplaugs Flucht
7.1.10/Kap. 8	K ^K	Beschriebener Ort/Vorgang	Verhandlung: Helgi Á. in Überzahl
	R ^K	Ortsbestimmung	Helgi D. verurteilt
7.1.11/Kap. 8	R ^A	Ortsbestimmung	Formelhaft für: Helgi D. überall dabei

7.1.12/Kap. 8	R ^K	Ortsbestimmung	Unterredung Rannveig/Helgi D.
	R ^A	Zeitangabe	Zeit seit Helgi D.s Verurteilung
7.1.13/Kap. 8	K ^K	Beschriebener Ort/Vorgang	Verhandlung: Plädoyer
	R ^K	Ortsbestimmung	Helgi D. und Helgi Á. bedrohen sich
7.1.14/Kap. 9	R ^K	Ortsbestimmung; Ortsreferenz	Helgi Á. wird an Drohung auf Allthing erinnert
7.1.15/Kap. 10–11	(Nebenbemerkungen zu <i>fundr</i>)		
7.1.16/Kap. 12–13	R ^K	Zeitangabe	Thingritt Helgi. Á.s; starke Begleitung
7.1.17/Kap. 13	R ^A	Zeitangabe	Grímr D. im Versteck
7.1.18/Kap. 14	K ^K	Beschriebener Ort/Vorgang	Grímr D. verurteilt
	R ^K	Ortsbestimmung	Grímr D. verurteilt

Es überwiegt eindeutig die requisitäre Verwendung abstrakter oder konkreter Art; in lediglich sechs Fällen dient ein Thing oder eine Thingstätte als konkrete Kulisse, wobei eine „abstrakte Kulisse“ – wie in Kapitel 5 dargelegt – nicht vorkommt. Das Kulissenhafte geht gleichzeitig einher mit einem requisitären Gebrauch. Bemerkenswerterweise sind dies darüber hinaus jene Szenen, in denen Helgi (und/oder Grímr) Droplaugarson und Helgi Ásbjarnarson (oder der Vertreter seiner Sache) als Kontrahenden aufeinandertreffen:

<i>Verhandelter Fall</i>	<i>Kläger</i>	<i>Beklagter</i>	<i>Gewinner</i>
Tötung Torðyfílls (7.1.4/Kap. 4)	Helgi Á.	Helgi D./ Grímr D.	Helgi Á.
Hilfe für Hrafnkell (7.1.5/Kap. 4)	Helgi D.	Helgi Á.	Helgi D.
Schafdiebstahl durch Þórðr (7.1.6/Kap. 5)	Helgi D.	Helgi Á.	Helgi D.
Tötung Björns: a) Buße für Björn (7.1.7/Kap. 6)	Helgi Á.	Helgi D.	Helgi D.
Tötung Björns: b) Verurteilung Björns (7.1.7/Kap. 6)	Helgi D.	(Helgi Á.)	Helgi D.
Tötung Hallsteinns (7.1.10/Kap. 8)	Helgi Á.	Helgi D.	Helgi Á.
Tötung Helgi Ásbjarnarsons (7.1.18/Kap. 14)	Hrafnkell	Grímr D.	Hrafnkell (Helgi Á.)
Nach EBEL 1994, S. 105; mit Ergänzungen.			

Sieht man von der Ächtung Grímr Droplaugarsons ab (der ursprünglichen Tabelle hinzugefügt), so wird ein Rahmen sichtbar, der von den beiden einzigen Niederlagen Helgi Droplaugarsons gegenüber seinem Namensvetter markiert wird:

Als Subjekt der Rechtsverfolgung ist Helgi Droplaugarson ausnahmslos erfolgreich. Als Objekt der Rechtsverfolgung ist er nur einmal erfolgreich, und zwar in dem Rechtsvorgang, in dem er gleichzeitig als Subjekt der Rechtsverfolgung agiert. Da sein Gegenspieler auch hier Helgi Ásbjarnarson ist, überwindet Helgi Droplaugarson in diesem Fall seinen Kontrahenden gleich doppelt. Als er ein zweites Mal Objekt der Rechtsverfolgung wird, ist er der Verlierer. Die Anfangssituation ist damit wieder hergestellt [...].²⁶³

Bemerkenswerterweise findet sich am Initialpunkt der Fehde keinerlei Thingkulissee; diese Textpassage kommt mit zwei Sätzen aus, die ein *várþing* als Ort eines Vergleichs anführen. Das Modell „Kulissee plus Requisite“ wird dadurch nicht konsequent in der Saga wiederspiegelt, zumal diese Einschränkung leider den ersten den zwei einrahmenden Fälle betrifft.

Ebenso auffällig ist aber auch, wie lakonisch diese doch so bestimmende Erstbegegnung der beiden Helgis wiedergegeben wird. Es ließe sich spekulieren, ob die Saga hier nicht eine Lausbubenzeit, eine noch währende Phase der Unreife bei Helgi Droplaugarson ansetzt. Von Kontrahenden kann somit nicht die Rede sein, alldieweil es den beiden Helgis noch an Ebenbürtigkeit fehlt; insofern entfielen der Anreiz zur eingehenderen Gestaltung. Möglich ist auch, daß der

²⁶³ EBEL 1994, S. 105–106.

Grund in der Tradierung des Materials um die beiden Droplaugssöhne zu suchen ist,²⁶⁴ denn in der Version der *Fljótsdæla saga* liegt nicht nur Helgi Droplaugarsons Abneigung gegen Helgi Ásbjarnason anders begründet (nämlich in einer Frauensache²⁶⁵), die Erschlagung Þorgrímr torðyfills wird auch a) von seiner Tante Gróa, b) von ihr mit dessen Freilasser Þórir, c) ohne Helgi Ásbjarnarson und d) vor allem außerhalb des Things geregelt.²⁶⁶ Claudia Müller schließlich weist darauf hin, daß die Erzählkomplexität ohnehin (erst) im Laufe der Saga zunimmt.²⁶⁷

Auf die gesamte Saga bezogen ließe sich feststellen, daß sie des Things als jeweils konkreter Kulisse bedarf, um die Schlagabtauche des verfeindeten Parteien stattfinden zu lassen, wozu sich parallel die Information der Ortsangabe gesellt, welche – zunächst rein abstrakt, da sie lediglich den Namen oder auch nur die Art der betreffenden Lokalität zu transportieren hat – zum ebenfalls konkreten Requisit wird, indem der Vorgang durch den Ort selbst ein besonderes

²⁶⁴ Gísli Sigurðsson sieht speziell in der *Torðyfill*-Episode einen populären Stoff, der vor der schriftlichen Fixierung ein gewisses variantenreiches Eigenleben führte (vgl. GÍSLI SIGURÐSSON 2004, S. 217); eine Art *þáttur* wäre damit ebenfalls denkbar. Das in der *Droplaugarsona saga* so flüchtige Erzählen könnte von daher aus einer Unsicherheit des Kompilators beziehungsweise seines Informanten (oder gar Vorverfassers, vgl. DROPLAUGARSONA SAGA, *Formáli*, S. LXIV–LXV) Þorvaldr Ingjaldsson ob einer solchen Fülle herrühren: *In der Droplaugarsona saga wird vom Standpunkt des Erzählers referiert, welche Kenntnisse er hatte, was sich in der Vergangenheit[^{M1-R}] also im Zusammenhang mit den beiden Helgis zugetragen hat. Der Erzähler gibt dabei alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen, ohne dabei als Gestalter der wiedergegebenen Ereignisse sichtbar zu werden.* (MÜLLER 2001, S. 170.) – Gleichwohl darf nicht vergessen werden, daß die *Fljótsdæla saga* wesentlich jünger (möglicherweise erst 15. Jahrhundert) als die *Droplaugarsona saga* ist, die auf etwa 1250 datiert wird und sich in der *Mqðruvallabók* aus der Mitte des 14. Jahrhunderts findet (SIMEK/HERMANN PÁLSSON 1987, S. 86, 60–61 und 249–250) und sie offensichtlich recht frei mit dem älteren Material umgeht. Der Aspekt der kontemporären Varianten bleibt davon unberührt.

²⁶⁵ *Þat bar til einn dag, at drepit var á dyrr á Bersastöðum ok Bersi bóndi fagnaði þeim, sem komnir váru. Var þar Ásbjörn bóndi vestan af Aðalbóli ok Helgi, sonr hans, ok fóru bónorðsför ok báðu Þorlaugar Bersadóttir til handa Helga Ásbjarnarsyni. [...] Eptir þat var at veizlu snúit ok víða mönnum til boðit um heraðit. Droplaugarsynir vóru eigi heima ok vóru út á Arneidarstöðum. Bersi sendi þeim orð, at þeir skyldu koma til veizlunnar, en þeim fannst fátt um ok létu sem þeir vissu eigi. Fóru þeir ok hvergi ok sátu heima. [...] Ok upp frá því vóru Droplaugarsynir aldri langvistum á Bersastöðum, ok hafa þat margir menn fyrir satt, at Helga Droplaugarsyni væri aptrsjá at um gjaforð þessarar konu.* (FLJÓTSDÆLA SAGA 10, S. 238.)

²⁶⁶ *Þórir ríðr nú heiman með félagá sína ok kemr til Eyvindar ár ok drepr þar á dyrr ok það Gró til hurðar ganga. Hun gjörir svó ok heilsar þeim vel. Þórir tekr því heldr seint ok spurði at Droplaugarsonum. Hun segir þá eigi þar vera, – „en þó er sem þeir sé hér. Þat sem til tíðinda er orðit í ferð þeirra, þá vil ek taka máli fyrir þá. Gjörðu fé svó mikit sem þú vilt, en ek mun bæta – því at oss þykir lítills vert eins þræls dráp – heldr en þat fari í manna munna. En vit höfum átt venskap saman góðan, síðan ek kom hingat til lands. Ætla ek, at enn skyldi svó vera. Er þetta eigi stærra mál en svó at vit megum þetta vel semja.“ Þórir segir þat vel mega, – „því at marga hluti hefr þú vel til mín gjört, ok ráð sjálf fyrir þessum bótum.“ Gróa gekk þá inn ok kom út með svó mikit fé sem vant er að bæta þræla. Hun gaf Þóri fingurgull ok það sveinunum virkta. Þótti henni sér veittr venskapr, ef hann héldi sátt við sveinana. Þórir kvað svó vera skyldu sem hun beiddi. Reið hann heim við svó búit.* (FLJÓTSDÆLA SAGA 12, S. 247–248.)

²⁶⁷ Vgl. MÜLLER 2001, S. 162–164.

Gewicht erhält. Sechs weitere Male kommt ein solcher Gebrauch vor: je dreimal als abstrakte Ortsangabe (ohne tragende Bedeutung) und dreimal konkret (mit Aussage für die Handlung).

Dabei nicht mitgezählt ist der Sonderfall der ersten Konfrontation der beiden Helgis, deren Knappheit oben beschrieben wurde und die des Kulissenelements entbehrt. Hier sind zwei Funktionen der requisitären Art kombiniert: die abstrakte Zeitangabe „várþing“, dazu die konkrete Lokalisierung „várþing“, die zum sodann zum abstrakt-requisitären Ortsangabe für die ursprünglich von Helgi Droplaugarson ausgehende Antipathie wird kraft seiner Eigenschaft als öffentlicher Rahmen – im Gegensatz zu einer rein privaten Regelung – für eine Demütigung.

Zeitangaben mittels Bezugnahme auf ein Thing kommen darüber hinaus noch achtmal vor. Sechs davon sind als abstrakt-requisitäre Datierungen anzusehen, die ein Ereignis in eine temporale Beziehung zu einem Thing, dessen Zeitpunkt ja bekannt war, setzen. In zwei Fällen kann von einer konkret-requisitären Verwendung gesprochen werden: der kennzeichnende Faktor ist der Umstand, daß überhaupt ein Thing abgehalten wird oder wurde. Bestes Beispiel dafür ist der letzte Thingritt Helgi Ásbjarnarsons, der sich dafür mit einer großen Schar von Begleitern umgibt.

Insgesamt ergibt sich, um auf die Einleitung zu diesem Kapitel zurückzukommen, daß Detailliertheit kein qualitatives Kriterium für ein Erzählelement ist; insofern wären Begriffe wie „Reichtum“ beziehungsweise „Armut“ deplaziert. Die knappe Referenz zu einem Thing oder seiner Stätte mag mitunter willkürlich anmuten – auch dies wäre verfehlt.

Ich möchte vielmehr behaupten, daß wir es hierbei mit einer sehr effektiven Methodik zu tun haben. Sehr vieles im physischen wie konnotativen Umfeld des Thingwesens darf beim zeitgenössischen Rezipienten als bekannt vorausgesetzt werden. Die Verwendung dieses Wissens ermöglicht es somit, mit Andeutungen und kurzen Verweisen einen Sachverhalt präzise zu beschreiben. Sowohl das abstrakte und das konkrete requisitäre Einbringen des Thing(stätten)elements als auch das Aufbauen einer Kulisse machen ausgiebigen Gebrauch von diesem Prinzip des unerwähnten Bekannten: explizit zu beschreiben ist nur das Besondere, alles Nichtgesagte entspricht dem eigenen Wissen. Eigentlich ist es banal, dabei anzumerken, daß Irrelevantes ebenfalls ignoriert wird.

Das alles erklärt freilich nicht, warum die eigentlichen Thinghändel zwischen den beiden Helgis oftmals nur mit ihren Inhalten und Konsequenzen beschrieben werden. Damit aber wird eine Problematik angeschnitten, die nicht befriedigend aufgelöst werden kann, nämlich die der

schwammigen Charakterzeichnung in der *Droplaugarsona saga*.²⁶⁸ Die Auseinandersetzung mit dieser steht allerdings außerhalb meiner Untersuchung.

7.2 Fallbeispiel *Qlkofra þátr*

Der *Qlkofra þátr*²⁶⁹ lebt nicht nur durch das Thing(stätten)element, er geht auch darin auf: Abgesehen von der kurz erzählten Vorgeschichte spielt sich seine gesamte Handlung auf dem Allthing ab. Dabei kommen fast alle Aspekte zum Tragen, die ich zuvor der kulissenhaften Verwendung zugeordnet habe: Ortsbeschreibungen, Handel, Menschenmengen, Selbstdarstellung und Streit. Die Vorgehensweise wird daher darin bestehen, die jeweiligen Szenenschauplätze vor der großen, konkreten Kulisse herauszustellen, und nicht – wie bei der *Droplaugarsona saga* – die Bedeutung der einzelnen und in sich abgeschlossenen Thingerwähnungen und -episoden zu erörtern.

7.2.1 QLKOFRA ÞÁTR 1 (S. 83–84)

Þórhallr hét maðr. Hann bjó í Bláskógum á Þórhallsstöðum. Hann var vel fjár-eigandi ok heldr við aldr, er saga sjá gerðisk. Lítill var hann ok ljótr. Engi var hann íþróttamaðr, en þó var hann hagr við járn ok tré. **Hann hafði þá iðju at gera ql á þingum til fjár sér, en af þessi iðn varð hann brátt málkunnigr qlu stórmenni, því at þeir keyptu mest mungát.** Var þá sem opt kann verða, at mungátin eru misjafnt vinsæl ok svá þeir, er seldu. Engi var Þórhallr veifiskati kallaðr ok heldr sínkr. Honum vátu augu þung. **Optlega var þat siðr hans at hafa kofra á hofði ok jafnan á þingum, en af því at hann var maðr ekki nafnfrægr, þá gáfu þingmenn honum þat nafn, er við hann festisk, at þeir kolluðu hann Qlkofra.** Þat varð til tíðenda eitt haust, at Qlkofri fór í skóg þann, er hann átti, ok ætlaði at brenna kol, sem hann gerði. [...] Brann sá skógr fyrst

²⁶⁸ Anknüpfend an Theodore M. Anderssons Schlußbemerkung “The action of *Droplaugarsona saga* is clearly designed, but the psychological thrust wavers” (ANDERSSON 1967, S. 290) ergänzt Claudia Müller: *Die beiden Helgis und Grímr verbleiben – wie auch alle anderen an den Ereignissen beteiligten Personen – nur Namen oder ‘Handlungsträger’; Motivationen werden vom Erzähler nicht formuliert und somit kein näherer Blick auf ihre Persönlichkeit gewährt.* (MÜLLER 2001, S. 164–165.)

²⁶⁹ Der Text selber spricht von sich als „Saga“ (*Hann var vel fjáreigandi ok heldr við aldr, er saga sjá gerðisk.* [QLKOFRA ÞÁTR 1, S. 83.] – *Er nú Qlkofri ór sogunni.* [QLKOFRA ÞÁTR 3, S. 93.] – *Ok lýkr þar sögu Qlkofra.* [QLKOFRA ÞÁTR 4, S. 94.]), wird und wurde hingegen in Ausgaben (so der verwendeten) und in der Literatur meist als „þátr“ bezeichnet. Auf diese Diskussion gedenke ich in diesem Rahmen nicht weiter einzugehen.

allr, er Qlkofri átti, en síðan hljóp eldr í þá skóga, er þar váru næstir, ok brunnu skógar víða um hraunit. Þar brann skógr sá, er kallaðr var Goðaskógr.

Die Vorgeschichte führt das (All-)Thing in mehrfacher Hinsicht an und schafft es schnell, eine Spannungs- und Erwartungsstimmung zu erzeugen:

Der Brauer Þórhallr betreibt auf dem Thing Handel mit seinem Bier.²⁷⁰ Dessen Qualität schwankt zwar, aber es wird benötigt für die Gefolge der *stórmenni*.²⁷¹ Abgesehen davon, daß Þórhallr schlecht der einzige Lieferant gewesen sein kann,²⁷² wird er kaum ausschließlich vom Brauen gelebt haben können, auch wenn er einen guten Verdienst erzielt haben dürfte; seine Schmiede- und Zimmerfertigkeiten werden gelobt, seine übrigen weniger, aber er wird einen Hof zumindest für die Grundversorgung gehabt haben, dazu das erwähnte Waldstück.²⁷³ Oder umgekehrt: Das Thing und das damit verbundene (Zusatz-)Einkommen ermöglichen Þórhallr vermutlich erst seinen Wohlstand.

Der Umstand, daß es ausgerechnet der Godenwald²⁷⁴ ist, der mit abbrennt, läßt drohendes Unheil vermuten, denn über das Unglück hinaus werden hier Eigentümer ins Spiel gebracht, die schon *qua status* Schwierigkeiten verheißen.

²⁷⁰ Zur hier getroffenen Aussage „gera ql á þingum“ wirkt eine spätere verwirrend: *Qlkofri kom til þings ok átti mungát at selja [...]*. (QLKOFRA ÞÁTTTR 1, S. 85.) – Das Vorhandensein der erforderlichen Gerätschaften wird im *Órms þátttr Stórólfssonar* erwähnt: *En um daginn, er þeir gengu út, stóð hituketill hjá heituhúsinu, sá er tók tvær tunnur*. (ORMSÞÁTTTR STÓRÓLFSSONAR 4, S. 403–404.) Ein Transport größerer Mengen zum Thing würde jedenfalls ein beachtliches logistisches Problem darstellen. Umgekehrt bedeutet dies einen längeren Aufenthalt vor Ort zur Herstellung.

²⁷¹ Mitfinanziert durch das *þingfararkaup*, das die Ausgaben für die Beköstigung der Begleiter eines *goði* decken sollte.

²⁷² Anekdotisch sei an dieser Stelle eine wundersame Beschreibung aus dem Islandabschnitt des *Konungs skuggsjá* angeführt: *Þá er sá enn annar hlutur er monnum þikir vndarligur vera. Suo er sagt at kielldur sie þær a ijslandi er menn kalla olkielldur og er þui suo kallat at vatn sem þar eru j er lijkara þefurinn munngáti enn vatni suo sem [sic (Hrsg.)]. Og þo at menn drecki þar af. þá fyllast menn ecki af þui vatni suo sem af odru vatni. helldur siatnar þat vel og remr j horund sem munngát. fleiri eru olkelldur a þui landi en ein er olkelldur eru kalladar. Enn þo er su ein er best er og frægust af ollum. og liggur su j dal þeim er heitir hijtaardalur. Suo er sagt af þeiri kielldu edur vatni þui er þar er j at þat er dámat alllijkt munngáti og til gnots at drecka. og þat er mællt at þat fáe suo nockut a mann ef þat er suo miog druckit. Enn ef menn giora hus wm kiellduna. þa huerfur hun burt wR húsinu og brestur wpp firi vtann husit. Suo er og sagt at menn meigi þar af drecka wid kiellduna. slijkt huer vill. enn ef þeir fysast burt at hafa med sier þá dofna þat skiott og er þat þá eigi betra enn annat vatn edur þadan af verra.* (KONUNGS SKUGGSJÁ, S. 21.)

²⁷³ Da Ausführungen über Landwirtschaft fehlen, statt dessen Handwerkliches genannt wird – der Wald liefert die Holzkohle zum Schmieden –, wäre auch dies als Grundeinnahmequelle denkbar.

²⁷⁴ In diesem Zusammenhang mag dahingestellt sein, ob ein eventueller historischer „Goðaskógr“ nicht eher ein „(heidnischer) Götterwald“ gewesen war (vgl. QLKOFRA ÞÁTTTR, *Formáli*, S. XXXV).

Die Kulisse für die Geschichte wird somit langsam aufgebaut: Die in der Sagaliteratur normalerweise nicht unmittelbar konnotierte Funktion des Things als Handels- und Gewerbeplatz tritt in Erscheinung und gibt im Nebenzug der Titelfigur²⁷⁵ – in einer indirekten, hier abstrakt-requisitär zu beurteilenden Weise – ihren Beinamen. Eine bevorstehende Thingszene ist wahrscheinlich, wenngleich von ungewisser Ausführlichkeit; weder die Schwere des Delikts noch persönliches Gewicht der Involvierten sind dafür ein verlässliches Indiz.

7.2.2 QLKOFRA ÞÁTTTR 1 (S. 84–85)

Þar brann skógr sá, er kallaðr var Goðaskógr. Hann áttu sex goðar. Einn var Snorri goði, annar Guðmundr Eyjólfsson, þriðji Skafti lögsögumaðr, fjórði Þorkell Geitisson, fimmti Eyjólf, sonr Þórðar gellis, sétti Þorkell trefill Rauða-Bjarnarson. **Þeir höfðu keypt skóga þá til þess at hafa til nytja sér á þingi.**

Die persönliche Vorstellung der Eigentümer des Godenwaldes, der schon, wie oben angedeutet, durch die schiere Nennung seines Namens keine Kleinigkeiten erwarten läßt, plazierte prominente historische Charaktere vor die immer noch nur angedeutete Kulisse. Dramaturgisch geschickt, nur mit dem entlarvenden Schönheitsfehler, daß es sich bei ihnen und anderen Beteiligten nicht um Zeitgenossen handelt.²⁷⁶ Unter diesen Goden befindet sich auch der in dieser Untersuchung anläßlich der *Droplaugarsona saga* bereits erwähnte Þorkell Geitisson.

Die Passage liefert ein Detail zur Handhabe des Aufenthalts auf dem Allthing. Der Wald verschafft seinen Besitzern Holz, das für zweierlei Zwecke vonnöten war: als Brennstoff und als Baumaterial zur Eindeckung der *búðir* und zur Errichtung von Zelten. Einer Passage der *Íslendingabók* zufolge galt ein Stück der Bláskógar als Allmende zur Holzversorgung.²⁷⁷

²⁷⁵ Beiliebe nicht der Hauptfigur: Noch bevor er mit „Er nú Qlkofri ór sögunni“ (QLKOFRA ÞÁTTTR 3, S. 93) verabschiedet wird, hat sich der Fokus längst auf die Goden beziehungsweise Broddi Bjarnason verlagert.

²⁷⁶ Vgl. QLKOFRA ÞÁTTTR, *Formáli*, S. XXXV–XXXVI.

²⁷⁷ *En maðr hefði sekr orðit of þræls morð eða leysings, sá es land átti í Bláskógum, hann es nefndr Þórir kroppinskeggi [...]. En sá hét Kolr, es myrðr vas. Við hann es kennd gjá sú es þar es kolluð síðan Kolsgjá, sem hræin fundusk. Land þat varð síðan allsherjarfé, en þat lögðu landsmenn til alþingis neyzlu. Af því es þar almenning at víða til alþingis í skógum ok á heiðum hagi til hrossahafnar.* (ÍSLENDINGABÓK 3, S. 8–9.)

7.2.3 QLKOFRA ÞÁTTUR 1 (S. 85)

En tíðendi þessi spurðusk víða um heruð ok kómu fyrst til Skapta þeira manna, er fyrir skoðum höfðu orðit. Um haustit sendi hann orð norðr til Eyjafjarðar með þeim monnum, er ferð áttu milli heraða, ok lét segja Guðmundi skógabrennuna ok þat með, at þat mál var févænligt. Slík ørendi fóru ok vestr í heruð til þeira manna, er skóga höfðu átt. **Fóru þá sendiboð um vetrinn eptir milli þeira allra ok þat með, at goðar þeir sex skyldu hittask á þingi ok vera allir at einu ráði, en Skapti skyldi mál til búa, því at hann sat næst.** En er vár kom ok stefnu-dagar, þá reið Skapti til með marga menn ok stefndi Qlkofra um skógabrennuna ok lét varða skóggang.

Die Wahrscheinlichkeit einer Thingszene verdichtet sich. Die sechs Goden verabreden sich für das Thing und bestimmen als Klageführer den Nächstwohnenden.

Gleichzeitig setzt die Satire ein: Inwieweit sich so viele Kläger an einem Einzelnen, der zwar *vel fjáreigandi*, aber auch nicht mehr mehr ist, sich nennenswert bereichern wollen beziehungsweise warum mehrere Goden händereibend die Entsetzung²⁷⁸ und Ächtung eines Bäuerleins vorbereiten, mag nicht recht einleuchten; eine Verhältnismäßigkeit – wiewohl es sich selbstverständlich um einen schweren Delikt handelt – ist so gesehen nicht gegeben, zumal ebendieser Wald später als bekanntermaßen geringwertig eingestuft wird.²⁷⁹

²⁷⁸ *Ferans domr scal vera eptir hvern maN þeirra er secr et orðin þa er xiiii. nætr ero liðnar fra því þingi er hann varð secr á.* (GRÁGÁS Ia 48, þingskapa-þáttur: Vm ferans dom, S. 83.) – *Rett scal dōma or feno ef rettar söc er. [...]* EN ef fe vīnz betr þa scal dōma Goða þeim er domīN nefnde ku eða uxa .iiii. vetra gamlan. EN ef fe er meira þa scal doma hálfþ þeim er hiN seþi. eN hálfþ fiorðungs monnom ef hann varð a alþingi secr. en þingonavtom ef hann varð a varþingi secr. þeim er i því þingi ero er ferans domr er í áttur. (GRÁGÁS Ia 49, þingskapa-þáttur: vm soch, S. 85–86.) – *Iafut scal eiga ferans dom eptir fiorbavgs maN sem eptir scógar maN [...].* (GRÁGÁS Ia 51, þingskapa-þáttur: vm ferans dom, S. 87.)

²⁷⁹ Für das Abbrennen von trockenem Gras gilt nach der *Grágás* (*Konungsbók*): *Nv vill maðr breNa sino ísino landi þa scal hann biðia lofs þa er næstir bva oc lavnd eigo við fyrir utan oc böta þeim þo ef af geriz. EN ef eldr reNr ihvs þeirra manna er eigi hafa lofat eða lönd eða breNa fyrir þeim scógar þa varðar fiorbavgs Garð.* (GRÁGÁS Ib 186, Land brigða þáttur: vm sino breNor, S. 94.) Die *Staðarhólsbók* faßt dies wesentlich schärfer: *Ef maðr vill breNa sino i lande sino. þa scal hann biðia lofs at. þa meN er næst bua. oc verþr hann þo utlagr iii. Mörcom ef eldr reNr i lönd þeirra. oc scal böta scaða. en Fiörbavgs Garð varðar ef hann breNer scóg. eða hús. þat varþar oc Fiör Bavgs Garð ef hann bað eigi lofs at. ef eldreN reNr i aNaRa maNa lond. en scoGang ef þeim verðr kugildis scaða at.* (GRÁGÁS II 411, Landabrigðis-Þáttur XXII, S. 463.) – Der treffendste Passus zum Köhlen nach der *Staðarhólsbók*, wengleich auf fremdem Land, besagt: *Nu breðr þar viðpara en hann vilde. oc verðr hann secr um iij. Mörcom. Ef .v. avra scaði er. eða meire. þa varðar Fiör Bavgs Garð.* (GRÁGÁS II 424, Landabrigðis-Þáttur XXXV, S. 474.) – Skaptis angekündigte Absicht, *skóggangr* für Qlkofri zu erwirken, hebt dagegen entweder, unter der Voraussetzung eines derartig hohen Schadens, der später ernsthaft angezweifelt wird, auf eine Rechtslage gemäß GRÁGÁS II 411 ab oder unterstellt Vorsatz: *Ef maðr geriz illvirki sa at hann spillir fe manna sva at hann gorir i því kugilldis scaða eða meira oc varðar þat scog Gang. [...]* EN þat er illvirki er maðr vill spilla fe manna fyrir ömkost oc fyrir illgirniss sacir. (GRÁGÁS Ia 64, þingskapa-þáttur: Vm Goða, S. 117.) Möglicherweise sogar auf den *brenna*-Paragraphen: *EN ef þeir breNa menn iNe eða fe manna oc varðar skog Gang.* (GRÁGÁS Ia 109, *Víglóði*: vm breNor, S. 185; entsprechend GRÁGÁS II 356, *Víglóði* LXXXVI, S. 378.)

7.2.4 QLKOFRA ÞÁTTTR 1 (S. 85)

En er vár kom ok stefnudagar, þá reið Skapti til með marga menn ok stefndi Qlkofra um skógabrennuna ok lét varða skóggang. **Qlkofri var málóði ok heldr stórorðu, lét þess ván, ef vinir hans kæmi til þings, at Skapti myndi eigi jafnstórliga láta.** Skapti svaraði fá ok reið á brott.

Mit dem Verweis auf das Thing wird erneut ein Spannungsmoment erzeugt: Es werde dort – was durchaus bildlich vorstellbar ist: begrüßt von johlenden Zechern – von ihm Wohlgesinnten nur so wimmeln, seine vielen guten Kunden von Rang und Namen würden schon ihren Braumeister decken, so Qlkofri, den Zusammenhang von Geschäft und Gewogenheit überschätzend. Nichts liegt näher, als hier ein für Einfältige typisches Außerachtlassen von *common sense* zu sehen, wie es in den *Hávamál* in genau dieser Konstellation beschrieben wird:

Ósnotr maðr hyggr sér alla vera
 viðhlæiendr vini;
þá þat finnr, **er at þingi kómr,**
 at hann á formælendr fá.²⁸⁰

Klar dient das Thing als – vorweggenommene – konkrete Kulisse: Handel zum einen, eine Konfrontation und dräuende Rechtssache zum anderen. Gleichzeitig hat es, eingedenk des *Hávamál*-Spruches, eine beiläufige abstrakt-requisitäre Funktion, denn die Situation und ihre Handhabung tragen zur Charakterisierung des Þorhallr qlkofri bei.²⁸¹

²⁸⁰ HÁVAMÁL 25, S. 20.

²⁸¹ In Qlkofris auffällig umfangreicher körperlicher Beschreibung fällt der Satz „Honum váru augu þung“ (QLKOFRA ÞÁTTTR 1, S. 84) auf, der eigentlich weiter oben im Text in besserem Zusammenhang stünde, an dieser Stelle aber vielleicht nicht ohne Grund der Aussage „Engi var Þorhallr veifiskati kallaðr ok heldr sínkr“ (QLKOFRA ÞÁTTTR 1, S. 83–84) nachsteht, wobei dieser spezielle Aspekt im *þátttr* nicht weiter verfolgt wird. Der übertragenen Deutung „sljóskyggn“ (vgl. QLKOFRA ÞÁTTTR 1, S. 84, Anm. 2) beziehungsweise „kurzsichtig“ gibt Qlkofris Handlungsweise in der Brandsache jedenfalls recht.

7.2.5 QLKOFRA ÞÁTTIR 1 (S. 85)

Um sumarit eptir kómu goðar þeir sex til þings, er skóga höfðu átt, ok höfðu brátt stefnu sín á milli, ok var þat ráðit, at mál skyldi fram hafa, en gera fé allmikit, ella hafa sjálfðæmi.

Eine einfache, konkret-requisitorische Ortsangabe. Die Akteure sind geschäftig vor der Kulisse: die Goden treffen auf dem Allthing zusammen und verabreden ihr weiteres Vorgehen, nämlich vor das Gericht zu ziehen.²⁸²

Ansonsten spricht die Szene für sich. Sie mag plump anmuten in der Wortwahl, die sehr direkt ausspricht, was im späteren Verlauf von Text und Handlung literarisch etwas raffinierter parodiert wird, doch der Satz steht wie eine Überschrift – sei es eines Theaterstücks, sei es einer Anklage.

7.2.6 QLKOFRA ÞÁTTIR 1 (S. 85–86)

Qlkofri kom til þings ok átti mungát at selja, kom þá til fundar við vini sína, þá sem vanir váru at kaupa ǫl at honum. Hann bað þá liðs ok bauð þeim ǫl at selja, en þeir svöruðu allir á einn veg, at þau ein kaup hefði þeir við átzk, at þeim var ekki vilnat í, sögðu, at þeir mundu eigi þeim birni beitask at deila um mál hans við ofreflismenn slíka, ok vildi engi maðr heita honum liði, ok engi vildi eiga kaup við hann. Þótti honum þá heldr vandask málit. **Gekk hann þá milli búða ok fékk þá engi andsvör, þótt hann bæði menn liðs. Var þá lokit stórleika hans ok drambi.**

Vieles steckt in dieser Textstelle, die die Thingkulisse ausgiebig nutzt; Ortsbeschreibung und ein wenig Betriebsamkeit, eine gewisse Andeutung von Macht- und Entscheidungsstrukturen und ein literarisches Motiv, welches sich ebenfalls den Aufbau des Thinggeländes zu eigen macht.

Qlkofri „átti mungát at selja“ – möglicherweise ein Widerspruch zur Aussage „gera ǫl á þingum“ eingangs des Textes, insgesamt aber irrelevant. Er verfügt über einen festen Stamm von

²⁸² Trifft Jón Jóhannesson's Erwägung, daß die beiden letzten Satzteile ursprünglich in umgekehrter Reihenfolge standen, zu (vgl. QLKOFRA ÞÁTTIR 1, S. 85, Anm. 3), so wird nur eine juristische Logik befolgt. Der bestehende Wortlaut jedoch pointiert die offensichtliche Gier, die aus *sektarfé* wesentlich höher befriedigt wird als aus einem *sjálfðæmi* möglich ist.

Abnehmern, wobei der Ablauf offensichtlich so vor sich geht, daß er derjenige ist, der seine Klientel aufsucht und nicht auf Kunden wartet.

Vielleicht ist Qlkofris Strategie, gleichzeitig Unterstützung zu erbitten und Verkäufe tätigen zu wollen, unklug. Der allgemeine Respekt vor den kollektiv auftretenden sechs Goden und die daraus resultierende Ablehnung reflektieren jedoch auch zumindest ein übertrieben pragmatisches, fast furchtsames Abwägen von politischem Nutzen und Unnutzen,²⁸³ auch handfeste Streitigkeiten am Gericht können nie ausgeschlossen werden. Merkwürdig nur, solche Ausflüchte von angeblichen „stórmenni“ zu hören.²⁸⁴

Qlkofris Umherirren auf dem Allthing auf der Suche nach Beistand hat eine Parallele in der *Njáls saga*:²⁸⁵ Auch hier wird scheinbar von Pontius zu Pilatus gelaufen, und Unterstützung kommt zunächst nur von einem verwandtschaftlich sowieso Verpflichteten; alle anderen lehnen ab, einer mag sich nicht festlegen, manche wollen aber zumindest neutral bleiben. Interessanterweise handelt es sich bei dreien der sechs Befragten in der *Njála* um jene Goden, die Qlkofri verklagen wollen – und ihre Begründungen sind die gleichen wie die im *Qlkofra þáttr* vorgetragenen: Skapti logsgumaðr Þóroddsson möchte nicht mit fremden Problemen belastet werden,²⁸⁶ Snorri goði hat selber schon genug Scherereien,²⁸⁷ und Guðmundr inn ríki Eyjólfsson will es sich

²⁸³ Von Broddi Bjarnason kurz darauf tadelnd als das Gegenteil von *drengskapr* definiert (vgl. 7.27).

²⁸⁴ [Varð] hann brátt málkunnigr öllu stórmenni, því at þeir keyptu mest mungát. (QLKOFRA ÞÁTTTR 1, S. 83.)

²⁸⁵ Þat var einn hvern dag, at þeir Njáll ok Ásgrímr tóluðu lengi hljótt. Þá spratt Ásgrímr upp ok mælti til Njálssona: „Ganga munu vér at leita oss vana, at vér verðim eigi bornir ofrliði, því at þetta mál mun með kappi sótt verða.“ [...] Þeir gengu til búðar Gizurar hvíta ok gengu inn í búðina [...]. Þá spurði Skarpheðinn: „Hvert skal nú ganga?“ Ásgrímr svarar: „Til búðar Qlfysinga.“ Síðan ganga þeir þangat. Ásgrímr spurði, hvárt Skapti Þóroddsson væri í búð; honum var sagt, at hann var þar; gengu þeir þá inn í búðina. [...] Eptir þat gengu þeir Ásgrímr út. Skarpheðinn mælti: „Hvert skulu vér nú fara?“ „Til búðar Snorra goða,“ segir Ásgrímr. [...] Þaðan fóru þeir til búðar Skagfirðinga. [...] Síðan gengu þeir til Møðruvellingsabúðar ok spurðu, hvárt Guðmundr inn ríki væri í búð, en þeim var sagt, at hann var þar. [...] Gengu þeir þá út. Þá mælti Skarpheðinn: „Hvert skulum vér nú ganga?“ „Til Ljósvetningabúðar,“ segir Ásgrímr. [...] Þeir Ásgrímr gengu út. Skarpheðinn mælti: „Hvert skulu vér nú ganga?“ Ásgrímr svarar: „Heim til búðar várrar.“ „Þá fóru vér bónleiðir til búðar,“ segir Skarpheðinn. (BRENNU-NJÁLS SAGA 119–120, S. 297–305.)

²⁸⁶ „Hitt hafða ek ætlat,“ segir Skapti, „at ekki skyldi koma vandræði yður í húbýli mín.“ (BRENNU-NJÁLS SAGA 119, S. 298.)

²⁸⁷ „Þungt ganga oss nú málaferlin,“ segir Snorri, „ok draga sik margir mjök fram í mót oss, ok eru vér því traudir at taka vandræði manna í aðra fjórðunga.“ (BRENNU-NJÁLS SAGA 119, S. 299.)

noch gut überlegen.²⁸⁸ Diese Dramatik nimmt das gesamte Thinggelände als Kulisse in Anspruch, ausgebreitet in der *Njála* und gerafft, aber deutlich impliziert im *Qlkofra þátr*.²⁸⁹

7.2.7 QLKOFRA ÞÁTR 1–2 (S. 86)

Þat var um dag einn, at Qlkofri kom til búðar Þorsteins Síðu-Hallssonar ok gekk fyrir hann ok bað sér liðs. Þorsteinn veitti honum slík andsvör sem aðrir. Maðr er nefndr Broddi Bjarnason, mágr Þorsteins. Hann sat it næsta honum. Broddi var þá á tvítøgsaldri. **Qlkofri gekk út með búðinni, þá er Þorsteinn hafði synjat honum liðs.** Broddi mælti þá: „Svá lízk mér, mágr, sem þessi maðr muni ekki vel til skógarmanns felldr, ok er þat lítilræði at sekja hann, þeim er miklir þykkjask fyrir sér. Nú er þat drengskapr, mágr, at veita honum lið, ok mun þér þat sýnask ráð.“ Þorsteinn svarar: „Veittu honum lið, ef þú ert allfúss til, en veita mun ek þér brautargengi til þess sem annars.“ Broddi mælti við mann einn, at ganga skyldi eftir Qlkofra. **Sá gerði svá, gekk út, og þar hjá búðarvegginum hitti hann Qlkofra.** Stóð hann þar ok grét aumlega. **Þessi maðr bað hann ganga inn í búðina ok taka af sér ópit, – „ok eigi skaltu snökta, er þú kemr til Þorsteins.“** Qlkofri varð grátfeinn ok gerði svá.

In dieser Szene wird die Kulisse vollkommen manifest: eine Bude, die mehrfach betreten und verlassen wird; Handlung, die innerhalb der Bude, somit abgetrennt von der umgebenden Großkulisse, vor sich geht; eine Budenwand, an die sich jemand wie schutzsuchend andrückt.

²⁸⁸ *Guðmundr mælti: „Ekki skal ek í móti þér vera. En ef mér sýnisk at veita þér lið, þá munu vit vel mega tala um þat síðar,“ – ok tók á öllu vel.* (BRENNU-NJÁLS SAGA 119, S. 301.)

²⁸⁹ In der *Hrafnkatla* findet sich ein solcher Vorgang in ähnlich knapper Darstellung: *Þetta þing var harðla fjölmenn. Váru þar flestir höfðingjar, þeir er váru á Íslandi. Sámr finnr alla höfðingja ok bað sér trausts ok liðsinnis, en einn veg svöruðu allir, at engi kvazk eiga svá gott Sámi upp at gjalda, at ganga vildi í deild við Hrafnkel goða ok hætta svá sinni virðingu [...].* (HRAFNKELS SAGA FREYSGOÐA 3, S. 109–110.) – Nicht ganz vergleichbar ist die *Bandamanna saga* der *Möðruvallabók*; Ófeigr schleppt sich zwar zu Egill Skalla-Grímssons Bude, von dort zu Gellir Þorkelsson und geht, nun aufrecht, zurück zu Egill, aber hier fehlt der Aspekt der Ziellosigkeit: *Þat var einn dag, er Ófeigr karl gekk frá búð sinni, ok var áhyggjumikit; sér enga liðveizlumenn sína, en þótti við þungt at etja; sér varla sitt færi einum við slíka höfðingja, en í máli váru engar verndir; ferr hækilbjúgr, hvarflar í milli búðanna ok reikar á fótum; ferr þannig lengi; kemr um síðir til búðar Egils Skúlasonar.* (BANDAMANNA SAGA [M] 8, S. 330.) *Nú ferr Ófeigr í brott, ok skilja þeir Egill. Reikar Ófeigr [sic!^{MLR}] nú milli búðanna ok er allhældreginn; er þó eigi svá dapr með sjálfum sér, sem hann er hrúmr at fótunum, ok eigi svá laustækr í málunum, sem hann er lasmeyrr í göngunni. Um síðir kemr hann til búðar Gellis Þorkelssonar ok lætr hann út kalla.* (BANDAMANNA SAGA [M] 9, S. 338.) *Síðan ferr Ófeigr nú í brott ok til búðar Egils ok hvarki seint né krókótt ok eigi bjúgr, segir nú Agli, hvar komit er.* (BANDAMANNA SAGA [M] 9, S. 345.)

Es ist in diesem *Séparée*, wo Broddi Bjarnason die Grundkritik des *Qlkofra þátr* äußert, die später in der Vorführung der arroganten Goden satirisch umgesetzt wird. Hallvard Magerøy hat sicher Recht mit seiner Einschätzung,

[...] at Qlk. er ein ekte bror til andre småsoger med emne frá Nordaust-Island som no er samankomne i Ljósv. og tåttane hennar. Dei er alle fulle av granneopposisjon, bygdeslarv og bondefult hat mot storkaksen Guðmundr inn ríki, som elles plar fá heiderleg omtale i sogene, og dei byggjer truleg alle i nokon mon på folkeleg tradisjon der i grendene. Både når det gjeld tida for hendingane, persongalleri og sosialt syn er dei heilt i samsvar med den ålmenne sogetradisjonen. Opposisjonen mot Guðmundr er retta mot personen heller enn mot standet.²⁹⁰

Weniger einverstanden bin ich damit, daß Magerøy jegliche darüber hinausgehende Satire im *Qlkofra þátr* negiert und sie lediglich der *Bandamanna saga* zugestehen will:

Jamvel i Qlk. er det ingen tvil om at hovdingane er hovdingar. Dei kan vera hækne, sviksame, stridast og lata seg narra. Men hovdingar er dei for det. Og ei viss „von oben herab“-innstilling til den sosialt lågtstående er tydelig både i den lystige spotten over Qlkofri og den stillferdige hån over flugumannen Rindill i Ljósv.²⁹¹

[...] tåtten sluttar seg til det tradisjonelle mønsteret i sogene når det gjeld synet på storfolk og småfolk, medan *Bandamanna saga* representerer eit opprør mot denne tradisjonen. Tåtten er ikkje merkt av dette opprøret.²⁹²

Magerøy widerspricht sich hier selbst. Wenn die *hofðingjar* aufgrund ebendieser Eigenschaften *hofðingjar* sind, darf durchaus Kritik an ihnen geübt werden²⁹³ – aus der Sicht des Verfassers.²⁹⁴

Es ist zu beachten, daß im *Qlkofra þátr* Guðmundr inn ríki nicht *im*, sondern *mit im* Vordergrund steht; die Kritik richtet sich nicht primär an ihn, sondern wird durch die Einbeziehung anderer ins Generelle gestreut.²⁹⁵

²⁹⁰ MAGERØY 1957, S. 268.

²⁹¹ MAGERØY 1957, S. 268.

²⁹² MAGERØY 1966, S. 98.

²⁹³ Gewissermaßen Anne Holtsmarks Einwand rückwärts gelesen: *Men mon det ikke er en anakronisme å ta Bandamanna saga som et angrep på høvdingene for di de er høvdingar; det er deres fésinki som gjør dem latterlige.* (HOLTSMARK 1958, S. 74–75.) Holtsmark ist aber dabei der Ansicht, daß die *Bandamanna saga* mehr Komödie als Kritik sei. – Ein solcher Disput muß legitim sein, und Vésteinn Ólasons Einstellung, daß nicht sofort Auslesbares auch weder im noch hinter dem Text stünde, macht es sich zu einfach (vgl. VÉSTEINN ÓLASON 1998, S. 223–225).

²⁹⁴ Magerøy gibt selber zu, daß jener durchaus einen klerikalen Hintergrund gehabt haben könnte, vgl. MAGERØY 1957, S. 291.

²⁹⁵ [Es] treten nur Skapti und Gudmund als Wortführer der Klage in den Vordergrund; die übrigen bleiben passiv; sie könnten völlig fehlen und haben offenbar nur den Zweck, den Haufen vollzumachen, damit deutlich wird, daß nicht nur zwei, sondern die Håuptlinge überhaupt das Recht für ihre eigensüchtigen Zwecke mißbrauchen; außerdem wird die Streitszene am Schluß dadurch aufgefüllt und der Eindruck verstärkt, daß die ganze Oberschicht

Broddi Bjarnason steht nicht außerhalb des Systems; sein Schwager Þorsteinn Síðu-Hallsson ist selber *goði*, und zudem sind sie beide mit Þorkell Geitisson verwandt. Was er anmahnt, ist zunächst *drengskapr* und sodann eine Mäßigung der Herrschenden. Dies ist – auch als Kritik gewissermaßen aus den eigenen Reihen, insofern handelt es sich tatsächlich um keinerlei „opporør“ – mehr als rein politisch gemeint, es schwingt obendrein ein Wertekonflikt mit: die Ethik der Sagazeit²⁹⁶ wider christliche Moralvorstellungen.²⁹⁷

Die sozial niedrigeren Randfiguren sind überdies nicht der zentrale Punkt. Qlkofri ist immerhin trotz aller Kläglichkeit freier Hofbesitzer, Þorsteinn/Þorbjörn rindill (um auf Magerøy zurückzukommen) ein in einem anderen Bezirk Geächteter;²⁹⁸ die üblichen Ziele von Spott und Häme, nämlich die *þrælar*, kommen im *Qlkofra þáttur* gar nicht vor.

Broddis letztliche Versöhnung mit Þorkell mag in Hinblick auf ihrer beider persönliche Vorgeschichte (aus der *Vápnfirðinga saga*²⁹⁹) und zudem im Kontext der *Möðruvallabók* ein wichtiger Aspekt des *Qlkofra þáttur* sein,³⁰⁰ es bleibt jedoch festzustellen, daß es sich sehr wohl, wie

verderbt ist. (BAETKE 1960, S. 4.) – Mehr als „der Eindruck [wird] verstärkt“ behauptet auch Baetke nicht.

²⁹⁶ Maarten Cornelis van den Toorn schlägt zunächst zwei Gegensatzpaare von Ehr- und Ethikkonzepten in den Sagas vor: 1a) Eine „*Hávamál*-Ethik“, die den schieren persönlichen Vorteil betont; 1b) eine „heroische Ethik“ der Tapferkeit und Geradheit. 2a) „Externe“ Ehre durch Finden von Anerkennung; 2b) „interne“ Ehre durch das eigene Gewissen. Sowohl die „externe“ wie die „interne“ Ehre verbindet van den Toorn mit der „heroischen Ethik“. Als weiteren Ehrbegriff führt er hernach 2c) *drengskapr* an, den er als unabhängig von den beiden anderen versteht, aber ebenfalls der „heroischen Ethik“ zuordnet – andererseits sieht er ihn als Schritt hin zu „christlicher Ethik“ an sich (vgl. TOORN 1955, S. 139–141). – In der *Eyrbyggja saga* kollidieren mit dem auch im *Qlkofra þáttur* auftauchenden Snorri goði und Arnkell goði „*Hávamál*-“ und „heroische Ethik“.

²⁹⁷ Die Feststellung und Bewertung christlicher Einflüsse in ethischer Hinsicht wie auch der gesamten Thematik ist freilich ebenso leicht wie anfechtbar (vgl. als Übersicht VILHJÁLMUR ÁRNASON 1991, S. 157–161). Im aktuellen Zusammenhang etwa gibt Theodore M. Andersson zu bedenken: *Signs of moderation in the sagas are regularly attributed to Christian influence. But the concept of moderation is older than Christianity and has hardly been a notable feature of Christian teaching. What we probably have in the sagas is not so much the replacement of a pagan ideal with a Christian ideal as the replacement of a warrior ideal with a social ideal.* (ANDERSSON 1970, S. 592.) Konkret gesagt: [...] *the social values of conciliation and moderation which are classical premises for peace and prosperity.* (VILHJÁLMUR ÁRNASON 1991, S. 173.)

²⁹⁸ *Ok at þinglausnum kom einn maðr at Guðmundi, er Þorsteinn nefndisk ok var kallaðr rindill. Hann skoraði á Guðmund til vistar. Guðmundr spurði, hvar hann var sveitar maðr. Hann kvezk vera sunnlenzkr maðr. Guðmundr mælti: „Hví er þér betra í ókunni sveit en kunnigri?“ Hann kvezk vera sekr maðr.* (LJÓSVETNINGA SAGA [A] 7, S. 42.) In der C-Version heißt er Þorbjörn, ist *austfirzkr* und wird nicht als Geächteter genannt, gleichwohl dingt Guðmundr ihn sogleich als *flugumaðr*. – Zum rechtshistorisch schwierigen Aspekt der territorial begrenzten Acht vgl. BREISCH 1994, S. 138.

²⁹⁹ Die Schwäger und einstigen Freunde Brodd-Helgi und Geitir hatten sich ursprünglich über Geldsachen entzweit, was dann weiter eskalierte. Nach einiger Zeit erschlägt Geitir ihn und seinen Sohn Lýtingr, worauf Bjarni Brodd-Helgason, Broddi Bjarnasons Vater, Rache nimmt. Þorkell Geitisson will daraufhin Bjarni erschlagen, wird aber statt dessen von diesem verwundet. Schließlich wird ein Vergleich und ein Friede geschlossen.

³⁰⁰ Vgl. MÜLLER 2001, S. 176.

sich noch zeigen wird, um eine Satire mit einer deutlichen Aussage handelt; daß die von und durch Broddi formulierte Kritik explizit nur einmal und hinter verschlossenen Türen vorgebracht wird, nimmt ihr lediglich die Schärfe der direkten Opposition.

7.2.8 QLKOFRA ÞÁTTUR 2 (S. 87–89)

Broddi stóð þá upp ok margt manna með honum. **Gekk hann út ór búðinni.** Hann brá þá Qlkofra á einmæli ok ræddi við hann. **Síðan ganga þeir upp á vølluna. Var þar fyrir margt manna. Höfðu þeir þá verið í loðgrétta. En er aðrir menn höfðu í brott gengit, þá sátu þeir eptir, Guðmundr ok Skapti, ok ræddu um loð. Broddi ok forunautar hans reikuðu um vølluna, en Qlkofri gekk í loðgréttuna. Hann fell til jarðar allr ok kraup til fóta þeim ok mælti:** „Sæll em ek orðinn, er ek hefi ykkur fundit, ina dýrliku menn ok höfðingja mína, eða munu þit nokkut vilja mér hjálpa, inir góðu menn, þótt ek sé ómakligr, því at ek verð nú allr fyrir borði, nema þit dugið mér.“ Seint er at telja öll orð Qlkofra, þau er hann mælti, ok lét hann sem aumligast á allan hátt. [...] Þá stóð Qlkofri upp, ok takask þeir síðan í hendr. **Nefndi Qlkofri þegar vátta, hvern at öðrum, ok er váttnefna kom upp, þá drifu menn at.** [...] Qlkofri segir: „Því neitaða ek allan tíma, at þeir skyldu gera, en svá var skilit í handlagi, at ek skylda kjósa tvá menn til, þá er eg vilda.“ Þá var leitast um handsalsvætti, en þingmenn Guðmundar ok Skapta deildusk allmjök at, hversu skilit var, en Broddi ok forunautar hans skáru skýrt ór, at svá hafði skilit verit sem Qlkofri sagði, at hann skyldi kjósa menn til gørðar. [...] **Qlkofri gekk þá í lið Brodda, ok fóru menn heim til búða.**

Wie schon zuvor, als Qlkofri unterstützungsuchend auf dem gesamten Thinggelände unterwegs ist, wird ganz Þingvellir als Kulisse einbezogen, diesmal nicht nur der Bereich der Buden, sondern weiter noch die *loðgrétta*.

Als zusätzliches Kulissenelement dient die anonym gehaltene Masse der Thingteilnehmer, quasi als choreographierte Statisten: Sie wimmeln von der *loðgrétta* her und vermitteln so den Eindruck eines gutbesuchten Things, zerstreuen sich in den Hintergrund während Qlkofris großem Auftritt und kommen neugierig wieder nach vorne, als die Zeugen benannt werden.

Es hat etwas Symbolisches an sich, wenn Qlkofri sich ausgerechnet in der *loðgrétta*, die dadurch zusätzlich zum abstrahierten Requisit wird, vor den Mächtigen zu Boden wirft und in ein ganz und gar sagauntypisches Winseln ausbricht. Gewiß, eine trickreiche Verstellung, wie dem

Rezipienten gleich darauf mitgeteilt wird,³⁰¹ doch der Kotau des vermeintlich Gebrochenen an der Stätte der Legislative verfährt bei den allzu Selbstsicheren. Und sogleich erfolgt, ausgerechnet hier, eine erste Zurechtstutzung der beiden Goden Guðmundr und Skapti, die es versäumt haben, auf den genauen Wortlaut der gerade getroffenen Vereinbarung zu achten.

Für Qlkofri ließe sich von Groteske – das Schauspielerern erhebt ihr über eine Lächerlichkeit – reden, Guðmundr und Skapti sind aber eindeutig Subjekte wie Objekte einer Satire und keiner Komödie, denn eine Kritik an ihnen ist offensichtlich.

Zugegebenerweise ließe sich daraus schließen, daß diese Kritik auf Guðmundr und Skapti als Personen und nicht als *hofðingjar* abgezielt ist. Zweierlei möchte ich dem entgegenhalten: In der Grundsache zunächst bleibt es dabei, daß die Klage gegen Qlkofri – man erinnere sich des programmatischen „en gera fé allmikit“ (vgl. oben unter 7.2.5) –, von mehreren Goden getragen wird – ohne für die Erzählung ansonsten triftigen Grund überdies –, und es ist nicht einzusehen, daß jene ein schwächerer Vorwurf treffen sollte. Einnahmen aus *sektarfé*, zumal bei Klage in eigener Sache, konnten beträchtlich sein, und gerade ein umtriebiger Snorri goði würde sich eine solchen Gelegenheit kaum entgehen lassen.³⁰² Darüber hinaus greift Qlkofri in seinem Lamento indirekt Broddis Wort vom *drengskapr* auf,³⁰³ ein Vorwurf, der sich an die *stórmenni* und *hofðingjar* allgemein richtet: nicht nur an jene des durch die Klageführer repräsentierten Typus, son-

³⁰¹ Ein Beispiel von *writer intrusion*, das durch betontes Weglassen beziehungsweise Verkürzen eine verstärkte Aussage erzielt (vgl. SCHACH 1970, S. 139–140). – Die somit erfolgte Aufklärung über das vorausgegangene Zwiesgespräch zeigt einen allwissenden Erzähler und ist stilistisch das genaue Gegenteil einer “negative reference” (MANHIRE 1975, S. 183), einer tatsächlichen oder rhetorisch suggerierten Lücke mangels einbringbaren Eigenwissens (vgl. MANHIRE 1975, S. 183–185), wie sie in der *Droplaugarsona saga* vorkommt: *Hallsteinn átti þræl, er Þorgils hét. Þat var hálfum mánaði síðar, at þau tóluðu lengi einn morgin, Helgi ok Droplaug ok Þorgils, þræll Hallsteins, ok vissu aðrir menn eigi þeira orðræðu. [...] Litlu síðar spratt þat upp af heimamönnum á Víðivöllum, at þau Helgi ok Droplaug ok Þorgils hefði lengi talat, einum degi áðr Hallsteinn var veginn, ok varð þetta víg óvinsælt.* (DROPLAUGARSONA SAGA 7, S. 153–154.) – Angekündigte Heimlichkeit findet sich auch in der *Eyrbyggja saga* im Zusammenhang mit der Lösung des Berserker-Problems: *Um morguninn eptir reið Styrr inn til Helgafells. Ok er hann kom þar, bauð Snorri honum þar at vera, en Styrr kvazk tala vilja við hann ok ríða síðan. Snorri spurði, ef hann hefði nokkur vandamál at tala. „Svá þykki mér,“ segir Styrr. Snorri svarar: „Þá skulu vit ganga upp á Helgafell; þau ráð hafa sízt at engu orðit, er þar hafa ráðin verit.“ Síðan gengu þeir á fjallit upp ok sátu þar á tali allt til kvelds; vissi þat engi maðr, hvar þeir tóluðu. Síðan reið Styrr heim.* (EYRBYGGJA SAGA 28, S. 71–72.) – Die Brautwerbung Óláfs in der *Laxdæla saga* beinhaltet vor allem zeitliche Raffung; der unbekanntere Wortlaut des Gesprächs ist inhaltlich absehbar und darf fehlen: *Þorgerðr svarar: „Þat muntu hugsa, at þú munt þykkjask hafa gort meiri þoranraun en tala við konur.“ Síðan taka þau tal milli sín ok tala þann dag allan; ekki heyra aðrir menn til tals þeira. Ok áðr þau sliti talinu, er til heimtr Egill ok Höskuldr, teksk þá af nýju ræða um bónorðsmálit Óláfs; víkr Þorgerðr þá til ráða fæður síns.* (LAXDÆLA SAGA 23, S. 65.)

³⁰² *Snorri goði fór til Þórnessþings ok helt fram málum sínum; varð Þórarinn þar sekr ok allir þeir, er at vígum hofðu verit; en eptir þingit heimti Snorri sér slíkt, er hann fekk af sektarfé, ok lauk svá þessum málum.* (EYRBYGGJA SAGA 22, S. 57–58.)

³⁰³ [...] *enda gettu eigi hofðingja, því at þeir eru orhjarta allir, þegar þeir sjá ykkir at koma.* (QLOKOFRA ÞÁTTUR 2, S. 88.)

dern auch an jene, welche das Eintreten für die Kleinen und eine möglicherweise damit verbundene Konfrontation mit vorgeblichen *óreflismenn*³⁰⁴ scheuen. Die Kritik richtet sich also gegen eine Eigensinnigkeit in der Godenschicht in bezug auf Bereicherung wie Vernachlässigung der Klientel.³⁰⁵

7.2.9 QLKOFRA ÞÁTR 3 (S. 90–91)

Síðan sagði Þorsteinn, at Qlkofri skyldi eigi lengi þurfa síns hluta at bíða, kvað þá skyldu gjaldask féit allt at lögbergi. Síðan gengu þeir til lögbergs. En er lokit var þar lögskil at mæla, þá spurði Þorsteinn Hallsson, hvárt goðar þeir væri at lögbergi, er mál áttu at kæra við Qlkofra: „Mér er svá sagt, at vit Broddi skylim gera um mál þat. Munum vit nú upp lúka gørðinni, ef þér vilið til hlýða.“ Þeir sögðusk góðs at vænta, at þeir mundu réttlátir í gørðinni. Þá mælti Þorsteinn: „Svá lízk okkr á sem lítils sé fyrir vert um skóga yðra félaga. Váru þeir félitlir ok fjarlægir yðr til gagns. Var eigingirni mikil í þeim monnum, er góðs áttu kost ok kalla þat með eigu sinni annarri, en hann mátti eigi ábyrgjask yðvarn skóg, er hann brenndi sinn skóg, ok eru slíkt váðaverk, en fyrir því at þat er í gørð lagt, þá skal gera nokkut fyrir. Þér sex menn hafið átt skógana. Nú viljum vér gera sex álnar hverjum yðrum, ok skal þat gjaldask hér þegar.“ Broddi hafði við búizk ok stikat vaðmál í sundr, ok kastar hann þá sér hverjum stúf til þeira ok mælti: „Slíkt kalla ek argaskatt.“ [...] **Eptir þat skilðusk þeir ok gengu heim til búðar.** Er nú Qlkofri ór sögunni.

Nunmehr wird auch der prominesteste Punkt des Allthings, der *lögberg*, als Kulissenbestandteil mit einbezogen. Wiederum ein symbolträchtiger Ort, genau wie die *lögretta*. Und wiederum müssen die Goden – diesmal alle sechs miteinander – hinnehmen, wie ihre scheinbar überlegene Macht und Pracht demontiert wird.

Keinesfalls demontiert werden diese Symbole des isländischen Freistaates selbst – im Gegenteil:³⁰⁶ Broddis Taktik hat von Anfang an darauf abgezielt, eine Entscheidung außerhalb

³⁰⁴ [...] *sögðu, at þeir mundu eigi þeim birni beitask at deila um mál hans við ofreflismenn slíka [...]*. (QLKOFRA ÞÁTR 1, S. 86.)

³⁰⁵ Es fällt im übrigen auf, daß niemals ein *goði* genannt wird, der primär für Qlkofri als seinem *þingmaðr* verantwortlich wäre!

³⁰⁶ Broddis *senna*, in der er *níð* ausgerechnet am *lögberg* vorbringt, steht auf einem anderen Blatt: *Ef maðr queðr níð vm maN at lögbergi oc varðar scog Gang enda fellr sa oheilagr fyrir honom* [GRÁGÁS II: oc þeim mönnum er honom fylgia til] *til þess alþingis er næst er eptir [...]*. (GRÁGÁS Ib 238, vm *scaldscap*, S. 184; entsprechend GRÁGÁS II 377, *Vígslóði CVIII*, S. 393.) – Dieser Aspekt wird allerdings im *Qlkofra þátr* nicht weiter verfolgt; alle Beschimpfen nehmen die Vorwürfe widerspruchslos hin, und von einer regelrechten Entweihung der Stätte selbst ist

der offiziellen juristischen Instanzen herbeizuführen. Das *handsal* wird nach Beendigung der *logréttu*-Beratungen abgemacht, und die Verkündung des Schiedsspruchs erfolgt nach den regulären *logskil*. Ein (überspitzt gesagt:) Justizverbrechen wird dadurch, daß der Fall gar nicht erst vor Gericht gelangt, vermieden; auf trivialer Ebene war die private Lösung die Voraussetzung für ein glimpfliches Davonkommen *Qlkofris*.

Broddis Argumentation ist nüchtern und einleuchtend: Die Schadenshöhe – das Waldstück war offensichtlich allgemein bekannt – kann nicht derartig beträchtlich sein, allerhöchste Sanktionen einzufordern.³⁰⁷ Broddi plädiert zudem auf Zufallswerk beziehungsweise (grobe) Fahrlässigkeit, ein in den Rechtstexten uneindeutig gefaßter Tatbestand,³⁰⁸ den gleichwohl zuzubilligen den tatsächlichen Umständen entspreche.

Beides zusammen ergibt eine versuchte Übervorteilung *Qlkofris* durch Personen, welche – Broddi spricht es klar aus – derartiges nicht nötig haben sollten. Diese direkte Kritik, die eine allgemeingültige Wertung wie auch eine moralische Warnung ist, wandelt sich gleich darauf in eine *senna*, eine Polemik, die wieder auf die Personen angelegt ist und der Kritik ihre mögliche zu scharfe Spitze hinsichtlich des Godenstandes nimmt:

If we imagine the plot of *Qlkofra þátr* without the concluding *senna* which is the dramatic climax, the legal trick will not only remain unaffected but actually take on a more realistic aspect, since it is improbable, as stated, that Broddi could allow himself to insult influential chieftains. When the author makes use of the *senna*, with its gross *níð*, it is plain that the real point of the story is not law and justice, encroachment by the powerful at the expense of the lowly, or anything

in der *Grágás* nicht die Rede.

³⁰⁷ Nur in einem relevanten Paragraphen der *Grágás* (GRÁGÁS II 411, *Landabrigðis-þátr* XXII, S. 463) wird überhaupt *skóggangr* erwähnt; in den übrigen vergleichbaren Bestimmungen droht *fjörbaugsgarðr* oder gar nur Schadensersatz (vgl. Kapitel 7.2.3).

³⁰⁸ Unachtsamkeit, so sie denn anerkannt wird, bedeutet zwar Schadensersatz bei gleichzeitiger Straffreiheit: *Ef manne feR veR at enn hann vile. oc spilliz af hans handvömmum. oc varðar eigi við lavg. en böta scal ham avvisla a xiiii. nottom sem bvar v. virða. ella scal eigi metaz váða verk.* (GRÁGÁS II 175, *Festa-þátr* LVII, S. 208; verkürzt in GRÁGÁS III, *Skálholtsbók* 35: *Kristinna laga þátr*, S. 54.) Dies steht jedoch im Zusammenhang mit Pferden; für den Umgang mit Waffen wiederum gilt hingegen schlicht: *Þat er mælt. at engi scolo verða váða verc.* (GRÁGÁS Ib 92, *Vígslóði: Vm váða verk*, S. 166; entsprechend GRÁGÁS II 296, *Vígslóði* XXXIV, S. 334.) – Was eigentlich als Grundregel galt, ist insofern schwierig zu beurteilen; letztlich aber war alles verhandelbar, und inwieweit Sagas, die erhaltenen Rechtstexte und die historische Praxis korrelieren, ist mit Zweifel und Zurückhaltung anzugehen: *Fewer than 10% of conflicts in the Commonwealth period were dealt with by courts.* (JÓN VIÐAR SIGURÐSSON 1999, S. 183.) *Most of the conflicts were probably settled outside the courts via arbitration and negotiations, and according to the sagas this system never functioned as described in Grágás.* (JÓN VIÐAR SIGURÐSSON 1999, S. 206). Das kann sogar einzelne gesamte Bereiche betreffen: *The entire corpus of saga literature shows more than one hundred examples of compensation payment for killings, but no examples of Baugatal determining the form and manner of payment.* (MILLER 1990, S. 144.)

similar which can be inferred from the trick. The scene containing *níð* shows that *Qlkofra þátr* is about men's social standing, pride and humiliation.³⁰⁹

Preben Meulengracht Sørensen kommt somit zu einem eigenen Schluß zum *Qlkofra þátr*, der mehr einen zusätzlichen Akzent setzt, als daß er dessen Kritik negiert. Wichtig dabei ist die Erkenntnis, daß das praktische Potential dieser Thingszene bewußt nicht ausgeschöpft wird – im Negativen auf Kosten des Realismus, doch im Positiven als vermiedene Abschweifung.

7.2.10 QLKOFRA ÞÁTR 4 (S. 93)

Annan dag eptir gekk Broddi til búðar Þorkels Geitissonar ok inn í búðina ok kastaði orðum á Þorkel. Hann svaraði fá ok var inn reiðasti. Broddi mælti: „Því er ek hér kominn, frændi, at ek sá missmíði á því, er ek talaða við þik. Vil ek þess biðja, at þú virðir mér þat til bernsku ok óvızku, en látim eigi frændsemi okkra at verri. Er hér sverð búit, er ek vil gefa þér. Vil ek, at þat fylgi, at þú farir at heimboði til mín í sumar, ok skal þat lýsa, at eigi skulu betri gripir í minni eigu en þeir, er þú skalt þiggja.“ Þorkell tók þessu þakksamliga, sagði, at hann var þess fúss, at þeir gerði góða sína frændsemi. **Gekk þá Broddi heim.**

Mit dem letzten Satz des vorangegangenen Kapitels hat sich die Handlung von Þórhallr genannt Qlkofri verabschiedet und sich vollends Broddi Bjarnason zugewandt. Wie bereits zuvor, als sich Broddi zum Fürsprecher Qlkofris macht und seine mahnende Kritik ausspricht, wird eine Bude zur intimen Kulisse eines Kammerspiels unter Verwandten. Zweiter Darsteller ist diesmal Broddis Großcousin Þorkell Geitisson, der auch in der *Droplaugarsona saga* eine Rolle spielte.

Die räumliche Abtrennung dieser Szene sorgt erneut dafür, daß die unter Ausschluß der Öffentlichkeit gesprochenen Worte Privatsache bleiben. Broddi hat Þorkell zusammen mit den anderen Goden beleidigt³¹⁰ – für die Sache war dies gleichwohl notwendig. Der Familienzweist war bekannt, Broddis Entschuldigung dagegen braucht nicht unbedingt sogleich publik zu werden; zu stark ist noch der Eindruck der *senna* gegen die Goden.

³⁰⁹ SØRENSEN 1983, S. 43.

³¹⁰ Ein weiterer glückloser Rechtsstreit für Þorkell Geitisson, möchte man hinzufügen.

7.2.11 QLKOFRA ÞÁTR 4 (S. 93–94)

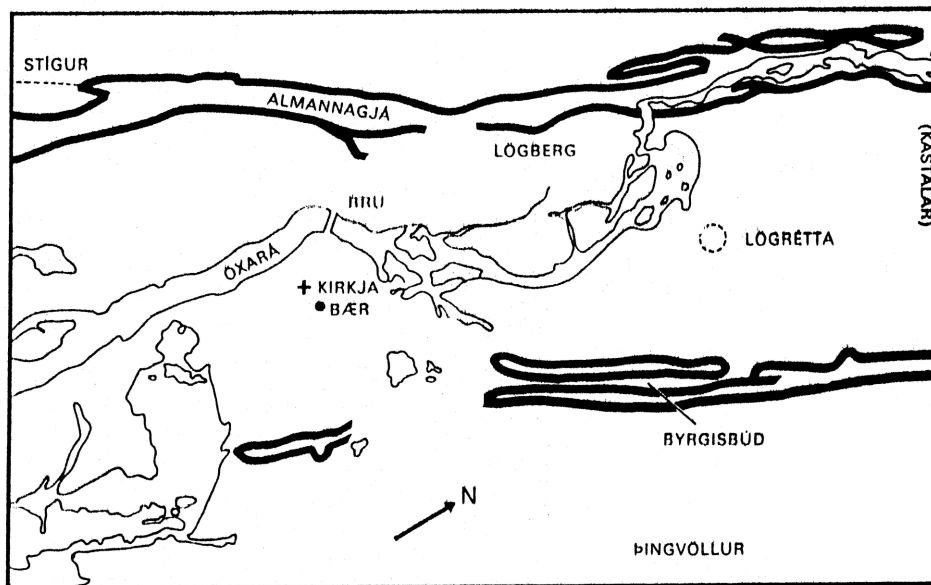
Þat var aptaninn fyrir þinglausnir, at Broddi gekk vestr yfir á, en við brúarsporðinn hittask þeir Guðmundr, ok varð ekki at kveðjum, ok er þeir skildusk, þá veik Guðmundr aptr ok mælti: „Hverja leið skaltu ríða af þingi, Broddi?“ Hann sneri aptr ok mælti: „Ef þér er forvitni á því, þá mun ek ríða um Kjöl til Skagafjarðar, þá til Eyjafjarðar, þaðan Ljósavatnsskarð ok svá til Mývatns ok síðan Møðrudalsheiði.“ Guðmundr mælti: „Efn orð þín ok ríð Ljósavatnsskarð.“ Broddi segir: „Efna skal þat, eða ætlar þú, Guðmundr, at verja mér skarðit? Allmjök eru þér þá mislagðar hendr, ef þú varðar mér Ljósavatnsskarð, svá at ek mega þar eigi fara með fõrunautum mínum, en þú varðar þat eigi it litla skarðit, sem er í milli þjóa þér, svá at ámælislaust sé.“ **Skildusk þeir við svá búit, ok spurðusk þessi orð um allt þingit.**

Zum Schluß des *Qlkofra þátr* verlagert sich die Handlung in einen weniger spektakulären, aber dennoch wichtigen Teil der Allthingkulisse, der gelegentlich kurz in den *Íslendingasögur* auftaucht.³¹¹ Die Engstelle ist symbolisch, abstrahiert zum Requisit – hier kann niemand dem anderen ausweichen, und sie paßt gleichermaßen zu den geographischen Bezeichnungen, die ihrerseits die Vorlage für Broddis zweite Verhöhnung des Guðmundr Eyjólfsson liefern.

Die *senna* wirkt immer noch nach, und der Vorfall am *logberg* dürfte längst allgemein bekannt geworden sein, ebenso wie der jüngste sich schnell verbreitet: Das Thing als Nachrichten-zentrale – auch für Klatsch und Tratsch.

³¹¹ *Peir ganga út ok ofan at Øxará, fyrir neðan brúna. Þar þvá þeir sér.* (HRAFNKELS SAGA FREYSGOÐA 4, S. 110.) – *Hallr mælti þá: „Hér slær í allmikill óefni, er allr þingheimr bersk. Vilda ek, Ljótr frændi, at vit bæðim okkr liðs at skilja menn, þótt okkr sé þat til orðs lagit af nökkurum mǫnnum. Skalt þú bíða mín við brúarsporðinn, en ek mun ganga í búðir ok fá mér liðs.“* (BRENNU-NJÁLS SAGA 145, S. 405.)

7.2.12 Gesamtbetrachtung und Schlußfolgerungen



Quelle: SAGA ÍSLANDS I, S. 179

Der *Olkofra þáttur* ist ein bemerkenswertes Einzelstück unter den *Íslendingasögur* und *-þættir*. Er bezieht seine gesamte Kulisse aus einem einzigen Ort und bewegt sich, mit Ausnahme der kurz geschilderten Vorgeschichte, ausschließlich innerhalb dieses überschaubaren Universums.

Sein besonderer Reiz liegt in der geschickten Verquickung von *fact* und *fiction*, dem Auftretenlassen historischer Personen in einer realen Kulisse zur Darbietung eines konstruierten und komponierten, eines erdichteten Theaterstückes. Gewisse logische Unstimmigkeiten, namentlich die Nichtkontemporalität der sechs Goden und Broddi Bjarnasons Ungeschorenbleiben trotz seiner *senna*, dürfen insofern als sekundär angesehen werden.

Angelegentlich der Besprechung der *Droplaugarsona saga* im vorangegangenen Kapitel war es naheliegend, eine strukturelle Analyse durchzuführen, alldieweil die Thinge, Thingstätten und die Erwähnung derselben eine gliedernde und orientierungsgebende Funktion, oftmals mit abstrahierenden Eigenschaften, innehaben.

Im *Olkofra þáttur* wird das Thingelement vollständig anders eingesetzt. Das Allthing ist die Bühne, und auf dieser Bühne befinden sich mehrere Kulissenelemente, die ihrerseits Schauplätze einzelner Szenen werden:

1. Þingvellir allgemein;
2. bestimmte *búðir*;
3. *lǫgrétta*;
4. *lǫgberg*;
5. die Brücke über die *Øxará*.

Beim genauen Hinsehen fällt auf, daß eine wichtige Stelle von Þingvellir unerwähnt bleibt: die *Almannagjá*, wo im *Ǫlkofra þáttur* keine Handlung angesiedelt ist.

Requisitäre Funktionen kommen nur in sehr wenigen Einzelfällen vor. Dort, wo sie stehen, bilden sie stets eine Erweiterung der durch die genannten fünf Elemente gebildeten Kulisse.

Die szenischen Funktionen dieser fünf Elemente nehmen sich folgendermaßen aus:

1. Þingvellir allgemein ist – als Bühne und Gesamtkulisse gleichzeitig zu verstehen – der Ort, an welchem Ǫlkofri gewohnheitsmäßig seinem Gewerbe als Bierhändler nachgeht, somit das gesamte Gelände und insbesondere der Bereich der Buden, in denen sich seine Kunden niederlassen. Im *þáttur* durchstreift er den Platz auf der Suche nach Beistand im bevorstehenden Klagefall, ohne daß dabei spezielle Orte genannt werden.

2. Zweimal wird die Handlung in bestimmte *búðir* hineinverlagert: dies sind die Buden von Þorsteinn Síðu-Hallsson und Þorkell Geitisson. In beiden Fällen ist Broddi Bjarnason die Hauptfigur, und in beiden Fällen gehört das Gesprochene nicht an die Öffentlichkeit. Broddis „O tempora“-Kritik im Gewande einer persönlichen Meinung unter Verwandten wird so weit genug abgeschwächt, um den *Ǫlkofra þáttur* als humorige Satire und nicht als bissige Anklage durchgehen zu lassen. Dazu paßt, daß er – wiederum als Angelegenheit seiner Privatsphäre – sich bei Þorkell entschuldigt und die Familienfreundschaft erneuert. Nach außen hin bleiben gleichwohl sämtliche Vorwürfe an sämtliche Beteiligten bestehen.

3. und 4. Sowohl *lǫgrétta* wie *lǫgberg* sind Wahrzeichen des mittelalterlichen isländischen Rechtssystems. Sie beide bilden den Hintergrund für einen juristischen Trick und die moralische Maßregelung der Selbstherrlichen. Ihre Funktion beschränkt sich fast ausschließlich auf die einer Kulisse, denn der gesamte Fall Þórhallr Ǫlkofri wird außerhalb der regulären Prozeduren verhandelt und entschieden. Als Symbole und Institutionen selbst bleiben sie von Kritik und Satire unbehelligt, vielmehr trägt die Däpierung an ebendiesen Orten zur Schmach der Rechtsbeuger bei. Dabei kommt der *lǫgrétta* in einem Fall die Funktion eines abstrakten Requisites zu.

5. Auf die Gefahr der Überinterpretation eines mittelalterlichen Textes hin: Die Brücke über die *Øxará* versinnbildlicht zum einen Grenzüberschreitung, zum anderen Engpaß und zwangsläufige Passierstelle und ist damit Kulisse und abstraktes Requisite zugleich. Broddi hat, soviel

ist klar, zweierlei Grenzen überschritten: Er hat unerhörte Beleidigungen angebracht, also gesellschaftliche Grenzen verletzt, und er hat sich auf Porkell zubewegt und die Freundschaft wieder gefestigt. Die Zwangsläufigkeit der Passage über den Fluß und die Unvermeidbarkeit von dortigen Begegnungen liegt auf der Hand; der Engpaß, der dabei zu bewältigen ist, bedeutet die Unumgänglichkeit des Miteinanders auch verfeindeter Parteien und die Notwendigkeit des Sich-Arrangierens in den gesellschaftlichen Gegebenheiten.

Das Schlußurteil zum *Qlkoфра pátr* lautet eindeutig, daß das (All-)Thing und seine Stätte eine konkrete Funktion als Kulisse einnehmen. Gleichzeitig jedoch, auf einer höheren, einer abstrakten Ebene sind sie hier in seiner Gesamtheit Requisit: Mittel zum Zweck für eine Satire, die in ihrer Stärke und Schärfe durchaus diskutabel ist, sich aber trotz gegenteiliger Versuche nicht in eine bloße drollige Erzählung umdeuten läßt.³¹²

³¹² Vgl. MÜLLER 2001, S. 178.

Teil V

SCHLUSSBETRACHTUNG

8. Gesamtbetrachtung und Ausblick

8.1 Gesamtbetrachtung

8.1.1 Thingstätten in den *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir*

Volksversammlungen und ihre Abhaltungsstätten finden in systematischer Weise Verwendung in den *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir*, wie die Übersicht in Kapitel 4 gezeigt hat. Der Ausdruck *Verwendung* ist dabei wörtlich zu nehmen: Es erfolgt keinesfalls eine Beschreibung oder Erwähnung um ihrer selbst willen, sondern die Bezugnahme auf sie dient stets stilistischen Zwecken.

Diese Zwecke heben vielfach auf die Örtlichkeit ab, die den Hintergrund stellt für eine szenische Handlung, die ihrerseits nicht zwangsläufig mit der eigentlichen Bestimmung der Lokalität verknüpft sein muß – Handlung also auf der Thingstätte, aber nicht auf dem Thing. Handlung auf dem Thing als Gremium, das heißt Verhandlungen und Beschlußfassungen, ist wiederum nicht zwangsläufig an die textliche Einbeziehung desselben gebunden, wiewohl regelrechte Gerichtsdramen durchaus vorkommen, allerdings mit höchst unterschiedlicher und uneinheitlicher Tiefe der Schilderung. Ebenso variantenreich ist die Thing(stätten)referenz als zeitliche oder räumliche Positionierung der davon nicht selten unabhängigen Handlung, wobei offensichtliches Allgemeinwissen des Rezipienten assoziativ benutzt wird.

In Kapitel 5 habe ich zunächst diese Art der literarischen Verwendung zu charakterisieren versucht und dabei die Gegensatzpaare „abstrakt/konkret“ und „Requisit/Kulisse“ angewandt. Letzteres bedeutet, in direkter Anlehnung an Theaterwelt und Bühnenbau, entweder den Hintergrund der Handlung einer Szene (= Kulisse) oder aber die Benutzung zur Bedeutungsvertiefung eines Geschehens (= Requisit) durch einen Verweis, sei es durch die Betonung der Eigenheit des Ortes oder Aufbau eines logischen Bezugspunktes für Zeit oder Ort. Dieser Verweis wurde als abstrakter oder konkreter Natur beschrieben, je nachdem wie abhängig die Bezugnahme von der Zuordnung eines bestimmten Things zu bewerten ist. Anwendbar ist er, wie es sich im Rahmen dieser Untersuchung erwies, auf diese Weise lediglich auf das Requisit; die Kulisse bleibt entweder durchgehend konkret oder sie nimmt durch Abstraktion eine requisitäre Funktion an.

Zur Erläuterung der Wirkungsweise des Thingstättenelements führt Kapitel 6 schrittweise durch eine Hierarchie der textlichen Komponenten. Beginnend im Großen mit der Erörterung des Disputs um eine mögliche Zusammenfügung kleinerer Texte zum Großen, von *þættir* zu *sogur*, führt der Diskurs zur Grundstruktur des einzelnen Textes, seiner Gliederung in Erzählabschnitte bestimmter Handlungsinhalte, und der akademischen Debatte eines diesbezüglichen Modells.

Darauf baut nun mein Ansatz auf, der in einem nächsten Schritt eine noch feinere Strukturierung in Detailfunktionen vornimmt: Handlungsmuster, Rollenmodelle für Personen und die Verwendung abstrakter oder konkreter Elemente; drei Detailfunktionen in einer wechselseitigen Beziehung überdies, wie dabei nachgewiesen wurde. Die Einbeziehung der Thingstätten, unter die letztangeführte Kategorie fallend, steht somit hinsichtlich ihrer Art und Ausprägung unter dem jeweiligen situativen und kontextlichen Einfluß der Handlung – als Kernpunkt meiner Untersuchung im weiteren Gegenstand zweier Fallstudien zur Belegung dieser literarischen Elementfunktion.

8.1.2 Fallstudien: Einbeziehung der Thingstätten

Zwei Sagas wurden im Vorangegangenen betrachtet; zwei Texte, die das zentrale Element dieser Untersuchung, die isländischen Volksversammlungen und ihre Stätten, höchst unterschiedlich verwenden und einbeziehen:

Die *Droplaugarsona saga* ist eine episodische Entwicklungssaga,³¹³ deren Handlung zwar an vielerlei Orten im isländischen Ostland spielt, die jedoch für die entscheidenden Sequenzen, nämlich die direkte Konfrontation ihrer beiden Protagonisten Helgi Droplaugarson und Helgi Ásbjarnarson stets an eine bestimmte Lokalität zurückkehrt, nämlich das Thing in Gestalt diverser Frühjahrsthinge und des Allthings.

Diese Abfolge der Auseinandersetzungen im institutionellen Rahmen wird freilich mit dem Kampf im Eyvindardalr und Helgi Droplaugarsons Tod durchbrochen. Hernach befindet sich

³¹³ Vgl. TOORN 1958, S. 147: Für die *Droplaugarsona saga* sehr wohl passend, trotz Seggewiss' Kritik (vgl. SEGGEWISS 1978, S. 45–50), da dies nicht nur den von ihm hervorgehobenen singulären, multiplen oder sukzessiven biographischen Charakter beinhaltet und dabei (unausgesprochen) den englischen Terminus der "Family saga" adoptiert, sondern, mit der Ausnahme der Rückblende auf die zwischen den beiden Helgis ausgesprochene Drohung, nach van den Toorns Verständnis vor allem eine geradlinige Handlungsent- oder besser: -abwicklung, gerne mit dem besonderen Fokus auf eine Hauptperson.

Helgi Ásbjarnarson in permanenter Furcht vor Grímr Droplaugarsons Rache, und Grímr stirbt letzten Endes im norwegischen Ausland an einer Wunde, die tödlich überdies erst durch Manipulation der medizinkundigen Frau seines heroenhaft bezwungenen berserkischen Gegners wird. Bis zu jenem Höhepunkt, der gewaltsamen Auseinandersetzung, allerdings übt man sich in latent bedrohlicher Zurückhaltung, bevor sich die nächste Gelegenheit eines Rechtsstreites ergibt. Diese sind dabei im Subjekt stets stellvertreterischen Wesens; ein interessanter Aspekt dieser blutigen Fehde überdies, alldieweil die beiden Helgis sich persönlich außer gewisser Ehrabschneidungen schlichtweg nichts Substantielles vorzuwerfen haben.

Der *Qlkofra þátr* dagegen ist eine Ereignissaga:³¹⁴ Er rankt sich vordergründig um das von Þórhallr Qlkofri verursachte Malheur, hintergründig um den Versuch, daraus Profit zu schlagen und dessen Abwehrung. Ein Handlungskreis bewegt sich um Qlkofri persönlich, seinen Charakter und die Anklage. Die Anklage wiederum wird von Broddi Bjarnarson übernommen; sein Handlungskreis überschneidet sich insofern mit dem Qlkofris, doch verschwindet dieser nach erfolgter Niederschlagung des Falles, und Broddi rückt, mit den Parallelebenen der Godenbeschimpfung und der Verwandtenversöhnung, im weiteren Textverlauf als Handlungsträger in den Mittelpunkt.

Räumlich konzentriert sich der *Qlkofra þátr* in seiner Gesamtheit auf das Allthing. Beiliebe jedoch nicht auf das eigentliche *alþingi*, sondern auf seine Stätte: auf Þingvellir und prominente Stellen dort, namentlich die *logretta*, den *logberg* und die Brücke über die *Øxará*. Darüber hinaus zieht sich die Handlung zweimal in die Privatsphäre einer Thingbude zurück. Thingübliche Prozeduren als solche werden nicht geschildert.

³¹⁴ Hermann-Josef Seggewiss verwirft van den Toorns „Panoramische Saga“ (TOORN 1958, S. 148, zu verstehen als mehrere quasi-gleichzeitige Handlungsstränge) ebenso wie dessen „Entwicklungssaga“ zugunsten von „Ereignis-/Geschennissaga“ und „Biographische Saga“: *Der Handlungsverlauf darf nicht (wie bei VAN DEN TOORN) als eigenständiges und unabhängiges Element gesehen, sondern muß in den Funktionszusammenhang gestellt werden, so daß sein Abhängigkeitsverhältnis innerhalb des literarischen Werkes einsichtig wird.* (SEGGEWISS 1978, S. 49; seine Versalierung). Im Sinne der von mir zu Beginn von Kapitel 6.3 beschriebenen Gegenseitigkeit der Detailfunktionen schreibt Seggewiss weiter: *Bedeutsames Geschehen oder ein merkwürdiges (in des Wortes ursprünglicher Bedeutung) Ereignis wird berichtet und steht im Vordergrund, die Personen werden zur Funktion der Handlung, wo vorher in den „Biographischen Sagas“ die Handlung in Abhängigkeit der Personen gestanden war* [sic!^{M1-R}]. (SEGGEWISS 1978, S. 52.)

8.1.3 Fallstudien: Einsatz des Thingstättenelements und Erzählweise

Häufigkeit, Tiefe und Wesen der Vorkommen von Thingstätten stehen insgesamt in keinerlei ursächlichem Verhältnis zueinander, wie die Fallstudien der *Droplaugasona saga* und des *Qlkofra þátrr* gezeigt haben, sie passen sich vielmehr der Handlung und den Erfordernissen der Szene an:

Im *Qlkofra þátrr* findet sich eine einzige Thingszene, die aber dafür die Kulisse für praktisch die gesamte Handlung abgibt. Ihre Tiefe beschränkt sich auf die Nennung einiger markanter und allgemein bekannter Stellen sowie auf die Suggestion der Inanspruchnahme der gesamten Umgebung. Die beabsichtigte Wirkung der Lokalisierung und räumlichen Ausgestaltung wird dadurch bereits vollkommen erreicht, obwohl es bei solchen Andeutungen bleibt. Der Charakter der Referenzen ändert sich kaum und bleibt fast durchgehend konkret und kulissenhaftig; einzig in einer höher angesiedelten Interpretationsstufe ließe sich dem insgesamt eine Funktion als abstraktes Requisit einer Satire nachsagen.

Die *Droplaugarsona saga* dagegen macht regen Gebrauch von abstrakten wie konkreten Requisiten, in erster Linie zur Zeit- und Ortsbestimmung, in einigen Fällen jedoch auch zur Bedeutungssteigerung durch den impliziten Verweis auf die gesellschaftliche Institution. Die Kulisse eines Things wird wie zur Gliederung in den Höhepunkten der Konfrontationsepisoden betreten, ansonsten geht die Handlung überall, das heißt außerhalb der Dinge vor sich. Tiefe beziehungsweise Detailliertheit ist teilweise deutlich vorhanden, allerdings in klarer Abhängigkeit vom Moment, so daß im Extremfall eine spezielle Einzelheit die gesamte Szene bestimmt.

8.2 Schlußfolgerungen

Das besondere Interesse, die Stilistik der literarischen Vereinnahmung der Volksversammlungen zu untersuchen, ergibt sich dem Spiel der Texte mit dem Bekannten: zum einen eine bewußt angelegte Redundanz von Allgemeinwissen, zum anderen ein selbstverständliches Andeuten und Voraussetzen. Die Grundbedingung für das Funktionieren einer solchen Technik der Wirklichkeitsgestaltung ist ein “contract of vraisemblance”³¹⁵, ein Vorschuß an Glaubwürdigkeit durch wenn nicht Wahrheit, so doch *verisimilitudo*, Wahrscheinlichkeit im ursprünglichen Sinne.

³¹⁵ BYOCK 1982b, S. 405–406.

Zur Abgrenzung sei verwiesen auf die offensichtliche Erzählereinmischung (*writer intrusion*), wie sie im *Qlkofra þátrr* offensiv hervortritt. Kommentare wie „Var þá sem opt kann verða, at mungátin eru misjafnt vinsæl ok svá þeir, er seldu“³¹⁶ und „Seint er at telja öll orð Qlkofra, þau er hann mælti“³¹⁷ haben deutlich subjektiven und suggestiven Charakter. Die *Droplaugarsona saga* ist in dieser Hinsicht das vollständige Gegenteil; bewirkt wird letztendlich jedoch das Gleiche, nämlich eine Erzählung, die nicht in erster Linie auf typischer Verarbeitung Tradiertens fußt, sondern sich als Verfasserwerk ausweist.³¹⁸ Beides ist allerdings nicht die Art der Rezeptionslenkung, die meine Untersuchung zum Inhalt hat.

Die Verwendung des Thingstättenelements ist gleichwohl ein willkürlicher Akt. Willkürlich weniger in der tatsächlichen Verwendung – Zeitangaben zum Beispiel könnten gegebenenfalls auch andere Referenzen nehmen –, sondern in seiner Ausgestaltung und Tiefe. Der Verfasser des *Qlkofra þátrr* hat offenbar recht eine gute Kenntnis des Ortes wie der Prozeduren und versteht es, die Handlung inhaltlich an beidem auszurichten. In der *Droplaugarsona saga* indes beschränkt sich die Ausführlichkeit auf zweimaliges Beleuchten von Einzelheiten beim Procedere – die Thingstätte selber muß sich mit ihrer schieren Nennung begnügen, wie auch immer sie ansonsten mit einbezogen wird, als Requisit wie als Kulisse.

Mit Arnold R. Taylor bewußtes Nichtausführen als Stilmittel zu sehen,³¹⁹ ist hier nur teilweise zutreffend und eignet sich besser für wertende Kontexte.³²⁰ Der Grundgedanke ist jedoch der gleiche: Es sei nochmals an die zuvor eingebrachten Termini „vorausgesetzte Umwelt“ (Walter Baetke³²¹) und “contract of vraisemblance” (Jesse L. Byock³²²) erinnert. Für die Erzählerperspektive der Saga ist, selbst unter Berücksichtigung der zeitlichen Differenz zwischen dargestellter

³¹⁶ QLKOFRA ÞÁTRR 1, S. 83.

³¹⁷ QLKOFRA ÞÁTRR 2, S. 87.

³¹⁸ Vgl. MÜLLER 2001, S. 169–170 und 177–178.

³¹⁹ [The] seeming lack of involvement is [...] a deliberate, and remarkably effective, literary device. [...] All of us are aware both of the author's presence and of the reality of his involvement. (TAYLOR 1973–1974, S. 13–14.)

³²⁰ And so, by seeming withdrawal, the saga writer was aiming at a definite effect; by his seeming non-intervention the author is bound to abrogate the necessity for judgment and moral comment upon his characters, but equally he is bound to hand over the responsibility for judgment, both moral and aesthetic, to his audience. (TAYLOR 1973–1974, S. 15.)

³²¹ Vgl. BAETKE 1973, S. 282 und vorliegende Untersuchung, S. 42.

³²² Vgl. BYOCK 1982b, S. 405–406.

Handlung und textlicher Abfassung, die Absicht der Wirklichkeitsabbildung zu unterstellen. Dabei ist es ebenso unerheblich, wie realistisch oder historisch das Geschilderte zu beurteilen ist, sei es vom ursprünglich rezeptionskontemporären oder vom heutigen Standpunkt aus.³²³ Die *Droplaugarsona saga* führt in ihrem vorletzten Satz einen Gewährsmann, noch dazu aus jener Sippe, an – damit ist für ihr Eigenverständnis die Frage beantwortet. Im Falle des *Ólkoфра þátttr* gilt, daß sich seine etwaige Historizität bereits mit der temporalen Unmöglichkeit des Zusammenwirkens der sechs Goden *ad absurdum* führt, was seinem Verfasser bewußt gewesen sein muß. Beides ändert gleichwohl nichts an der Verwendbarkeit eines Erzählelements wie der Versammlungen und Versammlungsorte, welche soweit als Allgemeinwissen gelten können, daß sie nicht nur einen realistischen Gestaltungsbeitrag zu liefern vermögen, sondern zudem bar aller Nebensächlichkeiten in ihren für die Handlung relevanten Eigenschaften zitiert werden können und dürfen.

Das Unterschlagen des Nebensächlichen, das obig angesprochene absichtliche Nichtausführen ist keine Voraussetzung, aber es trägt dazu bei, Thing und Thingstätte zu jenen Erzählelementen werden zu lassen, denen sich diese Untersuchung gewidmet hat. Es öffnet die Sicht auf das Wesentliche, auf das, was als *sggulgigt* erachtet wird, und ist ein Aspekt der vielbeschworenen „Objektivität des Sagastils“. Wird ein Thing schlicht als abstrahiertes Requisit genannt, beispielsweise als zeitliche Bezugnahme auf ein im Kontext ansonsten bedeutungsloses *várþing*, so ist dieses Prinzip dem *in toto* immanent. Eine Kulisse, die in jeglicher Hinsicht raumgreifend ist, wird uns vom in der *Njáls saga* geschilderten Kampf auf dem Allthing beschert – bei aller Ausgiebigkeit jedoch nur in der erforderlichen Detailliertheit. Zuvor ereignet sich eine langatmige Passage, die eine Gerichtsverhandlung mitsamt ihrer Vorbereitung und langen Plädoyers zum Inhalt hat, was viel über das *Procedere* aussagt; eine derartige Ausführlichkeit ist wiederum ungewöhnlich und steht im Einklang zur Erfordernis des Gesamtplots der Saga.

Die Fähigkeit, sich narrativ in vielfältigster Weise einbringen zu lassen, machen das Thing wie die übrigen isländischen Volksversammlungen und insbesondere die Stätten ihrer Abhaltung zu überaus wertvollen Erzählelementen. Jede Anspielung auf sie wird verstanden, ihre physische Präsenz und soziale Bedeutung sind Allgemeingut. Sie geben Handlung logischen Rückhalt und Struktur, und zugleich repräsentieren sie beständig den Angelpunkt der mittelalterlichen isländischen Gesellschaft.

³²³ Insofern gelingt es, empfundene Märchenhaftigkeit als ursprüngliche Tatsachenschilderung zu interpretieren, wie Ármann Jakobsson vorgeführt hat; vgl. ÁRMANN JAKOBSSON 1998b.

Hermann Pálsson beschreibt euphorisch das *alþingi* und die *Íslendingasögur* gleichermaßen als zwei der drei “significant contributions to civilisation” durch die Isländer.³²⁴ Man mag dies als übertrieben ansehen oder als nur angemessen – die literarische Vereinnahmung einer gesellschaftlichen Institution und politischen Instanz, um nicht zu sagen die Durchdringung eines ganzen Literaturgenres ist einzigartig. Es sind Thing und Thingstätten zwar allgegenwärtig, mental und faktisch, doch dabei nie dominant. Dies unterscheidet die isländischen Sagas erheblich von anderer mittelalterlicher Literatur, von hagiographischer, monarchischer, höfischer Prosadichtung – keine von ihnen verkörpert und beinhaltet vitales und ideelles Gemeinschaftsgut so wie die *Íslendingasögur*.

³²⁴ HERMANN PÁLSSON 1999, S. 101. – Drittens nennt er die “secularisation of pagan myth” (S. 102–103).

Bibliographie

1. Textausgaben

- BANDAMANNA SAGA.** 1936. In: *Grettis saga Ásmundarsonar. Bandamanna saga.* Guðni Jónsson gaf út. (= ÍF, 7.) S. 291–363.
- BÁRDAR SAGA SNÆFELLSÁSS.** 1991. In: *Harðar saga.* Þórhallur Vilmundarson og Bjarni Vilhjálmsson gáfu út. (= ÍF, 13.) S. 99–172.
- BJARNAR SAGA HÍTDELA KAPPA.** 1938. In: *Borgfirðinga sögur.* Sigurður Nordal og Guðni Jónsson gáfu út. (= ÍF, 3.) S. 109–211.
- BRENNU-NJÁLS SAGA.** 1954. Einar Ól[afur] Sveinsson gaf út. (= ÍF, 12.)
- DROPLAUGARSONA SAGA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur.* Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 135–180.
- DROPLAUGARSONA SAGA (AM 162) = KÅLUND, KRISTIAN.** 1886. “Droplaugarsona-saga i den ved brudstykket AM. 162, fol. repræsenterede bearbejdelse.” In: *Arkiv för nordisk filologi*, 3. S. 159–176.
- EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR.** 1933. Sigurður Nordal gaf út. (= ÍF, 2.)
- EGILS SAGA SKALLA-GRÍMSSONAR (1856) = Sagan af Agli Skallagrímssyni.** 1856. [Textedie-rung: Jón Þórkelsson.] Reykjavík: Einar Þórðarson.
- EGILSSAGA SKALLA-GRÍMSSONAR (SUGNL) = Egils saga Skalla-Grímssonar tilligemed Egils stórre kvad.** 1886–1888. Udgiven for Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur ved Finnur Jónsson. København: Møller. (= SUGNL, 17.)
- EYRBYGGJA SAGA.** 1935. In: *Eyrbyggja saga. Grænlandinga sögur.* Einar Ól[afur] Sveinsson og Matthías Þórðarson gáfu út. (= ÍF, 4.) S. 1–186.
- FINNBOGA SAGA.** 1959. In: *Kjalnesinga saga.* Jóhannes Halldórsson gaf út. (= ÍF, 14.) S. 251–340.
- FLJÓTSDELA SAGA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur.* Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 213–296.
- FLÓAMANNA SAGA.** 1991. In: *Harðar saga.* Þórhallur Vilmundarson og Bjarni Vilhjálmsson gáfu út. (= ÍF, 13.) S. 229–327.

- FÓSTBRÆÐRA SAGA.** 1943. In: *Vestfirðinga sögur*. Björn K[arel] Þórólfsson og Guðni Jónsson gáfu út. (= ÍF, 6.) S. 119–288.
- GÍSLA SAGA SÚRSSONAR.** 1943. In: *Vestfirðinga sögur*. Björn K[arel] Þórólfsson og Guðni Jónsson gáfu út. (= ÍF, 6.) S. 1–118.
- GRÁGÁS Ia/b** = *Grágás. Islændernes Lovbog i Fristatens Tid*. 1852. Udgivet efter det kongelige Bibliotheks Haandskrift og oversat af Vilhjálmur Finsen. Kjøbenhavn: Berling. [Reprographischer Nachdruck 1974; Odense: Universitetsforlag.]
- GRÁGÁS II** = *Grágás efter det Arnamagnæanske Haandskrift Nr. 334 fol., Staðarhólsbók*. 1879. Udgivet af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kjøbenhavn: Gyldendal. [Reprographischer Nachdruck 1974; Odense: Universitetsforlag.]
- GRÁGÁS III** = *Grágás. Stykker, som findes i det Arnamagnæanske Haandskrift Nr. 351 fol., Skálholtsbók og en Række andre Haandskrifter*. 1883. Udgivet af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kjøbenhavn: Gyldendal. [Reprographischer Nachdruck 1974; Odense: Universitetsforlag.]
- GRETTIS SAGA.** 1936. In: *Grettis saga Ásmundarsonar. Bandamanna saga*. Guðni Jónsson gaf út. (= ÍF, 7.) S. 1–290.
- GUÐMUNDARSAGA (A).** 1983. In: *Guðmundar sögur biskups I*. Stefán Karlsson bjó til prentunar. Kaupmannahöfn: Reitzel. (= Editiones Arnamagnæanæ, B 6.) S. 15–255.
- GUÐRÚNARHVÖT.** ⁴1962. In: *Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. I. Text*. Herausgegeben von Gustav Neckel; vierte, umgearbeitete Auflage von Hans Kuhn. Heidelberg: Winter. (= Germanische Bibliothek. 4. Reihe: Texte). S. 264–268.
- GULAPINGSLOG** = *Den eldre Gulatingslova*. 1994. Utgitt ved Bjørn Eithun, Magnus Rindal, Tor Ulset. Oslo: Riksarkivet. (= Norrøne tekster, 6.)
- GUNNARS ÞÁTTIR ÞIÐRANDABANA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 193–211.
- GUNNLAUGS SAGA ORMSTUNGU.** 1938. In: *Borgfirðinga sögur*. Sigurður Nordal og Guðni Jónsson gáfu út. (= ÍF, 3). S. 49–107.
- HALLDÓRS ÞÁTTIR SNORRASONAR INNFYRRI.** 1934. In: *Laxdæla saga*. Einar Ól[afur] Sveinsson gaf út. (= ÍF, 5.) S. 249–260.
- HALLFREDAR SAGA VANDRÆÐASKÁLDS.** 1939. In: *Vatnsdæla saga. Hallfreðar saga. Kormáks saga*. Einar Ól[afur] Sveinsson gaf út. (= ÍF, 8.) S. 133–200.

- HARÐARSAGA.** 1991. In: *Harðar saga*. Þórhallur Vilmundarson og Bjarni Vilhjálmsson gáfu út. (= ÍF, 13.) S. 1–97.
- HÁVAMÁL.** ⁴1962. In: *Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. I. Text.* Herausgegeben von Gustav Neckel; vierte, umgearbeitete Auflage von Hans Kuhn. Heidelberg: Winter. (= Germanische Bibliothek. 4. R.: Texte). S. 2–44.
- HEIÐARVÍGA SAGA.** 1938. In: *Borgfirðinga sögur*. Sigurður Nordal og Guðni Jónsson gáfu út. (= ÍF, 3). S. 213–326.
- HEIÐARVÍGASAGA (LBS) = JÓN HELGASON.** 1952. „Blað Landsbókasafns úr Heiðarvíga sögu.“ In: *Árbók [Landsbókasafns] 1950–1951*, S. 127–135.
- HRAFNKELS SAGA FREYSGOÐA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 95–133.
- HREIÐARS ÞÁTTTR.** 1940. In: *Ljósvetninga saga. Reykdæla saga ok Víga-Skútu*. Björn Sigfússon gaf út. (= ÍF, 10.) S. 245–260.
- HRÓLFS SAGA KRAKA.** 1960. Edited by D[esmond] Slay. København: Munksgaard. (= Editiones Arnamagnæanæ, B 1.)
- HÆNSA-ÞÓRIS SAGA.** 1938. In: *Borgfirðinga sögur*. Sigurður Nordal og Guðni Jónsson gáfu út. (= ÍF, 3.) S. 1–47.
- ÍSLEIFS ÞÁTTTR BISKUPS.** 2002. In: *Biskupa sögur II*. Ásdís Egilsdóttir gaf út. (= ÍF, 16.) S. 333–338.
- ÍSLENDINGABÓK.** 1968/1986. In: *Íslendingabók. Landnámabók*. Jakob Benediktsson gaf út. (= ÍF, 1.1.) S. 1–28.
- ÍSLENDINGS ÞÁTTTR SÖGUFRÓÐA.** 1904. In: *Fjörutíu Íslendinga-þættir*. Þórleifr Jónsson gaf út. Reykjavík: Sigurður Kristjánsson. S. 173–175.
- KONUNGS SKUGGSÍÁ.** ²1983. Utgitt ved Ludvig Holm-Olsen. 2. reviderte oplag. Oslo: Norsk Historisk Kjeldekrift-Institutt. (= Norrøne tekster, 1.)
- KORMÁKS SAGA.** 1939. In: *Vatnsdæla saga. Hallfreðar saga. Kormáks saga*. Einar Ól[afur] Sveinsson gaf út. (= ÍF, 8.) S. 201–302.
- KRÓKA-REFS SAGA.** 1959. In: *Kjalnesinga saga*. Jóhannes Halldórsson gaf út. (= ÍF, 14.) S. 117–160.
- LANDNÁMABÓK.** 1968/1986. In: *Íslendingabók. Landnámabók*. Jakob Benediktsson gaf út. (= ÍF, 1.1–2.) S. 29–397.
- LAXDÆLA SAGA.** 1934. In: *Laxdæla saga*. Einar Ól[afur] Sveinsson gaf út. (= ÍF, 5.) S. 1–248.

- LJÓSVETNINGA SAGA.** 1940. In: *Ljósvetninga saga. Reykdæla saga ok Víga-Skútu*. Björn Sigfússon gaf út. (= ÍF, 10.) S. 1–106.
- MAGNÚSS SAGA INS GÓÐA.** ²1979. In: *Heimskringla III*. Bjarni Aðalbjarnarson gaf út. (= ÍF, 28.) S. 3–67.
- ORMS ÞÁTTTR STÓRÓLFSSONAR.** 1991. In: *Harðar saga*. Þórhallur Vilmundarson og Bjarni Vilhjálmsson gáfu út. (= ÍF, 13.) S. 395–421.
- REYKDÆLA SAGA OK VÍGA-SKÚTU.** 1940. In: *Ljósvetninga saga. Reykdæla saga ok Víga-Skútu*. Björn Sigfússon gaf út. (= ÍF, 10.) S. 149–243.
- SIGURÐAR ÞÁTTTR BORGFIÐZKA.** 1946. In: *Borgfirðinga sögur*. Guðni Jónsson bjó til prentunar. (= *Íslendinga sögur*, 2.) Reykjavík: Íslendingasagnaútgáfan. S. 371–375.
- SNEGLU-HALLA ÞÁTTTR.** 1956. In: *Eyfirðinga sögur*. Jónas Kristjánsson gaf út. (= ÍF, 9.) S. 261–295.
- STEINS ÞÁTTTR SKAFTASONAR.** 1904. In: *Fjörutúu Íslendinga-þættir*. Þórleifr Jónsson gaf út. Reykjavík: Sigurður Kristjánsson., S. 311–322.
- SQRLA ÞÁTTTR.** 1940. In: *Ljósvetninga saga. Reykdæla saga ok Víga-Skútu*. Björn Sigfússon gaf út. (= ÍF, 10.) S. 107–113.
- VÁPNFIÐINGA SAGA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 21–65.
- VATNSDÆLA SAGA.** 1939. In: *Vatnsdæla saga. Hallfreðar saga. Kormáks saga*. Einar Ólafur Sveinsson gaf út. (= ÍF, 8.) S. 1–131.
- VÍGA-GLÚMS SAGA.** 1956. In: *Eyfirðinga sögur*. Jónas Kristjánsson gaf út. (= ÍF, 9.) S. 1–98.
- VÍGLUNDAR SAGA.** 1959. In: *Kjalnesinga saga*. Jóhannes Halldórsson gaf út. (= ÍF, 14.) S. 61–116.
- VQÐU-BRANDS ÞÁTTTR.** 1940. In: *Ljósvetninga saga. Reykdæla saga ok Víga-Skútu*. Björn Sigfússon gaf út. (= ÍF, 10.) S. 123–139.
- ÞÓRARINS ÞÁTTTR OFSA.** 1940. In: *Ljósvetninga saga. Reykdæla saga ok Víga-Skútu*. Björn Sigfússon gaf út. (= ÍF, 10.) S. 141–147.
- ÞORLEIFS ÞÁTTTR JARLSSKÁLDS.** 1956. In: *Eyfirðinga sögur*. Jónas Kristjánsson gaf út. (= ÍF, 9.) S. 213–229.
- ÞORSTEINS SAGA HVÍTA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 1–19.

- ÞORSTEINS ÞÁTTTR STANGARHÖGGS.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 67–79.
- ÞORSTEINS ÞÁTTTR SÖGUFRÓÐA.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 333–336.
- ÞORSTEINS ÞÁTTTR TJALDSTÆÐINGS.** 1991. In: *Harðar saga*. Þórhallur Vilmundarson og Bjarni Vilhjálmsson gáfu út. (= ÍF, 13.) S. 423–431.
- ÞORSTEINS ÞÁTTTR UXAFÓTS.** 1991. In: *Harðar saga*. Þórhallur Vilmundarson og Bjarni Vilhjálmsson gáfu út. (= ÍF, 13.) S. 339–370.
- ÖGMUNDAR ÞÁTTTR DYTTS.** 1961. In: *Eyfirðinga sögur*. Jónas Kristjánsson gaf út. (= ÍF, 9.) S. 99–115.
- ÖLKOFRA ÞÁTTTR.** 1950. In: *Austfirðinga sögur*. Jón Jóhannesson gaf út. (= ÍF, 11.) S. 81–94.
- ÖRVAR-ODDS SAGA.** 1888. Herausgegeben von R[ichard] C[onstant] Boer. Leiden: Brill.

ÍF = *Íslensk fornrit*. Reykjavík: Hið íslenska fornritafélag.

2. Wörterbücher und Konkordanzen

- BAETKE, WALTER.** ⁴1987. *Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur*. Berlin: Akademie-Verlag.
- BECK, HEINRICH** (et al.). 1993. *Wortschatz der altisländischen Grágás (Konungsbók)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F., 205).
- BOBERG, INGER M[ARGRETHE].** 1966. *Motif-index of early Icelandic literature*. København: Munksgaard. (= Bibliotheca Arnamagnæana, 27.)
- CLEASBY, RICHARD; GUDBRAND VIGFUSSON; CRAIGIE, WILLIAM.** ²1957 (Repr. 1962). *An Icelandic-English dictionary*. Oxford: Clarendon.
- FRITZNER, JOHAN.** *Ordbog over Det gamle norske Sprog. I–III*. 1886–1896. Kristiania: Den norske Forlagsforening.
- HEGGSTAD, LEIV; HØDNEBØ, FINN; SIMENSEN, ERIK.** ³1997. *Norrøn ordbok*. Oslo: Det Norske Samlaget.

3. Internetressourcen [Links gültig per 18. 11. 2005]

LAGASAFN ALÞINGIS.

<http://www.althingi.is/lagas>

UNIVERSITETET I OSLO (Enhet for digital dokumentasjon). J. Fritznors ordbok.

<http://www.dok.hf.uio.no/perl/search/search.cgi?appid=86&tabid=1275>

4. Sekundärliteratur

ANDERSSON, THEODORE M[URDOCK]. 1967. *The Icelandic family saga: An analytic reading.* Cambridge: Harvard University Press. (= Harvard Studies in Comparative Literature, 28.)

—. 1970. "The displacement of the heroic ideal in the family sagas." In: *Speculum*, 45. S. 575–593.

—. 1975. "Splitting the saga." In: *Scandinavian Studies*, 47. S. 437–441.

—; **MILLER, WILLIAM IAN.** 1989. *Law and literature in medieval Iceland.* Ljósvetninga saga and Valla-Ljóts saga. Stanford: Stanford University Press.

ALLEN, RICHARD F[RANCIS]. 1971. *Fire and iron. Critical approaches to Njáls saga.* Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.

ÁRMANN JAKOBSSON. 1998a. "King and subject in *Morkinskinna*." In: *Skandinavistik*, 28. S. 101–117.

— 1998b. "History of the trolls? *Bárðar saga* as an historical narrative." In: *Saga-Book*, 25.1. S. 53–71.

—. 2002. *Staður í nýjum heimi. Konungasagan Morkinskinna.* Reykjavík: Háskólaútgáfan.

—. 2004. "Some types of ambiguities in the Sagas of Icelanders." In: *Arkiv för nordisk filologi*, 119. S. 37–53.

BAETKE, WALTER. 1960. „Einleitung.“ In: *Bandamanna saga und Qlkofra þátr.* Mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und drei Kartenskizzen herausgegeben von Walter Baetke. Halle (Salle): Niemeyer. (= Altnordische Textbibliothek, NF 4.)

—. 1973. „Zum Erzählstil der Isländersagas.“ In: **WALTER BAETKE.** *Kleine Schriften. Geschichte, Recht und Religion in germanischem Schrifttum.* Herausgegeben von Kurt Rudolph,

- Ernst Walter. Weimar: Böhlau. S. 280–286. – Erstveröffentlichung: 1930. In: *Mitteilungen der Islandfreunde*, 17. S. 63–69.
- BECK, HEINRICH.** 1977. “Laxdæla saga – a structural approach.” In: *Saga-Book of the Viking Society*, 19. S. 383–402.
- BERGER, ALAN J[OHN].** 1976. “Old law, new law, and *Hænsa-Þóris saga*.” In: *Scripta Islandica*, 27. S. 3–12.
- BJARKI BJARNASON.** 1999. *Njáluslóðir. Örnefni og staðfræði Njáls sögu*. Reykjavík: Mál og mynd.
- BJÖRN K[AREL] ÞÓRÓLFSSON.** 1928. “Droplaugarsonasaga.” In: *Sagastudier af festskrift til Finnur Jónsson, den 29. maj 1928*. [Redaktion: Joh[anne]s Brøndum-Nielsen et al.] København: Levin & Munksgaard. S. 45–66.
- BREISCH, AGNETA.** 1994. *Frid och fredlöshet. Sociala band och utanförskap på Island under äldre medeltid*. Uppsala: Uppsala universitet. (= *Studia Historica Upsaliensia*, 174.)
- BRINK, STEFAN.** 2002. “Law and legal customs in Viking Age Scandinavia.” In: *The Scandinavians from the Vendel period to the tenth century. An ethnographic perspective*. Edited by Judith Jesch. Woodbridge: Boydell. (= *Studies in Historical Archaeoethnology*, 5.) S. 87–127.
- BYOCK, JESSEL.** 1982a. *Feud in the Icelandic saga*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- . 1982b. “The narrative strategy of small feud stories.” In: *Les sagas des chevaliers (Riddarasögur). Actes de la V^e Conférence Internationale sur les Sagas (Toulon, juillet 1982)*. Présentés par Régis Boyer. Paris: Presses de l’Université de Paris-Sorbonne. S. 405–415.
- CLOVER, CAROL J.** 1988. “The politics of scarcity: Notes on the sex ratio in early Scandinavia.” In: *Scandinavian Studies*, 60. S. 147–188.
- . 2005. “Icelandic family sagas (*Íslendingasögur*).” In: *Old Norse-Icelandic literature. A critical guide*. Edited by Carol J. Clover and John Lindow. Toronto, Buffalo, London: University of Toronto Press. (= *Medieval Academy Reprints for Teaching*, 42.) – Erstveröffentlichung: 1985. Ithaca, London: Cornell University Press. (= *Islandica*, 45.)
- DEHMER, HEINZ.** 1927. *Primitives Erzählungsgut in den Íslendinga-Sögur*. Leipzig: Weber. (= *Von deutscher Poeterey*, 2.)
- EBEL, UWE.** 1994. „Von der Zwiespältigkeit des Rechts in der *Droplaugar sona saga*.“ In: *Studien zum Altgermanischen. Festschrift für Heinrich Beck*. Herausgegeben von Heiko

- Uecker. Berlin, New York: de Gruyter. (= Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Ergänzungsbände, 11.) S. 101–115.
- FRENZEL, ELISABETH.** ²1974. *Stoff- und Motivgeschichte*. Berlin: Schmidt. (= Grundlagen der Germanistik, 3.)
- GERHOLD, WOLFGANG.** 2002. *Armut und Armenfürsorge im mittelalterlichen Island*. Heidelberg: Winter. (= Skandinavistische Arbeiten, 18.)
- GIMMLER, HEINRICH.** 1976. *Die Thættir der Morkinskinna. Ein Beitrag zur Überlieferungsproblematik und zur Typologie der altnordischen Kurzzerzählung*. Diss.: Frankfurt am Main.
- GÍSLI SIGURÐSSON.** 2004. *The medieval Icelandic saga and oral tradition. A discourse on method*. Cambridge: Milman Parry Collection/Harvard University Press. (= Publications of the Milman Parry Collection of Oral Literature, 2.)
- GLAUSER, JÜRIG.** 2000. “Sagas of the Icelanders (*Íslendinga sögur*) and *þættir* as the literary representation of a new social space.” In: *Old Icelandic literature and society*. Edited by Margaret Clunies Ross. Cambridge, New York, Melbourne (u. a.): Cambridge University Press. (= Cambridge Studies in Medieval Literature, 42.) S. 203–220.
- GUÐRÚN SVEINBJARNARDÓTTIR.** 1992. *Farm abandonment in medieval and post-medieval Iceland: an interdisciplinary study*. Oxford: Oxbow. (= Oxbow Monograph, 17.)
- GUNNELL, TERRY.** 1995. *The origins of drama in Scandinavia*. Cambridge: Brewer.
- HANSEN, FINN.** 1978. “Naturbeskrivende indslag i Gísla saga Súrssonar.” In: *Scripta Islandica*, 29. S. 45–49.
- HARRIS, JOSEPH.** 1972. “Genre and narrative structure in some *Íslendinga þættir*.” In: *Scandinavian Studies*, 44. S. 1–27.
- . 1975. “Genre in the saga literature: A squib.” In: *Scandinavian Studies*, 47. S. 427–436.
- . 1976. “Theme and genre in some *Íslendinga þættir*.” In: *Scandinavian Studies*, 48. S. 1–28.
- . 1980. “Folktale and thattr: The case of Rognvald and Raud.” In: *Folklore Forum*, 13. S. 158–198.
- HEINZEL, RICHARD.** 1881. *Beschreibung der isländischen Saga*. Wien: Gerold. (= Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Classe, 97.4.) [Reprographischer Nachdruck 1977; Hildesheim, New York: Olms.]
- HELLER, ROLF.** 1994. „Bemerkungen zur Wetterlage und zu den Lichtverhältnissen in den Sagas.“ In: *Studien zum Altgermanischen. Festschrift für Heinrich Beck*. Herausgegeben

- von Heiko Uecker. Berlin, New York: de Gruyter. (= Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Ergänzungsbände, 11.) S. 361–370.
- HERMANN PÁLSSON.** 1973/1974. “Death in autumn. Tragic elements in early Icelandic fiction.” In: *Bibliography of Old Norse-Icelandic Studies*, 1973 [1974]. S. 7–39.
- . 1974. “Icelandic sagas and medieval ethics.” In: *Mediaeval Scandinavia*, 7. S. 61–75.
- . 1999. *Oral tradition and saga writing*. Wien: Fassbaender. (= *Studia Mediaevalia Septentrionalia*, 3.)
- HOLTSMARK, ANNE.** 1958. “*Hallvard Magerøy*: Studiar i Bandamanna saga.” [Rezension.] In: *Maal og Minne*, 1958. S. 72–85.
- HUME, KATHRYN.** 1973. “Beginnings and endings in the Icelandic family sagas.” In: *The modern language review*, 68. S. 593–606.
- IRLENBUSCH-REYNARD, MICHAEL.** 2005. “Killing to qualify. The underprivileged assassins of *Eyrbyggja saga*.” In: *Nordica Bergensia*, 33. S. 75–95.
- JÓN HELGASON.** 1926. *Jón Ólafsson frá Grunnavík*. København: Möller. (= Safn fræðafjelagsins um Ísland og Íslendinga, 5.)
- JÓN HNEFILL AÐALSTEINSSON.** 1999. *Under the cloak. A pagan ritual turning point in the conversion of Iceland*. Second, extended edition; ed. Jakob S. Jónsson. Reykjavík: Háskólaútgáfan.
- JÓN VIDAR SIGURÐSSON.** 1999. *Chieftains and power in the Icelandic commonwealth*. Odense: Odense University Press. (= The Viking Collection, 12.)
- JÓNAS KRISTJÁNSSON.** 1977. “Landnáma and Hænsa-Þóris saga.” In: *Opuscula septentrionalia. Festskrift til Ole Widding, 10. 10. 1977*. Red. Bent Chr. Jacobsen, Christian Lisse, Jonna Louis-Jensen (et al.). København: Reitzel. S. 134–148.
- JOSEPH, HERBERT S.** 1972. “The þátr and the theory of saga origins.” In: *Arkiv för nordisk filologi*, 87. S. 89–96.
- KINDLUNDH, STEN.** 2004. “Anteckningar till Droplaugarsona saga.” In: *Gardar*, 35. S. 10–37.
- KRAMARZ, SUSANNE.** 1989. „Das ‚Zwei-Brüder‘-Motiv in Droplaugarsona saga.“ In: *Arbeiten zur Skandinavistik. 8. Arbeitstagung der Skandinavisten des Deutschen Sprachgebiets 27. 9.–3. 10. 1987 in Freiburg i. Br.* Otmar Werner (Hrsg.). Frankfurt am Main, Bern, New York u. a.: Lang. (= *Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik*, 22.)

- KREUTZER, GERT.** 2005. „Ethischer Diskurs und gesellschaftspolitische Tendenzen in ausgewählten Isländersagas.“ In: *Neue Ansätze in der Mittelalterphilologie – Nye veier i middelalderfilologien. Akten der skandinavistiske Arbeitstagung in Münster vom 24. bis 26. Oktober 2002.* Susanne Kramarz-Bein (Hrsg.). Frankfurt am Main, Berlin, Bern (u. a): Lang. (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik, 55.) S. 141–160.
- LANGE, WOLFGANG.** 1957/1958. „Einige Bemerkungen zur altnordischen Novelle.“ In: *Anzeiger für deutsches Altertum*, 88. S. 150–159.
- LINDOW, JOHN.** 1978. “Old Icelandic þátr: Early usage and semantic history.” In: *Scripta Islandica*, 29. S. 3–44.
- LOHRMANN, HEINRICH FR[IEDRICH].** 1938. *Die altnordische Bauernsaga in der deutschen Erziehung.* Erfurt: Stenger. (= Volkhafte Schularbeit. Beiträge zur deutschen Erziehung.)
- LÖNNROTH, LARS.** 1964. “Tesen om de två kulturerna. Kritiska studier i den isländska sagaskrivningens sociala förutsättningar.” In: *Scripta Islandica*, 15. S. 1–97.
- . 1969. “The Noble Heathen: A theme in the sagas.” In: *Scandinavian Studies*, 41. S. 1–29.
- . 1970. “Rhetorical persuasion in the sagas.” In: *Scandinavian Studies*, 42. S. 157–189.
- . 1975. “The concept of genre in saga literature.” In: *Scandinavian Studies*, 47. S. 419–426.
- . 1976. *Njáls saga. A critical introduction.* Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- MACRAE-GIBSON, O[SGAR] D[UNCAN].** 1975. “The topography of *Hrafnkels saga*.” In: *Saga-Book of the Viking Society*, 19. S. 239–263.
- MAGERØY, HALLVARD.** 1957. *Studiar i Bandamanna saga. Kring gjerd-problemet.* København: Munksgaard. (= Bibliotheca Arnemagnæana, 18.)
- . 1966. “Dei to gjerdene (versjonane) av Bandamanna saga. Eit tilsvar og eit supplement.” In: *Arkiv för nordisk filologi*, 81. S. 75–108.
- MANHIRE, W[ILLIAM].** 1975. “The narrative functions of source-references in the Sagas of Icelanders.” In: *Saga-Book of the Viking Society*, 19. S. 170–190.
- MAURER, KONRAD.** 1907–1938a. *Das Staatsrecht des isländischen Freistaates.* Aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von der Gesellschaft der Wissenschaften in Kristiania. Leipzig: Deichert. (= Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte, 4.) [Reprographischer Nachdruck 1966; Osnabrück: Zeller.]

- . 1907–1938b. *Altisländisches Strafrecht und Gerichtswesen*. Aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von der Gesellschaft der Wissenschaften in Kristiania. Leipzig: Deichert. (= Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte, 5.) [Reprographischer Nachdruck 1966; Osnabrück: Zeller.]
- MAXWELL, I[AN] R[AMSAY]**. 1957–1961. “Pattern in *Njáls saga*.” In: *Saga-Book of the Viking Society*, 16. S. 17–47.
- MCCREESH, BERNADINE**. 1978/1979. “Structural patterns in the *Eyrbyggja saga* and other sagas of the Conversion.” In: *Mediaeval Scandinavia*, 11. S. 271–280.
- MEISSNER, RUDOLF**. 1921. *Die Kenningar der Skalden. Ein Beitrag zur skaldischen Poetik*. Bonn, Leipzig: Schroeder. (= Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde, 1.) [Reprographischer Nachdruck 1984; Hildesheim, Zürich, New York: Olms.]
- MILLER, WILLIAM IAN**. 1983. “Choosing the avenger: Some aspects of the bloodfeud in medieval Iceland and England.” In: *Law and History Review*, 1. S. 159–204.
- . 1990. *Bloodtaking and peacemaking. Feud, law, and society in saga Iceland*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- MÜLLER, CLAUDIA**. 2001. *Erzähltes Wissen. Die Isländersagas in der Möðruvallabók (AM 132 fol.)*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern (u. a.): Lang. (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik, 47.)
- MUNDAL, ELSE**. 2002. “Children, parents and society as reflected in Old Norse society.” In: *Nordica Bergensia*, 27. S. 175–191.
- MUNDT, MARINA**. 2000. „Frühe Zeugen rahmenden Erzählens.“ In: *Erzählen im mittelalterlichen Skandinavien*. Herausgegeben von Robert Nedoma, Hermann Reichert und Günter Zimmermann. Wien: Edition Praesens. (= Wiener Studien zur Skandinavistik, 3.) S. 91–101.
- ORRI VÉSTEINSSON**. 2005. “Archaeology.” In: *A companion to Old Norse-Icelandic literature and culture*. Edited by Rory McTurk. Malden, Oxford, Carlton: Blackwell. (= Blackwell companions to literature and culture, 31.) S. 7–26.
- OTT, STEFAN**. 1940. *Die altnordische Dichtung in der Schule. Einführung und Möglichkeiten der schulischen Behandlung*. Eßlingen am Neckar: Verlag der Burgbücherei. (= Schriftenreihe der Hochschule für Lehrerbildung Eßlingen a. N. Schulpraktische Reihe, 5.)

- PAUL, FRITZ.** 1971. „Zur Poetik der Isländersagas. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*, 100. S. 166–178.
- RÖHN, HARTMUT.** 1976. *Untersuchungen zur Zeitgestaltung und Komposition der Íslendingasögur. Analysen ausgewählter Texte.* Basel, Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn. (= Beiträge zur nordischen Philologie, 5.)
- ROWE, ELIZABETH ASHMAN; HARRIS, JOSEPH.** 2005. “Short prose narrative (*þátttr*).” In: *A companion to Old Norse-Icelandic literature and culture.* Edited by Rory McTurk. Malden, Oxford, Carlton: Blackwell. (= Blackwell companions to literature and culture, 31.) S. 462–478.
- SAGA ÍSLANDS I = Saga Íslands. 1: Jarðsaga Íslands. Sambúð lands og lýðs í ellefu aldir. Fornþjóð og minjar. Landnám og upphaf allsherjarríkis. Ísland og umheimurinn. Upphaf kristni og kirkju.** 1974. Samin að tilhlutan Þjóðhátíðarnefndar 1974. Ritstjóri Sigurður Líndal. Reykjavík: Hið íslenska bókmenntafélag.
- SCHACH, PAUL.** 1970. “Some forms of writer intrusion in the *Íslendingasögur*.” In: *Scandinavian Studies*, 42. S. 128–156.
- SEGGEWISS, HERMANN-JOSEF.** 1978. *Goði und Hofðingi. Die literarische Darstellung und Funktion von Gode und Häuptling in den Isländersagas.* Frankfurt am Main, Bern, Las Vegas: Lang. (= Europäische Hochschulschriften, R. 1: Deutsche Literatur und Germanistik, 259.)
- SIGURÐUR NORDAL.** 1959. “The historical element in the Icelandic family sagas.” In: *Scripta Islandica*, 10. S. 9–24.
- SIMEK, RUDOLF; HERMANN PÁLSSON.** 1987. *Lexikon der altnordischen Literatur.* Stuttgart: Kröner. (= KTB, 490.)
- SØRENSEN, PREBEN MEULENGRACHT.** 1983. *The unmanly man. Concepts of sexual defamation in early Northern society.* Odense: Odense University Press. (= The Viking Collection, 1.)
- STRÖM, FOLKE.** 1948. *Den egna kraftens män. En studie i forntida irreligiösitet.* Göteborg: Elander. (= Göteborgs Högskolas Årsskrift, 54.2.)
- TAYLOR, ARNOLD [RODGERS].** 1973–1974. “Laxdaela saga and author involvement in the Icelandic sagas.” In: *Leeds studies in English*, NS 7. S. 13–21.

- . 1981. "The fight in Eyvindardalr." In: *Speculum norroenum. Norse studies in memory of Gabriel Turville-Petre*. Edited by Ursula Dronke, Guðrún P. Helgadóttir, Gerd Wolfgang Weber (u. a.). Odense: Odense University Press. S. 459–473.
- TOORN, MAARTEN CORNELIS VAN DEN.** 1955. *Ethics and moral in Icelandic saga literature*. Assen: van Gorcum.
- . 1958. „Zur Struktur der Saga.“ In: *Arkiv för nordisk filologi*, 73. S. 140–168.
- VÉSTEINN ÓLASON.** 1998. *Dialogues with the Viking Age. Narration and representation in the Sagas of the Icelanders*. Reykjavík: Heimskringla.
- VILHJÁLMUR ÁRNASON.** 1991. "Morality and social structure in the Icelandic sagas." In: *Journal of English and Germanic Philology*, 90. S. 157–174.
- VRIES, JAN DE.** ³1964. *Die geistige Welt der Germanen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. – Erstveröffentlichung: 1943. Halle (Saale): Niemeyer. (= Handbücherei der Deutschkunde, 7.)
- WEBER, GERD WOLFGANG.** 1972. „,Fact‘ und ,Fiction‘ als Maßstäbe literarischer Wertung in der Saga.“ In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur*, 100. S. 188–200.
- . 1981. „Irreligiösität und Heldenzeitalter. Zum Mythencharakter der altisländischen Literatur.“ In: *Speculum norroenum. Norse studies in memory of Gabriel Turville-Petre*. Edited by Ursula Dronke, Guðrún P. Helgadóttir, Gerd Wolfgang Weber (u. a.). Odense: Odense University Press. S. 474–505.
- WÜRTH, STEFANIE.** 1991. *Elemente des Erzählens. Die þættir der Flateyjarbók*. Basel, Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn. (= Beiträge zur nordischen Philologie, 20.)

Anhang:

Index der Texte und Belegstellen

Arnórs þátr jarlaskálds	16
Auðunar þátr vestfirzka	16, 17
Bandamanna saga	3, 9 ¹⁴ , 9 ¹⁷ , 21 ⁵⁵ , 24 ⁷¹ , 24 ⁷² , 46, 60, 97 ²⁸⁹ , 98, 98 ²⁹³
Bárðar saga Snæfellsáss	17, 27 ⁸⁹ , 60 ²⁰⁶
Bergbúa þátr	16
Biskupasögur	6
Bjarnar saga Hítðelakappa	18 ⁴³
Borgarþingslög	6
Bolla þátr Bollasonar (→ Laxdæla saga)	
Brandkrossa þátr	16, 17
Brands þátr orva	16
Brennu-Njáls saga (→ Njáls saga)	
Draumr Þorsteins Síðu-Hallssonar	16
Droplaugarsona saga	4, 7 ⁷ , 20, 25 ⁸² , 43, 43 ¹⁵² , 43 ¹⁵³ , 46, 47, 56, 58, 58 ²⁰¹ , 64, 64 ²¹⁵ , 65, 65 ²¹⁷ , 65 ²¹⁸ , 66, 66 ²¹⁹ , 67, 68 ²²² , 68 ²²⁶ , 69–70, 70 ²³³ , 71, 71 ²³⁴ , 72, 72 ²⁴⁰ , 73, 74 ²⁴⁴ , 75–78, 79, 80–81, 81 ²⁵⁶ , 81 ²⁵⁷ , 82, 82 ²⁶⁰ , 83, 84, 84 ²⁶² , 88 ²⁶⁴ , 90, 90 ²⁶⁹ , 92, 101 ³⁰¹ , 104, 106, 111, 111 ³¹³ , 113–115
Droplaugarsona saga (AM 162)	69 ²³¹
Egils saga Skalla-Grímssonar	22 ⁶¹ , 23, 23 ⁶⁸ , 25, 25 ⁸¹ , 30 ¹⁰⁷ , 35 ¹³⁰ , 45 ¹⁵⁴
Egils saga Skalla-Grímssonar (1856)	25 ⁸¹
Egils saga Skalla-Grímssonar (SUGNL)	25 ⁸¹
Egils þátr Síðu-Hallssonar	20
Eidsivapingslög	6
Einars þátr Skúlasonar	16
Eyrbyggja saga	19 ⁴⁷ , 20, 24, 24 ⁷⁵ , 30, 30 ¹⁰⁶ , 36 ¹³⁴ , 37, 37 ¹⁴⁰ , 38, 38 ¹⁴⁵ , 53 ¹⁸⁵ , 56 ¹⁹⁰ , 57–58, 60, 60 ²⁰⁹ , 61 ²¹⁰ , 99 ²⁹⁶ , 101 ³⁰¹ , 101 ³⁰²
Family sagas (→ Íslendingasögur)	
Finnboga saga	10 ¹⁹ , 18 ⁴¹
Fljótsdæla saga	20, 68, 68 ²²³ , 68 ²²⁶ , 69 ²²⁸ , 77 ²⁴⁶ , 81 ²⁵⁸ , 88, 88 ²⁶⁴ , 88 ²⁶⁵ , 88 ²⁶⁶

Flóamanna saga	9 ¹⁴ , 33 ¹¹⁸ , 33 ¹¹⁹
Fornaldarsögur	6, 48 ¹⁶⁰ , 77 ²⁴⁶
Fóstbrœðra saga	8 ¹⁰ , 21, 21 ⁵⁸ , 26, 26 ⁸⁴ , 28 ⁹³ , 34 ¹²⁵ , 34 ¹²⁶ , 35 ¹²⁸ , 57 ¹⁹² , 61, 61 ²¹¹
Flateyjarbók	26
Frostþingslög	6
Gísla saga Súrssonar	13 ³⁵ , 22, 22 ⁶² , 23 ⁶⁸ , 27 ⁸⁸ , 37, 37 ¹⁴¹ , 61, 62 ²¹⁴ , 80 ²⁵³
Grágás	6, 7 ³ , 8, 9, 12, 21 ⁵⁹ , 22 ⁶² , 26, 68, 69 ²²⁸ , 70 ²³² , 71, 71 ²³⁷ , 93 ²⁷⁹ , 102 ³⁰⁶ , 103 ³⁰⁷
Grágás Ia/b	
Konungsbók	8 ¹² , 8 ¹³ , 9 ¹⁶ , 10 ²² , 11 ²³ , 12 ²⁵ , 12 ²⁶ , 21 ⁵⁹ , 22 ⁶² , 26 ⁸³ , 65 ²¹⁶ , 68 ²²⁴ , 68 ²²⁵ , 68 ²²⁷ , 71 ²³⁷ , 72 ²³⁹ , 72 ²⁴¹ , 83 ²⁶¹ , 93 ²⁷⁸ , 93 ²⁷⁹ , 102 ³⁰⁶ , 103 ³⁰⁸
Grágás II	
Staðarhólsbók	8 ¹² , 11 ²³ , 21 ⁵⁹ , 22 ⁶² , 26 ⁸³ , 68 ²²⁴ , 68 ²²⁵ , 68 ²²⁷ , 72 ²³⁹ , 93 ²⁷⁹ , 102 ³⁰⁶ , 103 ³⁰⁷ , 103 ³⁰⁸
Grágás III	
AM 50	26 ⁸³
AM 125 A	11 ²³ , 68 ²²⁴
AM 158 B	26 ⁸³
AM 181	26 ⁸³
AM 315 A	21 ⁵⁹ , 72 ²³⁹
Arnarbælisbók	11 ²³ , 26 ⁸³
Belgsdalsbók	26 ⁸³
Skálholtsbók	26 ⁸³ , 103 ³⁰⁸
Staðarfellsbók	26 ⁸³
Baugatal	103 ³⁰⁸
Festa-þátr	103 ³⁰⁸
Kristinna laga þátr	11 ²³ , 26, 26 ⁸³ , 83 ²⁶¹ , 103 ³⁰⁸
Landabrigðis-þátr/Landbrigða-þátr	93 ²⁷⁹ , 103 ³⁰⁷
Leiðarmál	8 ¹³
Lögsögumanns-þátr	12, 12 ²⁵
Lögrettu-þátr	12, 12 ²⁶
Ómaga-bálkr	22 ⁶²
Um fjárleigor	8 ¹² , 21 ⁵⁹ , 22 ⁶²
Vígslóði	11 ²³ , 21 ⁵⁹ , 22 ⁶² , 68 ²²⁴ , 68 ²²⁵ , 68 ²²⁷ , 72 ²³⁹ , 93 ²⁷⁹ , 102 ³⁰⁶ , 103 ³⁰⁸
Um fullrettis orð	68 ²²⁴
Um hreppaskil	22 ⁶²
Um skaldskap	102 ³⁰⁶
Þingskapa-þátr	8, 8 ¹² , 8 ¹³ , 9, 9 ¹⁶ , 10 ²² , 21 ⁵⁹ , 22 ⁶² , 65 ²¹⁶ , 71 ²³⁷ , 72 ²⁴¹ , 83 ²⁶¹ , 93 ²⁷⁸ , 93 ²⁷⁹
Grettis saga	8, 8 ¹¹ , 13, 18 ⁴⁴ , 19 ⁴⁸ , 19 ⁴⁹ , 21 ⁵⁶ , 25, 25 ⁷⁸ , 27, 27 ⁸⁷ , 29 ⁹⁹ , 29 ¹⁰⁰ , 34 ¹²⁷ , 38, 38 ¹⁴⁶ , 57, 60 ²⁰³ , 60 ²⁰⁸
Spesar þátr	12 ²⁷ , 13 ²⁹
Grœnlendinga saga	16, 17
Guðmundar saga biskups	36, 36 ¹³⁷

Guðrúnarhvot	79 ²⁵⁰
Gulapingslög	6, 10 ²¹ , 11 ²⁴ , 12 ²⁷
Gull-Þóris saga	16, 17
Gunnars saga Keldugnúpsfífls	16, 17
Gunnars þátrr Þiðrandabana	18 ⁴² , 20
Gunnlaugs saga ormstungu	18 ⁴¹ , 20 ⁵⁰ , 21, 21 ⁵⁹ , 29 ¹⁰¹ , 30, 30 ¹⁰⁴
Halldórs þátrr Snorrasonar I	28, 28 ⁹⁵
Halldórs þátrr Snorrasonar II	16
Hallfreðar saga vandræðaskálds	33, 33 ¹²⁰
Harðar saga	8 ⁹
Hávamál	94, 94 ²⁸⁰ , 99 ²⁹⁶
Heiðarvíga saga	13 ³¹ , 20 ⁵⁰
Heiðarvíga saga (LBS)	9 ¹⁴ , 20 ⁵⁰
Hrafnkels saga Freysgoða	24 ⁷⁴ , 35 ¹³³ , 56 ¹⁹⁰ , 61, 97 ²⁸⁹ , 105 ³¹¹
Hrafns þátrr Guðrúnarsonar	19
Hreiðars þátrr heimiska	7 ⁴
Hrólfs saga kraka	77 ²⁴⁶
Hrómundar þátrr halta	20
Hœnsa-Þóris saga	19, 19 ⁴⁵ , 36, 36 ¹³⁵ , 36 ¹³⁹
Ísleifs þátrr biskups	16, 16 ³⁷
Íslendingabók	92, 92 ²⁷⁷
Íslendingasögur	2–4, 6, 10, 16–17, 19, 41–42, 46, 49–51, 55, 56 ¹⁹⁰ , 64, 105, 106, 110, 111 ³¹³ , 116
Íslendingaþættir	2–4, 6, 10, 16, 17 ³⁷ , 19, 41–42, 46–48, 48 ¹⁵⁹ , 49–52, 64, 88 ²⁶⁴ , 106, 110–111
Íslendings þátrr sögufróða	28 ⁹²
Ívars þátrr Ingimundarsonar	16, 17 ³⁷
Jökuls þátrr Bárðarsonar	16
Konungasögur	6, 48, 51
Konungs skuggsjá	91 ²⁷²
Kormáks saga	13 ³⁰ , 23 ⁶⁸ , 27 ⁹¹ , 33 ¹²²
Króka-Refs saga	3, 20 ⁵¹
Kumlbúa þátrr	16

Landnámabók	24 ⁷⁵ , 65, 65 ²¹⁸
Laxdæla saga	7 ⁶ , 7 ⁷ , 18 ³³ , 20 ⁵² , 27 ⁹⁰ , 31 ¹¹¹ , 32, 32 ¹¹⁵ , 33, 33 ¹²¹ , 39 ¹⁴⁸ 48, 52 ¹⁷⁹ , 60 ²⁰⁸ , 62 ²¹³ , 80, 80 ²⁵⁴ , 101 ³⁰¹
Bolla þátrr Bollasonar	48 ¹⁶¹
Ljósvetninga saga	28, 29 ¹⁰³ , 30 ¹⁰⁵ , 46, 48, 98, 99 ²⁹⁸
Sǫrla þátrr	18 ⁴⁰ , 31 ¹⁰⁹ , 48 ¹⁶²
Ófeigs þátrr	48 ¹⁶²
Vøðu-Brands þátrr	28, 28 ⁹⁶ , 31 ¹¹⁰ , 35 ¹³¹ , 46, 48 ¹⁶²
Magnúss saga ins góða	13 ³²
Mána þátrr skálds	16
Morkinskinna	48 ¹⁵⁹
Møðruvallabók	88 ²⁶⁴ , 97 ²⁸⁹ , 99
Njáls saga	12 ²⁸ , 19 ⁴⁶ , 20, 20 ⁵⁰ , 20 ⁵³ , 23, 23 ⁶³ , 23 ⁶⁴ , 23 ⁶⁵ , 23 ⁶⁶ , 23 ⁶⁷ , 24 ⁷⁰ , 25, 25 ⁷⁷ , 25 ⁷⁹ , 30 ¹⁰⁸ , 34 ¹²³ , 36 ¹³⁷ , 36 ¹³⁸ , 38, 38 ¹⁴⁴ , 38 ¹⁴⁷ , 46, 47, 56, 57 ¹⁹² , 60 ²⁰⁴ , 60 ²⁰⁷ , 61 ²¹² , 71 ²³⁶ , 72 ²³⁹ , 76, 76 ²⁴⁵ , 77 ²⁴⁷ , 79 ²⁴⁹ , 80 ²⁵⁴ , 96, 96 ²⁸⁵ , 96 ²⁸⁶ , 96 ²⁸⁷ , 97, 97 ²⁸⁸ , 105 ³¹¹ , 115
Odds þátrr Ófeigssonar	16
Ófeigs þátrr (→ Ljósvetninga saga)	
Orms þátrr Stórolfssonar	25, 29, 29 ⁹⁸ , 91 ²⁷⁰
Óttars þátrr svarta	16
Reykðæla saga ok Víga-Skútu	21, 22 ⁶⁰ , 22 ⁶² , 25, 25 ⁸⁰ , 28 ⁹⁷
Riddarasögur	6
Samtiðarsögur	6
Sigurðar þátrr borgfirzka	26 ⁸⁵ , 35, 35 ¹²⁹
Sneglu-Halla þátrr	26, 26 ⁸⁶ , 30 ¹⁰⁸
Spesar þátrr (→ Grettis saga)	
Steins þátrr Skaftasonar	38, 38 ¹⁴²
Stúfs þátrr blinda	16
Sǫrla þátrr (→ Ljósvetninga saga)	
Úlfliótslög	38
Vápnfirðinga saga	64 ²¹⁵ , 84 ²⁶² , 99
Vatnsdæla saga	7 ⁵ , 29 ¹⁰² , 31, 31 ¹¹² , 32 ¹¹³ , 32 ¹¹⁴ , 35 ¹³²
Víga-Glúms saga	36, 36 ¹³⁶
Víglundar saga	31 ¹¹²
Vøðu-Brands þátrr (→ Ljósvetninga saga)	

Þátrr (→ Íslendingaþættir)

Þiðranda þátrr ok Þórhalls	19
Þórarins þátrr Nefjólfssonar	16
Þórarins þátrr ofsa	34 ¹²⁷ , 35
Þórarins þátrr stuttfeldar	16
Þórhalls þátrr knapp	19
Þorleifs þátrr jarlsskálds	3, 32, 32 ¹¹⁶ , 32 ¹¹⁷
Þormóðar þátrr	16
Þorsteins saga hvíta	16, 16 ³⁶ , 17, 17 ³⁸
Þorsteins þátrr Austfirðings	16
Þorsteins þátrr forvitna	16
Þorsteins þátrr Síðu-Hallssonar	16
Þorsteins þátrr skelks	16
Þorsteins þátrr stangarhöggs	16, 17, 17 ³⁸ , 50
Þorsteins þátrr sögufróða	28 ⁹²
Þorsteins þátrr tjaldstœðings	23, 23 ⁶⁹
Þorsteins þátrr uxafóts	10 ²⁰ , 34, 34 ¹²⁴ , 38, 38 ¹⁴³ , 47
Þorvalds þátrr tasalda	16
Þorvarðar þátrr Krákunefs	16
Þættir (→ Íslendingaþættir)	
Qgmundar þátrr dytts	20 ⁵³
Qlkofra þátrr	3, 4, 21, 21 ⁵⁷ , 24 ⁷³ , 25, 25 ⁷⁶ , 44, 46, 47, 53 ¹⁸⁵ , 58 ²⁰¹ , 60, 64, 71 ²³⁵ , 71 ²³⁸ , 90, 90 ²⁶⁹ , 91 ²⁷⁰ , 91 ²⁷⁴ , 92, 92 ²⁷⁵ , 92 ²⁷⁶ , 93–94, 94 ²⁸¹ , 95, 95 ²⁸² , 96, 96 ²⁸⁴ , 97, 98, 99, 99 ²⁹⁶ , 100, 101 ³⁰² , 102, 102 ³⁰⁴ , 103, 104–105, 106–108, 112–114, 114 ³¹⁶ , 114 ³¹⁷ , 115
Qrvar-Odds saga	77 ²⁴⁶

Zusammenfassende Kurzdarstellung

Die Frage, die sich meine Untersuchung stellt, lautet: Inwieweit spielen die Thingstätten eine Rolle in der Literatur, genauer gesagt im Korpus der *Íslendingasögur* und *Íslendingaþættir*?

In der Tat variieren sowohl der Umfang ihrer physikalischen Beschreibung als auch der erzählten Geschehnisse, wobei sich wiederum Unterschiede im Detailreichtum der Vorgänge auf dem Thing ergeben. Zudem ist eine Thingszene kein absolutes Muß: Einzelne *Íslendingasögur* kommen vollständig ohne aus, andere erwähnen das Thing lediglich am Rande, und für die *þættir* ergibt sich ein ganz anderes Bild.

Der Korpus der behandelten Texte beinhaltet die *Íslendingasögur* anhand der in der Reihe *Íslenszk fornrit* besorgten Editionen. Andere beziehungsweise ältere Ausgaben wurden berücksichtigt zur Ergänzung und Variantenbelegung, soweit dies dienlich schien. Die Auswahl der *Íslendingaþættir* erfolgte im Umfang der klassischen Sammlungen von Þórleifr Jónsson (*Fjörutíu Íslendingaþættir*; Reykjavík 1904: Sigurður Kristjánsson) und Guðni Jónsson (*Íslendinga þættir*; Reykjavík 1935: Sigurður Kristjánsson).

Der erste Teil dieser Untersuchung beinhaltet ein Wortfeld des Begriffes *þing* im behandelten Kontext und seine Abgrenzung gegenüber den anderen Versammlungen in Island und definiert somit den zentralen Terminus.

Im zweiten Teil wird anhand von Textzitatzen der Versuch unternommen, eine Übersicht darüber zu gewinnen, in welchem Maße isländische Regionalthinge und das Allthing Eingang in die Handlung der Texte im behandelten Korpus finden.

Im dritten Teil wird dargelegt, in welchem Maße der Begriff eines literarischen Erzählelementes zutreffend ist und inwiefern von einer regelrechten Requisiten- oder Kulissenfunktion der Thingstätten gesprochen werden kann. Der Abschnitt spannt einen Bogen vom Gesamtwerk hin zu seinen größeren und kleineren strukturellen Komponenten, die den Text einerseits segmentieren, andererseits die abgebildeten Inhalte charakterisieren.

Der darauf aufbauende vierte Teil analysiert sodann zwei Texte, die *Droplaugarsona saga* und den *Qlkofra þátr*, auf die Verwendung von Thingstätten im gesamten Kontext der Handlung hin.

In Kapitel 5 habe ich zunächst diese Art der literarischen Verwendung zu charakterisieren versucht und dabei die Gegensatzpaare „abstrakt/konkret“ und „Requisit/Kulisse“ angewandt. Letzteres bedeutet, in direkter Anlehnung an Theaterwelt und Bühnenbau, entweder den Hintergrund der Handlung einer Szene (= Kulisse) oder aber die Benutzung zur Bedeutungsvertiefung eines Geschehens (= Requisit) durch einen Verweis, sei es durch die Betonung der Eigenheit des Ortes oder Aufbau eines logischen Bezugspunktes für Zeit oder Ort. Dieser Verweis wurde als abstrakter oder konkreter Natur beschrieben, je nachdem wie abhängig die Bezugnahme von der Zuordnung eines bestimmten Things zu bewerten ist. Anwendbar ist er, wie es sich im Rahmen dieser Untersuchung erwies, auf diese Weise lediglich auf das Requisit; die Kulisse bleibt entweder durchgehend konkret oder sie nimmt durch Abstraktion eine requisitäre Funktion an.

Zur Erläuterung der Wirkungsweise des Thingstättenelements führt Kapitel 6 schrittweise durch eine Hierarchie der textlichen Komponenten. Beginnend im Großen mit der Erörterung des Disputs um eine mögliche Zusammenfügung kleinerer Texte zum Großen, von *þættir* zu *sogur*, führt der Diskurs zur Grundstruktur des einzelnen Textes, seiner Gliederung in Erzählabschnitte bestimmter Handlungsinhalte, und der akademischen Debatte eines diesbezüglichen Modells.

Darauf baut nun mein Ansatz auf, der in einem nächsten Schritt eine noch feinere Strukturierung in Detailfunktionen vornimmt: Handlungsmuster, Rollenmodelle für Personen und die Verwendung abstrakter oder konkreter Elemente; drei Detailfunktionen in einer wechselseitigen Beziehung überdies, wie dabei nachgewiesen wurde. Die Einbeziehung der Thingstätten, unter die letztangeführte Kategorie fallend, steht somit hinsichtlich ihrer Art und Ausprägung unter dem jeweiligen situativen und kontextlichen Einfluß der Handlung – als Kernpunkt meiner Untersuchung im weiteren Gegenstand zweier Fallstudien zur Belegung dieser literarischen Elementfunktion.

Im *Qlkofra þátr* findet sich eine einzige Thingszene, die aber dafür die Kulisse für praktisch die gesamte Handlung abgibt. Ihre Tiefe beschränkt sich auf die Nennung einiger markanter und allgemein bekannter Stellen sowie auf die Suggestion der Inanspruchnahme der gesamten Umgebung. Die beabsichtigte Wirkung der Lokalisierung und räumlichen Ausgestaltung wird dadurch bereits vollkommen erreicht, obwohl es bei solchen Andeutungen bleibt. Der Charakter der Referenzen ändert sich kaum und bleibt fast durchgehend konkret und kulissenhaftig; einzig in einer höher angesiedelten Interpretationsstufe ließe sich dem insgesamt eine Funktion als abstraktes Requisit einer Satire nachsagen.

Die *Droplaugarsona saga* dagegen macht regen Gebrauch von abstrakten wie konkreten Requisiten, in erster Linie zur Zeit- und Ortsbestimmung, in einigen Fällen jedoch auch zur Bedeutungssteigerung durch den impliziten Verweis auf die gesellschaftliche Institution. Die Kulisse eines Things wird wie zur Gliederung in den Höhepunkten der Konfrontationsepisoden betreten, ansonsten geht die Handlung überall, das heißt außerhalb der Dinge vor sich. Tiefe beziehungsweise Detailliertheit ist teilweise deutlich vorhanden, allerdings in klarer Abhängigkeit vom Moment, so daß im Extremfall eine spezielle Einzelheit die gesamte Szene bestimmt.

Das Unterschlagen des Nebensächlichen, das absichtliche Nichtausführen ist keine Voraussetzung, aber es trägt dazu bei, Thing und Thingstätte zu jenen Erzählelementen werden zu lassen, denen sich diese Untersuchung gewidmet hat. Es öffnet die Sicht auf das Wesentliche, auf das, was als *soguligt* erachtet wird, und ist ein Aspekt der vielbeschworenen „Objektivität des Sagastils“.

Die Fähigkeit, sich narrativ in vielfältigster Weise einbringen zu lassen, machen das Thing wie die übrigen isländischen Volksversammlungen und insbesondere die Stätten ihrer Abhaltung zu überaus wertvollen Erzählelementen. Jede Anspielung auf sie wird verstanden, ihre physische Präsenz und soziale Bedeutung sind Allgemeingut. Sie geben Handlung logischen Rückhalt und Struktur, und zugleich repräsentieren sie beständig den Angelpunkt der mittelalterlichen isländischen Gesellschaft.